Caput Bonae Spei hodiernum, das ist: vollständige Beschreibung des africanischen Vorgebürges der Guten Hofnung

# by Peter Kolb, machine-readable version by Samuel Prieto Serrano

This Docx file is a non-final machine-readable transcription of Peter Kolb's 1719 publication. This project has been commandeered by the Early Cape Travelers research project at Stanford University. The file contains every non-blank page of Kolb's book and was created with minimal formatting. Words with still-unknown spelling or meaning are colored red.

Below you can find links to the main resources of this project.  
Due to possible compatibility issues using hyperlinks, the full link is also included.  
  
1) CESTA Background, https://cesta.stanford.edu/research/early-cape-travelers  
2) CESTA Project Article, https://cesta-io.stanford.edu/anthology/2024-research-anthology/early-cape-travelers/  
3) GitHub Repository for Project, https://github.com/cesta-online/prj-early-cape-travelers  
4) Research Contact: Grant Parker, mailto:grparker@stanford.edu

# 433.txt

Zweyter Theil. III. Brief. 2c.  
  
geflogen kommen. Es ist zwar nicht  
ehr als einer todt geblieben, gleichwohl  
Der waren die andern alle gezeichnet und  
rundet genug; also daß sie Zeit hat  
n sich wieder heraus zu begeben, und  
ihres Schieß-Gewehrs zu bedienen;  
ach dessen Ergreifung auch alle Hoc  
noͤten gar bald den Reis-aus nahen:  
weil sie muthmassen, es möchten  
ese ihnen wieder vergelten, was sie vor  
ro an ihnen gethan hatten. Zudem  
ar ihnen die Manier der Buhlers oder  
mocquiren, durch obbenannten Gerrit  
aizoon van Deventer schon befandt  
orden, welcher hier zu erst gehandelt  
nd gar schlecht mit ihnen verfahren,  
och schlechter aber das erhandelte Vieh  
zahlet hat, wie bereits vorhero erweh  
et worden. Es sind deßwegen auch  
ehe Hottentotten genöhiget worden,  
ebst denen andern beleidigten Nationen  
nen Krieg anzufangen, und es den  
eutschen nicht besser zu machen, als sie  
3 ihnen vorhero gemacht hatten ; ja,  
e haben auch, ehe es zum Frieden und  
Stillstand wieder kam, das Jus \*\*reprefliorum\*\*  
gebrauchet, und der illustren  
Compagnie, nebst Henning Zufing  
nd andern, ihr Vich wieder hinweg ges  
ommen.  
  
Hoher über diesen nach Norden zu,  
ommet man zu den zweyen Nationen,  
welche die griffe und kleine Namaquas  
genennet werden; davon die Kleinen an  
er See, die Geoffen aber etwas ferner  
dem Lande wohnen, sich aber selbsten  
on einander ferraren, und keine Ges  
einschaft der Regierung miteinander  
aben. Weil dem Hr. P. Achar der  
legierte Bericht pag. 103. feqq. den Un  
erscheid bender Nationen nicht angewiesen  
en hat, so schreibt er pag. 105. feiner  
Samischen Reise, dergestalt von ih  
en: Diese Namaquas sind unter diesen  
Hottentottischen) Nationen in greffer  
Ichtung, und gelten vor herzhafte,  
kriegerische und machtige Leute: unge  
chtet ihre gröste Macht nicht über  
2000. (ich fette lieber 12000. biß  
20000. ) bewehrter Mannschaft aus:  
nacht. Sie sind miteinander groß  
and starck; haben einen guten natürl  
hen Verstand: und wenn man eine  
Frage an fie thut, antworten sie eher  
nicht, biß sie ihre Worte vorhero wohl  
überwogen. So sind auch alle ihre  
Antworten anben fehr kurz, und reden  
sehr wenig. Ihre Weiber scheinen  
künstlich, und sind nicht so gar ernst  
hafft als die Manns-Personen. Ant Dat  
fer:  
Ihr Land ist auch das beste nicht, wi  
massen es sehr voll klippichte und rauher schaf  
Berge; doch kan es dem vorigen der  
Chirigriquas noch einiger massen beys  
fommen, weil der erwehnte Stroem der  
Elephans-Revier durch einen frommen  
Umweg auch guten theils durch ihr Land  
hinlaufet. Denn wenn sie diesen nicht  
hätten, wäre gar wenig anders als  
Brack-oder salzig Wasser darinnen zu  
finden; welches eben die Ursache ist, daß gelman  
sich ihrem weit ausgestrecktem Lan  
de so wenig nähert, und ihnen von an  
dern Schaden zugefüget wird. Ausser  
einem einigen Bronnen, der bey Miros  
Castell anzutreffen, wird keiner mehr ges  
funden werden: und müssen diejenigen,  
welche etwa um anderer Ursachen willen  
dahin reifen müssen, sich allezeit desselben  
versichern, und ihr Frind auch anders  
Wasser daraus nehmen. bem  
Dieses erst erwehnte Miros Castell, ift Bas  
nicht etwa eine Vestung von einem Miro Afte  
erbauet: sondern es ist ein ausgearbeite merc  
ter Fels oder Berg, welches ohne Zweif  
fel ein Hottentottischer Capitain dieser  
Nation hat ausgearbeitet, und zur Lust  
verfertiget. Wiewohl ich mich deßwe  
gen felber nicht zu frieden stellen kan,  
von wem er mag ausgehauen worden  
seyn: weil es darum nicht wohl glauben  
kan, daß sie es selbsten solten ausgearbeite  
tet haben, da mir ihre übergosse und  
unglaubliche Faulheit genugsam befandt  
ist.  
  
Doch es mag auch diesen Felsen  
ausgehauen und in Form eines \*\*Caftcilsgemacht\*\*  
haben wer da will, so ist doch  
dieses gewiß, daß zwey Stock-Werde  
daran und darinnen sind; in welchen sich  
eine ziemliche Parthe gar leicht aufhal  
ten, und lange Zeit defend ren fonte,  
wenn sie mit allen nöthigen Requiritis  
wohl versehen ware; weil es aber nicht  
an dem Ufer, sondern tieff in dem Lande  
anzutreffen: so solte es einem mühsam  
fallen, alles dahin zu bringen. Ra  
Die vorhin gedachten Berge sind Hat  
bloß und ohne Holz, also, daß bey nahe ol  
weder Laub noch Gras darauf anzutref  
fen; und was noch an Holz-Werck das  
selbst, wie auch in dem ganzen Lande ans  
zutreffen, das ist nichts anders als Ges  
strauch, Aleste und dergleichen. Sie  
können deßwegen auch faum so viel in ih  
rem Land antreffen, als sie zum Kochen  
nöthig haben. Woferne fie aber Kälte  
wegen solten Feuer halten und Holz  
bren

# 434.txt

Weyter Theil. III. Brief. 2c.  
  
Brennen müssen, würde es lohnfehlbar  
Paran mangeln, und aus denen beinache  
Warten Ländern hergeholet werden muß  
en: gestalten sie gesund kaum so viel  
inden, und affer dem nöthigen Brenn  
Dels entbehren können, als zu Umfahung  
ihrer Schaaf Krallen, oder wie  
nan in Teutschland redet, zur Pferch  
Benötiget ist.  
  
Unterdessen aber giebt es gleichwohl  
allda vieles Wild, als Elephanten,  
Rhinozeroten, wilde Esel, eine Art uns  
er oder gefleckten Böcke, welche man an  
Dem Vorgebürge und desselben Bezirk  
bemalen siehet. Sie haben nemlich weis  
e und gelbe Flecken durcheinander.  
  
Sind an Grösse den Europa schen  
Böden kaum gleich, aber überaus schnell  
ur Flucht. Man trifft sie nicht, oder  
ar selten einzeln an, wohl aber Heer  
en weiß, und sind deren zum öfftern  
ber 1000, in einem Tropp. Ihr  
Fleisch ist nicht unangenehm zu essen,  
nd hat den wenigsten Geschmack nach  
Bock Fleisch, sondern gleichet eher  
nem Rehe oder andern Wild. Es ist  
abey noch ziemlich fett, und hat weder  
Butter noch Speck vonnöthen, wenn  
man es kochen will. Dieser Unterscheid  
t haben, daß es gebraten und vorhero  
n wenig werklopffet, sehr delicat schames  
et, und ganz mürbe auch kurz wird, wie  
felber zum öfftern probiert habe.  
  
Mit diesen streitbaren zweyen Namaquas  
aquas Nationen, hat obgedachter Gert  
Jansoon van Deventer, nebst seinem  
anhang geschlagen, und darbey an dem  
Ort, wo man vorgedachte Elephans  
vier paffiret, zween Mann verlohren  
So haben auch andere dergleichen Reyrs  
oder Trocquirt, unter welchen  
laas \*\*Claaszoon\*\* Kroneburg mit gewest  
, mit eben diesen Nationen drey Ta  
lang gefochten, che eine der andern  
nachgeben, und das Feld räumen wolte18  
aber diese Hottentotten sahen, daß  
men die Teutsche durch ihr Schieß-Ge  
ehr überlegen waren, bedienten sie sich  
mer feinen Kriegs-List und schlugen, ins  
m sie zurück gewichen, so lang mit ehe  
n, biß sie dieselbe ins Nez und zwischen  
Gebürge hinein gebracht hatten.  
  
Alsobald stellete sich die Horten  
cten, als ob sie jetzo den molligen Reiß  
s nehmen, und ihnen die Victoire  
erlassen wolten. Allein es dienete zu  
Teutschen größten Unglück. Denn  
il sie von Rachgierigkeit erhitzet, den  
úchtigen immer weiter in das Gebürt  
ge nachbeten, geschahe es, daß die Hottentotten  
unterweilen die Klippen wies  
derseits hinauf kletterten als die Katzen,  
und fornen und hinten ihnen die Apallage  
schwehr machten. So bald sie droben  
und ihren Schieß: Gewehr entronnen  
waren, fiel ein Pfeil Hagel auf sie hinab,  
wodurch mancher, obgleich nicht tödtlich  
verwundet worden. Wie sie keine Feis  
le mehr hatten, ergriffen sie die ledig lies  
gende Steine, und werffen nach ihnen,  
biß sie endlich auch sich durchgeschlagen  
und diesem gefährlichen Sturm entan  
gen waren. mu  
Die Hottentotten waren fleger als  
die Europæer wohl gedachten, welche sie  
gerne wieder herunter gehabt, und sich  
in der Ebne an ihnen revangirn hátten;  
alleine jene blieben auf ihrer unzugänglich  
chen Bestung, und lachten jene mit ihren  
blutigen Kapffen und blauen Rücken,  
auf welche die Steine gefallen waren, ta  
pfer aus. Weil nun kein Wald oder ets Dog  
was dergleichen in der ganzen Gegend Be  
war; die Hottentotten aber alle Gans rud  
ge, Wege und Schliche wohl wußten :  
so musten sich diese nur mit ihren em  
pfannen Wunden zurücke ziehen, und  
aus diesem Namaquas Land euriren:  
bey Nacht aber gute Wacht halten, daß  
ihnen kein Unglücke wiederführe, oder ein  
neuer Schwarm auf sie ankáme; welsches  
gewiß ein Zeichen besonderer Klug  
heit und guten Naturells an dieser Nation  
zunennen ist. deN den  
Als Anno 1708. diese beyde Natio. Die  
nes in Erfahrung gebracht hatten, hi  
wie ein neuer Gouverneur, nemlich der ne  
Hoch-Edle und sehr Genereuse Herba  
Louis van Affenburg, aus Holland was neue  
re ankommen, haben sie zu Ende des vera  
Jahres eine Gesandschafft abgeordnet,  
demselben zu \*\*gratahren\*\*, und sich in seine  
Gnade zu befehlen. Die Abgeordnete  
hatten Geschencke von ihrem Vieh mit:  
als einige gute und starcke Ochsen, nebst  
vielen Schaafen und andern Kleinigkeit  
ten; welche der Herz Gouverneur zwar  
annahm, und ihnen ein ziemliches Ge  
gen-Prefens von Tobac, Corallen und  
andern ihnen-lieb und angenehmen Sa  
chen thate: das Vieh aber alsobald an  
die illuftr Compagnie oder deren andere  
und subordinierte Diener übergab; wel  
ches die Hottentotten groß Wunder  
nahm, weil, wie sie sagten, der vorige Herz  
Gouverneur solches nicht gethan, son  
dern ihnen um derwillen so sehr hätte mit  
fahren lassen. Nachdem sie nun eine ge  
raume

# 435.txt

Zweyter Theil. III. Brief. 2c.  
  
aume Zeit allhier am Vorgebürge ge  
lieben, und sich genugsam divertiert,  
nd fie endlich nach erhaltener Abschiedes  
Audience und Versicherung guter Precation, wieder  
fort und nach Hause ges  
angen. Woraus mich abermal dün  
et daß diese Nationes eben so wenig, ja  
och weniger dumm und einfältig seyn,  
s die andere. Wie ihre Kleidung bes  
haffen gewesen, und was sie sonst be  
anders an sich gehabt? wird zu anderer  
eit nicht vergessen werden, wenn von  
r Hottentotten Kleidung und Zier  
ath wird Bericht geschehen.  
  
Der Herz P. Tachard hat an dem an  
führten Ort, und sonderlich in seiner  
and-Charte zwischen pag. 96. und 97.  
  
bindlich, nach dem er die Namaquas  
ation derselben einverleibet, ferner  
en darüber gar bedencklich Worte ses  
n lassen, wenn da stehet: Dieses Land  
unbewohnt biß an den 18. Grad, wo  
Hottentotten von Angola anfangen.  
ch sage es sind bedencklich Worte.  
  
enn niemaln habe gehört, daß in Ana  
la auch Hottentotten, wohl aber Aeos  
oder Mohren wohnen. Wie man  
nn jährlich eingriffe Menge dieser Na  
os verkauffen, und entweder nach  
merica oder in andere Länder erfühl  
: so daß dieses, wo nicht ein Fehler,  
aleichwohl ein grosser Arithm in der  
Benennung ist, welchen ich von einem so  
eisen Patre, der anders in allen seinen  
achen ganz annehmlich ist, gar nicht  
muhtet hatte.  
  
Hernach ist gar bedencklich, daß er  
Land biß an den 18. Grad will unbe  
het haben da es doch unfehlbar über  
an den Ufern, ja selbst unter der  
nie oder dem Aequatore. gar wohl und  
rd bewohnet ist. Denn weil er nies  
al weiter in diesen Africanschen Theil,  
3 nur an das Vorgebürge selbst gekom  
n: so hat er freylich auch nicht wiss  
können, ob es weiter bewohnet ist;  
fer, wenn er die davon verfertigte  
id: Charten von Africa hat nachsehen  
llen, massen ihm diese gar wohl haben  
erkennen geben können, daß das Land  
ht unbewohnt fey.  
  
Ich meines Ort weiß aus der Er  
rung gar wohl, daß über denen bereits  
chriebene Namaquas Nationen noch  
Attaquas, und wo mir recht ist, doch  
gewisse Warheit kan es wegen Vert  
sagen, die \*\*Choragaukavas\*\* Nation  
befindet. Weil nun biß hierher die =  
Entdeckung dieser Völcker schon gesche  
hen, von denen man vor diesen auch  
nichts gewest: wer wolte denn zweiffeln,  
daß das Land gar bind) Angola, und  
ferner Nord warts hinauf solte nubes  
wohnet seyn? Wiewol ich gerne zustehe,  
daß inwendig in dem Lande, grosse Eins  
dden und leere Wüsten mögen gefunden  
werden, welche theils wegen des uns  
fruchtbaren Erdreichs: theils wegen  
Mangel des Wasses können unbewohnt  
net seyn. Man weiß aber auch davon  
noch feine zuversichtliche \*\*GewißheitDer\*\*  
Attaquas Nation ihr Land ist wie b  
alfo ein unfruchtbares Land, worinnen and b  
wenig fruchtbare Thaler zu finden, weil Nation  
es am Affer gar grossen Mangel leis Schaffer  
det. Doch sind sie noch gut zum  
Gras tragen, welches in solcher Menge  
auf den Dübeln und Bergen wächset,  
daß man gar schöne Heberden dabey ers  
halten konte, wenn nur des Affers  
nicht so gar wenig wäre. Unterdessen  
aber sind die Einwohner doch darinnen  
eben so wohl zufrieden als ob sie in denen  
fruchtbarsten Feldern wohneten; behelfs  
fen sich auch mit dem wenigen Vieh, so  
viel als möglich, und essen meist Wilds  
pret-Fleisch, dessen es auch eine ziemliche  
Menge giebet.  
  
Man höret gar wenig daß sie von Wie f  
andern angefochten und befriedet wer diese Na  
den; noch weniger aber daß sie andern einblick  
Schaden zufügen, oder sie an ihrer Ru-Vnfall  
he stören. Doch wenn die Noth an den \*\*führerMann\*\*  
kommt, und sie sich wehren mús  
sen, haben sie ein so gutes Mittel als  
die Schweißer und Tiroler, ihre Afis  
schafft zusammen zu ruffen, und ihnen  
wissend zu machen, daß jemand vorhin  
den der ihnen und ihrer Freyheit nachs  
stelle. Denn sie lauffen den Bergen zu,  
und stecken daselbst ein dampfend Feuer  
an, damit es bey Tag einen grossen  
Rauch, und bey Nacht ein helles Feuer  
gebe. So bald nun andere dieses sehen,  
lauffen sie nach dem Ort zu, woselbst das  
Feuer ist angestecket worden: und stellen  
sich alsobald in Politur, andern den Kopf  
zu bieten, und sich selbsten zu defendiren.  
  
  
Von ihrer Kleidung und worinnen was be  
sie sonsten vor andern Hottentotten eis Auctor  
nen Unterscheid haben, wird zu ſeiner handele  
Zeit gehandelt werden. Genug daß an  
jetzo bekandt ist, welche Nacionis biß Angola  
von dem Vorgebürge ab, zu finden  
seyn; von deren fernern Beschreibung  
aniezo nichts zu gedencken, weil mein  
Vor

# 436.txt

Zweyter Theil. III. Brief. 2.  
  
Vorhaben nicht weiter gehet, als nur die  
Nacionis und das Land einiger massen  
zu adumbriren, und Ihm mein Herz,  
emen Vorschmack davon zu geben.  
Ware mein verlohrne Manuscriptum  
wieder zu haben, oder fonte ich es in so  
kurzer Zeit alles wieder beysammen has  
ben, wie ich es gesagt habe, wolte Ihm  
noch viel andere Umstände und Anders  
dingen beifügen. Ben solcher Be  
bewandtniß der Sache aber, weiß ich schon,  
daß Er mein Vermögen erkennen, und  
mit diesem wenigen zufrieden seyn werde.  
  
Wenn ich nun ferner versprochen  
habe von dem Vorgebürge gegen Osten  
zu zugreifen, und zu eröffnen, welche Nationes  
daselbst sich aufhalten, und wie et  
wa deren Land beschaffen sey: so ist abers  
mal undöthig, das Land der Gunjemans  
zu beschreiben, als welches schon, wie vor  
hero berichtet worden, die Holländische  
Bolonien in Besitz haben. Dieses aber  
will hier nur noch beifügen, daß es sich  
biß an die Hottentotte- Hollands und  
\*\*Stellenboschische\*\* Berge erstrecket habe.  
  
Woraus denn leicht zu ermessen, daß die  
fes eine sehr ansehnliche Nation müsse ge  
wesen seyn, die heutiges Tages wohl die  
armste und schwächste von allen. Nicht  
als ob ihnen ihr Gut mit Gewalt ware  
abgenommen worden: sondern weil sie  
sich selber durch langes Streiten, Fech  
ten und Krieg führen, diesen Ruin auf  
den Hals gezogen, und haben ihre meis  
ste Mannschaft nebst ihren Gütern  
verlohren haben; wie solches denn meist  
allezeit der Vortheil von allen Kriegen  
und das Ende derselben ist.  
  
Hinter diesen Gunjemans lieget  
besser gegen Osten zu, die \*\*KoopmannsNacion\*\*;  
welche ihren Namen von einem  
Capitain hat, der also genennet wird: und  
von welchem bereits oben ist gesaget wors  
den, daß er den Capitain Claas erst sei  
ne Frau abspånstig gemacht, nachmals  
aber ihn selbst, als er wieder aus seiner  
Gefangenschafft gekommen, erschlagen  
habe. Diese Nation hat ein grosses und  
weit ausgestrecktes Gebeth, in welchen  
sich bereits die Europæer nieder zulag  
fen, und ihr herzliches aber bißhero  
unfruchtbar gelegenes Land zu bebauen  
angefangen. Wie denn schon vormals ges  
saget worden, daß hier bey dem warmen  
Bad, Ferdinandus Appel, ein Stück  
Landes in Eigenthu beize: und weiter  
in dem schwarzen Land schon einige andes  
re von Drachenstein tauglich sich befin  
den.  
  
Gegen die See Ufer zu, ist es zwar  
so gar breit nicht, aber einwärts breitet es  
sich sehr weit aus. Und obgleich viele  
hohe Berge darinnen sich befinden: so ist  
es dennoch sehr fruchtbar; hat auch kein  
nen Mangel an ffen und guten Was  
ser. Uber dieses findet sich auch Wild  
genug vor einen Liebhaber der sich der  
Jagd will befleissigen und darf er gar  
wenig Mühe anwenden, so kan er so viel.  
  
haben, als er in etlichen Tagen auf bueß  
sen vermag. Man trifft zur Noth auch  
noch einiges Holz an, welches gut und  
bequem ist, nicht allein zum bauen und  
brennen, sondern auch zu allerhand artis  
tagen und schönen Schráncken, Dessein  
und Stühlen. Doch hat der obgedacht  
te Herz Gouverneur Wilhelm Adrian  
van der Stel, in der Zeit seiner Regierung,  
nicht allein diesen ganzen Dictrict, fon  
dern noch viele andere innen gehabt, wie  
anderwärts gesagt werden solle, und das  
beste hinaus hauen lassen.  
  
An Salt fehlet es diesem Lande auch  
nicht allermassen man in der Suchen  
thate-Valley und sonsten hin und wies  
der in dem Lande solche Salz Pfannen  
antrifft, als vormals schon beschrieben  
worden, und selbsten an dem Vorgeber  
ge auch denen grünen Kloben befindlich  
sind. Obgleich ein starcker Stroem,  
welcher die Calamit. Revier genennet  
wird, durch dieses Thal harfliesset, auch  
sich in das nahe dabey gelegene Meer  
stürzet: so verderbet dieselbe dennoch  
diese Salz- Pfanne nicht; wirfft auch  
kein Wasser hinein, obgleich mit der  
Bluth dessen Mund verstopffet, und das  
Affer hoch hinauf getrieben wird :daß  
dahero diesem Lande nichts mangelt, als  
allein eine Europa ache Cultu, wodurch  
es den verborgenen Reichthum der her  
lichen Fruchtbarkeit könte an den Tag'  
legen. fet bo  
Es entspringet aber die erst gedachte Pa  
Alaric Revier aus dem Drachenstein  
nischen Gebürgen, welche eben den Un  
terscheid oder die Gränzen zwischen jes de  
nem und diesem Lande machen, und sich  
sehr weit oben herunter strecken: auch  
mit der vormals erwehnten Hanglich  
eine Seyhe ausmachen. Von ihrem ers  
sten Ursprung, den man auf und an dies  
sen Bergen suchen muß, lauffen sie ein  
grosses annoch unbenanntes Thal  
Schlangen weise durch, und zimmet  
noch einige kleine Flußein, darunter  
auch die schwarze Revier sich befindet,  
zu sich, ehe sie sich in das Meer stürzet;  
allwo

# 437.txt

Zweyter Theil. II. Brief. allwo  
fie nach 12. Stunden lauffens  
und einen ziemlich grössen  
Mund erfodert. Sie führet feine an  
Dere Fische bey sich, als einige kleine  
Arten von Erlegen und Grundeln, nebst  
Balingen oder Aalen. Es sey denn, daß  
welche mit dem eindringenden Sees  
Wasser hinein geworffen und darinnen  
gefangen werden. Wie man benn abson  
erlich eine Art Karpffen oder Stein  
Brahmen fånget, welche die Holländer  
Busch \*\*Kopffenennen\*\*; weil sie einen fur  
en eingedrungenen und dicken Kopff has  
en; nebst einer Gattung Klipp-Fische,  
welche aber zum Unterscheid der andern  
dieses Namens, \*\*Knorzhanen\*\* genennet  
verden.  
  
Woferne anders dasjenige ein Ha  
en mag genennet werden, was noch  
icht untersuchet, und ob der Grund  
t zum Ackern, ingleichen ob das Waß  
tieff und ohnesen-Dancke oder Kips  
en ist, erforscher noch probiert wors  
en, weil noch niemaln Schiffe hin  
n gelauffen, oder darinnen gesehen  
worden: so findet man in dem Haven  
lesten noch zwo andere Arten Fische,  
welche in der Tafel-Bay selten gesehen  
der gefangen werden. So wohl die  
Portugiesen als die Holländer nennen  
en einen Hilce Bambus, weil er so rund  
nd haben ziemlich lang, als ein Bambusrohr  
ist, welcher wohl, wenn er feine  
Schupen hatte, unter die Aalen möchte  
ehlet werden Den andern nennen die  
holländer Lier Fisch, oder auch Königs  
isch, weil er von Geschmack überaus  
it und sehr délicar ist. Doch mit deren  
Beschreibung fan ich mich hier nicht auf  
lten.  
  
Land-warts hinein, grånget an die  
\*\*ellaquas\*\* Nation, welche der Hr. P. Aart  
art in seiner Land-Charte loc cit Caffilas,  
Dapper aber Heucker nennet. Es  
cret aber selbige erstgedachter. P. Aer  
fehr übel; dieweil er sie nicht allein  
her setzet als die Sonquas: sondern  
ich zu erkennen giebt, als ob sie am  
Strand oder See: Ufer selbsten wohl  
afft waren; da fie doch nicht einen Fuß  
reit Landes an den Eifern besitzen. Es ist  
m aber solches nicht zu verargen, weil er  
h nach dem angeregten Lateinischen  
Bericht gerichtet, und demselben getreus,  
h gefolget. Sonsten schreibet er zwar  
r hingegen mit Warheit von ihnen,  
ß fie reich und machtig, im Kriegs  
handwerck aber schlecht geübet fey. Vide.  
Reife p. 106.  
  
Di Bi  
Denn daß sie reich seyn, und nach) Art  
anderer Hottentotten viel Vich haben, tio  
in welchen ihr ganzer Reichthum bestes rei  
het, erhellet daraus, daß sie sehr grosse  
Heberden Schaffe und anderes grobes  
und grosses Vieh weiden; welche offts  
mals ein ganzes Feld bedecken, und gleichs  
wohl noch dicke genug geweidet werden.  
  
Man siehet es auch an ihren Ackeley  
und Trag Ochsen, welche schon inskkünfftig  
sollen erkläret und wissend gemacht  
werden, und deren sie mehr als einige an  
dere Nation besitzen. So ist auch dies we  
es ein unfehlbares Kenn Zeichen, daß,  
weil sie gar offt nach dem Vorgebürge  
kommen, und einig Vieh gegen andere  
Wahre, als Tobac, Corallen und der  
gleichen handeln; welches sie gewiß nicht  
thun konten noch würden, woferne sie  
nicht einen Überfluß daran hätten. bav fie  
Daß sie aber machtig, das ist, Volck Ben  
reich seyn, ist daraus abzunehmen, weil  
man mehrere Krallen oder Dörfer bey reid  
ihnen antrifft, als bey einer nahe ges  
begenen Nation. Wie denn auch ihre  
Nachbarn gegen Westen, die \*\*Soulaquas\*\*  
und Odiquas oder Odiquas, viel schwas  
cher an Mannschaft sind als diese.  
  
Zudem siehet man auch viele unter den  
Europæern von dieser Nation, wel  
che sich vor Knechte verdingen, und dars  
um aus ihrem Lande gehen, weil sie bey  
denenselben reichen Unterhalt finden, und  
noch einen guten Lohn dazu bekommen;  
vor welchen sie wiederum einige Scham  
fe ankaufen, und selbsten Herren were  
den können da sie vorhero von ihrem  
väterlichen nichts bekommen haben:  
wie zu anderer Zeit dessen Ursache und  
Bericht wird gegeben werden. cion  
Weil sie nun an allen Sachen eis Bar  
nen Überfluß haben, und in aussen Mus befe  
fingang auferzogen werden: so ist es gries  
freylich kein Wunder, daß sie das Kriegs- bet u  
Handwerk nicht zu lernen suchen, noch ben  
Lust zum Krieg führen haben. Denn  
ausser dem, daß sie nichts damit ges  
winnen, sondern auch allzeit von ihren  
armen Benachbarten geropffet wers  
den: so wissen sie auch daß es nur auf  
das Todschlagen ankommet, wodurch  
sie von ihrer Mannschaft entblösset  
und den ferneren räuberischen Einmal  
len ihrer Feinde bloß gestellet wurden.  
  
Sie suchen dahero immer lieber mit  
Sanfftmuth und guten Worten ihre  
Streit Sachen beizulegen, als sich der  
Gefahr zu übergeben. Sie beyden  
auch deßwegen auf ihren Grenzen ihren  
Aady

# 438.txt

Zweyter Theil. II. Brief. 2c.  
  
Nachbaren mit ihrem Vich geschwehrs  
ch zu fallen, oder dasselbe daselbst zu  
weiden; sondern damit alle Gelegen  
eit eines Streits und daraus entstehen  
en Kriegs gánglich abgeschnitten wers  
e: so halten sie es viel lieber in ihrem  
ande selbsten, und hüten sich, keinem  
ne Ursache zur Feindseligkeit zu ges  
ch.  
  
Wenn sich aber die eine oder die  
andere Nation unterstehet, ihnen das  
Euer zu heiß zu machen, und nicht  
het biß es zu einem Gefecht kommet:  
lassen sie sich auch nicht gar unters  
rücken noch benachtheilet; sondern was  
en es mit solcher Herzhaftigkeit und  
item Vertrauen, daß sie insgemein,  
-vornemlich weil die gerechte Sache ih  
en ein Herz eingebet, den Sieg das  
-on tragen, und ihre Widersacher aus  
em Felde jagen. Weil aber dieselbe  
wohl wissen, daß sie ihnen nicht nachfest  
-en oder den Sieg verfolgen: so lauffen  
e zerstreuet hin und wieder, und suchen  
aur zur Evange, einiger Stücke von ihs  
em Bich habhafft zu werden; worüber  
s denn offtmals wieder zum fechten  
ommet, und blutige Köpffe febet: biß  
endlich die alustre Compagnie zu Hulff  
beruffen wird, die der Sache einen Auss  
ang machet, und von neuen einen Fries  
en unter ihnen \*\*stifftetIch\*\*  
erinnere mich daß binsten Anno  
707. eine ziemliche Parthen dieser Nation,  
zugleich an das Vorgebürge kom  
men, welche dem damaligen Hrn. Gouverneur  
Wilhelm Adrian van der Stel,  
einige Tapetes Ochsen, das ist, Gruß  
nd Geschen Ochsen mitbrachten.  
  
Weil sie nun von dem gedachten Gouverneur  
wieder mit Tobac, Corallen und  
Arak bescheidet wurden; sehen sich diese  
mit dem Gunjemans Hottentotten zu  
ammen, und branden den Arak oder  
Brandewein miteinander aus; da immigs  
elst einige von den Fremden, ihren Tos  
back und Corallen auf ihre bey sich has  
ende Trag-Ochsen packete, und sich  
ur Abreise auf den folgenden Tag fertig  
nachten: nachdem sie nun freundlich mit  
einander getrungen hatten, wurden die  
Gunjemans's unwillig auf sie, und gebiethen  
dadurch von einem Wort Streit  
zum öffentlichen Krieg; werffen mit ih  
ren Backum Stocken und Cirris so lang  
ie was hatten, zuletzt aber gar mit Stein  
nen und alle dem, was sie nur finden und  
habhafft werden konten.  
  
Weil nun fein einiger Mensch bey der ver  
Vestung wo ihr Dampff-Platz war, vor ma  
bey gehen duͤrffte, aus Furcht, er möch  
te mit einem Stein oder andern \*\*Wurffanb\*\*  
zeug getroffen, und dadurch beschädiget bet  
werden: so nahm der Herz Fiscal independent,  
Johannes Alenius, den Ge  
wáltiger oder Cilier, samt den Caffern  
zu sich, und verfügte sich in der Meis  
nung zu ihnen hin, daß er sie durch seine  
Auctoritaet, und die bey ihm habende Ges  
nichts Diener begütigen, wenigstens aus  
einander jagen würde: alleine fein Vor  
haben war fruchtlos. Denn sie waren  
beyderseits bereits dergestalt aufeinen  
der erbittert, daß sie niemand ansahen,  
sondern nur zu geworffen, es mochte  
gleich treffen wen es wolte: dahero hatte  
er Mühe genug, sich ohne Schaden  
wieder zuruͤck zu ziehen, weil die meisten  
Steine und andere Sachen nach ihn  
zu flogen. fie St  
Da nun dieses dem Heren Gouver- Bi  
neur angezeiget wurde, und er nicht bur  
wuste, wie er der Sache abhelffen e  
solte, wurde er endlich genöhiget ein jag  
Stück aufführen zu lassen. Dieses sas  
hen wohl die Erbitterte: allein sie ach  
beten es darum gantz und gar nicht, weil  
sie vermeyneten, daß es ihnen nichts  
abgienge. Als auch diese stillschweigen  
de Warnung nichts helffen wolte, be  
fahl Er endlich einem Connestable bas  
geladene Stuck in die Höhe zu richten,  
damit es niemand treffe, und es als  
denn in den Brand zu stecken. So  
bald solches geschahe, und die Hottentotten  
die Kugel über ihren Kopff das  
hin aussen, und in dem Gebürge ein  
schreckliches Rasseln und Donnern an  
richten böreten, lieffe sie auseinander,  
und von dem Vorgebürge weg, daß  
man hernach nicht einen einigen mehr ge  
sehen oder gehöret hat. ter mer  
Aus diesem Vorfall erhellet also, 28  
daß diese Nation zwar nicht gerne an fer  
das Fechten komme; wenn sie aber dar n  
zu gezwungen wird sie sich auch nicht  
leicht begünstigen lasse, bevor sie ihre  
Satisfaction erreicht. So giebet auch  
ihr vorerzehlter Reichthum an Bich,  
und die griffe Anzahl der Mannschaft,  
genug zu erkennen, daß ihr Land nicht un  
fruchtbar, sondern eines unter denen  
fruchtbarsten mit seyn müsse; zumal,  
da nicht allein Gras und Wasser ge  
nug in demselbigen anzutreffen, son  
dern auch Holz und Büsche genug sich  
zeigen wo aber Holz und Wasser  
ist, da findet sich auch Wild genug,  
und

# 439.txt

Zweyter Chell. m. Brief c  
ad ist dieses Land gleichsam damit ans  
pfroffet; dessen sie aber auch genug  
den und todten: von deren künstlichen  
Banier auf einander mahl und zur gele  
men Zeit soll gesprochen werden.  
Besser gegen Osten und recht an  
r See über den Koopmanns Hottentotten,  
noͤten, liegen die Sonquas. P. Aare  
giebt ihnen nach Anleitung des  
feiner Samischen Reise pag. 97. das  
b, daß sie hurtig, starck, feck und ges  
pickt zu den Waffen seyn; dahero auch  
ine Nation wäre, die nicht neben ihren  
des Kindern auch Sonquas zu Sol  
ten habe. Hierinnen gehet er auch so  
r weit nicht von der Warheit ab; angefes  
n sie mutbig, keck, starck und hurtig  
id, vornemlich, wenn sie gegen andere  
len zu Felde gehen.  
  
Weil aber ihr Land eines der schlech  
ten um diese Gegend ist, so treibet sie  
ohl die Noth, das Kriegs-Wesen zu ers  
ehlen: und sind sie oftmals froh, wen sie  
ir bey andern Nationen Dienste bekomb  
en; dabey sie zwar keinen andern Sold  
niessen, als daß man sie fren im Lande  
ohnen lasset, und ihnen ihren nöthigen  
unterhalt verschafft, so gut als sie ihn  
lesten haben. Daß sie aber im Behan  
In ihrer \*\*Haflagayen\*\*, oder Werffs  
Speise sollen geschickter und fertiger seyn,  
is andere, habe niemals verspüren,  
der auch sehen können; allermassen ans  
ere eben so hurtig und geschickt mit de  
denselben umzuspringen, und so gewiß zu  
erffen wissen als diese, gleich zu seiner  
eit wird gezeiget werden. Wäre ihnen  
laubet, ohne Dienste in andern Handhaften  
zu wohnen, sie würden sich ges  
iß auch auf die faule Seite legen, und  
echten lassen wer wolte; weil aber dieses  
icht seyn mag oder kan: so ist das  
Kriegs Leben wohl ein rechtschaffenes  
nd hartes Muß bey ihnen, das sie aus  
Roth erwählen müssen.  
  
Dieweil ich aber dieses sage, und ihr  
and so schlecht ausschreie, so ist zu wie  
en, daß es meist aus lauter rauhen Kips  
en und feksichten Bergen bestehe; auf  
welchen nicht viel wächfet, als etwa eini  
es Holz in den Kloben und Spalten  
erselben, welches ihnen zum Unterhalt  
es Feuers, wieder die Löwen und andere  
vilde Thiere bey Nacht dienet. Das  
Wild, so sich darinnen aufhält, ist nicht  
allzu viel; und wenn ja eines hinein  
ommt, so ist es gewis bald ertödtet,  
weil sie sich von dessen Fleisch meist ers  
halten. Nicht etwa aus ganglichen wo  
Mangel eines andern; denn man trifft sich  
noch wohl Vieh und Schaffe unter ih hab  
nen an, aber nicht in solchem Vberfluß,  
als bey denen andern: sondern weil es  
ihnen besser schmecket, und auch leichter  
zustehen kommet. Wenn sie aber ja eis  
nem Schaaf oder Ochsen den Hals ab  
schneiden, so geschicht es gewiß im föchs  
sten Nothfall, und wenn sie es thun muß  
fen, wie bey fernerer Gelegenheit wird  
gezeiget werden Doch haben sie an Wurd  
Beln und andern eßbaren Erd-und Baum  
Früchten eben so wenig Mangel als die  
andern, und können sich also von denens  
selbigen mit sättigen. adid  
In denen holen Bäumen, wie auch g  
absonderlich in den Klafften der unzu-bas  
gänglichen Berge, wissen sie das Honig gar  
fo die Bienen hinein tragen, sehr fünfteng  
lich, und mit der grösten Vorsichtigkeit holen  
heraus zuholen, welches ihnen aber nicht  
allzu angenehm zu essen ist. Sie sammt  
len felsiges vielmehr in ihren inwendig  
rauhen und ledernen Säcken; bringees  
den Europæern zu kauff, und nehmen  
Tobac, Tobaco Pfeiffen und Wein  
oder Brandwein, auch wohl Messer,  
wenn sie deren benötiget sind, an der  
Bezahlung davor an; so daß einem ein  
solcher Sack mit Honig, in welchem aber  
das Wachs noch ist, nicht gar cheuer zu  
stehen kommt. Nicht allein aber bes  
rührte Nation, sondern auch noch mehr  
andere unter ihnen, bringen dieses zu  
Marckte, und wenden es diejenigen Eu-Euro  
roper, welche tief im Lande wohnen mach  
dazu an, daß sie sich Honig-Bier davon Ster  
kochen; welches, wenn es frisch ist, gar aus.  
  
ein guter, kühlender und gesunder Tranck  
ist; wenn es aber alt, und etwan 14Tage  
oder älter wird, so gewinnet es fol  
che Kräffte, daß sich einer gar wohl eis  
nen Rausch davon rinden fan, obgleich  
weiter nichts als Wasser und Honig da  
zu kommt. Hon in e  
Wer aus diesem Gebeth in der wie  
Dunquas, oder auch der Damaquas aus  
ihres sich begeben will, der muß die Ri-Geb  
vier ohne Ende durchsetzen, und weil dere  
elbige ziemlich tieff, und nach Propor-met  
rion breit ist so ist ein Riff-oder Sands  
Banck entdecket worden, welche die Reis  
se leichter machet, und ohne Gefahr ist.  
  
Es wird dahero auch dieser Durchgang  
mit dem besonderen Namen beleget, daß  
er Sonquas Trifft eiffet, weil er der eins  
sige Paß und Durchgang aus ihrem Ger  
bieth in ein anders ist; neben welchen die  
befahe

# 440.txt

Zweyter Theil. II. Brief. c.  
  
sagte Revier ohne Ende hinlaufet, und  
hin das Gebiet der Dunquas, auch  
Schlangen-weife in der Damaquas ihres  
id ferner in andere Länder begiebet,  
sie endlich in der Bay a la Goa in die  
See fället.  
  
Die Dunquas Nation lieget hinter  
esen ferner in dem Lande und hat eines  
r besten und fruchtbarsten Länder in  
en. Denn es ist nicht so rauh und ber  
cht als das vorige, sondern es ist mei  
erntheils ganz flach und eben. Es hat kein  
en Mangel an guten frischen Wasser,  
ndern empfanget viele kleine Flüßlein  
is andern Ländern, welche sich alle in die  
ft gedachte Revier ohne Ende stürzen.  
  
n den Auen, wie auch auf den Dübeln,  
achset das schönste Gras, nebst den herz  
husten Blumen und Kräutern: daß das  
ro hieraus wohl zu schliessen, daß es an  
Bieh hier nicht ermangele. Nebst die  
aber findet auch das Wild Futter und  
Affer genug, und können sie dessen ges  
ig erlegen, oder auf andere Art fangen  
id habhafft werden, die ich hernach  
als erzehlen will.  
  
Die Damaquas wohnen höher, und  
der See; beigen auch eben ein fols  
es gesegnetes Land, in welchem allers  
Arten Früchte, als Wasser-Melo  
n, Acha oder wilder Hanff, und ans  
re dergleichen wachsen. Denn es ist flach  
id liefert Gras genug aus, um die erde  
Heerde zu ernehren; wie denn auch  
Bich genug im Lande ift; und an wilden  
nieren fein Mangel gespühren wird.  
  
s giebt hingegen wenig Bäume oder  
deres Hols, wovon sie sich versehen  
enten: und müssen dahero offt lange hers  
n lauffen, biß sie so viel als sie täglich  
benötiget, zusammen bringen. Es sey  
enn, daß sie sich mit langen Dreissig und  
innen Aesten wollen behelffen, dessen sie  
dlich noch zur Noth etwas finden und  
ben.  
  
In diesem Lande giebet es auch Salz  
fañen genug, von welchen sie alles jahrs  
h verkauffen konten, wenn nur jemand  
dre, der es anzuwenden wisse. Denn  
le Hottentotten, wenn sie vor sich und  
Eine sind und kochen, bedienen sich  
malen eines Salices, es mag gleich  
re Speise Fleisch oder Fisch, oder sons  
en etwas anders seyn, wie ins nünfftige  
wird gewiesen werden. Weil sich nun nies  
and findet, der es haben mag; sie aber  
ang und gar keines brauchen: so bleibet  
freylich alle Jahr liegen und verdirbet,  
der schmelzet in der Regen Zeit wieder,  
und wird in der Trucknen wiederzu Sal nen  
B bef Die  
Am Wasser hat es auch keinen Canei  
gel, weil wie bereits ist erinnert worden, ma  
die Revier sonder Ende durch das Land  
lauffen, und sich in viel Krümmen herum  
drehet; mittler Zeit aber durch die nebent  
beikommende kleine Wasserlein und Bä  
che verstärket wird, auch so verfolgens  
sich weiter fort wälzet. Es ist dahero diese  
Revier den Reifenden gar sehr beschwer  
lich und hinderlich, als welche dieselbe sehr  
offt müssen palliren, da sie doch niemaln  
feine Brücke finden; deßwegen sie sich lid  
entweder vorher ehe sie eine Reife antrat nen  
ten sich mit kleinen Nachen oder Ahnen fen  
versehen; dieselbe überall, wo sie hinkam  
men mit sich hinführen und einen Wagen  
dazu mit nehmen müssen, auf welchen sie  
fortgebracht werden. Wenn diese man  
geln, so müssen sie trachten Bäume zu bes  
kommen, und Flösse davon zu machen,  
damit sie ohne Gefahr und ohne Verlust  
des Lebens hinüber kommen. Effer ges o  
gen Nord-Osten hinauf, und also hinter  
diesen, liegen \*\*dieGauros\*\* welche der 2. Achael.  
c in eierland-Charte und auch  
in dem Bericht p. 105. \*\*dieGauriquas\*\* nens  
net, und mehr nicht von ihnen erwehnet  
als daß ihr Land nicht weit gehe. Nun ist  
zwar solches nicht zu laugnen: alleine die  
fes ist falsch, was er in gedachter Charte is cha  
ber \*\*dieGauros\*\* \*\*oderGauriquas\*\* seehaffen;  
wie nemlich nach Aussage dieser Nation,  
die Hottentotten von Monomotapa das  
fernere Land bewohnen solten. Denn auf  
fer dem, daß noch bey keinem Auctore, ja  
selbst nicht in der Aussage des Abyssinische  
Gesandten, welche An. 1691. auf Batavia  
gekommen, und daselbst auf einige vorge  
legte Fragen geantwortet, gefunden habe,  
daß Hottentotten in Monomotapa fol  
ten seyn: so ist durch die Erfahrung offen  
bar genug, daß noch viele andere Bacio-nen  
an demselbigen Ufer hinaufwärts, ja  
gar biß an Terra de Natal wohnen, wo  
selbst erst die Affers anfangen. des Pant  
fba  
Das Land ist und bleibet also flein, ist i  
aber dabey noch ziemlich fruchtbar, und  
hat weder an Gras noch Wasser, viele  
weniger an Holz einigen Mangel. Es  
ist dahero leicht zu gedencken, daß es auch  
viel Vieh und einen Vberfluß an Wild  
haben müsse. Wie denn dessen diese Leute  
ziemlich viel erlegen, und auf andere  
Weise fangen, also, daß sie auch Kron  
fen von Tyger und Terbusch Kas  
Ben Fellen tragen zum Zeichen,  
daß sie derselben viele nieder machen,  
und auch viele haben. So klein aber  
das

# 441.txt

Zweyter Theil. III. Brief. 2c.  
  
ebet, daß sich viele Menschen darinnen  
mehren und aufhalten können; welches  
durch noch mehr bestäncket wird, weil  
enige von dieser Nation bey und unter  
dern gefunden werden.  
s Land ist, so Volkreich im Gegens find. So ist mir auch nicht unbewußt  
eil ist es, welches abermals zu erkennen wie viel und griffe Parm-Fische, nebst  
den rothen Stein: Brasemen darinnen  
sind gefangen worden: also, daß selbige  
Handels-Leute niemaln einen Mangel in  
diesem Lande gespühren. Sie haben im  
Gegentheil alle einmütig gerühmet, daß  
in denen obbesagten Büschen, auch Kirs  
schen und Apricosen Bäume, unter des  
nen andern wilden und unfruchtbaren  
Bäumen, sattsam wären zufinden gewest  
sen.  
  
Uber diesen, und besser Nord-Ost,  
aufer nach, trifft man an seestrand  
Houtniquas an, deren Land voller  
oner Bäume und dicken Wälder ist.  
n diesen haben sie eine Parthe der  
gedachten Buhlers oder \*\*Trocquierer\*\*,  
ocket, die aus der Attaquas Land kas  
En, an welche sie grenzen, und haben  
daselbst meisterlich feriret, auch sehr  
schädiget. Zwischen den Wäldern sind  
lustigste Auen, und Landes- Gegen  
1, woselbst das herzlichste Gras, die  
esten Blumen und wohl riechenstein  
auter wachsen. Und um eben dieser  
achtbarkeit willen findet man viel  
ich, nebst andern wilden Thieren hier,  
auch allesamt, wegen des herzlichen  
atters und frischen Wassers, sehr wohl  
erhalten und reichlich fortpflanzen.  
  
Das Land der Camtours, welches  
er diesem anzutreffen, ist ganz flach  
beben hat wenig Berge, aber auf  
Auen Gras genug, also, daß man biß  
die Knie darinnen gehen kan und muß,  
nn man anders durch kommen will.  
hat viele, aber kleine Wälder, in wel  
in gleichwohl die schönsten, gerade  
n und höchsten Bäume anzutreffen,  
man in diesem ganzen Lande finden  
6 gewahr werden kan. Weil nun das  
Bild Gras und Wasser genug allhier  
trifft: so versammlet es sich gleichsam  
hier, und hat seine Leib Bergung in  
Wäldern. Wie sich denn auch,  
st andern vielen wilden Thieren, in  
Ströhmenr, deren das Land voll ist,  
affig See-Kühe finden und aufhalten;  
, nachdeme sie durch die Europæer  
jaget werden, hier einen sichern Aufhalt  
finden, und nicht erleget werden  
hen.  
  
In eben diesen Priviren findet man  
ch Fische genug von allerley Gatten  
, sonderlich aber gegen die See zu,  
dieselbige einige ihrer Arten hineins  
offt: und weiß ich gewiß, daß durch  
e Parthen der mehr erwehnten Rays  
s oder Trocquirt, so viele Babelische  
mit Hottentotte Matten sind  
Fangen worden, als sie alle zusammen  
aum auf hueffen vermögend gewesen Was  
3wo Sachen muß noch von diesen  
Büschen und Wäldern erzehlen, welche em  
alle etwas seltsames anzuzeigen scheinen. balge  
Das eine ist, daß die befaßten Buhlers fes 2  
allerley Wild, aber doch keine Elephans ume  
ten noch Büffel Ochsen, weder in den  
Wäldern, noch sonsten in dem Lande ans  
getroffen haben. Das andere betrifft  
die Buhlers selbsten, daß sie vielleicht bes  
agter Thiere Stellen haben zertretten  
und den Hottentotten Schaden thun  
wollen; weil diese Völcker ihnen eben so  
wohl als jenen eine Falle geleget, und sie  
in das Garn gelocke als sie jenen zu  
thun trachten, und auch ausführen. Denn  
es hat mir einer von diesen Buelern oder  
Troquiren, Namens Claas \*\*Claaszoon\*\*  
Cranenburg, welcher als Capitain  
der Sache beygewohnet, selbsten erfeh  
let, wie ihnen diese Hottentotten allezeit en b  
gewichen wären, und niemaln Stand darin  
hätten halten, auch kein Vieh gutwillig ha  
an sie verhandeln wollen, das doch ihre augef  
einigste Absicht gewesen wäre: biß sie die  
Europæer in einen dieser Wälder celos  
det/worinnen sie gleichsam ihre Retirade  
suchen wollen, und ihnen darinnen heff  
tig mit vergifteten Pfeilen und scharf  
fen \*\*Haflagayen\*\* zugesezzet: daß viele von  
ihnen, und unter denenselben auch Lambert  
\*\*Simonszoon\*\* Meyburg, aus Hes  
sen gebürtig, wären verwundet gewesen.  
  
Da aber die Europæer mit ihrem Ges  
wehr einige der Hottentotten erleget,  
und die andern die Flucht ergriffen ges  
habt, wären sie doch des andern Tags  
wieder zu ihnen gekommen, und hätten  
Friede gemachet, auch ihnen so viel geb  
Bich verhandelt, als sie hätten haben mic ib  
wollen. Unter andern Reden aber háts  
te der \*\*Chamtouer\*\* Capitain in geburts  
chen Holländisch gesaget: Ons densum,  
ons alltyd baas maar ons ia beinom,  
\*\*Duytsman\*\* meer Baas, welches so viel  
sollte helffen, als: Wir gedachten/  
daß wir allezeit/und aller andern Leus te  
Rad

# 442.txt

Zweyter Theil. III. Brief. 2.  
  
te Meister waren/ die es mit uns was  
gen wollen; nun aber befinden wir  
daß die Teersjen über uns/und unsere  
Meister seyn.  
  
Diese einzige Rede giebet genugsam zu  
erkennen, daß dieses ein streitbar, tapffer  
nd Helden gütiges Vol seyn müsse,  
weil es sich zu rühmen weiß, daß feine ans  
Dere Nation ihres gleichen sey. Und wer  
weiß, ob diese Buhlers, wenn sie mit gleis  
hem Gewehr hätten fechten sollen nicht  
unten gelegen, und Schläge, an statt des  
erhandelten Buches, bekommen hatten;  
mal da fie schon vorhero, che noch  
unfere Nation auf solche Weise zu ihnen  
gekommen, sich haben dörffen vernehmen  
laffen: Es wäre schon lange genug, daß  
Die Europæer in ihrem Lande gewohnet  
hatten; würde dahero einmal Zeit seyn,  
ie zu besuchen und wieder aus ihren  
Zande fortzuschaffen. Da sie aber ist  
wissen, daß \*\*Duycsmann\*\* meer baas, oder  
der Europæer Meister über sie ist werden  
ie die Sache wohl ununtersucht lassen.  
  
Doch ich muß noch höher gegen  
Nord-Osten hin marchire, und auch  
Der Heykoms Nation gedencken, als wel  
cher Land in Ansehung des vorigen, sich  
fehr schlecht verhalt, allermassen es voller  
Klippen, Gebürge und unfruchtbarer  
Hügel ist. Weilen sich aber zwischen  
denenselben auch fruchtbare Auen aufs  
thun: so kan doch das viele Vich, wel  
ches in dem Lande ist, ernehret werden:  
absonderlich da sich auch \*\*brackeRivieren\*\*,  
oder gesalzene Ströhe finden, woraus  
das Vich, samt den wilden Thieren, das  
mit ich von den Menschen gar nichts  
gebende, ihren Durst löschen, und satt  
fam gebrandet werden; welches dazu  
noch dick und fett wird, weil es nebst  
dem gemeinen Gras, auch das Rieth  
oder Rohr Graß geniessen kan, daß in  
diesen Revieren häuffig wächset, und dem  
jenigen gleichet, wovon die Stuhl-Höh  
re der Weber Zeug- und Tuch macher  
verfertiget werden.  
  
Von dem Wild, Holz und andern  
dergleichen Sachen, welche zu eines kans  
des Beschreibung gehören, will ich hier  
nichts mehr sagen. So viel aber wird  
mir zugebenden erlaubet seyn, daß der  
Herz Blomberg, Capitain in der Ves  
ftong am Vorgebirge der guten Hof  
mung, als er in dieses Land gekommen,  
und mit den Einwohnern im Namen  
Der Illustren Compagnie, einen Geneal-Frieden  
geschloffen, ihnen unter an  
be ·F  
dern auf ihr Ansuchen eine Trommel, ள  
einen eifenen Topf, nebst einer derglei ei  
chen Pfanne, und andern Kleinigkeit be  
ten verehret habe; welche sie in grossen  
Wehrt und Achtung gehabt, auch noch  
haben würden, wenn nicht die vielmals be  
angeführte Buhlers oder \*\*Trocquierer\*\*, ih  
nen dieses alles abgenommen hatten: wors  
über sie auch noch heutiges Tages, als über  
eine sehr grossen Verlust lamentieren solle.  
  
Und bißher sind wir nun biß an Terra  
de Lacal genommen, woselbst sich  
die Affers anfangen; welche, nach dem  
Zeugniß dererienigen so daselbst gewest  
fen, insonderheit aber nach der Beschrei f  
bung des obgenannten Capitains 1 heinis  
Gebrant: van der Schelling, der zu  
unterschiedenen malen daselbst angelán  
det, sich darinnen von den Hottentotten  
distinguiren, daß, ob sie gleich auch nur  
in Krollen gehen, dennoch sich nicht wie  
diese beschmieren: auch sonsten feine  
solche flackernde Sprache führen, und  
ferner in Häusern von Leimen, viereckichte  
aufgebauen, wohnen: endlich auch das  
Land, insonderheit aber Amyli oder Türe  
diches Korn bauen, und Bier brauen. Ca  
Diese Afters follen auch mit den Sees  
Räubern aus dem rothen Meer, Hans  
del treiben, und ihnen vor Seiden, Das  
masten auch andere Wahren, Elephans-fo  
ten Zähne verhandeln ; welche seidene bei  
Wahren diese wieder an andere allen  
dende Schiffe verkauffen, und davor  
Bech, Thron und Anders Thaten neh  
men, um selbige wieder an die See-Rau  
berg zu verschachern. Wenn aber keine  
Schiffe dahin kommen, so sollen sie die  
vorgemeldte seidene Wahren an die  
\*\*Monomotapefer\*\* verkauffen, und von  
ihnen Geld und andere Sachen davor  
empfangen. Es machet mich solches  
glaubend, daß, weil auch die Portugiesen  
von Mozambique aus, dahin ihren Han  
vertreiben: auch die erstbesagte Hottentotten,  
todten, welche rund um das Reich Monomotapa  
wohnen, ihre Handelschaft  
ten dahin treiben. Doch ist es noch  
zweifelhafftig, weil man von einigen  
raren Gütern nichts bey ihnen \*\*fiehetEin\*\*  
gewisser Engellander, welcher  
vormalen von seinem Schiff weggekauft  
fen, oder zurücke geblieben, hält sich un-der  
ter diesen Caffern auf, und hat 2. Weizen  
ber, nebst etlichen Kindern. Diesen hat u  
vorerst-genandte Capitain allda anges  
troffen, und mit ihm, als einem agito na  
dend-lauffenden Affer (denn auch dies  
fe  
Caf

# 443.txt

Zweyter Theil. M. Brief. 2c.  
  
follen lange haare haben) unterschied  
hes geredet. Der ihme viele Hauffen  
clephanten Zähne nebst etlichen Kam  
ern voll Seyden-Wahren gewiesen,  
nd sich anben gestellet, als ob er mit ihm  
ach dem Vorgebürge zusegeln wolteist  
es aber sein König innen worden hat  
ihn vor sich kommen lassen, und ihme  
ine Frauen und Kinder vorgestellet, und  
ihm gesaget: Wofern ihr weggehet,  
mussen diese Hinterbliebene sterben;  
nn ich mag eure Kinder nicht ernähren,  
enn ihr weg send. Hierüber habe er  
stutzet und sey anders Sinnes wors  
n; habe auch zugleich einen holländis  
en Matrosen überredet, daß sich der  
be von seinem Schiff abfertiget und  
y ihm geblieben ist.  
  
Doch von diesem allen genug. Mich  
ancket, ich habe nun diejenige Nacionis,  
elche theils selbsten besuchet, theils auch  
s glaubwürdigen Leuten verstanden,  
ß man sie bißhero in Erfahrung ge  
acht, zusamt ihrem Lande weit-läufftig  
nug beschrieben: und dürfte ich schier  
muthmassen, mein Herz werde über der  
gen Weile verdrießlich worden \*\*seynleichwohl\*\*  
ist noch eine allgemeine Ans  
eckung haben nöthig ehe diesen Brief  
liessen kan, welche darinnen bestehet,  
ß unter allen diesen Nationen, gottlos  
Bösewichte gefunden werden, welche  
ht nach ihren Gesetzen leben wollen,  
dern sich auf das Rauben und Stehs  
befleißigen. Diese alle werden aus  
e andern Gesellschaft gestossen, und  
ich fam gebandet: dörffen sich auch uns  
ihnen nicht mehr fehen lassen.  
  
Weil nun diese leichtfertige Böses  
achte auf nichts anders bedacht seyn,  
wie sie denen übrigen mögen Scham  
1 zufügen; gleichwohl aber solches  
ht alleine ausführen können, oder auch  
nicht getrauen: so rotten sie sich zu  
nmen, halten sich in denen unzugángs  
en Oertern der Berge auf, und suchen  
in, wo sie etwas von Vieh erschnappen  
gen. Dieses treiben sie gleich ins Ge  
age, schlachten so lange davon, als was  
ist: und wenn es verzehret, gehen sie  
eder auf den Raub aus. Alle diese  
afet man Busches Mannes, oder wie  
Hochteutsche reden möchte, Strauch  
ehe, oder Räuber; dahero sind sie  
h denen andern Hottentotten allen  
sehr verhoffet, daß sie feinem, welcher  
appet wird, Pardon geben, sondern  
ligen alsobald, nach ihren Rechten  
und Gesehen, zum Todte concerniren.  
tion  
Einige Nationen unter ihnen, abdon  
derlich aber die Heykoms, ziehen offens Cin  
bahr zu Felde wieder fie aus, und wo sie ben  
einander ins Garn lauffen, oder durch sie zu  
Spionen können erfahren werden, wo sie  
liegen, so ist schon alle Barmherzigkeit  
auf die Seite geschaffet: dieweil sie nicht  
viel Wort-Wechselns miteinander ma  
chen, sondern so hefftig aufeinander loß  
gehen, daß gemeiniglich der schwächste  
Theil mit grossen Verlust der seinigen  
nach Hause ziehen muß. Unterdessen trifft  
doch dieses insgemein die Befchle Mane  
ner, als welche so bald nicht können ver  
stärcket werden. Es müssen dahero als  
le diejenigen die man erwischt und welche  
sich nicht sobald mit der Flucht laviren  
können, auf ihre Art todt geschlagen, und  
vom Leben zum Todt gebracht werden.  
  
Das Notabelste ist, daß kein Ansehen ohne  
der Person daselbst statt findet, und bend  
wäre auch des Capitains eigener Bruder Erfo  
darunter, so muß er sterben ohne daß der  
Capitain ein Wort darwieder reden darff  
er ist noch wohl gehalten, wenn er  
feinem Amt ein Genügen leisten, und feis  
ne Pflicht rechtschaffen in Obacht neh  
men will, die erste Hand an ihn zu legen  
und andern mit einem guten Erempel  
vorzugehen. Br  
Dieses Stück der Gerechtigkeit ist  
wohl mercken werth, und glaube ich abris  
nicht, daß es so genau unter den Christen dann  
beobachtet werde. Denn welcher solte bieber  
sich wol getrauen, seinen Bruder Bluts,  
Freund und Anverwandten zum Gericht  
zu befördern? Welcher würde nicht tau  
send Einwendungen vorzubringen wie  
fen; wenigstens sich darum bemühen  
wie er seinen Bruder, oder Bluts  
Freund, wo nicht vom Todt errettete,  
dennoch ihn das Leben zu fristen, und die  
Famille fo viel als möglich, aufferstahn  
de zu setzen? Alleine hier halten es die  
Hottentotten ganz anders, die dem  
Recht nicht nach der Person, sondern  
nach den Gesetzen der Natur seinen  
Lauf lassen.  
  
Wenn ich nun auf meine Anfangs ges Die R  
sagte Worte refect re, und in Betrach lers b  
tung ziehe, was diese Buhlers oder Procur  
querer gutes gethan, daß sie das Land bilung  
so weit erkundiget haben: so kan ihnen mischen  
die Welt nicht genugsam davor dancken. ber vie  
Wenn ich aber ihr schändliches Thun gen.  
  
und abscheuliches Behandeln derholten- tot  
banget

# 444.txt

408  
Zweyen Theil. i. Brief. 3.  
todten erwege, so kan ich ihre Thaten  
nicht genug verfluchen und verdammen.  
Denn hätten sie sanffmüthig mit diesen  
iren Leuten gehandelt, und ihnen ihr  
Vieh nicht mit Flinten-Kugeln bezahlet,  
was meynet Er wol, mein Herr, daß biß-  
hero darinnen würde gethan worden  
seyn Dencken Er nicht daß auf solche  
Weise die astre Compagnie, deren  
Absicht gantz rühmlich und vortrefflich  
gewesen, demenigen, eine Belohnung  
würde haben zu guten kommen lassen,  
auch ihm würcklich ausgereicht haben.  
der sich je länger je weiter hätte hinein ge-  
wager Jch meines Orts, halte nich  
versichert, daß es gar leicht hätte gesche-  
hen können daß ame Leute, die sich lieb-  
reich und freundlich aufgeführe, und den  
Hottentotten, kein Leyd, zugefüget  
hätten, gar leicht biß in Monom-  
apo durchdringen, und desselben Landes  
Zust and erforschen, nachmals aber zu  
grossen Ehren-Stellen erhoben werden  
können  
  
Solches ist bey der Austen Com-  
pagnie nichts seltsames, angesehen Sie  
auch andern Schaden zufügen, gar ger-  
getreue Leute, und die weder Jhr, noch  
ne wiederum treulich belohnet, worvon.  
wenn es meines Thuns und hier nöthig.  
wäre, einen gantzen Catalogum ausfüh-  
ren und namhafft machen könte. Mich  
dancket aber, der einige Herr Johannes  
v. Ribbeck welchen Sie von einem Baar-  
berer, der des Landes sich erkundiget.  
und Jhr davon getreuliche Vorschläge  
gethan hat, zu einen Commander und  
Herrn des gantzen Landes erhoben, be-  
weiset dieses alles sattsam gestalten des-  
sen Herr Sohn, amtzo auf Batavia das  
höchst anseheliche Amt eines Gouver  
neur Generals, und Herrn über gantz  
Ost-Jndien, aus eben dem Fundament-  
co bekleidet / weil der Herr Vater Jhnen  
wohl gerathen / und der Herr Sohnes-  
sen Fußstapffen rühmlich nachgefolger.  
  
Es ist demnach billich zu beklagen.  
daß die höchst-preiß-würdige Intentio  
der gesamten Glorieuse Compagnie,  
so schändlich ist zu Wasser worden. Doch  
auch diese, welche Schuld daran tragen  
haben ihren Lohn bey annoch lebenden  
Liebe davon, und geniessen die Früchte  
ihrer schändlichen Thaten Allermassen  
alle diesenige, welche ich noch von diesen  
Buelern oder \*\*Tricquieren\*\* genennt, da  
sie vorhero in einem guten und blühen-  
den Stande gelebet, aniezo in die gröste  
Armuth verfallen, und sich weder hinten  
noch vorn zu helffen wissen, welches  
denn meines Erachtens, eine höchst wol-  
verdiente Straffe ist, die ihnen GOTT  
noch hier in der Zeit aufferlegt, damit  
sie zur Erkäntnüs kommen mögen, und  
dorten in der Ewigkeit nicht verlohren  
gehen.  
  
Nun will ich einmal diese Mireris  
schliessen, und bitten, Mein Herr wol-  
le sich den einfältigen Vortrag gefallen  
lassen. Wäre mein Anfangs erwehnte  
\*\*Manusersprum\*\* nicht verlohren gegen-  
gen, würden gewiß noch mehrere Cu-  
rola hinein kommen seyn. Alleine bey  
solcher Bewandnuß der Sachen, kan  
es nicht besser vor dieses mal thun, als  
meine Gedächtnuß, und die annoch bey  
Stücken und Brocken zusammen gerafft-  
te, auch mit Bleiweiß geschriebene Pa-  
piere haben beyden wollen. Giebet es  
künfftig hin Gelegenheit, ein mehrers da-  
von wieder in den Sinn zu bringen, oder  
aus anderer Leute Mund vergewissert  
zu werden so will Jhm auch dasselbe  
nicht verhalten der ich mich unterdes-  
fen in Seine Gewogenheit empfehle, und  
beständig verharre  
ein Herr. rc.

# 445.txt

weyter Theil. IV. Brief. 2c.  
  
achte Er vielleicht nicht ungeneigt seyn,  
t verstehen zu wissen und zu hören, wie  
enn alle diese Nationen regieret würden?  
Ob sie einen allgemeinen Regenten gleich  
6 einen König über sich haben; oder ob  
dede vor sich selbsten sonverain. oder  
\*\*genmachtig\*\* und von allen andern abbes  
adert ist: also, daß, weil sie keine höhern  
nennet, ihr auch insonderheit fren stehe,  
thun und zu lasse, wie und was sie wolle.  
  
Es ist dieses gar eine wichtige, aber das  
en sehr nachdenkliche Sache, zumal, da  
an bey allen andern Scribenten, so viel  
ir deren noch unter Augen fommen,  
e von den Hottentotten etwas geschreis  
en haben, nicht ein einiges Wort weiter  
den wird als daß fie sagen: es habe je  
s Dorff oder Kralle ihren eigenen Capiine.  
oder Obristen: eben als ob in jedem  
mde nicht mehr als ein einiges Dorff  
dre, und dessen Capilain der einige Bes  
rascher des ganzen Landes; da doch die  
erfahrung bezeuget, daß viele Krallen, os  
r Dörfer in jedem Lande absonderlich,  
nd also auch viele Capitains darinnen  
bindlich find.  
  
Wenn man aber den Worten etwas  
eiter nachdenkt, welche der Grund-ges  
harte Hr. Ludolf im Proemio feines  
comment. ad Hift. Æthiop. Num. XIII.  
20. p. 33. gebrauchet, so wird man bey  
the noch irriger in feinen Gedancken ge  
acht, und weiß fast nicht, wie man sich  
darbey helffen soll. Denn er schreibt fols  
ender Gestalt: Omnis Africa Regibus  
obtemperat; pauci Ducibus fuis ad demus  
parent: regna fere fic comparata  
nt, ut unus Dominus, reliqui nervi  
beantur: d. i. Ganz Africa stehet une  
r Königen, und werden wenige gefun  
en, die ihren Obersten oder auch Heer:  
thren nur auf eine furze Zeit den schul,  
gen Gehorsam leisten. Mit den König  
ichen verhält es sich fast gar nicht an  
ers, als daß einer alleine Herz darinnen  
,da unterdessen alle die andern als Leibs  
gene Knechte oder Sclaven breuget wer  
n.  
  
Denn wenn man alle diese Capitaine  
or Könige oder Feld Herren ansehen  
küsste, so würde die Zahl derselben ziem  
groß anwachsen, weil deren so viele  
yn, als Dörfer vorhanden sind; ja auch  
oftmals noch mehr. Wie mir denn ein  
capitain \*\*Knapkoek\*\* bekand gewesen, der  
icht mehr als einen einigen Unterthanen  
chabe, aus Ursache, weil die andern von  
en Balthie Männern sind erschlagen  
nd ihnen alles ihr Vieh durch dieselbe geuͤbet  
worden. Daß man sie aber vor  
Land-Vogte oder Obersten halten muß  
se, bezeuget abermals die Erfahrung, weil  
fie mit den ihrigen zu Felde ziehen, und  
sich mit andern Krallen oder Dörffern  
rer Nation vereinigen um geſamter Hand  
wieder diejenigen zu fechten welche ihnen  
einiges Leid antaun, und sie in ihrer Ruhe  
verstöhren wollen.  
  
Hierbey möchte Er wohl ferner ges Bie  
dencken mein Herz, daß diesem nach gar wa  
kein Höherer unter jeder Nacon sen als fahen  
die Capitains: und daß selbige eine unum a  
schränkte Macht über ihr ungehöriges base  
Dorff hätten? Ich muß Ihm aber  
hierauf mit einem ziemlichen Unterscheid  
antworten und sagen: daß zwar die Capitaine  
eine vollkommene Macht über  
ihre unbehörige Leute haben, wenn dies  
selbe wieder einige ihrer Geseze sandis  
gen, und sich etwan auf Ehebruch, Diebe  
stahl, Mord, Rauberei, Lands-Vers  
antheren und dergleichen Lastern ertae  
perlassen, oder auch sonsten durch un  
athenische Zeugen derselben können  
überführet werden: wenn es aber Sas  
chen anbetrifft, welche die ganze Nation  
zugleich angehen: fo ist ihre Macht schon  
ziemlich eingeschranket, und darf sich  
ein Capitain allein nicht belüften lassen,  
etwas ohne Vorwissen der andern dar  
innen auszumachen: sondern sie müssen  
gesamter Hand darüber ratschlagen,  
und alsdenn auch einmütig das Bes  
schloffen ausführen. iter  
Unterdessen aber, möchte Er ferner Die H  
einwenden, erhellet hieraus noch nicht, pica  
daß ein höherer über sie gesetzet sen, sons ind e  
dern sie scheinen, eine Aristokratische ve  
Regiments Form vorzustellen, worinnen endie  
Vornehmsten und Ansehnlichsten das  
Ruder der Regierung in handen haben?  
Nun ist zwar solches aus dem, was biß  
hero gesagt worden, wohl abzunehmen;  
alleine Er habe ein klein wenig Gedult,  
und lasse mich gar hinzusetzen, daß diese  
Capitaine einem Hern unterworffen,  
der ihnen in solchen allgemeinen Sachen,  
die Ihn und das ganze Bold angehen,  
-zu gebieten hat. Denn feine Nation  
wird, ohne Vorwissen ihres Herm, den  
sie in ihrer Sprache Aoqui nennen,  
einen Krieg anfangen, auch feinen Frie  
den eingehen. So muß auch besagter Herz  
selbsten in Person mit zu Felde ziehen,  
und das Commando führen, damit die  
Schlacht nicht eher ein Ende nehme  
biß entweder der Herz selbsten davon lauf  
fet, in welchem Fall ihm die andern allzu  
gleich und zwar in höchster fusion fol  
gen: oder aber todt auf dem Platz bleibetein

# 446.txt

Zweyter Theil. IV. Brief. 2c.  
  
Einen solchen Herren, den die Hottentotten  
darum einen alten Herm in  
Teutscher-sprach nennen weil die Hols  
länder ihre alte und abgegangene über  
auch frcywillig abdachende Gouver  
beurs, die alte Heren zu nennen pflegen,  
habe ich bey den Reliquas gefunden,  
und in seiner prächtigen Medingen Gros  
ne auf dem Kopffe gesehen, welche er von  
den Holländern zu einen Present em  
pfannen. Einen solchen haben auch an  
dere Holländer und zwar die vorhin be  
chriebene Buhlers oder \*\*Trocquirers\*\* bey  
den Camtours angetroffen, und in ih  
rem Gefechte gesehen ; welcher so lang die  
Bataille währet auf einer faumen Pfeif  
fe fast in Gestalt einer Wincke, gepfiffen,  
und sein Bolck durch dieselbe \*\*comandirtDaß\*\*  
demnach also offenbahr, wie jede  
Nation ihren eigenen Ober-Herren und  
Gebether habe, obgleich derselbe bey na  
he gang und gar kein Zeichen eines Un  
terscheid und höhern Ranges hat. Wie  
er denn auch ferner keine andere Hof  
haltung führet, als was etwa sein Dorff  
begreiffet; aus welchen ihm wieder in  
particuliere Sachen keiner zu Geboth  
stehen darff, wenn er nicht gerne will.  
  
Uber dieses geniesset er keine Einkünffte  
von seinem Amt; sondern muß sich mit  
dem vergnügen, was ihm sein Vich vor  
Nußen und Nahrung schaffet: zum  
Faren Beweis, daß er sich, ausser dem,  
Commando, nichts mehr einzubilden  
habe als ein anderer und gemeiner \*\*Hocteatott\*\*.  
Doch dieses hat er, als ein ab  
sonderliches Regale, mit den Capitainen  
gemein, daß, gleich wie diese in ihren  
Dörffern, allezeit in der Mitte eines run  
den Creyßes eizen: also auch dieser,  
wenn etwas Wichtiges soll beschlossen,  
und die Capitaine zusammen geruffen  
werden/ unter ihnen den Vorrang und  
die mittelste Stelle behauptet.  
  
So schlecht aber diese Herrlich  
keit anzusehen ist, so gerne wird sie doch  
gesuchet, und hat sich kein anderer,  
als der erstgebohren Sohn derselben  
zu erfreuen. Denn sie haben alle Suc-ceilons  
ceilons Rechte, auch in den Capitains-Chargen  
und ihre Erbschafften  
find ebenfalls auf die erste Geburth ge  
gründet. . Komt es aber, daß gar kein Sohn  
von solchen Heren oder Capitain erhan  
den so felt es nicht auf die ältifte Tochter  
oder jemand aus dem weibliche Geschlecht;  
sondern es wird der nächste aus dem  
Blute genommen und dazu erhoben. Nicht  
erwan ohne einige Condition oder Reformation:  
sondern es wird vorhero mit ihm  
ordentlich capitulires; und ob ihm gleich  
das Nachfolgung-Recht nicht fan be  
nomen werden: muß er sich dennoch dar  
zu verbindlich machen, ehe sie ihm getreu  
und gehorsam zu seyn angeloben, daß er  
sie ben ihren alten Rechten und Gerech  
tigkeiten lassen wolle.  
  
Siehet Er also mein Herz, daß die  
Hottentottische Regierung so gar dum,  
alber und einfältig nicht sey, ob man  
gleich, weil man diese und mehr andere  
Dinge vorhero nicht gewest, schlechter  
dings geglaubet hat, sie waren die einmal  
bigsten Esels-Köpfe, die in der Welt anzu  
treffen. Doch hierinnen bestehet ihre gan  
Be Regierung Form nach lange nicht;  
sondern weil wir nun das Ober-Haupt  
von jeder Nation und die Obersten der  
Dörffen oder Krallen innen haben: so wird  
nöthig seyn nachzuforschen, wie es denn in  
ihren Dörffern und in demjenigen selbst  
zugehe, wo der Herz persönlich wohner:  
und wie dessen Regierung und Gerwal  
tung bestellet fey.  
  
Es ist vorhero gesaget worden, daß die  
Herren der Nationen, von ihrem Resi  
gierung-Amt keine Einkünffte geniessen: b  
und daß sie ausser der Crone kein Zeichen  
eines Unterscheid, oder höhern Rangs  
an sich haben. Wie es also dem Herm  
ergehet, also verhält sichs auch mit  
den Capitainen: als welche ebenmaß  
sen sich keiner Einkünffte zu getrösten  
haben, sondern von ihrem Bieh leben:  
müssen; auch keine andere Kennzeichen  
an sich tragen, als eine Kropfe von Ty  
gers oder Terbusch Kamen-Fellen, und  
einen Stock mit einem besingen Knopf.  
  
Das erste erjagen sie selbsten, das andere  
aber bekommen sie von der Illustren  
Compagnie, und ist insgemein auf den  
Stecken: Knipffen, ein solcher Heyd  
fischer Name eingegraben, mit welchen  
sie die gedachte Compagnie inskkünfftig  
genennet, und von denen andern unters  
scheiden will: beydes aber zusammen,  
nemlich die Kroß und den Stock haben  
\*\*dieCapitaine\*\* auch mit degeren gemein.  
  
Sowohl aber als die Herrn-Sief  
le erblich ist, so gut ist auch die Capitains  
Charge erblich und dieses mit  
gleichen Coditionen. Denn ihre Un  
erthanen capitulires ebenfalls vorhero  
mit ihnen, und suchen sich bey ihren  
alten Herkommen zu conferven, ehe  
sie ihnen den schuldigen Gehorsam ver  
sprechen: wobey denn noch merckwürdig,  
daß so wohl der Herz, als jeder Capitain  
ab

# 447.txt

Zweyter Theil VI. Brief 2c. .  
  
Bie  
sonderlich, wenn er eingesetzet wird, hiemit hat es nun folgende Bewand  
muß: In jeder Krall ist einer, auch wohl eute  
zu weilen zween solche Medici, die von den schaf  
Alten erwählet und ausgelesen werden,  
solches Amt zu bekleiden und wahrneh  
men. Es bestehet deren ganze Wissens  
schafft in einer rauhen und gar schlechten  
Erkantnuß, welche bloß auf der Erfa  
rung beruhet. Den wenn sie nur die Kraus  
ter zu suchen, und zu nennen wissen; auch  
sich auf das Schneiden oder Schrepffen  
und andere Kleinigkeiten von schlechter  
Wichtigkeit verstehen: so haben sie schon  
Capacitat genug, dieses Amt wahrneh  
men, und wird feines gefunden werden, bez  
sich nicht einen solchem weñ er solte franck  
werden, gerne anvertrauet: vornemlich,  
wenn er vorhero schon einige geringe Bus  
fälle curiret und geheilet hat.  
  
Der, wie man sagen möchte, die Buldi  
ung empfanget, einen fetten Ochsen,  
Der aber ein paar fette Hammel schwach  
n, und jener alle unter ihm stehende  
cains, dieser aber seine unter ihm ha  
ende Männer, damit trachten muß:  
On welchen Tractamentl die Weiber  
cats als nur die Suppen zu geniessen  
aben, biß entweder des andern Tags,  
Der wenn es gelegen fället, des Herm  
Der Capitains Frau, abermal schwach  
, und auf besagte Weise die Weiber  
attiret, den Männern auch hinwies  
rum nichts, als die Suppe \*\*zuschicketBeil\*\*  
nun dem Capitain also auch die  
ande gebunden seyn, daß er nichts neues  
bringen kan oder darff: so gehet es  
ner in den Krallen oder Dörffern  
ar schlecht aber doch nicht allzu unor  
etlich zu. Denn weil sie ihre Freyheit  
her scházen, als alles andere was in der  
Belt kostbar seyn mag, wie anderwärts  
rd gesaget werden: so laffen sie sich  
sch in allen ihren Thun und Unterweh  
ing, absonderlich aber, woraußsie ihre  
e Rechte und Gesetze nicht verbinden  
cht gerne etwas einreden, sondern fols  
ihrem eigenen Sinn und freyen Wil  
1, sozu sagen, blindlings. Es geschiehet  
hero gar offt, daß fie sich auch gar viel  
tig miteinander zancken und schlagen,  
ne daß der Capilain, der es doch, wo.  
  
cht siehet, dennoch höret, etwas darzu  
gen, noch ihnen Einhalt thun darff: es  
re denn, daß es auf ein Todt schlagen  
gehen sollte.  
Damit aber gleichwohl einige Ordnung  
Damit aber gleichwohl einige Ordnung  
halten werde, und nicht alles nach der  
Iden Thiere Art geschehe: so gehen sie  
fältig gesamter Hand, und zwar mit  
Billen und Wissen ihres Capirains, offts  
als auch nur allein, und etwan zwey oder  
y zugleich auf die Jagd; bestreben sich  
oder andere wilde Thiere zu fallen  
d also Fleisch zuschaffen, woben sie ihs  
Heberden verschonen können, wie soles  
im Verfolg mit mehrern wird anges  
esen werden. Auch haben sie unter ih  
n diese Verfassung, daß sie einen be  
emen Mann auserwählen, welcher sich  
die Kräuter und andere Chirurgische  
Medicinische Hand Griffe verstehet,  
bey ihnen und in ihrer Kralle das Amt  
mes D. actors, Barbiers und Baders  
wahrnehme: welchen aber nicht der Ca-in,  
ain, sondern die andern alten Hottentoten  
erkiesen und erwählen.  
  
Stirbt aber ein solcher erfahrnen mo n  
Doctor, so ist seine Bedienung nicht ander  
erblich wie des Capitains feine: confer  
dern es wählen die andern Alten wieder  
einen andern, wenn anders einer in ih  
sich keiner darinnen findet, so hohlen  
rer Krall oder Dorff anzutreffen. Wenn  
sie wieder einen aus einer andern Knallend  
übergeben sich ihm wenn sie franc  
kind. Finden sich aber alte Weiber, die  
ich auf die Kräuter und das Schneid  
den verstehen so curiren unterweilen auch a  
dieselbe und helffen den Branden, eibe  
Doch haben sie nicht gerne mit Weibern  
nen. Diese aber können nicht eher zu fol  
zu schaffen, wenn sie Männer haben kön  
cher Function gelangen, wird sich auch  
sey denn, daß er ein Alter von vierzig  
niemand unter ihre Hand begeben, es  
biß funfftig Jahren erreichet habe.  
  
Wenn er einige Medicamenta bor Biet  
diesen oder jenen bereiten soll, lässet er daure  
niemand von ihnen zusehen, sondern verben  
fügt sich in das frey Feld, woselbst er  
alleine ist, und verfertiget entweder sein  
Pulver oder Tráncke, die er dem Pacience  
eingebet, oder einzugeben vers  
meynet. Nachdem sie aber fertig sind,  
bringet er sie dem Krancken und lasset sie  
ihn einnehmen. Es weis dahero keiner  
zusagen was er bekommen habe; ere  
fahret es auch alsdenn nicht, wenn er  
schon wieder gesund worden: aus Bey  
forge, es möchten ihm andere ins Hands  
werck fallen, und Pfuscherei daraus mas  
chen.  
  
Ob sie aber nun gleich nicht examiniert  
werde, auch niemand ist der es thun fonte:  
ee 2

# 448.txt

Zweyter Theil. IV. Brief. i.  
bezeuget doch gleichwohl die Erfahe  
ung, daß sie vor diesen und jenen3u  
and, gar gute Sachen zu appliciren  
essen, weil die wenigste ihrer Patienten  
erben. Wenn ja einer stirbt, bey wel  
em ihre Medicin nicht anschlagen will,  
haben sie gleich diese wichtige, und bey  
nen gar leicht beglaube Ausrede, der  
aient wäre bezaubert gewesen; und  
seil man nicht wissen fonte, von wem  
der warum? so hátte auch ihre Arg  
en nicht anschlagen können. Auf die  
Weise, da sich alle Hottentotten vor  
em Saubern erschrecklich fürchten, wiß  
en sie sich gar bald auszureden, und  
en gutem Credit zu erhalten.  
  
Nächst diesem bisher vorgestellteu  
Doctor, findet sich auch in der Krall ei  
er, der das Amt eines Geistlichen  
wahrnimmt, ob er gleich selbsten we  
ger weiß, als die andern. Und wie  
alten sie auch allzumal viel wissen fons  
en, da weder Buchstabe noch Schrifft  
en und unter ihnen zu finden? son  
ern alles nur durch überlieferung oder  
radiation fortgeflanzet wird. Dieser  
Beistlichen nun, wird in ihrer Sprache  
uri oder Her: tittlirt, und hat wes  
er viele Gebethe, noch Vorbitten zu  
errichten; sondern er muß allein in als  
en ihren Sitten und Gebrauchen, des  
en, wie inskünftige wird zu sagen seyn,  
hr viele sind, sehr wohl und accurat  
formiret seyn, und selbige punctuel  
inen haben.  
  
Seine Avocation hat er gleich  
vorhero der Doctor oder Barbier von  
er ganzen Gemeinde, oder in deren  
Ramen von den ältesten Hottentoten  
des Dorffs oder der Krall. Sie  
t auch eben so wenig erblich als jene,  
ondern stirbet zugleich mit ihm ab.  
  
Doch weil sie noch frühzeitig dazu ge  
angen können, wenn sie sich die Cereinonien  
zu \*\*wissenbefleissigen\*\* wollen, und  
hon im vierzigste oder fünfzigsten Jahr  
arzu können befördert werden, wie  
ie Doctores: fo können sie auch dieses  
Imt, da sie ein Alter von hun  
ert Jahren erreichen, auch offtmals  
och alter werden, wie bereits vorhero  
einem andern Brief ist gesaget wor:  
en, lange genug bedienen, und sich in  
ren Sätzen und Ceremonien feste ges  
ug setzen.  
  
Es sind aber die vornehmsten dar  
on, daß sie auf \*\*allerlerley\*\* Weise  
üssen verstehen, wie man sich in die Tich  
sem oder jenem Fall bey den Anders  
Haaken, b. i. ben den Opfern verhalten bau  
müsse. Daß sie die Art von der Affectione  
Testiculi, müssen verstehen, woben ein, "  
Mann einen seiner Ballen muß ausschneit  
den lassen ehe er heyrathen darff. Weil  
dieses ein gar schwehrer Punct, so lieget  
ihnen auch ob, das Loch nicht nur mit  
dienlichem Fett und heilsamen Kräutern  
wieder auszufüllen; sondern auch selbiges  
ohne Nadel und Faden oder Zwirn, ins  
gleichen ohne Beyde oder was man sons  
ten zu dem Nähen gebrauchet, wieder  
zu zu nähen und zu zu heylen. Sie müssen  
ferner wohl verstehen, wie es mit ihren  
Trauen oder Hochzeiten zugehe, und was  
seines Huhns haben sey. Weiter lieget  
ihm ob, ben den Kindbetterinnen sein  
Amt wahr zu nehmen: und endlich bey den  
Leichen seines Dienstes zu warten.  
  
Doch wer wollte alle diese narrische  
Gebräuche, Sitten und Ceremonien  
so geschwind nach einander her erzehlen,  
da sie so mannichfältig sind, und sich gar  
weit-läufftig ausbreiten? Es wird im  
Verfolg von allen diesen umständig ge  
handelt werden müssen: und ist dahero  
genug, daß sie hier nur angezogen were  
den, damit daraus erhelle, was ein fol  
cher \*\*Hottentouifcher\*\* Geistlicher, wofern  
ne er anderst diesen Namen führen mag,  
bey allerhand Vorfällen zuverrichten habe.  
  
fon  
Gleichwie aber vorher gesaget wors  
den, daß die Function eines Doctor  
auch andere, ja gar alte Weiber bey seis  
ner Abwesenheit, verrichten dörffen: als fes  
so ist es bey nahe auch mit diesem Prieste  
osterlichen Amt bestellet, welches eben so  
wohl ein Fremder, und aus einer andern  
Krall hergenommener, ingleichen jedwe  
der, der sich dazu im Stande findet,  
wahrnehmen darff. Doch ist noch dies  
ser Unterscheid haben, daß hier gang und  
gar kein Weib, oder jemand von dem  
weiblichen Geschlechte bazu gelassen oder  
gebrauchet wird; sondern es muß eine  
Manns-Person seyn, elbige mag auch  
herkommen wo sie will. mer  
Ben dieser beyden Beraffung, ist m  
ganz und gar nichts sonderliches zu bre  
beobachten: und welches das \*\*felgamuff\*\*  
ste ist, so dörffen sie auch nicht einmal'  
anders machen, wie vorher von dem Capilain  
und dem regierenden Hern  
ist erzehlet worden. Ich schliefe  
hieraus so viel, daß es nichts selas  
mes um solche Leute sey, und daß  
sie auch nicht viel geachtet werden.  
  
Wie

# 449.txt

Zweyter Theil. IV. Brief. 2c.  
  
Bie denn die Erfahrung lehret, daß  
an sie weder groß achtet noch venerit,  
vielweniger aber ihren Weibern eis  
besondere Ehre anthut, und sie etwa  
her im Rang stellet als andere. Denn  
find so schlecht geachtet als das allers  
meinste Hottentotten Weib'; sehen  
ch eben so schmierig, schaudig, faul  
d mit einem Wort so abscheulich aus,  
die andern, wie die folgende Briefs  
Hehren werden.  
  
Es geschiehet ihnen aber hierinnen nicht  
recht, sondern es scheinet es die hoch  
Billigkeit zu erfordern. Denn da man,  
3 regierenden Hern, und der Capitaine  
Weiber nicht groß achtet und veneri,  
wie solte man denn denen eine sonder  
re Ehre erweisen können? Ich rede  
er hier von den Weibern insgemein  
d von dem Respect, welchen sie gegen  
ander geniessen und von einander em  
angen folgen. Denn sonsten ist es mir  
wohl bekandt, daß die Männer ihren  
Weibern grosse Lieb und Hochachtung  
omen; als welche sie Zeit Lebens nicht  
t einem Finger berühren, noch schlag  
m werden: sondern vielmehr bedacht  
d, wie sie denenselben, wenn sie auch  
tten in einem Streit und in der gros  
m Furie gegen einander fechten, kein  
zu fügen mögen.  
  
Es darff daher nur eine Frau zwi  
en zwey athenische Männer brets  
und ihnen zu reden, so werden sie  
en Groll vor diese Zeit fahren lassen,  
d warten biß sie einander ausser der  
Weiber Gegenwart, in die Haare ge  
hen können. Mich dancket, daß sie  
fe Maxime von den Troglodyten  
ben, von welchen Alexander Volatel1. 4.  
c. 11. und aus ihm Zwinger in  
atr. Vit. Hum. p. 1637. 6. also schreis  
Troglodytes tantæ auctoritatis  
ere mulicres, ut in conflict bellam  
matrona \*\*intercurfu\*\* fuo  
ics dirigerent, adeoque quidem, ut  
fas. Das ist: Bey den Troglodyten  
aren die Weiber in solchen hohen  
Durch und Ansehen/daß sie zwischen  
sireitende Partheyen und Ar  
en ohne Furcht tretten durffren/  
ache sich auch alsobald voneinand:  
begaben: und zwar darum, weil  
sichs vor eine Schande rechneten  
Danck und Streit länger foriu  
gen/da diese darzwischen gekommen  
Bren.  
  
Hieraus hátten freylich viele unse ioa  
rer Landes-Leute eine Lection zu neb ache  
men, als die ihre Weiber alsdenn gar  
nicht verschonen, wenn sie ein Wort zum  
besten reden, und allen Schlägereien  
vorkommen wollen; sondern auch selbig  
ge noch wohl offt um die liederlichste Urs  
fach willen, so dichte abprügeln, daß sie  
fid in langer Zeit vor ehrlichen Leuten  
nicht dörffen sehen lassen. Man könte  
auch noch viel andere Sitten Lehren dars  
aus ziehen, die zu dieses schwachen  
Werckzeug Vortheil dienete, da man  
heute zu Tag in vielen Orten von Europa  
gang das Wiederspiel höret: allein  
dieses gehet alles ausser unser vorgesetz  
tes Ziel, da sich wohl inskünftige dazu  
bessere Gelegenheit an die Hand geben  
wird. Dor  
Aniezo müssen wir ben unsern Bors as  
haben bleiben, und annoch von denen tische  
beyden Personen, dem Doctore und Atores  
Geistlichen unter den Hottentotten Seif  
sagen, daß gleichwie der regierende unge  
Herz und der Herz Capilain nichts friede  
vor ihre Mühe geniessende fie  
doch vielfältig sich ber Gefahr bloß stel  
len múffen: also empfangen auch diese  
zween nichts vor ihre Bemühung zu  
Lohn; es wäre denn daß man dieses vor  
einen Lohnwoche ansehen, daß sie dann  
und wann ein Lamm verehret bekommen,  
oder auch bey dem Schmaus seyn dorfe  
fen, wenn anders gemachet wird. In  
bem aber andere bey dem legten sich mit  
einfinden; so ist auch das erste vor feis  
nen Lohn zu rechnen, weil sie einander  
wohl mehrmalen etwas verehren.  
  
Es solten hier noch viele Sachen bey Dera  
gebracht werden, die von der Regierung bieber  
des Landes eigentlich abhangen; alleine borge  
weil sie hier nicht können ausgeführet en a  
werden; über dieses inskünftige besser bre  
erzehlen find: so werden sie mit Fleiß  
übergangen, und bis dahin \*\*verspahretIch\*\*  
lebe immittelst der Hoffnung, mein  
Herz werde hieraus so viel von der Hottentotten  
dentodten Regierung und Landes- Direction  
ersehen können, als Sein Merlan  
gen zustillen fähig seyn wird: und als Er  
auch vielleicht noch nie bey feinem Scribenten  
gefunden hat. Doch wenn es  
auch gleich andere geschrieben, so ist es  
nur desto besser, und siehet Er daraus um  
so viel mehr, daß, was ich aus der lan  
gen Erfahrung schreibe, auch mit andern  
überein treffe.  
  
Nubrigens schliefe ich dieses mahl und

# 450.txt

406  
Zweyter Theil. 8. Brief. J.  
befehle Jhn der Göttlichen Protection,  
mich aber noch ferner in Seine Gewo- bleibe  
genheit / derich annoch bestandin dirum  
Mein Herr rc.  
  
Der N. Brief.  
Von der Hottentoten Gottesdienst und wie sie densel-  
ben verrichten, oder dem Schöpffer aller Dinge / Eh-  
re erweisen.  
Mein Herr.  
  
Letzthin habe Jhm von der  
e Hottentoten Politischer  
F Regierung, einige zwar  
kurtze, aber doch unbe-  
8 siegliche Nachricht zuge-  
ende, welche verhoffentlich nunmehro-  
ein gelauffen seyn, und die Jhm gnugsam  
zu erkennen gegeben haben wird, wie auch  
diese Völcker hierinnen so gar dumm und  
einfältig nicht seyn, daß sie nicht wissen  
solten, wie sie miteinander solten in Ge-  
gemeinschafft leben. Nun bin ich willens  
Jhm auch derselben Gottes-Dienst,  
und wie sie denselben verrichten, oder  
dem Schöpffer aller Dinge Ehre erwei-  
sen, vorzustellen, und auch davon die ge-  
führende Nachricht einzusenden.  
  
Jch weiß zwar gar wohl daß einige  
Heyden auch einen GOtt glauben, ken-  
find, die annoch zweiffeln, ob diese wilde.  
nen und verehren. Wie den Saar in sei-  
nen funffzehen jährigen Ost-Andischen  
Kriegs-Diensten pag. 157. sey. deut-  
lich saget Man kan nicht wissen /  
was ihre Religion sey / aber frühe /  
wenn es Tag will werden / so kommen  
sie zusammen und halten einander bey  
den Händen / und taktzeit und  
schreyen auf ihre Sprache gegen den  
Himmel hinauf / daraus zu præsumi-  
den / daß sie doch von \*\*GOTTeinige\*\*.  
Wissenschafft haben müssen Welche  
Worte ob sie gleich von GOT und  
Gottesdienst einige Muthmassung ge-  
ben, so sind sie doch sehr zweifelhafftig.  
zumal da der Gebrauch, welcher alle  
Morgen soll beobachtet werden, falsch,  
und ausser ihren Fest-Tagen, wie im  
Verfolg soll angezeiget werden, nieman-  
len geschiehet.  
  
Auf gleichen Schlag fänget auch  
Nachricht und Beschreibung von den  
der Herr Boding in seiner curieusen  
\*\*Hartentorten\*\* pag. 6. an zu reden, wenn  
er schreibet. Da von der Hottentotte  
Religion, si tas eit hoc nomine uri,  
oder wo man anders diesen Namen ge-  
brauchen darff) zu schreiben willens, fall-  
let mir das bekandte Amioma ein Non  
entis nulla sunt prædicata, oder von  
einer Sache die nicht würcklich ist, kan  
auch nichts gesaget werden inmassen  
ehe keine, als eine Religion unter ihnen  
zu finden. Alleine so wohl er als der zuvor  
allegierte Saar, nebst dem Herrn P. Ta-  
chart in seiner Samischen Reise Pag.  
chart in seiner Samischen Reise Pag.  
95. 96. kehren bald um und gestehen, daß  
doch noch einige Ruder vorhanden seyn,  
aus welchen zu spahren, daß sie einen  
GOTT kennen und anbetten.  
  
Jch will mit Seiner Erlaubniß ihre  
Worte hier einrucken, weil sie die Sache  
gewisser machen, und alles sehr natür-  
lich vorstellen. So aber schreibet de-  
angeführte Saar l. c. ferner Sie haben  
einsmals selbsten gesaget, als man nach  
ihren Glauben fragte Sie glauben an-  
den, der alles erschaffen hat, Himmel,  
Erden, Mehr und alles was auf Erden  
sey. Fast eben also schreibet der Herr  
P. Tachart l. 5. Diese Völcker die Hor-  
dentodten wissen nichts von der Erschal-  
fung der Welt, Erlösung des Menschen,  
und dem Geheimniß der Hochheiligen  
Drey-Einigkeit doch beten sie einen  
GOtt an, aber die Erkandtniß so sie  
daruon haben ist sehr dunckel. Der Herr  
Boding fahret am erst angeführten Ort  
folgender massen fort. Doch sind einige  
gar geringe Rudera und Spuͤren davon  
verhanden. Denn sie wissen und glauben.  
wenigstens die Moratiores, wie ich selbst  
von gar vielen gehöret, daß ein GOtt  
sey, der Himmel und Erden gemachet,  
donnern und regnen lässet, und ihnen  
Nahrung, Felle und dergleichen gebe.  
Also daß auch von diesen Heyden mag  
gesaget werden, was Paulus spricht  
Rom, J. 19. Daß man weiß, daß ein  
Sey, ist ihnen offenbar, den  
GOTThat es ihnen offenbahret.  
Eben eine dergleichen Antwort, hat der  
Herr

# 451.txt

Zweyter Theil. V. Brief. c.  
  
er: Probst in Tranquebar, Barthomæus  
mæus Ziegenbalg, bon einem Hottentoten  
bekommen, als er ihm die Fraw  
volgeleget: ob sie wissen und glaube  
n daß ein GOtt wäre? Denn derselbe  
ar gar fertig die Antwort zu sagen:  
er/ wer nicht glauben will daß ein  
SOTT sey/der kehre nur seine Augen  
per sich/ unter sich/ und um sich bess  
n/ und wenn er denn im Stande  
/so gehe er bin und sage daß kein  
OTT sey. Welche weise Rede von  
nem Hottentotten gewiß manchen  
Driften zu beschámen mådytig ist, weil  
ren gar viele sind, die nicht einmal so  
te Antwort zu geben wissen: auch eis  
ge gefunden werden, die nicht allein  
ihrem Herzen sagen, Pfal. X. v. 1. es  
fein GOtt; sondern auch öffentlich  
it dem Munde solche Reden ausstoß  
, und durch Worte bekennen.  
  
Weil denn nun gewiß und unlaug  
r ist, daß alle Hottentotten einen  
OTT glauben; wenigstens, wenn sie  
n gleich nicht also nennen, an seiner  
Bedenklichkeit nicht zweiffeln; sondern  
selbe aus der ordentlichen Regierung  
er Dinge und andern Stücken schliefs  
1, wie mir aus ihren vielfältigen Di  
orfen so mit ihnen gehalten, kunbar  
orden: so kan nicht sehen warum man  
ſe Heyden vor allen andern Kaffers  
nnen solte; zumal, da sie des Wortes  
hie Bedeutung, wie bereits in einem  
einer vorigen Briefe aus dem Heran  
adolfo angeführet worden, ganz und  
r nicht ausdrucken, und nichts wenig  
es als GOtt Verleugner seynzwar  
bekenne ich gar gerne, daß vor  
ls Anno 1707. in einem Brief de da  
15. Januar. an den Wohl-Ehrwürdig  
1, Vorachtbar und Hochgelahrten  
ern Georg Alexander Leopold, Die  
en des Worts GOttes bey der Christs  
en Gemeine in Redwitz, meinen abs  
derlichen Gönner und sehr berthen  
eund, einen Theil derselben selber also  
schrieben, als ob sie von GOtt nichts  
ten; indem mich der expressen Wors  
bedienet: Diese Secte der Hottentotten  
nen das Wesen GOttes, feine Acht,  
Allwissenheit, und alles was man  
n GOTT mit Recht sagen tan, ganz  
O nicht. Sie wissen nichts von den  
rund Reguln der natürlichen Erkannt  
3 GOttes. Sie untersuchen auch  
ats, was sie zu solcher Brunn Quell  
ingen fonte: vielmehr leben sie gleich  
in ihrem ausserlichen Umgang, also  
auch und noch vielmehr in diesem Stück,  
als die dummesten Bestien, die auf dem  
Erd-Boden zu finden \*\*seynAlleine\*\*  
die fernere Worte, welche in wo  
eben diesem Briefe gebrauchet habe, ge- ches  
ben genugsam zu erkennen, daß sie mich bre  
irrig zu machen getrachtet, auch solches  
dazumal glücklich erhalten haben; indem  
ich mich selbsten aus ihren zweiffelhafft  
ten und wunderlich durcheinander-lauf  
henden Reden nicht los zu wickeln ge  
wust; wobey auch keine Gelegenheit ge  
habt habe, tieffer unter sie zu kommen,  
und mit denen-jenigen zu reden, welche  
entweder selten oder wohl gar nicht unter  
Christen kommen. Denn bey der dama  
ligen Regierung, war den Europa ern  
gar stand verbotten unter sie zu gehen,  
und sich ausser den Gránßen der Colo  
nien zu begeben; aus Ursachen, die hier  
viel zu weit-läufftig fallen angebracht zu  
werden, doch zu gelegener Zeit nicht fol  
len vergessen werden. Bald  
Nachdem aber dieses Verbot mit  
dem Ende der gedachten Regierung auch  
ein Ende bekommen; und nachmals  
unter dem Gouverneur Louis van Affenburg  
fel. niemand verwehret worden,  
sich in dem Lande umzusehen, wenn  
man nur nichts wieder das intereflè der  
Illustren Compagnie oder die öffentlich  
verbottene Handlungen hat vornehmen  
wollen, oder auch würcklich vorgenomen eines b  
men: so bin ich auch unterschiedliche fern be  
mahl mit hinein und mitten unter sie ges wo  
reiset; allwo freylich gar bald gespühren,  
wie schändlich ich in meinen vorigen  
Gedancken betrogen, und durch die un  
ter den Christen herum laufende Hottentotten  
mißleitet worden. Denn dies  
fe wollen entweder nicht gerne haben,  
daß man nach ihren Sitten und Ge  
brauchen fragen soll, und wenn man es  
thut, so machen sie einem bald dieses,  
bald jenes weiß oder aber es finden sich  
wohl einige unter den Christen, die es  
gerne sehen, wenn die Hottentotten ih  
tem Neben-Christen ein Mährlein vor  
eine ungezweifelte Warheit anhangen  
können.  
  
Ich will aber meinem Heran meine  
dazumal gebrauchte Worte hier einers  
leiben, damit Er sehen möge wie es mir  
ergangen, und wie sie doch dabey nicht  
haben laugnen können, daß ein GOTT  
sey. Mich hat vielmals, schriebe ich, DerA  
verlanget, ihnen den Weg dazu durch nas aber  
fügliche Ursachen zu bahnen, und aus Horten  
natürlichen Wercken sie zu solcher Ertae zur  
fánte  
bat fi

# 452.txt

Zweyter Theil. V. BriefreErfántniß  
eines obersten Wesens zu beine  
gen. Denn ich habe ihnen offtmals durch  
natürliche Dinge auszulegen, die Worte  
\*\*ausgepreffet\*\*, daß sie bekandte: ja es  
fonte nicht anders seyn, als daß was auß  
fer-ordentliches alle Dinge regierte, be  
wege, allen das Leben geben. alleine,  
wenn ich wolte was ferner bey ihnen ein  
dringen, und sie anweisen, wie machtig,  
Krafftig und wunderthetig derselbe Regie  
rer ware; wie Er müste genennet, und auf  
was Weise geehret werden: alsdenn war  
belauft bey ihnen verschwunden mich lans  
ger an zuhören. Sie gaben mir alsobald  
zur Antwort: daß sie dazu viel zu dumm  
wären, alles dasjenige zu begreiffen, was  
ich ihnen sagen wolte. Sie wissen nichts  
von GOtt, und fanten auch nichts von  
Ihm begreiffen. Hottentotten waren  
Summ und müsten auch dumm bleiben;  
anders hätten fie fchon lange von den  
Christen zu GOtt begehret werden muß  
fen, als deren Gottesdienst ihnen wohl  
bekandt wäre zc.  
  
Aus allen diesen und noch vielen an  
bern mit ihnen gepflogenen Handlungen,  
fichet Er also gar deutlich, daß sie mich  
haben in Verwirrung zu bringen gesucht,  
weil sie bald ein Wesen, das alles regers  
te, bewegte, Leben gåbe zc. erkanten und  
bekandte: bald aber wiederum solches  
laugneten, und gar nichts davon eiffen  
wolten. Ich bin dadurch veranlasset  
worden, sie alle insgesamt in zween Haufs  
fen oder Secten zuheilen, deren die eine  
von GOtt ganz nichts wisse, die andere  
aber denselben erkennet, und öffentlich  
bekennet. Es ist aber dieses eher eine  
Bosheit und halsstarrige Wiederspáns  
fftigkeit, als eine GOttes-Verläugnung  
zu nennen, wie sie mir auch nachmals  
selbften gerne gestanden, da ich ihnen  
erzehlet, was ich von andern erfahren  
und angesehen; haben sie in gebrochen  
nen Nieder Teutsch fasten: Gutsmann  
ja musk seim, ons alte mal,  
verladen. Das ist: Die Teutsche oder  
Europäer find gar zu schlimm und  
schlau: sie werden unser Thun und  
Laffen noch alles erfahren und erras  
then.  
  
Weil nun also unfehlbar gewiß ist,  
daß alle Hottentotten einen GOTT  
glauben, erkennen und bekennen;  
dem fie nicht allein das Werck der  
Schöpffung zuschreiben: sondern auch  
gestehen, daß Er noch alles regiere, bes  
wege, allen das Leben gebe, und solche  
Eigenschafften an sich habe, die sie selbst  
nicht aussprechen fonten: so fallen das  
ben noch viele Fragen zu erörtern vor,  
die man nothwendig wissen muß, wenn  
man von ihrem Gottesdienst ein gefun  
beyurtheil fällen will. Und zwar so ist erst s  
auch zu wissen, wie sie denn dieses oberste  
Wesen nennen? Ob sie es, gleichwie  
wir, GOTT nennen, oder ihm einen  
andern und eigenen Namen zulegen?  
Auf diese Frage hat meines Wissens,  
niemand besser geantwortet als oben an  
gezogener Herz Breving 1. c. pag. 6wenn  
wenn er saget: Dieweil die \*\*CapitainsCharge\*\*  
bey ihnen die boche Obrig  
keit (verstehe in jedem Dorff, aber nicht  
vonjedem Nation, als vorhero schon an,  
gewiesen worden) so nennen sie GOtt/  
den grossen Capitain, und in ihrer  
Sprache Bernia (ich sehe darbey, daß  
sie den Mond als ihren sichtbaren Gott  
also nennen, hingegen aber den unsicht  
baren GOtt, wenn sie Ihn recht bedes  
ten, mit den beyden Worten Omnia  
Tiva, das ist: GOTT aller Götter  
anzeigen) der ein guter Mann sey/  
der ihnen kein Boses thue/und hatten  
deßwegen sich vor Ihm nicht zu ferch  
ten.  
  
Erhellet also hieraus ganz deutlich,  
daß sie eine solche Gottheit erkennen, a  
die ein natürlicher Mensch, vermög des  
Lichts der Natur begreiffen kan. Wenn  
er aber ferner hinzu febet, daß einige aus  
ihrem Volck ihn gesehen hätten, da er  
eben einen so schwarzen Habit getragen,  
als wie sie trügen: so bekenne ich gar ger  
ne, daß dieses niemaln von einem einigen  
gehöret habe, ungeachtet vielfältige durch  
einander-laufende Fragen an sie gethan,  
Doch kan es wohl seyn daß sie ihm auch  
dieses gesagt, und lasse ich die Warheit  
desselben in seinem Werth und Unwerth  
beruhen: da inmittelst genugsam verfi  
hert bin, daß sie ein Göttliches Wesen,  
nebst noch einigen \*\*andernNeben\*\*-Gözzen,  
oder Idolis erkennen, wie im Verfolg  
wird angezeigt werden. be be  
Wie aber, möchte Er ferner fragen  
mein Herz, wenn sie denn ein Göttliches  
Wesen erkennen, wie nunmehro offen  
bar ist, auf was Weise verehren sie affel di  
be, und worinnen bestehet denn ihr Got  
tesdienst? Auf diese Frage kan Ihm  
so gleich nicht pofitivè und rund heraus  
antworten. Theils weil Herz Breving  
1. c. noch in Zweiffel ziehet, ob sie Ihm  
auch einige Ehre antaun; theils weil  
Herz

# 453.txt

Zweyter Theil. IV. Brief. c  
Herz Ziegenbalg 1. c. nichts davon hat ers  
fahren oder innen werden können; theils  
endlich auch, weil der Dienst dieses aus  
dem Licht der Natur einiger massen er  
fanden GOttes, gar unterschiedlich be  
schrieben wird. Und wird hierinnen wohl  
am besten seyn, wenn ich dieser ihre Ges  
banden erst vorstelle, und denn hernach  
Tage, was ich davon befunden, gesehen  
und wahrgenommen habe.  
  
Und zwar was Herm Brevings  
Zweifel angehet, so giebet er selbigen mit  
gang faren Worten folgender massen  
erkennen: Ob diese beyden den eis  
ager affen erlandten GOTT einige  
Ehre erweisen/ habe gang nicht ers  
ahren weder von ihnen noch von  
ndern. Ich habe 3wat/ (fahret er  
ort, und giebt zugleich den grossen Eckel  
u erkennen, welchen sie spahren lassen,  
benn man von solchen Sachen mit ih  
en redet) wenn ich ihnen vorstellete/  
vie sie schuldig wären Acunja zu eh  
en/ und vor seine Woblthaten zu dans  
Fen/da fie einen und andern/so ihnen  
was schencklen/ mit tieffer legung  
rer Leiber dancken/von einigen zur  
Antwort erhalten: Sie thaten es auch;  
alleine wenn ich nach der Art und Weis  
fragte/ waren fie dumm; redete ich  
ber/wie denn fast täglich von mir ges  
beben/ fo lange ich in Capo wat/ vent  
er seligmachenden Erkandtniß GOes  
s/so war ihnen mein Discours sehr  
verdrießlich und eckelhafftig/ ja einige  
achten mich höhnisch aus.  
  
Dieser Zweiffel aber zimmet mich fein  
Sunder, wenn ich betrachte, wie kurs  
Beit sich der Herz Breving allhier  
aufgehalten, und also nicht allzu griffe  
Gelegenheit fan gehabt haben mit ihnen  
zugehen. Er ist nebst her M.  
Gründlern, seinem College, unter  
chiedliche mahl bey mir gewesen, da wir  
on dieser Materi miteinander generos  
en. Denn sein ganzer Aufenthalt  
wird sich über 14. Tage oder höchstens  
rey Wochen nicht erstrecket haben; in  
welcher Zeit man denn von diesen Leus  
n sehr wenig erfahren fan, als mit  
welchen er selbften nicht, als in gebrochen  
holländisch, auch nicht durch seinen Hohem,  
einen Französischen Flüchtling,  
jacob de Savoye genannt, hat reden  
innen. Doch glaube ihm die Verdruß  
ichkeit wohl, welche sie über seine Cicorien  
werden gehabt haben, weil mir  
aches unzählige mahl begegnet; wie sol  
es aus dem oben bereits angeführten  
an obgedachten Heren Leopold beschrie  
benen Brief de Anno 1707. d. 15. Januar.  
genugsam zu ersehen. Ich habe  
dazumals noch diese Worte hinzu ge  
than gehabt, daß nicht gewest habe, wie  
mich in Gunst setzen solte, um nur mit  
ihnen von solchen und dergleichen Materien  
handeln zu können. Wenn ich ih  
nen, schrieb ich ferner, ein Stück To  
back oder ein Glas Wein, oder auch  
wohl ein Holländisch Dubbelt das un  
gefehr in Teutscher Münze 5. Kaiserkreuzer  
machet, zu geben versprochen,  
so konte ich sie wohl, ich weiß nicht wie  
weit, mit mir locken: alleine so bald als  
ich sie auf einen sichern Platz gebracht  
hatte, und mit ihnen solche Fragen bes  
handeln wolte, die mich duckten die  
beste Gelegenheit zu geben, auf die  
Erfántniß des einigen und wahren GOt  
tes zu kommen, und sie gleichsam un  
vermerckt zu überrumpeln: fo fielen sie So  
mir augenblicklich quer in die Rede, und bat  
fragten: wenn ich ihnen bezahlen wol tha  
te, was ich versprochen hatte? Wol abu  
te ich sie wieder auf einen guten Weg  
bringen, um durch Verheissungen zu  
meinem Zweck zu gelangen, so war ihre  
Gedult in einem Augenblick verschwin  
den, so daß sie anfingen zu murren, oder  
gar davon zu lauffen. &tor Hott  
Solchem nach ist Herz Breving der  
einige nicht, der über dieser blinden Leute  
Ungedult klagen darff. Es finden sich  
deren auch noch ausser mir sehr viele, die  
eben dasselbe Lied weinend anstimmen.  
  
Herz Ziegenbalg ist zwar glücklich ziel  
gewesen, daß er einen Hottentotten an bat  
getroffen, welcher ihn gerne und willig  
geantwortet hat; aber ausser dem, daß so  
er zuletzt gar kaltsinnig beantwortet borse  
den, welches wie hernach gezeiget wer- fabr  
den soll, ebenfalls einen Verdruß \*\*bemeronendet\*\*:  
so hat er auch von ihrem Gottes  
Dienst gar nichts erfahren und innen  
werden können.  
  
Es wird dannenhero hoffentlich  
nicht übel gethan seyn, wenn ich die vors Bie  
gelegte Fragen, nebst der Antwort gelb ne s  
ten einrücke, nur daß mein Herz sehen beant  
könne, wie er sey beantwortet worden:  
Er fragte nemlich, ab sie diesem GOtt  
welchen sie kenneten, auch dienete  
und die darauf erfolgte Antwort war  
diese: GOTT hat weit bessere Dies  
ner/ als wir find. Da er ferner frage  
te: Ob sie denn GOTT gar nicht vers  
chretien noch Sorge vor ihre Seele  
trügen? war dieses die Antwort: Wir  
Off

# 454.txt

Zweyter Theil. V. Brief. c.  
  
eiffen von weiter nichts als daß  
vir das Bose meiden und das Gure  
bun. Woraus also gar leicht zu se  
daß, da er nicht tieffer eingern  
en, sondern auf andere Fragen ver:  
allen ist, wodurch er sie dennoch lang  
mer Hand gesucht hat zu seinen  
Zweck zu leiten, er auch nichts von dem,  
Die sie GOTT dienete, hat erfahren  
innen.  
  
Weil nun diese beyde Herren, von  
Selchen ich die Ehre ihres Zuspruchs alls  
ier genossen, da sie hinein reiseten, und  
var von dem letzten zu erst Anno  
-on dem ersten aber nachmals erst An01709.  
die Art ihres Gottes- Dienstes  
nicht beschrieben oder beschreiben cöns  
en: so muß ich nun bey andern sehen,  
wie denn dieser Dienst unterschiedlich  
geschrieben werde? gleich vorhero ist  
Meldung gethan worden. Doch ehe  
noch ein Wort weiter anführe  
anere nur dieses nochmals, daß, da  
vorhero gesaget worden, daß sie den  
Mond vor den sichtbaren GOtt hal:  
en, von dem unsichtbaren aber wenig  
anders zu sagen wissen, als was vorhin  
hon angeführet worden, ihr Dienst  
also auf bende zugleich siehet. Wor  
nen er bun bestehet, müſſen wir un  
ersuchen.  
  
ihr Fertig ein. Ist also und bleibet dies  
ses Tanken um dieses Zeit eine Art ih  
res Gottes-Dienstes. fie  
Der Her: P. Tachart beglaubet an e. T  
oben angeführten Ort pag. 96. daß sie we  
ihrem Gott auf diese Weise dienete; Hat  
daß sie ihme zu Ehren, den Schaafen n  
und Ruhen die Gurgel abschnitten, Die  
und das Fleisch und die Milch das  
von, statt eines Opffers dar bráchten,  
um gegen diejenige Gottheit ihre Erfánts  
lichkeit  
zu weisen, welche ihnen, ihren  
lichkeit zu weisen, welche ihnen,  
Glauben nach, bald Regen,  
Wetter, nach ihrer Nothdurfft be  
scherte. Allein ob gleich alles dieses nicht  
in Abrede bin; sondern gerne , se  
daß sie zu gewißen Zeiten schlachten,  
und solches als ein Opffer ansehen : so  
wird doch im Verfolg kennbar werden,  
daß es theils diesen nicht zu Ehren ge  
achele : theils auch, wenn es ja gefchicht,  
und als ein Gottes Dienst soll conficeret  
werden, wie es auch ist, als in einem  
werden: so geschiehet es doch nur zu ges  
meiner folgenden Briefe wird gezeiget  
wißen Zeiten, und allezeit ben sonderba  
ren Vorfällen.  
  
Offt gedachter Her: Breving will  
c. gar nicht einmal zu stehen, daß das  
Tangen gegen den Mond eine Art ihres  
Bottes Dienstes sey, wenn er schreibet:  
Bekande ist/ daß einige auf die  
Bedancken kommen/ als verehrten  
ie den Mond: alleine ob zwar bey  
offen Schein fleifig/ja gange lachse  
geringer wird/ so wollen sie doch  
gang und gar von keiner Verehrung,  
wissen; sondern sprechen / es fesches:  
De solches Tanzen nur zu ihrer Luft.  
  
ind Ergeblichkeit. Alleine ob ihm  
gleich die Hottentotten solches selbsten  
eingeprägt, wie denn ihre Manier ge  
gen die Europæer allezeit ist, jemand ei  
en solchen falschen Concede beyzubringsn  
gen: so wird er mich doch schwerlich  
überreden zu glauben, daß dieses Tanzen  
ein Gottes dienstag Werck sey. Theils  
veil es ganz gewiß, daß sie den Mond  
or den sichtbaren, und unter ihren ver:  
borgenden unsichtbaren GOtt erkennen:  
theils auch, weil sie dieses Tanzen alle  
Neu-und Voll-Monden præcife vorneh  
men, es mag auch gleich regnen wie starck  
es immer will; theils endlich auch, weil sie  
um solche Zeit selbsten sagen, es tretten  
  
Her: Johann Wilhelm Vogel, tritt  
dern. Doch schreibet er dreyerley Sachen  
der Sache viel näher, als einer der an  
dahin, welche, ob sie gleich alle wahr sind,  
dennoch auf gewiße Weise müssen ver  
standen werden, als im Befolg wird  
Fund und offenbar werden. Er redet aber  
in seiner zehen-jährigen Ost Indianischen  
Reife Beschreibung pag. 73. also: Don  
GOTT und seiner Erkandtniß eiffen  
fie/die Hottentotten, wenig oder nichts.  
  
Doch spürer man/daß sie eine Venes  
ration gegen dem mond haben. Denn  
wenn derselbe neu ist / kommen sie zus  
sammen ; schreyen und rasen die gange  
Cache; tangen in einem Creyse und  
klatschen unter solchen Tangen mit  
den anden. Zuweilen hat man fie  
auch in dnnckeln und finstern Holen  
angetroffen/ woselbst sie unter dem  
Klatschen der hände etwas berges  
murmelt so aber niemand von Eus  
copern verstanden/oder gewest/was  
es sey; darneben haben sie sich uns  
derlich geberet/ die Augen gen bims  
mel gerichtet / und einer dem andern  
ein Creutz vor die Stien mit einem  
rothen Stein gemahle / welches viels  
leicht eine Art ihres Gottes Dienstes  
gewesen.  
  
Ich sage nochmals, daß diese  
dreyerley Sachen allzumal wahr seyn,  
aber go

# 455.txt

# 457.txt

Zweyter Theil. V. Brief. 2c.  
  
ber auf gewisse Weise müssen verstanden  
werden. Denn was das Tanzen  
egen den Mond anbetrifft, so ist sol  
hes nur mehr als zu gewiß, gleich meis  
e eigene lang währende Erfahrung bald  
ernach umständig bezeigen soll. Was  
as Antreffen in den Holen, oder viele  
ehr auf Dübeln anlanget: so ist gehe  
iß, daß sie daselbst eine Art ihres Got  
26-Diensts verrichten, gleich ebenfalls  
Oll gezeiget werden. Was aber das  
Bezeichnen mit einem rothen Stein  
gehet: so ist solches ebenemassen  
ne unlaugbare Warheit; sie gehört  
ber nicht unter die Stücke ihres Got  
s-Dienstes: hingegen wohl unter ihren  
Schmuck und Zierrath, als inskünftige  
or allen wird.  
  
Weil wir nun also auf die Haupt  
Quelle dieses Gottes-Dienstes der Hor  
noͤten, durch angeregten Heren Bo  
el gekommen so will meine eigene  
erfahrung hinzu thun, und dieselbe,  
Sie mich bundet, glaubwürdig genug  
vorstellen, wenn alle Umstände afbh  
und nicht was etwa zu diesem Stuck  
höret, verabsäume; jedoch auch aus  
gener Erfindung nichts bessere, weil  
3 alsdenn dem ganzen Zusammenhang  
er Sache eine Unanständigkeit zu  
ege bringen, und den ganzen Got  
6 Dienst, als eine Mißgeburth borstel  
n würde.  
  
Ich sage demnach, daß sie dem  
Nond als ihrem sichtbaren Gott, Eh  
antaun, und Gottes-dienstag anbe  
n. Denn ich habe bereits oben ges  
get, daß sie den Mond mit dem  
Tamen des geoffen Capitains belegen;  
mit sie nichts anders verstehen, als  
aß unter diesem sichtbaren Gott, der  
sichtbare müsse verstanden, und zu  
eich mit angeruffen werden. Zudem,  
habe ich beständig und so viele Jah  
nach einander wahrgenommen, daß  
e beym Neu und Voll-Mond ganze  
Dächte durch, fingen und tanzen, auch  
ch mit starcken Schreyen und darun  
er vermengten Hande Klopffen ziemlich  
weit hören lassen.  
  
Es ist sonderlich rar und seltsam  
zusehen, was vor artige Crimacen  
diese Menschen dabey machen. Bald  
gen sie sich mit blasen Leibe, wie sie  
emlich allzeit gewohnet sind zu gehen,  
uf die Erde und schreyen und singen  
mit vollen als einige unverständige  
Borte her. Bald richten sie sich wie  
der auf und sehen nach dem Mond mit  
hefftigen Schreyen, und singen dabey die  
Worte: Eutychi Atzé, das ist: Seyo Jhr  
gegriffen oder willkommen / Sen har fang  
eaczé, das ist: Mache/ daß wir viel  
honig bekommen mogen; Choraquakahá  
chori Ganava, das ist : mache/  
daß unser Vich zu fressen bekomment  
moge/und viel Milch gebe. F cen Mu  
Zugleich aber klopffen sie sehr stand wie  
in die Hände und tanzen darunter; bes  
wiederholen auch diese und mehr andere  
Worte unzählig offt Endlich beschließ  
sen sie den Tanz mit dem Gesang  
Ho Ho Ho Ho, welches mit darunter  
gemengten Hände Klopffen eine artige  
Mufica vor diejenigen ist, die es noch  
nicht gehöret haben. Doch Er kan sich vor  
hiervon keinen rechten Concept machen  
mein Herz, wenn Er sich vorstellet, wie gen  
ihre Muse beschaffen ist: alleine diesel der  
bige hier auszuführen leidet weder die gan  
Beit, noch die vorhabende Materie:  
wird aber geliebts GOtt, wohl und füg  
licher inskünftige geschehen; auch zu  
gleich von ihrem artigen Tanzen ein  
deutlicher Bericht abgefasset werden  
können. anbe bun  
Wenn sie nun müde find von Fee  
Schreyen und Tanzen, so richten sie b  
sich gerade auf; fehen nach dem Mond C  
und murmeln einige unverständige Wors ai  
te etwas weisse her; schlagen dabey aber  
mals in die Hände, und stampfen vor  
Freuden mit den Füssen, daß es mit  
tert; drehen und bewegen zugleich den  
Leib bald auf diese, bald auf jene Seis  
te, bald vor, bald hinter sich, also, daß  
man nicht begreiffen fan, was sie damit  
eigentlich anzeigen wollen: verfolgens  
fangen sie wieder mit ihrem Antichi Atzé  
an zu fingen, und schreyen aber  
mals so starck, daß man die Ohren  
zuhalten muß, wenn man nahe das  
bey ist. tes  
Endlich nun, wenn sie abermals Be  
múde genug sind, und sich heischer ge dick  
schrien haben, auch die Füsse ihnen es  
vom Stampfen und Tanzen wehe thur:  
setzen sie sich ein wenig auf die Erde nies  
der, oder aber wurden und ruhen auf  
den Knien, und singen abermals das  
ben ganz piano; wodurch, weil es nicht  
harmonie, eine recht Kamen Ay-ic  
entstehet, vor welcher man die Ohren  
zustopfen muß. Auf solche Weis  
se wechseln sie die ganze Nacht hindurch,  
wie auch den daran folgenden Tag al und  
Vff 2

# 458.txt

Zweyter Theil. V. Brief. 2c.  
  
nd verrichten also ihren vermeinten  
Bottes Dienst, ohne daß einer von ihnen  
was zu essen, oder nach Hause zu  
ehen, um sich etwas zu holen, merlan  
en wird.  
Wer solte denn nun wohl käugnen  
innen, daß dieses Tangen, Singen  
and Schreyen zur Zeit des Neu und  
Boll Mondstein Gottes Dienst wäre?  
Ich meines Orts bin dessen ganz geiß  
versichert, und weiß als eine uns  
ehrbare Warheit, daß sie in Betrach  
ung ihres Effers, den sie dabey spúh  
en lassen, viele Millionen Christen  
beschämen: als welche, ob sie gleich  
nicht allein aus der Natur wissen, daß  
in GOTT sen, und daß man Ihn  
affig, treu und aufrichtig dienen muß  
; sondern auch noch über dieses aus  
em geoffenbarten Wort zu genüge le  
n, verstehen, begreiffen, und in allen  
Predigten, auch andern Christlichen  
Zusammenkünfften hören können, wie  
Er wolle gedienet seyn, und welchen  
Affer man dabey anwenden müsse;  
Dennoch so daulicht, kaltsinnig  
and verdrossen in demselben zu vollbring  
en sich aufführen, daß es nicht nur vor  
BOTT, sondern auch vor solchen blin  
Den Heyden eine Schande ist; deßwe:  
den auch dereinstem unfehlbar denen:  
gen, der des HErin Willen gewest, und  
nicht gethan hat, doppelte Streiche trew  
Fen werden.  
  
Jedoch, wo gerathen meine Ge  
Sanden abermals hin? Unerachtet nun  
och viele Sitten Lehren hieraus zu die  
en wären, worinnen diese wilde Bey:  
Den uns Christen beschämen: so will  
ch doch selbige viel lieber meinem Heren  
anzumelden überlassen, als mich láns  
ger dabey aufhalten; zumal, da noch  
nemlich viel von derselben Gottes Dienst  
u melden, ruckständig ist. Dieses sa  
e nur, daß, weil berührte Leute, wie  
aus allen ihren Handlungen erhellet,  
einen guten natürlichen Verstand has  
Sen, es eine Schande sey, daß ihnen  
Die Christen, welche selbige gewinnen,  
und eines bessern unterrichten wollen,  
mit so gar schlechten Erempeln vorges  
Sehen, und feinen Tag, keine Zeit und  
Gelegenheit ansehen, allerley Ubels  
vor ihren Augen zu verrichten, und sie  
Durch ihre böse Erempel von der Chris  
ten Gottes Dienst abschrecken: da sie  
Sich, wie funfftig wird gemeldet wer  
Den, in Bestraffung böser und offen  
barer Thaten, so parate Jufitz thun  
und nicht lange damit anstehen, auf daß  
dem Bösen gesteuert werden möge, und  
felsiges keine tieffe Wurzel schiefen  
fónne. der :ic  
Weil nun also gewiß, daß dieses os  
Tangen, Singen und Schreyen, eine and  
Art des Gottes Diensts bey ihnen ist so Ho  
möchte man wohl billig auf die Dedans ren  
cken gerathen und fragen: ob sie denn  
\*\*diesenGottes\*\*-Dienst alleine pflegen; oder  
ob noch andere Bolder anzutreffen wá  
ren, die auf gleiche Weise ihren Got  
tes Dienst verrichteten? Denn es ist ausser  
allen Zweiffel, und sowohl durch  
Biblische als Weltliche Historien zu er  
weisen, daß das Tanzen überhaupt  
schon eine alte, und sowohl gute als bo  
se Gewohnheit sey; wie davon Langius  
gius in feiner Polyanthea und im Florilegio  
unter dem Titul Saltatio, beydes  
feist Erempel genugsam anführet11.  
Samuels, commentiret über die geb  
Daß aber auch das Tanzen unter Da  
den Jüden ben Verrichtung ihres Got-sen  
se  
tes: Dienstes sey gebräuchlich gewesen:  
erhellet aus unterschiedlichen che  
stellen: und der vortreffliche Straßbura  
test  
gische Theologus Her: D.  
Schmidt in feinem Comment. ad Libr. fen  
Worte des Cap. VI. v. 14. und David  
tanzte mit aller Macht vor dem Herher,  
und war begúrtet mit einem leinen  
Leib-Rock gar schön, daß die Weis  
ber und Jungfrauen bey hohen FestTagen  
und Freuden Festen gepanzet ha  
ben; zu welchem Ende er das Erem  
pel der Mirjam anführet, welche, nach  
dem Pharao mit allem Volck der Egyptier,  
samt Wagen und Rossen im ros  
then Meer ersoffen und geblieben war,  
eine Aucke in ihre Hand genommen,  
und mit allen andern Weibs Personen,  
die ihr in diesem Stück nachfolgete, hins  
aus gezogen ist im Reigen, und auf dies  
se Weise GOTT vor erwiesene Gnade  
und geleisteten Beystand, ein Lob-und  
Danck-Lied tanzend, und unter Pau  
den Schalle abgedungen. Vid. Exodi.  
20. feqq. Inglelchen bringet er hies  
her das Erempel des Stammes Beja  
min, welche sich aus denen tanzenden  
Töchtern von Silo, wieder Weiber nah  
men, und suchen musten, damit christam  
nicht ganz und gar zuGrunde gienge. Judaei.  
19. 21. und endlich sezzet er das Ers  
ampel der Israelitischen Frauen hinzu,  
welche dem Saul und David ein Tri  
jmpfs

# 459.txt

Zweyter Theil. V. Brief. c.  
  
ampf-Lied, tansend gesungen, da sie geet:  
Saul hat tausend geschlagen, aber  
David zehen tausend. vid. 1. Samuel.  
VIII. 6. 7.  
  
Auf gleiche Weise haben auch die  
priester Baals, und die Kinder Jfrael  
ndas \*\*güldenekalb\*\* gelanget vid. 1. Reg.  
VIII. Exod. XXXII. 6. ja dieser belobte  
heologis schließet auch aus dem 1.  
  
m. X. & XIX. daß das Tanzen in der  
Propheten Schulen nicht ungewöhnlich  
wesen sey. vid. eund. 1. c. Aus welchen  
len unwidersprechlich folget, daß das  
Banzen bey den Juden und andern  
Belfern nicht allein zur Lust und aller  
and bündlichen Gewohnheiten gebraus  
et worden sey: sondern daß sie auch  
essen sich bey Verrichtung ihres Got  
Dienstes bedienet. Wie denn der uns  
vergleichliche Herz Ludolf in seinem  
comment, ad Hiftori, Ethiop. p. 308.  
  
qq. num. 62. davor hált, daß David  
cht allein also gefasset, oder eine neue  
Gewohnheit unter den Kindern Ifrael  
angeführet habe; sondern noch viele mit  
m, und daß solches eine gar alte Ges  
ahlheit unter ihnen gewesen beweilen  
nun deme also ist, wie aus den  
geführten Schrifft Stellen genugsam  
versehen: so führet diese manier des Tan  
ens bey dem Gottes Dienst mich wies  
er zurück auf mein vormaliges Muth  
affen, da ich gesaget habe, daß sie um  
eler Ursachen willen von den Jüden  
\*\*erzustaminen\*\* scheinen. Denn hier kommt  
icht allein die Beobachtung des Mon  
ens zu betrachten vor, sondern auch das  
ey demselben gebräuchliche Tangen; wel  
es sie auch mit denen áltisten Jüden ge  
sein haben, als die an gewissen Festen in  
ren Synagogen öffentlich tanzen, wie  
us ihren Teutschen Ceremonien Buch,  
as zu Amsterdam gedrucket worden pag7.  
zu ersehen; allwo sie, wenn das ganze  
Besetz gelesen worden, und ihr Fest des  
egen gehalten wird (welches gemeinig  
ch den 23. Septembr. geschiehet, ) von  
em Vorleser des Gesetzes der, der das  
Besetz: Buch in die Höhe halten muß,  
lso schreiben: Und gehet herum um den  
eße Stuhl und tanget mit dem Gesetz in  
em Arm.  
  
Doch es sind vielleicht die Jüden nicht  
allein, welche diese alte Art zu tanzen bey  
\*\*remGottes\*\* Dienst gebrauchen; und das  
dahero auch die Hottentotten nicht allein  
us ihrem Bold ursprünglich: sondern  
8 sind ohne Zweiffel noch andere alte  
Voller in Africa gewesen, welche sich des  
Tanzens bey ihrem Gottes-Dienst ges  
brauchet haben; allermassen der Herz  
Ludolf weit-läufftig in Hiftori. Ethiop. III. c. 6.  
dargethan, daß sich auch die  
\*\*Abyflinifchen\*\* Christen desselben bey  
Verrichtung ihres Gottes-Dienstes ges  
brauchen: und hält er im Comment. ad  
Hiftori, Echion. p. 380. feqq. davor, daß  
dieses ein uralter Gebrauch seyn müsse.  
  
Solchem nach konte es gar wohl seyn,  
daß ihn auch die Aby einische Christen,  
von denen áltisten African fahen Be  
wohnern angenommen und behalten; aus  
welcher Geschlecht die Hottentotten, als  
Heyden, noch übrig geblieben, und selbig  
gen annoch haben: ob sie gleich durch  
viele Unglücke und Verfolgungen mögen  
vergessen haben, was vor Lieder dabey ges  
jungen worden, und wie eigentlich mit dem  
Tanz sey verfahren worden. brem  
aucht.  
  
Es sey aber damit wie es wolle, so ist Die e  
dech gewiß, daß die Christen in Abili Aby  
nien annoch tangen, wenn sie Psalmen range  
und Lieder singen; wie aus dem Belczo anch  
Libr. I. cap. 39. p. 96. Christo. Führer in tes  
feiner Reise-Beschr. An. 1646. in Nern  
berg gedruckt, Jacob Wormnen in der  
Reise Beschr. p. 221. Alvarez c. 11. und  
sonderlich aus dem angeführten Ludel  
fol. c. weit-läufftig zu ersehen. Worause  
mich dancket, daß mit Fug fónne geschloß cisb  
sen werden, es könne GOtt auch dieser solche  
Dienst nicht übel gefallen, wenn er nur  
mit einem aufrichtigen Herzen geschieh  
het, und einig und allein darauf gesche  
hen wird, daß man keine Heuchelen noch  
Scheinheiligkeit darunter stecken lasse:  
sondern was man thue, mit ganz zu  
GOtt gekehrten Herzen verrichte. Doch  
auch hiervon will ich nicht weiter artheis  
len, sondern alles meinem Herz zum bes  
urtheilen anheim geben; genug, daß der  
vorhin belobte Herz Sebart. Schmidt 1. c.  
  
p. 308. Loc. 1. ein gleiches Argument aus  
dem Tanzen des Davids heraus zieheurch  
begebe mich vielmehr wieder das  
hin, wo ich vorhero anfgehöret habe, und  
tage: daß die Hottentotten ausser diesem  
Dienst, welcher mit Tanzen und Singen  
verrichtet wird, zwar noch andere Ceremonien  
und Gebräuche haben, welche  
eine Art des Gottes-Dienstes vorstellen:  
doch dieselbe hier einzumengen, und uns  
ter dasjenige zusetzen, was eigentlich ihre  
Sabaths- Eyer belanget, würde theils  
zu lang fallen: theils auch die vorhaben  
de Materie in Unordnung bringen. Ich  
halte

# 460.txt

Zweyter Theil. V. Brief. 2c.  
  
alte dahero vor das ratsamste elbige  
y folgender Gelegenheit vorzustellen:  
jeho aber will die Frage, so man vors  
ringen fonte, beantworten: Ob nemlich  
lefe Leute, weil sie doch auch eingebissen  
aben und nicht allezeit thun, was recht  
niemaln angefochten und von dem  
Iben verklaget werden? d. i: Ob sie sich  
or ihres grossen Capitains, oder Gottes  
orn, Grimm und Ungnade nicht ferch n?  
Auf diese Frage fan theils zur Ant  
ort dienen, was oben schon aus dem  
eran Breving ist angeführet worden,  
ß sie sich nemlich, weil Er ein guter  
Nann sey, der ihnen kein Böses thue,  
or Ihm nicht zu fürchten haben; theils  
Der wird der Tranquebar ache Herz  
hobst Ziegenbalg 1. cupra cit. durch  
ine an einen Hottentotten gethanen  
anere Frage, die Sache näher unter:  
chen und einige Antwort verschaffen.  
  
Denn als er gefraget: Ob es auch  
Sünder unter ihnen gåbe ? hat er die  
antwort erhalten: Ja/es seyn freylich  
ele mit gar geoffen Sünden bes  
beber. Und da er ferner fragte:  
Son wem die Sünde káme? fiel die  
antwort, doch aus eines Christen Mun  
: Vom Teuffel. Diese Sünder/fag  
er ferner, kámen in die wolle/ allwo  
s sehr heiß wäre : hingegen die Broms  
en tamen in den immel / allwo es  
heraus schon und lieblich wäre; und  
er endlich fragte: Wo sie denn ge:  
achten nach ihren Todte hinzu kommen?  
sagte er: Das weiß der bambergs,  
GOTT/ wit wissen es nicht.  
  
Aus diesem Gespräch dancket mich,  
ag der gefragte Hottentotte zwar wohl  
antwortet, aber nicht aus seinem und  
einer Anhänger Mund, dahero auch den  
Dern Ziegenbalg nur geáffet, und zur  
Sache nichts beygebracht habe. Denn  
ß sie solten bekennen Sünder unter  
ch zu haben, ist eine Hoffnung die man  
umsonst machet. . Es sey denn, daß  
man nach solchen Leuten fraget, die in de  
entlichen groben Eastern als Ehebruch,  
Diebstahl 2c. leben: welche sic aber nicht  
Sünder sondern Missethäter und sonsten  
anders nennen. Ich habe sie die ers  
ahnte Frage vielfältig zu beantwortent  
betten, aber anders nichts als dieses  
rauf erhalten können: Wie sie nents  
cb diesen grossen Capitain zu ferch,  
en nicht nöthig hätten/weil Er \*\*ihnenlezeit\*\*  
gutes / niemahlen aber böses  
bewiese. hingegen wäre noch ein an  
derer Capitain, etwas kleiner von Vers  
mögen/ von welchem einige unter ihs  
nen hätten zaubern gelernet/der thate  
ihnen niemaln gutes / sondern alles  
zeit böses/ und diesen müßten sie fircks  
ten/eben und dienen. Wie mich dun<  
cket, so ist solches der Teuffel, ob ich ihrt  
gleich nicht so habe nennen hören. Denn  
also schreibet der mehrmals belobte Herz  
Millenarius Breving, in feiner offt ans  
gezogenen curieusen Beschreibung und  
Nachricht von den Hottentotten p. 7. Bev  
mit ganz klaren Worten, wenn er saget: mel  
Dors ander glauben sie/daß ein Teuffel eu  
sey/der ihnen boses thue/ und vor den glau  
sie sich zu fürchten barren. Sie nennen  
ibn in ihrer Sprache Acqua, (welches  
aber nicht also muß ausgesprochen wer  
den, wie es dastehet, sondern mit einem  
Schnalz oder Schlag Bouquoy. )  
Es erzehlete einter/wie etliche aus ihs  
nen ihn gesehen/ da er über den Leib  
gang baßlich/rauch und haaricht ges  
wesen/ Füsse und Ropf wie ein Pferd  
gehabt/und mit einem weissen Kleide  
abgebran gewesen. . rich  
Dieses lettere Vorgeben Hern Brevings,  
habe ich niemaln von ihnen ge Aue  
höret, ob ich gleich viel und lange Jahre ersta  
mit ihnen umgegangen. Doch glaube gar für  
gerne, daß ihm von diesen \*\*wunderseltfaletmen\*\*  
Leuten, Zeit seines kurz währendem  
Anwesens, dieses als eine Wahrheit  
vorgetragen worden: da unterdessen  
nichts gewissers ist, als daß sie ihn mit  
der Unwahrheit hinter das Licht gefüh  
ret. Denn wenn etwas gewisses daran  
wäre, bilde mir ein, daß es auch wol durch  
den einen oder andern vor meine Ohren  
gekommen; wenigstens würden mich die  
in dem Lande selbsten nicht betrogen oder  
solches vor mir verborgen gehalten has  
ben: weil sie in andern Sachen gang of  
beherzig heraus gegangen, und mir  
nichts gesaget, das nicht mit der That  
eingetroffen, wenn ich dieses oder jenes  
beschauet habe; zumal da sie sich viel ehre  
licher gegen einen Europæer aufführen,  
als jene, so unter den Christen selbsten  
wohnen.  
  
Aber wieder auf diesen kleinen Capi  
tain zukommen, so muß ich melden wen  
man sie fraget : wie es denn komme, daß,  
da sie doch die Menschen, die ihnen gu  
tes thaten ehrten, und ihnen dancken:  
warum sie nicht vielmehr den grossen  
Capitain ehrten, und Ihm dancken,  
der

# 461.txt

Zweyter Theil. V. Brief. 2c.  
  
er ihnen doch alles Gutes thate, als  
en andern kleinen, der ihnen doch Böses  
wiese ? so antworten sie nicht wie Herz  
neging 1. c. p. 6. will, daß sie dieses  
uch thaten; sondern sie erklären sich  
folgender massen: Sie wissen nicht  
parum sie dieses thaten; jedoch also  
åre ihnen von ihren Vor-eltern er  
hier worden/wie nemlich ihre ers  
sehnte VorEltern also schrecklich  
wider diesen geoffen Capitain gebün:  
get hätten/ daß er ihnen und ihren  
\*\*acbtommlingen\*\* die bergen so sehr  
erhärtet hatte/ daß sie ihn nun nicht  
che mehr kennen/ noch auch ehren  
Der dienen konten.  
  
Wenn ich nun diese Antwort mit  
jenigen vergleiche, was oben in dem  
ten Brief von ihrem Ursprung gesaget  
orden, und hernach beydes gegenes  
ider halte: so scheinet es abermal, als  
O sie durch diese vorgewandete Eration  
von dem Fall der ersten Eltern im  
Daradi, Nachricht bekommen hatten:  
e mögen nun gleich von den Jüden,  
elches sehr wahrscheinlich, oder von an  
ern Bölkern, oder auch wohl von vies  
n zugleich ihren Ursprung her haben Zu  
rundern ist nur, daß diese Lehre, ob  
gleich, durch den langen Verlauff der  
eit sehr verfinstert, und mit vielen aber  
ajubischen und seltzamen Meinungen  
geben, dennoch so deutlich und handgreiflich  
ohne Schrifft und Buchstaben  
nter ihnen hat fortgeflanzet werden  
nnen.  
  
Wenn ich Ihm aber mein Herz,  
eines Herzens Gedancken recht offen  
Big sagen soll, so dancket mich, daß ih  
Bor-Eltern Juden gewesen seyn muß  
1, an welchen erfüllet worden, was  
OTT Der. XXVIII. 64. bedrohet:  
er Err wird dich erfreuen unter  
le Völcker/von einem Ende der Welt  
Anandere/ und wirst daselbst ans  
en Göttern dienen/die du nicht kens  
ft/noch deine Väter/holz und Stein  
n. Conf. Esaia VI. 9. 10. A&t. XXVIII5.  
Und diese sind entweder zur Zeit der  
babylonischen Efängniß in Egypten,  
on dannen aber, als die Babylonier in  
gypten gekommen, weiter hinunter ge  
hen, biß sie endlich an das Capo ge  
mmen. Oder aber, sie sind zur Zeit  
r Römischen Überfallung alle wieder  
streuet worden und haben sich nach u.  
  
ich wieder verfamlet: auch aus angebohrt  
er Art der Jüden zur Freyheit, zusam  
men gethan, und das Land nach und nach  
durchzogen, biß sie endlich einen sichern  
Platz gefunden, allwo sie sich mit ihren  
Wohnungen niederlassen und weiter  
ausbreiten konten. beth Dere  
Wenn man ihnen endlich die Frage  
vorleget, womit sie denn diesen Capilain,  
der ihnen alles Böse antaue, verehrten  
und dienete? so scheinen sie die oben n  
angeführte Worte des Her P. Ta-totte  
chants 1. c. p. 96. zu bekrefftigen, indem sie be  
sie sagen: daß sie ihm zu Ehren bisweilen eng  
ein Schaaf, bißweilen auch einen fetten  
Ochsen schlachten, nachdem sie mercken  
konten, daß ihnen ein groß Unglück ber  
vor stunde. Das Fett sagen sie ferner,  
nehmen sie und schmiedeten sich damit:  
hingegen mit dem Fleisch trachten sie  
einander, áßens auf, und machten sich,  
weil dadurch dieser böse Capitain vers  
föhnet wäre, miteinander frölich. Die  
Ursache aber warum sie dieses thaten,  
zeigen sie allein hierdurch an, daß sie sa  
gen: es avare unter den Hottentotten  
allezeit so manier oder gebräuchlich. Alleine,  
daß dieses, ob sie es gleich gegen die  
Europæer also vorgeben, dennoch tieffe=  
re Wurzeln habe, und auf die von ihnen  
verrichteten Opffer sehe, womit sie aber Fine  
mals den Jüden gleich kommen, wird inste  
künffeige klar genug werden, wenn von ih  
ren Opffern, als ebenfalls einem Stück pen  
ihres Gottes-Dienstes, wird gehandelt her  
werden.  
  
men. Sie  
Hierdurch dancket mich, liegt klar ges  
nung an dem Tage, daß sie zwey Götter,  
einen guten und einen bösen acumen; das ne  
von sie den guten nur mit Tanken und guten  
Singen den bösen aber mit Demuth,  
Furcht und Ehre dienen; beyden aber zus  
gleich, wie inskünftige wird klarer anges  
zeiget werden, mit Opffern und Viehs  
Schlachten, zc. zu Geboth stehen mus  
sen. Woher demnach die alten Manicher  
auf die Gedancken gerathen, auch  
einen bösen und guten Gott zu erkennen  
und zu bekennen: ist nicht sowohl aus ih  
ren Schrifften zu ersehen, als vielmehr zu  
glauben, daß sie solches aus den Grunds  
Reguln der alten Heyden müssen gesogen  
haben, und in die Christliche Kirche introducere  
wollen. Doch ich lasse hievon  
einem jeden, als absonderlich Ihm, mein  
Herz, feine frey Gedancken, und stelle als  
les Seinem fernern Nachsinnen ans  
heim.  
  
Ich will mich unterdessen nur beaus  
hen, Ihm weiter vorzustellen, wie diese  
Hat-

# 462.txt

Zweyter Theil V. Brief 2c.  
  
Hottentotten den andern Heyden nachs  
ahmen und noch mehr als diese zwey Guts  
er verehren, ob gleich niemand biß aches  
o, so viel mir wissend, mit einem einigen  
Wort, davon Meldung gethan hat. Es  
findet sich nemlich hier in diesem Lande  
in gewisses Infectum oder Ungeziefer,  
ohngefähr so lang als eines kleinen Kins  
es Finger, und auch so dick; welches  
cht Füsse und auf dem Haupt zwey  
Dorner, nebst zween Flügeln hat. Es ist  
uf dem Rücken grün von Farbe mit un  
beigemengten rothen und weissen Uns  
ten. Diesem schreiben sie \*\*eineGottheit\*\* zu.  
  
So offt sie es dahero sehen, absonderlich  
ber, wenn es in ihre Krallen kommt, und  
uf den einen oder andern diet, so erweis  
en sie ihm göttliche Ehre.  
die feste Hoffnung machen, daß dieses  
Thierlein was gutes mit bringe und an  
zeige. be ge  
Ihre Dankbarkeit gegen dasselbe  
zu erweisen, daß es ihnen die Gnade ges  
than, sie in ihrer Kralle zu besuchen,  
schlachten sie gleichsam zu einem Opffer  
zwey fette Schaffe, und nennen diese  
Ceremonie \*\*Andersmaakum\*\* zoo; wel  
ches so viel bedeuten soll, als daß sie nun  
andere Leute gemachet würden. Denn'  
sie bilden sich ein, daß ihnen durch dieses m  
Thun, ihre Sünden vergeben würden; s  
oder mit ihren Worten die Sache auss  
zudrücken, so sagen sie: Wir glauben/  
daß wir ins künffeige allezeit gutes  
und nicht mehr boses thun sollen. m  
Solte nun dieses wiederum nicht  
nach der Juden Sagungen und Opffer  
riechen? Mich bedünket, es seye ihnen  
nur die Schlachtung decoiffer Aiches be  
übrig geblieben: die Weise aber, wo und d  
wenn? auch bey welcher Gelegenheit ein b  
Versöhn Opffer geschehen musse? sen  
durch die Länge der Zeit, verlohren gan  
gen, und in Vergessenheit gestellet wors  
den: zumal da sie nicht aus lauter Jüden,  
sondern vielerley Nationen mögen bes  
standen haben, aus welchen der eine dies  
tes-Dienstes gewohnet gewesen; wodurch  
sie alle das rechte vergessen, und nur die  
Schale bey-behalten, auch sich darinnen  
mögen verglichen haben, aus allen alten  
und unterschiedlichen Gebrauchen, einers  
len anzunehmen und danenselbigen nache  
zufolgen.  
  
Dieses Infectum habe ich lange nicht  
nennen gewest; theils weil ich es nies  
aln gesehen; theils auch, weil ich nies  
aln glauben wollen, daß sie solche abbes  
hackte Thiere würden göttlich vere  
en, unerachtet ich vielfältig davon erzehls  
en hörte biß endlich der vortreffliche  
nd hocherfahrne Herz Johann Wilhelm  
e Grevenbruch, ein Mann von sonders  
arer Geschicklichkeit, Klugheit und Wiß  
anschafft, welcher \*\*vielerthohen\*\* \*\*Ambailacurs\*\*,  
und endlich auch hier der \*\*Illuftrense\*\*, der andere eine andere Art des Got  
Compagnie als Secretarius Politicus  
dienet, mich durch seine Annotationes  
lehret, welche er ebenfalls von den  
Hottentotten, Zeit feines langen Ans  
afens allhier gemachet daß es eis  
Art eines Afers fey. Nachdem ich  
ber selbst das Glück gehabt felsiges zu  
hen: so muß ich bekennen, daß es zwar  
en Europäischen Käfern, oder auch  
nen so genandte Schrötern nicht  
Leiche; jedoch weiß ich eben so wenig eis  
En andern Namen demselbigen beyzule  
als gedachter Herz de \*\*GrevenbrockSo\*\*  
So bald nun, sage ich, dieses Infectum  
in ihre Krallen kommt/von dessen  
derlichen Gestalt und Form zu andes  
er Zeit wird gesaget werden; so verehren  
e es nicht nur mit dem vorhero beschrie  
nen, aber nicht so lange währenden  
Bottes Dienst, indeme sie nur einige  
Stunden mit Singen und Tanzen zus  
ingen: sondern sie bestreuen es auch  
it dem gepulverten Kraut, das sie Bunu,  
die Botanici aber Spiræam nennen,  
von an feinem Ort gehandelt worden.  
  
s wird aber nicht allein dieses Thierlein,  
ndern auch der ganze inwendige Plag  
rer Kralle damit bestreuet, weil sie sich  
J bie  
Doch es sey mit solcher Mathmas  
sung, wie es immer wolle, so ist doch dies Ho  
fes ferner gewiß, daß, wenn berührtes ten  
Infectum, auf einem unter allen in der e  
Kralle zu sinen kommt, und auf feinem  
Leib Ruhe suchet, derselbe ein unbetroge ein  
licher und unfehlbarer heiliger Mann'  
seyn müsse, dem ganz gewiß alleSünden  
vergeben worden. Denn sagen sie, dies  
fes Thierlein hat den Mann angewiesen,  
der unter uns heilig ist. Sie schlachten  
dahero auch alsdenn, und in diesem Fall,  
anstatt der vorbedeutete zwey Scham  
fe, gleichsam zur Dancksagung den besten  
und fettesten Ochsen, den sie unter ihrer  
ganzen Heerde haben. Mit dessen Dár  
mein und dem daran hangenden Fett,  
ingleichem auch dem Neme, verehren und  
zieren sie den Heiligen, indem sie ihn das  
Neg Brüh warm um seinen Hals hans  
gen, wenn sie nur vorhero dasselbe mit  
obe

# 463.txt

Zweyter Theil. V. Brief. c.  
  
gedachten Buch gleichsam wohl ges  
urget, und hernach als einen Strick,  
ht in einander gedrehet haben.  
Dieses Netz muß der angewiesene  
eilige um feinen Halß tragen, so lang  
weder ein Stücklein daran ist, es  
ag auch stunden wie es immer will:  
er aber, biß dieses Thierlein wieder  
ihre Kralle kommt, und auf einem  
dern sich niederlasset. Denn alsdenn  
gen sie alle diese Ceremonien wieder  
fs neue an: und ist abey dem er  
heiligen erlaubet, fein stinkendes  
ch, das er vorhero Nacht und Tag  
ben Halß behalten müssen, von seis  
n Halfe zu thun, und mit dem noch  
rigen daran befindlichen Fett, seine  
ole gang fett zu schmieren, oder aber  
men Leib selbsten damit zu balsas  
ren.  
  
Die Warmer hingegen, samt dem  
an hangenden Fett, werden ihm nicht  
r übergeben, biß sie den darin lies  
den Unflat zuvor mit den Fingern  
ausgedrucket, elbige umgekehret, und  
hl ausgespúhlet haben: von welchen er  
eine Mahlzeit bereiten und sie genieß  
mag. Sie aber allesamt schlachten auf  
Art den Ochsen, wie inskünftige  
ter melden werde; ziehen ihm das  
oder die Haut ab, und kochen das  
isch mit welchen sie sich frölich  
chen, ohne daß der Heilige weiter  
en Bissen davon zu kosten bekommt.  
  
e Suppen aber ist vor die Weiber,  
che sie verzehren, und sich alſo amt  
en hierüber lustig bezeugen. Kommt  
3 caletum aber auf eine Frau zu si  
, und sie wird zu einer Heiligen er  
et: so geschiehet zwar alles, wie  
erzehlet worden; nur ist alsdenn  
er Unterscheid haben, daß die Weis  
das Fleisch von dem Ochsen verweh  
und hingegen die Männer mit  
Suppe vorlieb nehmen müssen.  
  
Wer fellte wohl in Europa glaub  
können, daß solche Absurditatem  
Verstandes in der Welt anzutref  
wären? wenn man nicht von an  
n Heyden wisse, daß sie noch wohl  
immere Götter sich erwählet, ob sie  
ich so schmierig, schmutzig und un  
ig sich nicht aufgeführe haben?  
würde sicherlich selbsten Bes  
cken getragen haben, einer solchen  
fehlung Glauben beizulegen, wenn  
mich meine Augen nicht gelehret, und  
zu unterschiedlichen malen zu fehen geleit  
tet hátten: und kan ich nicht umhin, Der  
annoch eine Hiftori darvon zu beschreib  
ben, welche gang deutlich lehren wird, ton f  
daß sie dieses Thier weder selbsten töd it a  
ten dörffen, noch auch von einem ans  
dern wöllen getödtet wissen.  
  
ben.  
  
Ein gewisser Frey Burger allhier, des  
Namens Heinrich Müller aus Teutsch erbeb  
land gebürtig, hat ein Land-Guth, ohnende  
gefehr fünff oder sechs Meilen von hier diesen  
gelegen, bey welchem einige Hottentotem-o  
ten wohnen, die etwas weniges von  
Bich besitzen. Diesen hat er die Freys  
heit gegeben ihr Wich nebst bem einigen,  
auf seinem in eigenen Besitz habenden  
Lande zu werden. Sie hatten also eins  
mal das Glück, wie sie sich einbilden,  
daß dieses infectum oder Käferlein in  
ihre Kraile kam und da es ein Sohn  
des gedachten Frey Burgers, Namens  
Johannes Müller sahe, trachtete er das  
selbe zu fangen; theils weil es sehr wohl es wi  
von Farbe aussahe: theils auch desto abige  
besser hinter ihre närrische Dinge zu kom befang  
men.  
  
Da nuit die Hottentotten saher, le  
daß er es bekommen hatte; sie hinges ee He  
gen im Werck begriffen waren, ihm die tone  
gebührende Ehre zu erweisen, und den fahret  
schuldigen Dienst zu leisten: fiengen fie  
erschrecklich an gegen einander zu ruffen:  
Hachele, Matze, wat abakum zoo? d.  
  
i. jrer einmal/seber einmal/ was will  
dieser da thun: Der Sohn des gedach  
ten Frey Burgers, als er dieses hörte,  
und wohl verstunde was sie in ihrer  
Sprache mit einander redeten, fragte sie  
als ob er es nicht verstanden hätte, was  
sie mit diesem jammerlichen Schreyen  
haben oder sagen wollten? Worauf sie  
ihn in gebrochen Holländisch zu erstes  
hen gaben: daß er es nie thun/ und  
ihnen dieses gang ang nehme Thiers  
lein in ihrer Kralle nicht fangen  
müßte.  
  
Als sie aber fadheit und aus feinen.  
Minen merden, daß er sich darant don  
nichts kehren, sondern dieses Thierlein la fe  
wohl gar tödten wolte, sagten sie erst, wenn  
lich mit ernsthafftige Worten zu ihm: "  
gy dit Behelt anguin zoo, en nu dood  
jakum zoo, is dat bara? w grum,  
ons altemal daervan esopum zoo,  
d. i. Jhr habt \*\*diesesThierlein\*\* gefangen/  
und weller es nun gar tödten/ ist das  
recht: Warter nur / fo the es thur/so GII  
laufi

# 464.txt

Zweyter Theil. V. Brief. 2.  
  
auffen wir allesamt auf und \*\*darvonWeil\*\*  
er mun das Thierlein in der Hand  
ielt und dazu lachte: rathen sie ihn ende  
ich inständigst, daß er es ja wieder flies  
en lassen und nicht tödten wolle Denn/  
alten sie, so ihres tödtet/so find wir  
alle unglücklich.  
  
So bald er ihnen endlich verspro  
hen, das Thierlein ohne Schaden wie  
er fliegen zu lassen, und nicht zu töd  
en, waren sie schon wieder vergnüget,  
nd wohl zu frieden. Und da fie sahen,  
aß er seinen Worten nachgekommen,  
haben sie ihm alsobald die gebührende  
Shre an, und machten sich hernach von  
em geschlachteten Schaaf, dessen  
ie nur ein einiges aus Armuth ges  
schlachtet, lustig; verzehrten es alles,  
weil es auf feinem gefessen, und liessen  
ichts davon übrig biß den folgenden  
Morgen. Di  
Nun will ich in meiner Erzehlung fort,  
fahren, und nachdem die Götter der Hori  
dentodten, so viel die Europæer bißhero  
haben erfahren können, meines Bedún Ho  
dens, deutlich genug abgemahlt worden; t  
  
auch von ihrem Gottes: Dienste eine vatter  
fame Beschreibung gefolget: so will ich  
sagen daß sich hiemit noch nicht alles zu  
Ende bringen lasse, was zu ihrem Got  
tes-Dienste gehöret sondern daß noch vie  
le Sachen daran gebrechen, die hieher  
müssen gezogen werden.  
  
Ich will demnach vor allen andern fers  
Her zeigen wie sie auch, meinem Beden  
den nach denen-jenigen Christen gleichen,  
welche, wo sie nur hören, daß ein Miracul,  
oder Wunder-Werck, auch sonsten  
diesem oder jenem etwas gutes geschehen  
sey, alsobald bedacht seyn, wie daselbst eis  
ne Capelle moge aufgerichtet und jeder  
Vorbeigehender zur Verrichtung seiner  
Andacht hineingeleitet und gelocke were He  
dent. Es haben aber die Hottentotten  
nicht sowohl Capelle oder Tempel mit ter  
Menschen Handen gemacht: als vielmehr po  
in ihrem Gemüth solche Oerter welche  
sie darum vor heilig halten, weil ihren  
Vor- Eltern daselbst grosse Wolthat  
ten wiederfahren seyn. tea ba D  
Bielleicht möchte Er nun mein Herz,  
gerne die Ursache wissen, warum sie dies  
es Thierlein nicht wollen gefangen, viel  
veniger getödtet eiffen? Ich will sie  
ier so gut niederschreiben als sie von den  
Attento ten habe erfahren können.  
  
Sie sagen nemlich, es bringe ihnen Un  
glut, wenn es gefangen werde; und wenn  
6 in ihrer Gegenwart gar sterben muß  
e: so müsten sie allesamt entweder ihr  
Bich durch wilde Thiere verliehren; oder  
aber sie musten selbften sterben, wie ihnent  
Folgends ihrem Vorgeben, durch die lange  
Erfahrung attam ware gelehret worden.  
  
Dieses alles was von der Verehrung  
dieses Käfers gesaget worden, ist wohl ei  
nes von den einfältigsten und dummesten  
Stücken fo man an \*\*denHottentotten\*\* be  
finden fan: und gleichwohl sind sie so sehr,  
darauf erpicht, daß fie lieber was anders  
thun, als diesen Lehr-Saz fahren lassen  
wurden. Ob man ihnen auch gleich, wie  
ich vielmals gethan, die Ungereimtheit dies  
ses Dßen-Dienstes, bloß aus dem Licht  
Der Natur vorstellete, und sie auf beſſere  
Wege zu führen dachte, wodurch sie mit  
der Zeit weiter zur wahren Erkantnuß den: so halten sie diese Oerter vor so hei  
GOttes fonten gebracht werden: so ist lig, daß  
sie niemaln einen solchen wüsten  
doch alles Vornehmen vergebens, frucht und den Ort  
oder Hügel werden vornen  
loß und wie man anspruch Wort sagt, gehen, ohne  
einigen Dienst an denjenigen  
Hopffen und Mals an ihnen verdorben.  
Heiligen zu beweisen, der ihrer Meynung  
Werhalben ich auch hieraus nicht erste nach den Ort  
bewohne, und schon so vies  
hen oder sehen kan, wie es der Tranquebar- sen habe. Vornemlich aber tanzen die ein  
len von ihnen griffe Woblthaten erwies  
frische Herz Probst Ziegenbalg anfangen  
klein wenig auf denselben herum, und  
wollte, diese blinde Heyden mit leichter  
fingen in der Stille dabey. Bißweil  
Mühe wie defen Worte lauten  
(vid. l. c.  
  
feiner Reife Beschr. p. 9. ) zur Beehrung len fügen sie auch das Hände Klopffen  
Diese Derter sind aber keine bunde  
Höhlen, wie offt belobter Herz Vogel in bi  
feiner Reife Bech. p. 73. imit diesen Wors  
ten will: Zuweilen/schreibet er: hat man  
sie auch in dnnckeln und finstern obs  
len angetroffen/woselbst sie/unter dem  
Klatschen det hände/ mit dem Munde  
etwas hergemurmelt / so aber niemand  
von Europäern verstanden / oder ges  
wust/was es sey. Es sind vielmehr wüste,  
frey und sichtbahren Oerter, und mei  
mestentheils Hügel, nebst einigen Priviren,  
welche hin und wieder in dem Lan  
de liegen.  
  
zu bringen.  
haben, wie schon offt ist erwehnet wor  
Weil sie nun alles per traditionem  
Dars

# 465.txt

Zweyter Theil. V. Brief. 2c.  
  
arzu, oder setzen sich ein wenig daselbst  
nieder; hüllen den Kopff in die Krosse,  
and singen ein Liedchen; alles aber nach  
Art und Weise, daß fie meinen, daß der  
Heilige verdiene, oder aber nachdem es ih:  
e Zeit und Gelegenheit, auch offtmals  
as Wetter zu \*\*lassetFraget\*\*  
man sie um die Ursache, so  
ichen sie darüber, gleichsam als ob man  
8 selbsten solte errathen können oder  
ber sie wissen keine andere Ursache zu  
eben, als bereits ist angeführet wor  
en. Wenn man aber stärcker auf sie  
ringet, und mehrern Bescheid davon  
aben will; so werden sie wohl gar zors  
ig, und weisen einen mit diesen kurzen  
Borten ab: Hottentotte. n manier ist  
jo. Trifft man endlich einen auf eis  
em guten Laum und auf frischer That  
n; giebet ihm auch, um ihn desto wil  
ger zu machen, ehe man noch redet, eine  
\*\*feifeToback\*\*, oder eingleichen Brandt  
ein, wenn man es ben sich führet: so sa  
en sie wol mit \*\*vielenlimständen\*\*, was ih  
en oder ihren Vor-Eltern daselbst gus  
s geschehen, und daß sie deswegen zur  
Danckbarkeit noch allezeit tanzten oder  
gen; unerachtet sie nicht wissen, wer  
ist der ihnen Gutes gethan hat.  
  
Es hat mir binsten ein Hottentotte,  
amma genannt, den ich auf besagte  
Beise antraff, und mit einer Pfeife  
back anlockte, erzehlet, daß er darum  
selbigen Hügel tankte, weil er binsten  
8 Nachts daselbst geschlaffen, und von  
em nahe zu ihm formenden Löwen,  
ht wáze aufgefressen worden; welchen  
des Morgen, da er aufgewacht, kaum  
Schritt weit von ihm annoch hatte  
gen sehen. Weil er sich nun versichert  
elte, es mußte ein Heiliger daselbst ge  
sen seyn, und ihn beschawet haben: so  
odere also seine Pflicht, diese Wohls  
at in feine Vergessenheit zu stellen.  
  
Welche Rede ich mir wohlgefallen ließ,  
ben aber ihn auf GOTT und den  
chur seiner heiligen Engel wiese; als  
me, nach langen Wort-wechseln, da er  
ne Pfeife Tobac ausgeraucht hatte,  
ang er endlich auf, und lieff mit dies  
Worten davon: Kamme niet voran.  
das so viel heisst, als: Jch tan  
ses nicht verstehen.  
  
Solten nun nicht abermal die Chris  
von den Hottentotten beschámet  
den, die, aus einem blinden Effer,  
den unbekandten Gott vor erwiesene  
Woblthaten dancken, und solches nies  
malen in Vergessenheet stellen: da ein  
Christ, der doch wohl weiß, daß er al  
le gute und vollkommene Gabe von oben  
herab, von dem Vater des Liechts em  
pfählt, dennoch denselben so gar bald  
und schändlich wieder vergaffet  
kaum einmal Dand dafür saget. Doch  
ich will hievon schweigen, und noch fer  
ner erzehlen, daß, wenn die Hotten w  
cotten durch eine tieffe Revier gehen fols Ho  
len, welche vornemlich schnell fortlauf  
fet sie solches auch nicht eher thun, bur  
biß sie sich vorhero mit dem Wasser bes ben  
sprenget, und ihre Stirn mit dem Sand  
oder Schlamm des Ufers beschmieret  
haben. ten B  
Die Ursache davon, foll nach ihrer  
Meynung, diese seyn, daß sie durch das est  
Besprengen mit Wasser, demselben unter  
einem Keuffler sich anbefehlen und bit  
ten, daß es ihnen fein Leyd zufügen wol  
le. Die Stirn bestreichen sie mit dem  
Sand oderSchlamm des Ufers darum, .  
  
damit ihr Kopf möchte leicht werden,  
und immer über, niemaln aber unter  
das Wasser kommen; weil sie wohl  
wissen, daß alle Glieder unter dem Wass  
fer dauren, der Kopf aber unter demsel  
ben nicht dauren oder bestehen könte. Der  
Ich habe mich zwar vielmals bemühet, batt  
eine bessere Ursache von ihnen zu hören, gene  
alleine es war alles umsonst und verge nicht  
bens; dahero fan auch hier keine bessere fabr  
niederschreiben. Urfa  
nen.  
  
Es waren zwar noch viele Stücke  
übrig, die zu ihrem Gottes Dienst kön,  
ten, ja müsten gerechnet werden: allein fes  
ne ich sehe, daß diejenigen so davon vors  
gestellet worden, bereits mehr Zeit zum  
Durch-lesen erfordern, als mir eingebil  
det habe. Weil ich dahero bemercket,  
daß mir die Materie allezeit uncerm  
thet, und unter der Hand anwachset, so  
muß ich vor diesesmahl hiermit beschließ  
sen, und den Rest biß auf nünfftige Ges  
legenheit versparen: versichere Ihn aber  
voraus, mein Herz, daß noch artige Mas  
ferien werden vorkommen, von denen Er  
gar wenig wird gelesen haben, ober gleich  
noch so \*\*vieleReise\*\*-Beschreibungen durch  
frechen. Ich verbleibe indessen unveränd  
derlich  
Mein her? . c. (0)  
Der

# 466.txt

Zweyter Theil. VI. Brief. 2.  
  
Der VI. Brief.  
  
Jon den Opfern der Hottentotten; oder wie sie es zungen  
nen pflegen/vom Anders-machen: absonderlich aber von der  
Affectione Testiculi &c.  
  
Nein Herr.  
was sie eigentlich aruns  
nicht in einen einigen  
Brief bringen können; angesehen die  
materie zu weit-läufftig war und zu viel  
eit erfodert so habe bey dem Bes  
luß meines vorigen versprochen, den  
rigen Rest gar hinzu thun, sobald  
h Gelegenheit zeigen würde. Weil sich  
in hiermit dieselbe darbietet: so dencken  
ich von diesem Versprechen loß cumas  
en und zu zeigen, daß nicht vergeblich  
saget habe, es würden noch unterschied  
be curicufe Materien vorfallen, welche  
ht ohne sonderbares Nachsinnen darf  
zu lesen seyn.  
  
So wisse Er demnach, und gleichsam  
m Voraus, daß die Hottentotten als  
diese noch zu erzählende Gebräuche,  
it dem allgemeinen Namen Anders:  
aben/belegen. Was es aber in dem  
Stunde bedeuten foll? kan man nicht  
anders wissen, als wenn man jede Materie  
erzehlen höret, oder der Hand;  
ing selbsten beiwohnet, wie ich gethan:  
nd denn daraus, nach Gelegenheit  
nd Beschaffenheit der Sache, einen  
Schluß machet, daß es dieses oder jenes  
bedeuten müsse. Kein  
Doch wegen der Zeit, wenn fol  
ches vorgehen soll, und die Weiſe age  
wie sie vollbracht wird, ingleichen die ode  
Ursachen warum sie geschiehet, ist  
bey den Reisenden gar eine sonder  
bahre Differenz: und saget der eine bald  
so, der ander wieder anders. Ich fins  
de dahero vor gut die veränderlichen  
Meinungen erst kürzlich nach einander  
anzuführen: hernach aber ausführlich  
zu sagen, was ich würcklich und in der  
That wahr zu seyn befunden, und viel  
mals gehört, gesehn, und in meinem  
Beyseyn warhafftig erkennet habe.  
  
Dieses also voraus gesetzet, kommt  
or allen andern vor, daß sie An  
ers machen, wenn den Manns  
Personen ein Testiculus oder Ballen  
us dem Secklein geschnitten wird,  
welches alle Manns Personen ausses  
en müssen und habe ich deren eblis  
Je hundert vigiriren, bey allen aber be:  
inden daß sie nicht mehr als einen  
ligen Ballen oder Testiculum habentEs  
zweifelt auch kein einiger Scribent,  
er nur etwas weniges von ihnen ge  
grieben daran; massen man bey allen,  
nd absonderlich denen neuern, so viel  
ir deren noch zu Gesichte gekommen,  
diese Ausschneidung wird angemercket  
den. P. T  
Was die Zeit anbetrifft, wenn dies  
fe Ausschneidung vorgehen soll: so mel saar  
det Saar, in seinen fünfzehnjährigen Estriche  
Indischen Kriegs Diensten pag. 157. es.  
  
geschehe in der Jugend, wenner saget:  
Sie heben ihr Schaaf Fell auf sich be  
sehen zu lassen / wie fie conditionales  
seyn/als denen in der Kindheit der lins  
cke Testiculus ausgenommen wird, P. ,  
Tachart in seiner Samischen Reine pag. Ber  
102. ist von eben dieser Meynung, wenn  
er schreibet: Die Manns Personen  
machen sich in der Jugend zu halbs  
verschnittenen. Und der vielmals anges Boe  
führte Dánische Millenarius Herz Boe. Ber  
ving, in feiner curieusen Beschreibung  
und Nachricht von den Hottentotten,  
stimmet gleichfalls mit diesen beyden  
überein, wenn er pag. 9. sehet: Einem  
jeden Knaben wird in der Jugend der  
lincken Testiculus ausgeschnitten. 2. von  
Auch halts Hr. Joh. Wilh. Vogel mit ih rich  
nen, wenn er in seiner zehen-jährigen Ost  
Indischen Reife pag. 70. saget: Die  
Manns, personen lassen in ihren june  
gen Jahren an ihrer Scham einen Testiculum  
ausschneiden. gen Ber  
Alleine wenn sie das Wort Ju w  
gend vor das erste, dritte, vierte, fünffte Aud  
oder sechste Jahr nehmen wollen  
werden sie von mir keinen Beyfall er zum  
halten. Denn unerachtet die Kins  
der ganz nackend gehen, und nichts  
vor ihre Geburths Glieder hangen,  
felbs

# 467.txt

Zweyter Theil. VI. Brief. 2.  
  
Sige zu bedecken, fie mögen gleich  
allein oder Mägdlein, oder wie die  
hottentotten reben, ein Mannen Boy  
er Frauen-Boy seyn: so weiß ich mich  
ch nicht zu entsinnen, daß jemal ein  
nd von solchen Jahren gesehen, das  
reits diese Ausschneidung überstand  
hatte; obgleich derselben etliche hun  
et in der Zeit, da ich hier gewesen,  
t täglich gesehen, und aufmerksam  
achtet habe.  
  
Wenn sie aber das Wort Jugend  
das 8. 9. Jahr nehmen, und wol  
daß alsdenn erst diese Ausschneidung  
cheher soll, so werden sie wohl der  
ache viel náher tretten, und mehrern  
beyfall überkommen; angesehen ich  
on lángst in einem andern Schreiben  
den vormals gedachten Hochgelahrte  
Hern Georg Alexander Leopold,  
einen hochgeschätzten Gönner und sehr  
arthen Freund de dato den 2. Marchi  
08. derselben Meinung bin gewesen,  
enn ich daselbst geschrieben: daß allen  
tanns-Personen von 8. oder 9. Jahe  
malt, auch wohl álter, der lincken Mefpilus  
ausgeschnitten wurde.  
  
Nachdem ich aber, wie ich vorhero  
sagt, die Gelegenheit und Freyheit  
erkommen, mich selbsten unter sie zu  
geben, und sowohl diese als andere  
handlungen gleichsam in der Nähe ane  
schauen, und selbigen beizuwohnen:  
habe freylich die Sache gründlicher  
fahren, und dahero nicht übel gethan,  
ß dazumals hinzu gefüget, wie es bey  
Ichen erst vorgenommen würde, die bez  
its álter wären. Denn ich habe es  
unterschiedlichen thun sehen, da sie  
hon vollkommen mannbar waren, und  
wird hier schon genug seyn, wenn nur  
m einiges Erempel von einem Horteten  
anführe, dessen Hottentottischer  
Rame mir zwar aneto nicht befallet,  
doch den er von und unter den Chris  
en truge, war Jan oder Johannes, an  
welchem es erst im 18. oder 19. Jahr  
crichtet worden, wie ich selbsten geses  
en habe.  
  
und wie man mit demjenigen verfähret, noch  
der sich dieser Ausschneidung unter mant  
wirft? davon weiß mich nicht zu einz frie  
nern, bey einem einigen Reisenden etwas  
gelesen oder gefunden zu haben, ob sie  
gleich insgesamt und sonderlich die neus  
ern, dieser Ausschneidung \*\*gedenckenWoferne\*\*  
Er mir aber erlauben will De A  
mein Herz, daß ich solches thue, und will es  
mir als einem Zeugen der dabey gestabe borste  
den, auch alles mit seinen Augen ange, mache  
sehen hat, glauben will: so trage kein  
Bedenken, Ihm die ganze Sache mit  
allen seinen haben vorfallenden Umstän  
den zu beschreiben. Denn ich weiß wohl  
und halte mich vest versichert, Er werde  
mir nicht übel nehmen, wenn mid) un  
erweilen und die Sache natürlich vors  
zustellen, einer Expression werde beide  
nen müssen, die nicht allzu hoflich schei  
nen möchte. Denn viele Umschweife  
zu nehmen, und Redens-Arten in sob  
chen natürlichen Dingen zu gebrauchen,  
die bey den Wohl-Rednern gebrauch  
lich seyn, verdunckclt offt eine, zumal fo  
unbekandte Sache mehr, als daß sie ihr  
ein Licht zusetzen und geben solte. Es  
wird dahero am besten seyn, natürliche  
Dinge auch natürlich vorzutragen, vers  
mag des alten und bekandte Sprich  
worts: Naturalia non funt turbines  
folget also hieraus, daß zwar  
ese Ausschneidung an feine Zeit geben  
en, sondern so wohl bey Kindern von  
oder 9. Jahren, als auch bey mann  
aren Leuten erst vorgenommen wird;  
och daß sie an Kindern, welche das 8.  
  
der 9. Jahr noch nicht erreichet haben,  
ar nicht verrichtet wird, bevor sie das  
-abe Alter erlanget. Wer aber und auf  
as Art und Weise es dabey zu gehe,  
Auf solche Condition also, weiß Er berje  
mein Herz, daß so offt ein solcher Actus ten me  
soll begangen werden, derjenige, welchen foll  
der Testiculus foll ausgeschnitten wer auf die  
den, von denen andern und bereits ge- und ge  
schnittelen Hottentotten, weil die klei den.  
  
ne und noch nicht beschnittene Hottentotten  
gar nicht bey der Handlung seyn  
derffen, rücklings auf die flache Erde ges  
leget, und ihm hände und Füsse auges  
dehnet, auch weit von einander gespaans  
net, und endlich mit Stricken von Bins  
sen oder solchen zähen Kraut gemacht,  
wie die Büttner und Faß-Binder zu  
den Fässern gebrauchen, vest gebunden  
werden, daß er sich in dieser Politur  
eben so wenig bewegen fan, als ein ars  
mer Sünder, der auf das Rad geleget  
wird, und seine verdiente Straffe auss  
stehen soll.  
  
Diese Stride machent sie alle selber  
und zwar so gut, starck und dicht, auch  
wohl gedrehet, als sie ein Seiler in Eu  
ropa machen fan, wie zu anderer Zeit  
werde ausführen. Unterdessen aber, che abe  
derjenige noch dazu kommt, weicher den  
Testiculum heraus nehmen soll, commer  
men andere, oder auch wohl diejenigen, d  
tagen  
auret

# 468.txt

Swenteri Theil. VI. Brief. 2c.  
  
o ihn vorhero gebunden; knien ihn auf  
beyde Arme und beyde Füsse, damit er  
ich noch weniger zu bewegen vermöge;  
einer aber von allen leget sich auf seine  
Brust hin, um ihn auch daselbst in der  
gelegten Politur zu erhalten, und zu verhindern  
daß er nicht hinsehen und den  
Schnitt erblicken tonne.  
  
Wenn nun dieses alles also bestellet,  
o tritt derjenige alte Hottentotte, der die  
Operation thun soll und muß, herben;  
and nachdem er vorhero sein darzu bes  
löthiges Messer, das nicht etwa ein  
Scheer-oder andres bey den Barbierern  
and Badern gebräuchliches Inzisionsmesser,  
sondern nur ein gemeines und  
um essen gebräuchliches Brod Messer  
st, auf einem Stein wohl geschliffen  
and geschaffet hat, bäffet er den Testicul  
in die Hand, machet eine Oeffnung,  
vngefehr anderthalben Glieds-lang, und  
cricket den Testiculum heraus; welchen  
r nachgehends hinten, nicht an den Geá  
er oder Harn auch andern Gefässen,  
ondern gleich zu Ende desselben durch  
and abschneidet.  
  
Macher, führet einen besondern Nas  
nen, welches hier wieder zu erinnern,  
and aus dem, was vormals von dem Bonine  
unter ihnen gesaget worden, zu  
wiederholen ist, daß sie ihn den alten  
Dern betituln, wenn er eine solche Ope  
ation thut. Dieser Titul ist in so groß  
en Ansehen unter ihnen, als bey den Ju  
en eines berühmten Rabbinen seiner  
yn fan. Er wohnet aber entweder bey  
nen in ihrem Dorff: oder wird aus ei  
er andern Call herben geruffen, und  
diesen Actum zu verrichten gebeten; ob  
gleich im übrigen eben so schmierig und  
unwissend ist, als einer der andern, auch  
peiter feine Privilegia \*\*geniessetSobald\*\*  
die Operation angehen soll,  
nd der Patient gebunden wird: so ge  
en schon einige aus der Call hin, und  
ehmen eines der fettesten von seinen  
der feines Vaters Schaafen; schwach  
in dasselbe nach ihrer Manier, und  
icht wie die Europæer thun, gleich zu  
einer Zeit berichten werde. Aus dem  
leben nehmen sie, ehe es noch todt ist;  
ie Gedärme zusamt dem Nez und Fett  
heraus, und bringen es dem alten Heren,  
der Ausschneider: welcher von dem  
armen Fett, nachdem Buch und ans  
ere gute und heilsame gepulverte Kraus  
r darunter genesen und vermischet  
orden, eine Kugel, ohngefehr so groß  
als der Testiculus gewesen, machet, und  
selbige an statt des ausgeschnittenen Testiculi,  
articuli, durch die Wunde hinein \*\*stecketWenn\*\*  
nun dieses warme und mit  
besagten Kräutern, welche absonderlich  
heilsam seyn müssen, wohl durch-würck ge  
te Fett, an des Testiculi Stelle edoms w  
men: so náhet der alte Herz die durch  
ihn gemachte und hierzu benötigte  
Wunde wieder zu. Nicht etwan, wie  
Er sich wohl mein Herz die Einbildung  
machen möchte, mit einer Nadel und  
Zwirn, oder Seiden-Faden: denn der  
gleichen Antrun enta und Mittel haben  
und gebrauchen sie nicht; sondern mit  
einem scharf gemachten und als einem  
Pfriemen zugeschliffen Vogels Bein,  
das ihre Nadel ist und mit einer Sen  
ne von einem Ochsen, oder welches ges  
meiner und gebräuchlicher, von einem  
Schaaf, die sie aus dem Rück Grad die  
hen, und als einen Faden oder Seide von  
einander schleiffen, nachmals aber damit  
nähen. den  
Wie fanfft und wohl dieses Zunähen Di  
thun müsse, ist sich gar leicht einbil te  
den. Wie schnell es auch mit der Are get  
beit fortgehe, fan jeder gar wohl bey sich  
selbsten überlegen. Unterdessen ist sich  
doch zu verwundern, daß die Patienten  
ganz gedultig dabey seyn, und eben nicht  
allzu starck schreyen; zumal da sie wie  
fen, daß ihnen nach geschehenen Und  
hen, die Bande wieder abgenommen,  
und sie in so weit auf freyen Fuß gestel  
let werden, daß sie sich ihrer leiblichen  
Glieder wieder bedienen können. na A&  
Doch was kan sie diese Freyheit viel 23  
helffen, da weder der empfindliche  
Schmerz gestattet, daß sie davon lauffen, ser  
noch auch der gange Actus damit volls  
bracht ist? Denn so bald ihm die Stris  
de abgenommen sind, tritt der alte Herz  
wieder nach dem Patienten zu und  
schmieret ihn mit dem übrigen Fett der  
Nieren, über seinen ganzen Leib, berges  
statt, daß er davon tropffen möchte. Und.  
  
weil er unter währenden schmieren hin  
und her beweget auch auf den Bauch  
geleget wird: so ist gar leicht zu erachten,  
daß die neue Schmerzen noch weit pein  
licher müssen fallen. mad  
Uber dieses kommet endlich der bes Her  
sagte alte Herz, zimmet fein eigen Mem- mit  
brum virile in die Hand, und machet m  
ihn über seinen ganzen Leib mit seinem  
Urin (v. ) naß; dergestalt, daß er  
nun auch seine eigene Hände gebrauchen  
und sich mit diesem köstlichen Ardens  
Was

# 469.txt

Zweyter Theil. VI. Brief. 2.  
  
Basser gleichsam abwaschen, und den  
vor in das Fett eingedrungenen Koth  
waschen muß, wodurch er denn mit  
inen burgen Nägeln gleichsam Furchen  
ber seinen beschmierten Leib ziehet, die  
hernach mit der flachen Hand wieder  
streichen muß.  
  
Und dieses ist gleichsam die leute  
Adelung, welche ihm zu guter Lest gegen  
in wird; massen sie weiter nicht nach  
n sehen, noch etwas zu seiner Wieders  
lefung ferner gebrauchen, sondern ihn  
gen lassen wo er lieget: biß er sich ende  
h auf allen Bieren weil er anhero nicht  
hen kan, in ein nahe bey ihm stehendes  
d vor ihn neuerbautes Haus verfas  
allwo er noch wohl zween oder drey  
age lang, die empfindliche Schmerzen  
helt. Nach deren \*\*Verlauffmadhet\*\* er  
gleichwohl wieder auf, und läufft  
dlich gar davon; archite auch über  
I mit eben solcher Schnelligkeit durch  
s Feld, als er zuvor gethan hat.  
  
enn er weiß aus der vielfältigen Erfa  
ng, daß weder die gemachte Wunde  
ng ungeheilt bleiben: noch sonsten ein  
gemach zu dem ganzen Schaden  
Klagen fan.  
  
Ich habe zuvor erwehnt, daß sie  
Nieren Fett von dem geschlachteten  
Schaaf, dem alten Heren bringen, um  
wenig davon in die Wunde zu ste  
en, mit dem übrigen aber den Patienten  
schmieren. Nun ist hierauf zu wissen,  
8 sie es mit dem Schaffe selber also  
Iten, daß sie es, nachdem es auf ihre  
Beise, wie inskünftige berichten will,  
Focht ist, untereinander in Lustigkeit  
rehren; hingegen aber dem Patien  
a feinen einigen Mund Bissen davon  
bent: als der sich alleine mit dem ant  
1 verschmierten und verbrauchten Fett  
eses mahl contenerei, und den Essen:  
zusehen muß.  
  
Selbsten die Weiber bekommen  
cats davon, als welche niemaln mit  
cen Männern zugleich, und gleichsam  
einer Tafel, wiewohl sie keine haben,  
en mögen sondern sie sind schon wohl  
begnüget und zu frieden, wenn ihnen  
e Manner die Suppe davon zukam  
ent lassen, wie auch allezeit geschiehet  
d gebräuchlich ist. Im übrigen aber  
achen sie sich eben so gut als die Man  
r, und also in einer Compagnie, doch  
cht beysammen sibende, mit einander  
lich; tanzen und springen, rauchen  
back oder Acha: und erzeigen sich  
o über diese wohl gelungenen Aus  
schneidung recht frölich: da indessen der  
arme Verschnittene vor grossen Schmers  
Ben sich kaum regen kan. Ba  
Wenn sie nun also den ganzen Tag  
und den meisten Theil der daran folgens sag  
den Nacht frölich gewesen, so kommen neb  
die Männer mit anbrechenden Tag wies  
der zusammen, und bestreuen ihre Köpf  
fe mit Bachu, wenn sie vorhero eines  
gefasset, und ein in leisen Murmeln bes  
stehendes Gebet, daß kein Zuschauer  
verstehen noch wissen fan, was sie sagen,  
gethan haben. Nachgehends beschmier  
ren sie auch ihre Leiber mit dem von dem  
gestrigen Schaaf abgekochten und übrige  
gelassenen Fett dermassen, daß sie glans  
Ben und selbiges bey warmen Sonnens  
Schein von ihnen abropfft. alte  
Damit aber der alte Herz oder Aus- a  
schneider, den Patienten gelinde handeln, vor  
und auf die Ausschneidung selbsten desto aber  
besser acht geben, auch ihn nicht lange bieg  
plagen moge: so hat er sich eines ges  
wißen Lohns zu getrösten; der nach dem  
Reichthum des Patienten etweder in ei  
nem Ochsen, wenn er viel Vieh hat,  
und also reich ist: oder aber wenn er árm  
ist, und nicht viel vermag, in einem  
Schaaf bestehet. Nach dessen Empfang  
er sich entweder wieder in sein Haus  
wenn er in der Challe wohnet, oder aber  
in sein eigen Dorff zusamt dem Ochsen  
oder Schaaf begeben kan : dieweil die  
andern schon auf den Patienen schelt,  
und also seiner Hülffe nicht weiter abends  
triget sind. Actu  
Dieses ist also die wahrhafte Hiftori- Da  
re, wie sie bey dergleichen Ausschneiden  
des linden Testiculi beobachtet wird: lich  
an welcher also, weil ich seibsten etliche fieber  
mahle dabey gestanden und zugesehen,  
keineswegs zu zweifeln ist. Ich habe  
auch vorhero gar sehr viele aus Curiofité  
besichtiget, und sie gegen ein Stück  
Tobac oder ein \*\*Dubbelije\*\* dahin ge  
bracht, daß sie ihre Kul Kron. oder das  
Läpplein Fell, welches sie über dem  
Membro virili tragen, hinweg gethan,  
und mir dadurch volle Freyheit gaben,  
nach allen zu sehen, was ich nur wolte,  
und von ihnen zu wissen begehrte. und  
Die Ursache, warum sie dieses thun, Diel  
und wenn es geschehen müsse? wird von feid,  
ihnen selbsten unterschiedlich gegeben.  
  
Es ist dahero auch kein Wunder, daß dung  
die Reisenden selbige nicht auf einerley Hat  
Weise anbringen und auslegen. Wie ten u  
denn Saar in seinen Ost Indianischen ange  
15. jährigen Kriegs-Diensten pa 158. ich  
don  
abte

# 470.txt

Zweyter Theil VI. Briefe  
h weiß nicht ob es aus Vorbedacht unermüdet fortlaufen, und gar im ge  
ringesten nicht incommoda ret werden.  
ber aus gänzlicher Unwissenheit ges  
hehen, sowohl von dem Lauffen der  
\*\*docentotten\*\*, als andern vormals von  
nen gebräuchlichen Sitten, gar gute  
Meldung thut, aber ganz keine Ursache  
Anzufügen, wenn er schreibet: Sonst  
Onnen fie máchtig lauffen, deßwegen  
Den Pferde von Batavia dahin gebracht  
worden, eine Compagnie Reuter zu  
sormiren, aus unserer Soldatelca, die da  
n dem Capo lieget, weil ihnen, den  
Denen durchaus nicht zu trauen ist, sin  
mal fie allerley Schelm: Stücke an  
richten wissen.  
  
Der Herr Vogel aber giebet pag. 70ese  
Ursache: damit sie ihrer Meynung  
ach zum schnellen Lauffen desto geschick  
rt seyn mögen. Wie sie denn, fähe  
et er fort, im Lauffen dergestalt geübt,  
aß ein wohl berittener Reuter genug zu  
un hat, einen Hottentotten einfuhr  
n. Eben der Meinung ist der Herz  
Tachart in feiner Samischen Reise  
ag. 102. allwo er saget: Es geschehe die  
Ausschneiden unter dem Vorgeben,  
eil es viel dienete die Hurtigkeit zu er  
alten und zu vermehren. Der Hr. Beeng  
hingegen, giebet von diesem Lauffen  
zweyerley Ursachen, worunter eine die  
ausschneidung des linden Ballens ist,  
wenn er saget: Wie die Weiber gar lang:  
am einher gehen, so find hergegen die  
Nánner von großer Hurtigkeit, also,  
aß sie fast einem Pferde gleich lauffen  
Innen. Gehen sie über die Straffe, bevor  
b, wenn sie was tragen, so siehet man sie  
miner galopiren. Es rühret wohl diese  
Duftigkeit her (i) von der leichten Klei  
ing, (2) defecta eines Testiculi, oder  
on dem Mangel eines Ballens, (3)  
on dem vielen Schmieren.  
  
Nun ist zwar meines Thuns hier  
icht, die Ursach des schnellen Lauffens  
unterfachen, als welche zur bequemen  
Beit schon wird ausgeführet werden.  
Aleichwohl aber kan nicht umhin zu fas  
en, wie ich schwerlich glaube, daß die  
Haupt-Ursache desselben sen, warum sich  
ie Hottentotten zu halb Verschnitte  
en machen lassen, ob mir gleich sehr  
wohl bekandt, daß sie es selbsten sagen  
nd vorwenden: ja auch so schnell zu  
Auß sind, daß sie offt einen Reuter bes  
Schamen, und ein Europa scher Lauffer  
ar nichts gegen ihren Lauff gelten kan;  
dem sie in der größten Hiße, welche hier  
wey, starck und penetrant ist, dennoch Die  
Die wahre und hauptsächliche Ersas De  
che hingegen dindet mich diese zu seyn, ent  
daß, weil sie vermög ihrer Gesetze, nicht ur  
bey einer Hottentottin schlaffen können, che  
oder mögen, so lang fie 2. Testiculos bascid  
ben. Denn eine Hottentottin darff fei  
nen Hottentotten bey ihr schlaffen las  
fen, so lange ihme nicht der eine Testiculus  
ausgeschnitten worden: weil sie als  
denn, wenn solches heraus käme, vor ei  
ne Frey Hure gehalten wurde, ja auch.  
  
wohl gar deßwegen tod geschlagen wer  
den dorffte. Es gefchicht dahero auch  
vielmals, vornemlich bey den Armen,  
daß sie mit dieser Ausschneidung fo lange  
warten, biß die männliche Jahre heran  
kommen, damit sie nicht die Kosten darf  
fen umsonst aufwenden, wenn unterdes  
sen der Junge solte zu sterben kommen.  
  
Daß aber die Weiber keinen admit  
iren, er habe denn nur einen Ballen, bie  
hat wiederum seine Ursachen; weil sie net  
nemlich sonst in Furchten stehen, daß sie fon  
viele Zwillinge befámen: als welche ih  
en alle groß zu erziehen, wiederum  
nicht anders als unter gewißer Condition  
vergönnet ist: wie dieses bald in eis  
nem folgenden Brief näher wird anges  
kiefen und ausgeführet werden Denn  
sie sind ohne dem mit dem übrigen  
Geburths-Glied sehr wohl versehen, wie  
ich gar offt gesehen. Wenn nun der eis  
ne Testiculus unbeschadigt bliebe, wür  
de die Natur, wie sie sich einbilden, nur  
mehr zu Zwillingen coniribuiren; wo  
von ich doch die wahre Eigenschafft  
nicht sagen fan. adm Aud  
Hieraus muß nun nach meinen Ge  
dancken, unfehlbar folgen, daß, weil die bie  
se Ausschneidung nicht in zarter Jugend, fl  
sondern erst im 8. oder 9. Jahr mehrens  
theils aber in solchen Alter geschiehet  
da ein junger Mensch seine mannbare  
Jahre bekommt, und im Stande ist einer  
Frauen ehelich beizuwohnen, sie an kei  
ne gewiße Zeit gebunden sey; sondern  
sich nach der Fähigkeit einer Manns  
Person reguliert, wenn sie zu heyrathen  
tüchtig erachtet wird; welches denn mehr  
erntheils erst im 18. und folgenden Jah  
ren geschehen kan. Doch weiß ich auch  
wohl, daß das hiesige Clima viel an  
ders geartet ist, als eines in Europa;  
weil ich auch Frauen gekandt, die hier  
von Europa schen Eltern gebohren  
worden, und schon im zwelfften Jahr ges  
heurathen, im dreizehenden aber eint  
ichs

# 471.txt

Weyter Theil. VI. Brief. x.  
ones Kind zur Welt gebohren haben; Jedoch ich überlasse meinem Heren Bas  
elches, wo es unter den Hottentotem- und andern diese Materie zur weitern cortin  
cten also gehalten wird, so ist freylich  
mannbare Zeit bald vorhanden.  
Wodurch sie auf diese Thorheit ges  
then, sich den einen Testiculum auss  
eneiden zu lassen, ist nicht wohl zu ers  
then: zumal da man nicht weiß, daß  
nasen ein einiges Vol in der Welt  
ses gethan habe. Es ist zwar von  
Juden bekandt, daß sie sich bes  
neiden. Ob nun diese Leute von den  
iden herstammen, und unter andere  
dlcker gerathen, die vielleicht anders  
fahren; sie aber ihre alte Manier  
Beschneidung vergaffen, und an dess  
à statt den Testiculum erwehlet und  
aus genommen haben: solte zwar aus  
len andern Umständen, die sie mit  
1 Jüden gemein haben, davon be  
ts einige sind specificirt worden,  
ht gar zu unglaublich fallen; wies  
hl ich mich hierinnen meines Hern  
austheilung unterwerfe.  
  
Nachsinnung. Unterdessen sage ich daß die merde  
Hottentottinnen viel eher einer Beschnei  
dung oder vielmehr Ausschneidung no  
thig hätten, als die Männer Denn dies  
fen wird etwas benommen, das sie nicht  
entbehren können; jenen aber würde ein  
Ubel-stand und schándlicher Lappe weg  
geschnitten werden, der sie bißhero vers  
stellet, alsdenn aber andern Weibern in  
Europa gleich machen würde.  
  
So ist auch von den Troglodyten  
Egyptiern bekandt, daß sie sich bes  
nitten haben; allermassen Joh. Bohea  
as 1. c. c. 6. p. 57. de legibus & mus  
gentium aus dem Diodoro Siculo  
III. c. 32. folgende Wort beibringet:  
benda Troglodyt omnes velutÆgy.  
  
i circumcolunt, his demptis, quos à  
fu claudis appellant, das ist: Alle  
troglodyten beschneiden ihre Scham  
lieder sowohl als die Egyptier  
eil sie diejenigen Stücke hinweg nehe  
n/welche man wegen ihres Falles  
Hinkenden nennet. Wie aber diese  
beschneidung sen gethan, und an welchem  
fie vollzogen worden? erhellet aus  
fen Worten ganz und gar nicht. Es  
dahero nicht wohl anders zu mathmas  
es müssen auch viele Troglodyten  
ter den Hottentotten anfänglich  
wesen seyn, welche diese Weise der Bes  
eidung oder Ausscheidung unter ih  
n fort bepflanzet haben. Wenn auch  
ich Jüden darunter gewesen, wie  
angeführter Ursachen wegen ganz  
davor halte: so haben sie doch theils  
e alte Beschneidung nicht fortpflanzen  
nnen; theils weil sie mit diesen werden  
gemeinschafft gemachet, und sich in ein  
ehebündniß zur bessern Defension ein  
lassen haben; theils auch weil sie unters  
ander werden verheurathet worden  
n: wodurch denn nothwendig die alte  
beschneidung hat aussterben, und diese  
schneidung dargegen eingefübret were  
múffen. Nath  
Es findet sich nemlich ein langes, als Aber  
eine dicke Haut gestaltetes und an der üb  
rigen Haut fest gewachsenes Stück Fell,  
welches über ihre Scham hinab hanget,  
und selbige gleichsam von Natur bedes  
det; bas auch bey mancher je lánger, je  
grösser wächfet, und offt mit den Jahren  
so zu zimmet, daß es auch vielmals unter  
dem übrigen Stück Fell, daß sie Kul  
Bross nennen, hervor raget, und als eint  
aus der Haut herab hangender Riemen  
fiehet.  
  
Dergleichen habe ich nicht allein viel DerA  
fáltig an ihnen wahrgenommen, auch hat fo  
offtmals aus Curioficé mir solches weiß fahen  
fen lassen; welches sie auch gar gerne,  
gegen ein Stück Tobac, oder eine andes  
re kleine Beschenkung allen und jeden  
thun: sondern es hat es auch schon vors  
malé Georg Andreas Schleswigern, an  
ihnen bemercket, wie er solches in seiner  
Reife Beschreibung c. 4. p. 5. anführet:  
unerachtet er nicht wuste, vor was er es  
halten solte, ob er es vor ein aus ihrer  
Haut geschnittenes Stück: oder eine  
natürliche Haut halten solte oder nicht.  
  
Nation  
3war \*\*Thevenorius\*\* in \*\*feinerOrienta\*\* was  
mischen Reise-Beschreibung Parc. II. c. 74  
p 497. und andere sagen, daß auch die schaffe  
Mohrinnen Egyptier nebst vielen andern  
also beschaffen waren; alleine diese alle  
liesen es ausschneiden, oder auch anbren  
nen, welches besagter Thevenots vor  
eine Superstition hált, da es doch aus  
Noth, und einem Fehler der Natur abe  
zuhelffen, geschehen müste. Ich meines  
Orts glaube es gerne, weil nichts  
schändlicher und háßlicher anzusehen  
seyn kan, als eine solche verstellet  
Weibs-Person, die, wenn man die  
Schmierigkeit an einer Hottentottin  
noch dabey betrachtet, gewiß einen reche  
ten Abscheu vor allen Frauen-Person  
nen verursachen solte.  
  
Woher es bey ihnen kommen müsse, d. s  
und was deren Ursache sey? fan ich nicht doris  
wissen, weil auch nicht einmal gelesen he  
Ahh  
habe, me

# 472.txt

Zweyter Theil. VI. Brief. 2c.  
  
be, daß es ben Europæischen Frauen  
ch solte gefunden werden. Doch bil  
mir ein, daß gleichwie die Leute, wel  
ein und nächst an der Zona Torrida  
jhnen, von Gesicht, Farbe, Haaren,  
nd andern Eigenschafften von den  
rope schen und andern, die weit von  
r gedachten Gegend abwohnen, weit  
vnterschieden seyn: also seyen sie auch in  
nen andern Theilen des Leibs und des  
Eigenschafften weit von denen übris  
n unterschieden. Übrigens will ich  
einem Heren und andern den Ursprung  
nd was ferner dabey möchte zu beden  
en seyn, zu untersuchen anheim stellen.  
  
Da nun die Ausschneidung des lin  
en Testiculi ein ſo unumgängliches,  
\*\*schstndthiges\*\* und allgemeines Werck  
, ohne welches man nicht heurathen  
n noch mag: solte es nicht müssen als  
Stück ihres Gottes: Dienstes ange  
en werden? vermög dessen sie sich latitiren  
und den Ehestand abtretten  
ruffen; zumal, da noch das Schachs  
n eines Schaafen, welches mir als  
Opffer vorkommet, haben ist, und  
dere Sachen geschehen, die ausser eis  
flennen Ceremonie niemaln vor  
llen. Ich halte dafür, daß diese  
ausschneidung des Testiculi ein eben so  
hes Werck sey, als bey den Jüden  
Beschneidung; doch auch hierinnen  
ll ich mich meines Herm Urtheil gerne  
d willig unterworffen.  
  
Sie müssen sich aber nicht allein eis  
en Testiculum ausschneiden lassen,  
enn sie heyrathen wollen: sondern sie  
üssen erst von der Mutter Aufertis  
ung entschlagen werden, und sich wür  
g machen, daß sie der Männer Ges  
schafft besuchen, und mit ihnen um  
hen derffen. Denn gleichwie sie den  
Sebrauch haben, den Weibern die Auf  
ziehung der Kinder alleine zu überlass  
,also, daß sich der Mann gar nichts  
amit zu schaffen machet, es sey denn,  
ß die Frau gestorben ist: also haben  
auch die Manier selbige der Frau über  
beyderley Geschlecht zu lassen, so lang,  
der Sohn noch nicht zum Manne  
macht, oder zu einem Mann gespr  
en worden. Denn die Tochter und als  
was weiblich ist, mag vorhin nicht in  
r Mánner Gesellschaft kommen. "  
Ich will meinem Herz die Sache  
8 dem Fundament erzehlen, und denn  
Seiner Benrtheilung anheim stellen, ob  
berg-brauch auch einige Gemeinschaft  
it andern Kolckern ihren Gebräuchen  
habe. So lange demnach ein Sohn, er  
mag groß oder klein seyn, nicht zum  
Mann gemacht ist, so lang mag er nicht  
allein in der Männer ihre Gesellschafft  
nicht kommen; sondern er darff auch nicht  
einmal mit seinem eigenen Vater essen,  
indem er sich bey der Mutter beständig  
aufhalten und ihr so lang nachfolgen und  
gehorchen muß, biß er anders/ das ist:  
zum Mann gemacht wird. Und diese  
noch nicht zu Männern gemachte, grosse  
und erwachsene Leute, haben den bey ih  
nen schändlichen Namen, daß man sie  
Kupfere oder Milch-Barthe, Ammen  
Sauger 2c. nennet. wenn  
fen.  
  
Tab.  
  
Wenn er aber sich zum Mann will Erste  
machen lassen, so bekommt er erst voni  
dem Aeltesten in der Call Befehl, daß  
er ausser ihrem Kreyß, weil alle nebenihm  
einander in einem runden, Circul filzen, mach  
worinnen der Eltiste sich befindet, und  
also bald aufstehet, er sey gleich ein Ge  
meiner oder der Capitain selbsten, sich soll Befle  
auffeine Gurcken nieder sehen, das ist Fig 1  
er soll nieder hauchen, daß sein Leib auf  
den Knien ruhe und seine Hinter Baden.  
  
die Erde nicht berühren, gleichwohl auch  
über drey Finger hoch von derselben  
nicht abstehen; welches Nieder-Wurden  
bey ihnen eine ganze gemeine und alltågs  
liche Manier ist, so daß sie es schon von  
zarter Kindheit an gewohnet seyn. nie,  
Wenn der Anstifte dieses siehet, jesied  
det er einige Worte mit seinen Nebens Cere  
Männern gleichsam als ob er den Confens  
einholet, diesen zum Mann zu  
sprechen. Nachdem sie nun alle einmut  
thig mit jo, jo, das ist: ja, ja, geantwort  
tet haben: so tritt er hinaus zu dem jun  
gen Mann; redet ein wenig mit ihm,  
und kündiget ihm an, wie er hinfüro von  
seiner Mutter Gehorsam, Nachfolge  
und Zwang befreyet sey, und sich nicht  
mehr unter ihrer Gesellschafft finden las  
sen dorffe, daferne er nicht aufs neue weis  
le anders das ist: ehrlich, und ihrer Ge  
sellschafft würdig gemacht werden; son  
dern er müsse sich inskünftige zu ihnen,  
und seines gleichen halten, und von nun  
an zeigen, daß er ein Mann seie.  
  
  
Nach Endigung dieser Aussprach, Died  
welche der junge angenommene Mann Bered  
miti beantwortet, tritt er etwas náher  
zu ihm; nimmt fein Membrum virile  
in die Hand, und machet ihn mit seinem  
Wasser in der Blase so lange naß, als  
ein Tropffen heraus lauffen. Dieses  
Wasser hingegen empfanget der junge  
Mann mit Luft; waschet und reibet  
es:

# 475.txt

Zweyter Theil. VI. Brief. 2c.  
  
hinein; macht auch unterschiedliche  
ruhen mit den Nägeln, in das an sei  
m Leib klebende, mit Ruß, Staub  
d Unflat vermischte Fett: die er  
er alsobald hernach wieder mit der flas  
en Hand zustreichet, also, daß man  
ht fiehet, wo vorhero eine solche Furs  
gewesen ist.  
  
Endlich wenn auch dieser Actus vors  
er, saget der Aeltesten aus der Call  
chemals zum Beschluß, und wünschet  
n in Namen aller gegenwärtigen  
tánnet mit diesen Worten Glück:  
Amma, das ist: Glück darzu, Aida  
ze, das ist: Werder wacker alt.  
  
oa, qua, das ist Zeuger fein viel  
inder. kumi, das ist: Es wachse  
cb fein bald der Bare; nach deren  
digung ist die ganze Sache gethan,  
d er nunmehro zum Mann gemacht.  
och ist hierbey noch als im vornen ges  
n anzumercken, daß sie sich eben dies  
drey ersten Worte bedienen, wenn sie  
en und hören, daß einer aus ihrer Ge  
schafft liefet, um ihm mit demselben so  
el anzudeuten und anzuwünschen, als  
enn wir gegen einander bey dem Niesen  
Sobald nun alle diese Ceremonien  
corbey seyn, und er zum Mann gemachet  
, wird alsobald ein fetter Hammel von  
n einigen, nach ihrer Art geschlachtet;  
s Fleisch, samt dem Eingeweide zum  
euer gebracht, und theils gekocht, theils  
braten. Wenn es fertig, so setzen sich  
e alten Männer, nebst dem jungen  
Rann zusammen und essen: doch so, daß  
Alten erst \*\*ihrePortion\*\* davon geniesen,  
nd den Jungen so lange zu sehen lassen.  
  
Ben sie sich aber fatt gegessen haben, laß  
n sie endlich auch zu, daß derselbe in ih  
r Gegenwart und Gesellschafft das er  
mal speisen mag: welches ihm hinanff  
g allezeit bey ihnen, und nicht bey den  
Weibern mehr zu thun \*\*obliegetHier\*\*  
hat Er also mein Herz diese Mas  
er vom Männer machen. Nun urtheile  
r, ob ein Bold in der Welt sey, daß der  
leichen Gebrauch beobachte? Ich meis  
es Orts will nur noch hinzu fügen, daß  
e durch dieses Mittel, dem mütterlichen  
Behorsam so sehr entzogen werden, daß  
uch selbst das vierte Gebot darunter  
Noth leidet. Denn sie haben nach dies  
em Actu, nicht allein vollkommene  
freyheit zu heurathen, wenn sie wollen;  
ondern es ist ihnen auch hinfüro keine  
Schande, sondern vielmehr ein groß  
es Lob, welches ihnen auch selbst die  
gent  
Mütter geben und zulegen, wenn fie Hott  
hingehen, und entweder in der Truckens en f  
heit, oder aus Bosheit und im Zorn, Deut  
ihre Mutter wacker schlagen, und mit ei  
nem blauen Auge von sich jagen, auch  
dabey sagen: ich stehe nicht mehr unter  
eurer Zucht und D. iplin  
Gewiß, so schändlich, schwere und Des  
unverantwortlich dieses Laster, so wohl, die R  
nach geistlichen, als weltlichen Rechten bion b  
ist: so leicht siehet man demselben auch un-herter  
den Christen durch die Finger; wos  
selbst es eben so wohl, als unter den Hottentotten,  
gottlose Buben giebet, die  
weder nach Recht und Billigkeit, als nach  
Zucht und Ehrbarkeit fragen; auch nicht  
einmal so lange an sich halten können, als  
diese wilde und blinde Hottentotten  
thun; sondern ihren Eltern, so wohl Bas  
ter als Mutter (defen sich gleichwohl  
die Hottentotten nicht unterstehen darfs  
fen, wenn sie nicht die Straffe des  
Todtes innerhalb zwo Stunden eruk  
ten wollen) nicht nur Schläge anbieten,  
weil sie noch in ihrem Brodt sind; sons  
dern auch wohl würcklich geben, aners  
achtet sie viel besser wissen als diese, und  
wohl verstehen, welche schwehre Strafs  
fe GOtt darauf geneßet habe, wenn Er  
gesprochen: Wer Vater oder Mutter  
chläget, dem sollen die Raben am Bach  
die Augen aushacken. umer  
Weil ich oben des Worts Kupfere Was  
gedacht, und dabey gesaget habe, daß dem  
es ein gar verächtliches Wort sey, wochen  
mit sich ein alter Hottentotte, der schon Schm  
zum Mann gemacht ist, gar nicht mag  
belegen lassen: so will mein Herz, nun  
auch dieses annoch erzehlen, daß, wenn  
ein Alter gegen dem andern sich dieses  
Wortes bedienet, derjenige, so das  
durch zu erst beschimffet worden, daß  
es andere gehöret haben, unwieder  
sprachlich aus ihrer Gesellschafft so lang  
ausgeschlossen bleibet, biß er erst anders  
machet, das ist: sich wieder ehrlich ma  
chen lasset. Denn sie halten gar viel auf  
einen ehrlichen Namen, noch mehr  
aber auf das Schmausen und frölich  
seyn.  
  
Weil num die Gewohnheit einmal wie  
so eingefübret, daß der Beschimpfte Se  
sich eher nicht wieder in ihre Gesellschafft rid  
verfügen darff, er habe sich denn durch mach  
einen fetten Hammel legim ret, den er  
zum besten geben muß: so bleiben sie  
auch sehr fest darauf beharren, und leis  
den ihn entweder gar nicht unter ihnen;  
oder aber, wenn er sich bey ihnen in der  
Ahh 2  
Com-

# 476.txt

Zweyter Theil. VI. Brief. 2c.  
  
Compagnie niederlegen will, lauffen  
e alle davon und lassen ihn alleine hirzener  
wird dahero endlich wohl gezwun  
en, sich zu geben und einen fetten Ham  
el abschlachten zu lassen; wobey er  
ber gar wenig vom Fleisch, und nichts  
s das Fett und die Dormer bekommt:  
von ihm das erste zum schmieren dies  
et, welches die andere selbst verrichten,  
mo ihn gleichsam aufs neue ihrer Ge  
abschafft würdig machen; das andere  
ber stehet ihm frey, nebst dem Blut  
kochen und zu verzehren, dieweil sie  
it dem Fleisch des Hammels streichen  
chen, und selbiges zu seinen Ehren ver  
thren, nachgehends aber gesamter  
band sich die halbe Nacht durch, lustig  
machen.  
  
So wenig aber als er bekommet,  
o wenig empfanget auch seine Frau,  
s welche sich nebst den andern Weibern  
nder Suppe mag genügen lassen. Doch  
wenn er ihr aus Liebe etwas von seinem  
Blut und drein geschnittenen Dormern  
ill zukommen lassen, so stehet es ihm frey;  
3 wäre denn, daß man wisse, daß sie un  
in wäre und ihre monatliche Reines  
ung hatte, als in welchem Fall es nicht  
laubet gleich anderswo mit meh  
ern wird gesaget werden. Nachdem  
uch dieses geschehen, und er sich auf  
olche Weise wieder ehrlich machen las  
en: so ist er wieder so ehrlich als ein  
derer, und darff sich ausser andern  
Befallen, die inskünftige folgen werden,  
nicht scheuen, in ihrer Gesellschafft wie  
er zu erscheinen.  
  
Wenn ich hierüber offtmals meinen  
Gedancken freyen Lauff gelassen, und  
Erwegung gezogen, wo doch solches  
ey diesen wilden Leuten herrühren muß  
, daß ihnen ein solches genüßes Wort  
gar bald könne in die Nase schnupf  
en, und den andern, gegen welchen es  
gesaget worden, untüchtig und ihrer  
Besellschafft unwerth machen, biß er sich  
urch einen fetten Hammel legitimieret  
abe? so hat mich allezeit beduncken, es  
muffe dieses ein univerfae Wesen durch  
ie ganze Welt seyn, da keine Gesells  
hafft, Compagnie oder Zunfft einen  
Beschimpften leiden kan. Denn es ist  
icht nur bekandt, wie ein geschimpfe  
er Cavallier verachtet ist, biß er Satisdaction  
darüber habe: sondern es ist  
uch offenbahr, daß feine Compagnie  
mit einem solchen gemachet wird, dem  
was nachgeredet worden, wodurch  
zin ehrlicher Name Noth leiden kan;  
es mag derselbe geistlich oder weltlich, hos  
hen oder niedern Stands seyn; so daß  
in diesem Stück die Christen nicht an  
ders als die Hottentotten, und die Hottentotten  
nicht anders als die Christen  
verfahren. Nur ist der Unterscheid in  
der Manier sich in einen guten Namen  
zusetzen, das einigste Zeichen eines wes  
entlichen Unterscheides. gar and  
Sowohl als dieses nun anders mar  
oben heisset; so wohl führet auch das r  
jenige gleichen Namen, wenn die ganze ma  
Call oder Dorff Gemeinde will anders, che  
und sich um erheblicher Ursachen willen,  
einen frölichen Tag machen Solche Ur  
fachen aber können seyn: wenn sie wieder  
ihre Feinde glücklich gewesen, und gleich  
sam einen Danck Tag halten wollen;  
wenn sie viele wilde Thiere, Löwen, Ty  
ger, Rhinozeroten, Elephanten und an  
dere erleget, die so wohl ihnen, als ihrem  
Vich Schaden zufügen fonten; wenn  
einige unter ihnen arand gewesen, und  
dem Todte wieder entronnen sind: und  
was dergleichen mehr syndie auch  
selbstunter den Christen, offtmals zu  
Dand und Bet Tagen Ursache und Ges  
legenheit geben. mu bau Tal  
Wenn also die ganze Aral: in solchen  
und dergleichen Fällen will anders mas neu  
oben: so geschiehet es auf nachfolgende  
Da  
Manier. Sie setzen ein Haus mitten deu  
in die Call, die nicht etwan Beyhen-oder  
Staffelweise, wie unsere Städte, Elee  
den oder Dörfer in Europa; sondern Fi  
in einer Circul Form gebauet, wie ich  
auf einander mahl ausführen will. Die  
ses mitten in dem Creiß oder Platz der  
Call stehende Haus, muß von lauter  
neuen und noch nicht gebrauchten Mot  
ten, Stangen und Fellen erbauet seyn,  
damit man gleichsam eine neue Lebens  
Art zu erkennen geben will. die  
So bald dieses Haus zu bauen an  
gefangen wird, das früh nach der Son gez  
nen Aufgang geschiehet: lauffen die Wei  
ber und junge, noch nicht zu Mánnern  
gemachte Hottentotten hinaus, und hos  
len grüne Zweige von allerhand Baus  
men, nebst vielen schönen anmutigen  
und lieblich riechenden Blumen; womit  
sie bey der \*\*Suruckkunfft\*\* das ganze in  
der Mitte stehende Haus bestecken, und  
also zu einer rechten Lauber Hütten mas  
chen: daß man fast gar nichts anders  
von dem ganzen Hause siehet, als grús  
ne Blätter, mit untermengten vielfarbe  
gen Blumen.  
  
Nach

# 477.txt

Zweyter Theil. VI. Brief. 2.  
  
Nach Erbauung und Auszierung die  
es Hauses, gehen die Männer hin, und  
nehmen den fettesten Ochsen, oder auch  
wohl ein fettes Rind, von 1. biß 2. auch  
dritthalb Jahren bey den Hörnern; bins  
en es mit ihren Binsen Stricken, und  
berffen es zu Boden; und so bald es auf  
en Rücken lieget, auch die 4. Füsse mit  
Stricken, die wohl außgespannet und  
urch Pflocke in die Erde befestiget seyn,  
amit es nicht schlagen und Schaden  
un könne. Sie schlachten sie alsdenn  
icht etwan wie wir oder unsere Metzger  
Europa: sondern auf eine besondere  
nd ihnen allein eigene manier, wie ins  
ünfftige anweisen werde.  
  
Sobald der Ochse oder das Rind ges  
lachtet, welches aber nicht so bald ge  
an ist, sondern wohl noch eine halbe  
Stunde lebet, che es einmal stirbet: so  
Ben sie schon Kopffe zum Feuer: ma  
en auch Gruben in die Erde in welchen  
e ein oder mehr Stücke ohne Badt  
manne oder einig ander Instrument,  
caten können. Wenn dieses alles fer:  
g, und das Kochen und Braten geen  
t; so setzen sich die Männer zusammen,  
d verzehren alles Fleisch allein, geben  
per doch den Frauen die Suppe und  
eiter nichts davon zu verzehren, damit  
nur sagen können daß sie auch etwas  
von genossen haben.  
  
Sind sie nun so starck \*\*anMannschafft\*\*  
cht, daß sie einen fetten Ochsen oder  
alb auf einmal verzehren können: so  
en sie doch nicht gerne etwas biß den  
lenden Tag übrig; sondern sehen sich  
8 Abends, auch wol in der Nacht wie  
rum zusammen, und verzehren das  
rige, oder doch wenigstens so viel daß  
f den folgenden Tag gar blut wenig  
verbleibt: da unterdessen die Weiber  
erals mit guten Augen zu sehen und  
re Suppe, so sie noch was übrig ha  
n, gar verzehren müssen. Wenn sie  
er nichts übrig gelassen, sondern die  
be auf einmal eingenommen haben, so  
offen sie inzwischen eine Pfeife To  
ck, und erden sich damit. Wobeyzum  
Offen, wie es leicht geschehen kan, daß  
cats ben ihnen übrig bleibt: weil die  
Weiber eine grössere Menge als die Man  
ausmache. Nicht nur um der Polygame  
willen allein: sondern auch wegen  
Kinder, die sich bey ihnen aufhalten  
d mit ihnen essen müssen.  
  
Mittlerweile vergaffet man aber zeis  
en der Mahlzeit des frölich seyn ganz  
und gar nicht: sondern, so bald das Speise  
sen ein Ende, fángt man schon an mit'  
der Music sich hören zu lassen. Hierbey  
findet sich denn auch das Tanzen, und  
zwar beydes auf eine solche veränderliche  
Manier, daß man es offt gerne, zu andrer  
Zeit auch wiederum nicht gerne höret:  
wie anderas in einem absonderlichen  
Schreiben, wenn GOtt Leben und Ge  
rundheit verleyhet, auszuführen, und mit  
mehrern darzustellen gebende. Mit fol  
chen frölich seyn, wird bey nahe die ganze  
Nacht continuiret, ohne daß man sich  
weder imber noch im Wein oder einem  
andern starcken Geträncke truncken und  
voll auffet. lam  
Dieses ist also die Manier, wenn die  
ganze Krall anders machet. Solte sie ere  
nicht von den Jüden in etwas herstal von  
men, und nur durch unterschiedliche Befaud  
änderungen welche nach und nach sich  
dabey eingeschlichen, in solche Form ges  
gossen worden seyn? weil sich fast alle  
Gebrauche mit der Zeit verändern, also,  
daß man offt nicht sagen solte, daß es  
mehr derselbe Gebrauch wäre? Doch  
ich will meinem Heran das weitere Nachs  
sinnen davon tezlaffen, und meines Orts  
nur noch so viel mit anführen, daß mir  
dergleichen Fröhlichkeit weit besser als bey Des  
uns Europæern gefällt, da man fast i R  
nirgends und niemaln frölich seyn fan, folde  
wenn man sich nicht einen dichten Rausch lichte  
dabey an auffet: ungeachtet GOtt das  
Vollsauffen so schaöcklich stark und viel  
fältig in seinem H. Wort verbothen und  
den Trunkenbolden das Himmelreich  
abgesprochen. vid. 1. Cor. VI. 10. & piura  
alia loca. bion  
Wie viel tausend Unglücke entstehen Trun  
nicht durch das Vollsauffen ja wol gan ei  
ze Kriege, wie davon Erasmus Francici  
in seinem Ost und West Indischen  
Staats- und Lust Garten pag. 1255feqq. viele  
Erempel anführet. Seneca nen  
net sie Epift. 28. eine voluntariam infamiam  
oder freiwillige Averey. Denn,  
saget er: Extende in plures Dies filum  
ebr habitum, nunquid de furioso dubitabis?  
nunc quoque non eft minor,  
fed brevior, d. i. alte mit deinem Volls  
fauffen etliche Tage nacheinander an/  
wirst du denn wohl anders beschaffen  
seyn/ als ein Rasender: Sie ist auch ans  
ago / da sie nur einen Tag währet/  
nichts anders/ auch nicht kleiner/sons  
dern nur bürger. Die Trunckenheit,  
saget gedachter Francici 1. c. p. 1259.  
  
ist

# 478.txt

Zweyter Theil. VI. Brief. 2.  
  
ein rechter Wirbel: Schlund auf dem  
eiten Meer dieser Welt, der leider!  
aches lebendiges Schiff zu sich hin  
in den Abgrund der Höllen reißet  
könten zwar noch viele andere Sits  
n Lehren hieraus genommen werden: al  
ine ich will sie allesamt meines Herm  
cipern Nachsinnen anheim stellen. Nun  
weiter zuwissen, daß die Hottentotten  
ders machen müssen, wenn sie mit der  
angen Krall von einem Ort aufbrechen,  
nd sich wieder an einem andern Ort nie  
ergaffen. Weil aber dieses Verhauen  
Der Wegziehen zwo Haupt Ursachen  
at davon die erste ist: wenn sie beinfraß  
Der auch Affer vor ihr Vich, und Le  
ens Unterhalt vor sich selbsten mehr einen;  
die andern aber, wenn jeman in der  
rall gestorben ist, oder sonsten um das  
eben gekommen: so wird auch, wegen  
er veränderlichen Manieren dieses An  
ers machens, eine zweyfache Beschrei  
ung erfodert werden; wovon ich amigo  
nur die erste gedencke auszuführen, weil  
ie andere sich besser ben ihren Begráb  
üß Ceremon en, wird anbringen und er  
ehlen lassen.  
  
Benn sie demnach des Futters wegen,  
der um Gebrechs willen anderer Lebens  
Mittel, von einem Ort zum andern die  
en: so ist weiter nichts dabey zu beob;  
achten, als daß sie, ehe noch ihre Häuser  
gebrochen, und auf Trag-Ochsen,  
ebet allen Hausrat gemacket worden,  
in fettes Schaaf nehmen, und selbiges,  
leichsam zur Danckbarkeit vor genossene  
Nahrung, sowohl vor ihre Personen,  
ls ihr übriges grobes und kleines Vich  
schlachten, auch nachgehends mit einan  
ser verzehren; mit dem Fett aber, das  
kochet und abgeschaffet wird, so wohl  
jhre Leiber, als ijhre Krollen wacker be  
schmieren, und auch mit Buch, das eis  
endlich ihr Haar-Poudre ift, ihre Köpfe  
Fe bestreuen.  
  
Gleich wie sie nun bey dieser Schwach  
ung den Weibern abermal nichts an  
Ders zukommen lassen als die Suppen:  
also machen es ihnen die Weiber wieder  
leich, wenn sie an dem neuen Ort,  
vo sie sich wieder niederlassen, nach ab  
gepacktem und wieder aufgerichteten  
Dáusern, welches innerhalb 2. Stunden  
u Stande gebracht, und vollkommen  
ethan wird, auch ein fettes Schaaf  
gleich fam zum guten Willkomm schwach:  
Cen; das Fleisch vor sich allein verzehren,  
und den Männern hinwiederum nichts  
als die Suppe zu schicken; auch alsdenn  
sich und ihre Krollen mit dem Fette  
schon beschmieren, und auch mit Buch  
bestreuen. Woraus denn erhellet, daß  
die Weiber den Männern im gering  
sten nichts nach zu geben gedencken, son  
dern eben so gerne so schön und schmierig  
seyn als die Männer. Ba nun  
An beyden Orten aber, wo sie weg  
ziehen und wiederum sich niederschlagen,  
oder lagern, wird nach getaner Mahis  
zeit gepanzet und damit die meiste Zeit der  
der Nacht zugebracht. Von ihrer Art  
zu tanzen werde ich zu anderer Zeit Be  
richt erstatten, weil dieses gar vielfältig  
und auch auf unterschiedliche Weise ge  
schiehet: wie denn auch selbst ihr Music  
nicht einerley ist, als ebenfalls wird ge  
saget werden. befr  
Aus diesem Hin und her ziehen echel  
let alswie wahr Mercklin in seiner Der  
Ost-Indischen Reise Beschreibung pag. be  
1103. geredet, wenn er gesprochen: Die inte  
Hottentotten wären nicht allezeit am bent  
Strande, sondern bald hie, bald da zu  
finden. Er kan auch mein Herz, nun  
leicht die Worte des Heren Vogels vers  
stehen, welcher in seiner Reise Beschreibung.  
pag. 72. gemeldet: Wenn die Hottentotte  
an einem Ort alle Fourage vor sich  
und ihr Vich confumiret, ziehen sie  
Truppen-weiß, daß ist, mit der ganzen  
Krall, insgesamt als eine Tromp fort,  
biß sie wieder einen andern Plaz, allwo  
wieder frisches Futter vor sie und das  
Vich ist, antreffen und solcher gestalt  
befinden sich nur wenige Hottentotten  
an dem Vorgebürge der guten Hoff  
nung. and Tab  
Ferner machen die Hattentotten ans Hat  
ders, wenn ihre Schaffe adricht werden:  
oder, wie sie es in gebrochen Holländisch den  
ausreden, wenn sie viel Mal Koppen be S  
kommen. Bey diesem Anders aachener  
gehet es nun folgender gestalt zu: So:  
bald sie mercken, daß solche tolle Schaaf Bef  
fe in ihrer Heerde seyn, warten die, ob Dirauch  
derselben mehr werden. Finden sich  
denn nach der Zeit mehrere so diesem U  
bel unterworffen seyn: so warten sie nicht  
lánger, sondern machen anders, d. i. fie  
opfern, daß die Kranckheit unter ihren  
Schaafen möge aufhören, und sie nicht  
weiter Verlust dadurch zu leiden haben.  
  
So  
Diese Opferung geschiehet also den  
Tage nach einander; an welchen allezeit gef  
ein Schaaf von denen, so nicht toll oder bre  
thörich seyn, muß geschlachtet werden. and  
Und  
hint

# 479.txt

Zweyter Theil. VI. Brief: c  
  
nd zwar ist es nicht gleich viel wer, das  
Schaaf schlachtet oder offert, sondern  
muß alle zeit ein alter Mann seyn, der  
hon vor langen Jahren zum Mann ges  
achet worden, und Haus gehalten hat,  
eilen ein junger dazu nicht im Stand zu  
on erachtet wird: theils, weil er noch nicht  
weiß, flug und verständig ist als der  
Ite; theils auch, weil der Alte besser mit  
m Opfern, als er schon mehrmal pravirt  
hat, umzugehen, und folglich ein  
bequemers Schaaf auszulesen weiß als  
junge.  
  
Wenn aber das drey-tágiche Opfer  
f besagte Weise vollendet so sehen sich,  
ch geschehener täglichen Schlachtung,  
Allen zusammen, und verzehren das  
eisch, ohne daß sie weder den jungen  
tánnern, noch auch Frauen und Kins  
rn einen Bissen davon zukommen las  
1. Hingegen schicken sie den gedachten  
gen Männern die Dormer samt dem  
lut mit welchen die tractiren mögen.  
  
ie Frauen bekommen abermals nichts  
anders davon, als die fimpl Suppen.  
Beil auch dieses Opffern 3. Tage lang  
ahret, so gehet folglich dieses Tractiren  
chz. Tage nacheinander fort, und bös  
nicht auf biß alles verzehret ist.  
Singen und tangen thun sie zwar  
rne auch haben, aber nicht auf solche  
Beise, wie bey andern Gastgeboten zu  
schehen pfleget: sondern es wird eben  
felde Art behalten, die vorhero schon  
Anruffunge des Monden ist berichtet  
orden. "Sehen sie nun, daß, nach der  
pfferung, feine \*\*tolleSchaafe\*\* mehr vors  
men, so ist des Frohlockens kein Ende,  
eil sie alsdenn ga: nicht zweiffeln, es mús  
GOtt ihr Opfer angenehm gewesen  
on. Will aber die Tollheit nicht nach  
en: so ist entweder die Schuld an des  
n, die selbige geschlachtet und augeus  
et haben; oder sie fället auf die Schaaf  
daß sie nicht fett und schön genug da  
gewesen; oder endlich, es ist die \*\*Weyschuld\*\*  
schuld daran, und sind dadurch getheilet  
den Ort zu verlassen, einen ans  
rn zu suchen, und wiederum auf vor erst  
fehlte Weise abermals anders zu ma  
en.  
  
Es scheinet dieser Gebrauch nicht uns  
etlich auf die Opferung zu zielen, wels  
e bey den Juden vormals gebräuchlich  
wesen: wiewohl er ziemlich verdun  
elt, und mit vielen fremden Geeßen  
nhúllet ist; gestalten mir nicht befandt,  
as sonsten ein ander Volck dergleichen  
Ceremonien gebrauchet. Ich sehe auch  
nicht, daß sie bie Juden in solchen aradi  
schen Zufällen jemalen angenommen und  
gebrauchet. Ich mache deswegen dent  
Schluß, daß auch dieses Anders-mas  
chen müsse durch die Länge der Zeit und  
Zusammenschlagung vieler Nationen vers  
derbet, und in diese närrische Gestalt ger  
bracht worden seyn. Doch mein Herz  
weiß von den Antiquitäten und Gebrau  
chen der Jüden besser zu urtheilen als  
ich: darum übergebe ihm die frey Censur  
über meine einfältige Gedancken, und  
erwarte etwas bessers von Ihm zu erneh  
men.  
  
Endlich machen die Hottentotten  
auch Anders, wenn sie alle ihre Schaffe Rote  
durch das Feuer oder den Rauch jagen; be  
welches eine der seltsamsten Begebenheit vent  
ten, die man von ihnen zu Gesicht bekam Sa  
men fan, und nicht gar offt vorfället. Rand  
Ich will sie meinem Hern so einfältig als gen.  
  
ich sie gesehen, vorstellen, und darüber  
Sein Urtheil erwarten, ob es nicht etwas  
nach dem Durchjagen, oder Durchführen  
der Heyden und derer ihnen manchmal  
hierinnen nachfolgenden Heracliten, ih  
rer Kinder, durch das Feuer, schmecke  
wie an vielen Orten der Heil. Schrifft  
zu lesen stehet. vid. Lev. XVIII. 21. capicii. 2.  
XXII. 2. Deut. XII. 31. cap. XVIII. 102. Reg. XVI. 3.  
2. Reg. XVI. 3. cap. XVII. 17. cap. XXI. 6cap.  
XXIII. 10. 2. Paralip. Xxxii 6. PC  
CV1. 37. Jerem. VII. 3 1. cap. XIX. 5. cap. '  
XXXII. 35. Ezech. XVI. 20. 36.  
  
Wenn dieses Durchjagen der Schaaf Dab  
fe geschehen soll, so müssen die Weiber ma  
vor allen Dingen hingehen, und alle Fül  
he mercken, die sie haben: auch die Milch se m  
zusammen giessen, und sie den Männern  
bringen, welche sich entweder schon zu  
vor, oder doch unter währender Zeit vers  
sammlet haben. Diese nehmen sie von  
den Weibern mit sonderbahre Ernst  
hafftigkeit an: und nachdem sie ein wes  
nig deswegen miteinander geredet haben,  
trincken sie dieselbe rein aus, also, daß Die  
auch nicht einmal ein einiger Tropffen die  
übrig bleibet.  
  
Den Frauen ist ausdrücklich nicht nur  
von den Männern, sondern auch durch Bas  
ein allgemein Zusammenstimmen und zu ben  
einem Gesch behnahe gewordene Ges bern  
gewohnheit verbothen, daß sie ja bey Leibe mere  
keinen Tropfen davon, unter, oder nach  
geschehenen Melden, verliehren, noch sich  
belüften lassen sollen, einen Tropffen da  
von zu nehmen und selber zu trincken,  
weil

# 480.txt

Zweyter Theil. VI. Brief. zuviel  
anders die ganze Sache, die sie dars  
inter zu erhalten su hen, würde Frucht  
oß seyn. Und also müssen sie die Milch  
alle zusammen den Männern bringen,  
welche selbige allein \*\*confumirenSo\*\*  
bald die Milch ausgebrunden,  
tehen die Männer auf machen ein Feuer  
inter dem freyen Himmel und affer ih  
en Krallen, welches sie nachmals mit  
bünen Aesten überdecken, also, daß es  
inen sarden Rauch und Dampff fereten  
nachmals die Schaffe und das ans  
pere Vieh herben kommen, stellen sie sich  
uf beyden Seiten gleichsam in Beyhen  
und lassen einen breiten Durchgang;  
Durch welchen die Schaffe, mit Auss  
schliessung des Rind-Buches füglich nach  
Dem Rauch zu palliren können; und weil  
ie nicht gerne durch wollen, auch den  
grossen Rauch fürchten: so umzingeln sie  
elbige endlich, und jagen sie je lánger je  
aher dazu hin.  
  
Wenn sie nun endlich so dichte an  
nem Rauch stehen, und als eine Mauer  
in einander kleben: so nehmen sie nur ein  
einiges und ziehen es hinüber, oder ruthen  
es von selbsten durch den Rauch zu  
reiben. So bald aber dieses durch ist,  
ind die andern sehen, daß sie hinter dem  
Rauch wieder zusammen kommen kon  
men, fo folgen sie alle williglich : und muss  
en sich alsdenn die Hottentotten zu bens  
en Seiten stellen, damit keines neben  
worden wische, sondern gerades Weges  
ber den Rauch und das darunter liegen  
e Feuer hin springen.  
  
Nach geendigter Durchnagung, und  
venn alle Schaffe darüber \*\*hingespruns\*\*  
en, solte ein Mensch das frohlocken, jus  
ilien und schreiende Geplauder ans  
en, welches sie vor lauter Freuden hier  
ber anstimmen. Es möchte sich einer  
bald todt wundern, über die artige Fecht  
Sprünge und lustige Capirolen, die sie  
alsdenn machen. In Wahrheit es ist  
nicht auszusprechen, was vor wunders  
ame Drehungen, Wendungen und Keys  
ungen des Leibes sie anstellen und vors  
ringen; zumal, wenn alles so glücklich  
gelauffen, daß keines neben vornen ge:  
ommen, oder sich sonsten mit der Flucht  
reciriret hat. Denn in diesem Fall sind  
ie ganz ausgelassen und bey nahe ausser  
ich selbst, weil ihr Vorhaben und der  
Endzweck, alsdenn unfehlbar gelingen  
nuß.  
  
Fraget man sie, was denn ihre Absicht  
Dabey sey? und warum sie die geduldigen  
T  
Schaffe so erbármlich durch den Rauch  
jagen? so versichere ich Ihn mein Herz e  
gewiß, er wird die fertigste Antwort jag  
von allen, solcher Gestalt erhalten, daß  
sie sagen: Sie hatten nun Anders ges  
babet; und wenn man damit nicht zu  
frieden seyn will, sondern noch stärcker  
auf sie dringet, daß sie doch die Ursach  
sagen solten: so fangen sie insgesamt  
rechtschaffen an zulachen, und versetzen  
in gebrochen holländisch: Dat is Hottentotte  
Manier, die oud Volk altyt  
zoo jakum, en daarom ons book  
zoo jakum. Welches in Meufch so viel  
heissen soll: Dieses ift Hottentotten  
manier. Das alte Volck unserer Nation  
hat es allezeit so gemachet: barum mas  
oben wir es auch alle. die  
Mir selbsten der ich doch so lange  
Jahre unter ihnen bin, und bey mehr als  
einem tausend bekandt stehe; also, daß tor  
fie sich auch offtmals, wegen einiger nas Au  
türlichen, aber ihnen unbagreifflichen sey  
magischen Sachen vor mir fürchten,  
und die Einbildung haben, ich wäre ein  
Zauberer, ist dieses vielfältig begegnet:  
und kan ich nicht sagen, mehr als drey ges  
nennet zu haben, die aus einem Munde  
geredet haben und versprochen, daß dieses  
gewiß die Ursache wäre, welche gleich  
beifügen will, wenn nur noch gesaget  
habe, daß der eine sich vernehmen ließ:  
er wisse nicht/ warum seine Landes  
leute aus einer Sache/die nicht zu lugs Ho  
nen wäre eine heimlichkeit machen/tea  
und dessen Ursache den Teutschen  
nicht offenbahren wolten. Er wisse  
immer sehr wohl/ daß dieses den Teuts  
syben weder schaden/ und auch nichts  
augen/ hingegen den Hottentotten  
kein achtheil bringen konte. Ne ten eig  
gen  
Hierauf sagte er zu mir: Wenn wir  
auf diese Weise Anders machen/so har  
es diese Bedeutung/daß wir fürchten/fag  
es möchten wilde und \*\*zerreiffendeThie\*\*- Au  
re/insonderheit aber wilde hunde un  
ter unsere Schaffe kommen und selbig bie  
ge zu Schanden machen. Denn diese Du  
fügen unseren Heberden mehr Schaden  
3u/ als ein Löw oder Tyger/indem ein  
Low mit einem einigen vorlieb nimmt/  
ein Tyger auch gar bald kan auf die  
Flucht gebracht werden/ wenn man  
ihm nur eines will behalten und das  
mit fortwandern lassen; weil er zwar  
sonsten ein Liebhaber des Bluts ist/  
aber in solchem Falle auch mit einem  
Stück Fleisch vor lieb nimme; die wil;  
De

# 481.txt

Zweyter Theil. VI. Brief. 2c.  
  
De unde hingegen augen weder das  
Blut aus/noch freffen sie alsofort das  
Fleisch des erwürgen; fontein wenn  
He unter eine Geherde tommen/so ers  
reiffen sie nur was Leben hat/und sons  
Derlich den Schaafen reissen sie die  
Bäuche auf/ damit das Eingeweyde  
heraus fallen und sie im Gang hins  
Dern möge.  
  
Damit uns nun dergleichen nicht  
wiederfahren möge/ fo laffen wir unse,  
e Schaffe durch den Rauch gehen/  
Damit die wilden Hunde/wenn sie sol  
ben an ihnen empfinden / davon laufs  
Fen/ und unsere Schaffe mit frieden  
affen. Wie wir denn durch lange Ers  
Fahrung befunden haben/daß dieses  
allezeit gut gethan/und unsere Scham  
e von ihren mörderischen Zähnen bes  
ahrer hat. Woher wir aber solches  
erfahren und wie wir dahinter ges  
Kommen seyn/ will ich ihm / sagte er  
weiter, ebenfalls entdecken. Unsere  
Vor: Eltern haben uns erzehlet/ daß  
s vor vielen Billis ( das ist, vor vielen  
ehen mal Jahren) bey ihnen gebrauchs  
ich sey gewesen/ und daß sie sich bey  
defer Manier allzeit wohl befunden  
aben. un dencken wir / weil es ih  
en gut gethan hat/so wollen wir uns  
affelten auch bedienen; und wir bes  
den gleichfalls / daß es uns nicht  
barlich sey.  
  
Hier hat Er nun mein Herz, den Ver:  
auff dieser ganzen Sache, und wie sie  
Anders machen. Nun urtheile er sels  
er, ob solches nicht vornemlich der Jus  
en, und anderer Völcker Gebrauch ets  
Das gleiche? Vielleicht haben sie wohl  
ie Sache behalten, aber die rechte Ei  
anschafft verlernet, und nehmen nun,  
statt der Kinder, ihre Schaffe. Doch  
sich von dieser Durchgehung durch das  
euer, wie sie nach dem Biblischen Sinn  
erstanden werden muß, wegen unter  
niedlicher Auslegung, eigentlich nichts  
erstehe so will auch nicht weiter das  
on urtheilen, sondern es sind also nur  
Bedancken, die ich mir selbsten borstel  
Mein  
le ob es vielleicht so seyn \*\*könteHerz\*\*  
Herz ist aber nicht nur besser davon informiret:  
sondern Er kan auch gründe  
sichere Nachricht davon geben, welche  
ich Ihm auch hiermit überlasse und von  
seiner Hand erwarte. ber  
Ausser dem sind noch einige andere u  
Arten von Anders machen, welche diese ur  
Leute im Gebrauch haben, als wenn die  
eine Frau in das Kind: Bett kommt; to  
wenn jemand kranck wird, oder wohl che  
gar stirbet: und wenn sie ein wildes Thier,  
es sey ein Löwe, oder was es will, gerode  
tet; denn alsdenn muß allezeit Anders  
gemachet werden. Alleine, weil diese als  
le hier zu erzehlen, allzu viel Zeit wegne  
men würden; allermassen gar zu viel Ums  
stände dabey würden bengebracht, an-und  
ausgeführet werden müssen: als habe am De  
best und rathfaste beurtheilet, elbige  
folang zuversparen, biß jede dieser drey e  
Materien, absonderlich vorkommen: das von  
mit alsdenn in einem Moment der gange  
Zusammenhang möge ersehen, und nach  
demselben auch ein Urtheil darüber ges  
sprechen werden. gel  
Nubrigens hoffe nicht, daß meinem ef  
Herm diese Materie vom Anders-machen diese  
oder eigentlich zu reden, \*\*vomOpffern\*\*, gar es  
zu mißfällig seyn werde; weil ich sie nach  
der Wahrheit, und mit genugsamen Um  
standen vorgestellet habe. Wurde es mir  
nicht vor eine Prahlerei ausgelegt, fo kon  
te wohl sagen, daß wenige davon werden  
geschrieben haben. Gleich wie ich aber  
dieses nicht von Ihm vermute: also fraw  
ge auch nach andern nichts, benenner viel  
leicht diesen Brief commnniciren möch  
te: und sage, daß, wenn sie mir die Eh  
re davon mißgönnen sie auch selbsten hins  
gehen und mit vielfältiger Wagung ihres  
Lebens, selbsten solche und dergleichen  
mehr andere Dinge erfahren mögen.  
  
Ich bleibe immittelst nach alter Ges  
Mein Herz. 6. Mit  
Der

# 482.txt

434  
  
Der Vll. Brief.  
Von der Hottentotten Superstition, wegen der Zauber-  
Kunst / so unter ihnen im Schwang gehen soll und wie  
leicht sich ein Fremder bey ihnen verdächtig  
machen kan.  
Mein Herr.  
  
He S wird Jhm noch wohl  
erinnerlich seyn, daß un-  
längst in einem meiner  
Briefe gemeldet worden.  
wie die Hottentotten auch  
viel von Zauberey und Zauberern selb-  
sten unter sich reden und daher offt  
mals jemand in Argwohn fassen,  
wohl Zeit Lebens weder mit der gleichen  
Leuten Umgang gehabt hat, noch son-  
sten etwas von der Zauberey verstehet.  
Es ist mir selbsten dergleichen Titul von  
ihnen unzählig mal beygeleget und unter  
Augen gesaget worden, nur weiln ich  
unterweilen etwas durch natürliche Din-  
ge, als magische Laternen, Brenn-  
Gläser, und andere dergleichen Sachen  
werckstellig machte, dessen Ursache sie  
nicht begreiffen, noch errathen oder aus-  
sinnen konten.  
  
Jndem ich aber die eigentliche Sa-  
che. oder den wahren Grund noch nicht  
angezeiget, worinnen sie meinen, daß  
die Zauber-Kunst und gantze Zauberer  
bestehe viel weniger sonsten etwas nam-  
haffte davon berichtet worden als wird  
mein Herr nicht übel nehmen, wenn ich  
itzund, nachdem ich ihren Gottes-  
Dienst, mit dem darzu gehörigen An-  
ders machen abgehandelt, diese Mate-  
rie vornehme, und so deutlich als möglich  
seyn wird, vorzustellen \*\*gedenkezvornem\*\*-  
lich, weil sie einigen Zusammenhang mit  
ihrem Gottes-Dienst hat und sie glau-  
ben, daß der kleine Capitain den sie mehr  
fürchten und ehren müssen, als den gros-  
sen, ihren Leuten selbst die Zauber-Kunst  
gelernet, und eingeschaffen habe.  
  
Doch bevor noch selbsten etwas von  
wird nicht undienlich seyn, die Frage zu  
der Zauber-Kunst weiter gedenke, so  
beantworten. Ob sie denn auch, weil  
aus allen ihrem Thun erhellet, daß sie  
einen GOtt kennen und mit Anbeten  
verehren, ein Leben nach diesem Leben,  
oder ein ewiges Leben, oder welches eben  
dahinaus lauffen wird, ob sie eine Aufer-  
stehung der Todten glauben:  
  
Zwar derjenige Hottentotte, welcher  
sich mit dem Probst in Tranquebar,   
Herrn Ziegenbalg, in ein Gespräch ein-  
gelassen giebet eine zu der Sache wohl  
dienende, aber gantz zweifelhafftige Ant-  
wort auf die Frage, welche erwehnter  
Herr Probst an ihn gethan, da er ge-  
fraget. Wo er meynete, daß sie alle mit-  
einander nach diesem Leben würden hin-  
kommen in den Himmel oder in die Hol-  
le Denn auf beydes hatte der Hotten-  
tott schon vorhero geantwortet und kurtz  
gesaget. Das weiß der warmer gige  
GOrt / wir wissen es nicht. Denn es  
erhellet hieraus nicht, daß sie eine Aufer-  
stehung öffentlich bekennen, auch nicht  
daß sie selbige posie käugnen, sondern  
und stellet es  
er ziehet es m Zweiffel  
dem grundgütigen GOtt andeu un-  
erachtet man eher eine Bejahung als ei-  
ne Verneinung daraus solte abnehmen,  
wenn er nicht in denen beyden vorberge-  
henden Fragen, wie es in der Hölle und  
denn in dem Himmel aussähe gestanden,  
daß er dieses von den Christen gehöret  
und gelernet hätte.  
ser Herr P. Tachart sagt in seiner  
Samischen Reise pag. 96. rund hers-  
aus, daß sie nach diesem Leben kein an-  
ders gewarten, und pag. 98. setzet er  
hinzu, daß, weil sie kein anders Leben  
glaubten, so legten sie sich nur darauf, wie  
sie das itzige möchten hübsch gemächlich  
und ruhig hinbringen. Jhm scheinet nicht  
undeutlich beizupflichten Vogel in seiner  
zehen jährigen Ost-Andischen Reisee-Be-  
schreibung p. 75. wenn er saget, Die  
Hottentoten sind ein solches Volck /  
das gar nichts von einigen Sieden  
oder Tugenden hält / sondern wie das  
ume Dieh leber.  
  
Am allerdeutlichsten handelt hiervon  
der Dänische Missionaries, Herr Boe-  
ving, in seiner curieusen Beschreibem,  
und Nachricht von den Hüttentür-  
ten, welcher pag. 7. die Sache folgen-  
der massen ausführet, Nubrigens schreibt  
er, ist gewiß / daß sie keine Aufersteh-  
hung

# 483.txt

Zweyter Theil. VI. Brief. c.  
  
ng der Todten glauben/ sondern  
dafür halten/daß sie und the Vich  
emerley Ausgang haben. Wie ich einss  
als/fahret er fort, mit einem von  
t Auferstehung der Todten cedere/  
rach et mit gebebenen Holländis  
Den Worten: Maar hier, dan niets  
De kan dat weeren, wat ein mal doot,  
eder lebendig werd? d. i. Tur hier  
nd weiter nichts. Wie kan das seyn/  
ß/was einmal rode ist/wieder lebens  
Endlich bringet er diese Historie ben,  
b saget: Vor wenig Jahren ist ein  
hottentotte, so einen Christen getödtet,  
n den Holländern gefänglich eingezo,  
und hernach von den Hottentotten  
beten, nach dem man ihnen selbigen  
rch der Holländer Büttel eingeliefert,  
t Stöcken zu todt geschlagen worden.  
  
vorhero aber hat der Prediger am Ca,  
durch einen Interpretem, sich sehr  
muhe, ihn zu befehlen, und unter an  
n die Freude des ewigen Lebens vor  
llen laffen. Darauf er gefraget: Ob  
b Beeten, Ruhe und Baabe im  
Emmel waren und hat also alles Zus  
Den nichts bey ihm verfangen wollen.  
  
iß hieher erwehnter Herz Belinges  
gelüftet mich hier nicht die Wahrs  
it dieser Histoire zu untersuchen, son:  
n würde daraus ein neues Argument  
eder seinen Heren Collegam, bent Tran.  
bar fahen Probst, bern Ziegenbalg,  
ziehen seyn: welcher vormals die Bes  
hrung dieser Heyden vor ein so leichtes  
Werd gehalten hat, das gleichwol aus  
fer Histoire nicht abzunehmen ist, weil  
mit dem Todt bereits ringende, noch  
n feiner Beehrung hat wissen wollen.  
  
dieses aber ist gewiß und unwidersprochen  
von der ganzen Historie wahr, daß  
Hottentotte, nicht um Christen  
lords, sondern um Dieberei willen  
eingefangen, nachmals seinen Lands  
uten zur Execution überliefert, und  
it Stöcken todt geschlagen worden. Ob  
er der damalige Prediger allhier solche  
ehe mit ihm gehabt? weiß ich nicht; vers  
enge es auch viel lieber zu glauben, als zu  
ersuchen.  
  
Es sey aber wie ihm wolle, so zeigen  
ch des gedachten Hern Baching Wors  
, daß er ebenfalls nicht zugebet, wie  
Hottentotten eine Auferstehung der  
orten, und folglich ein ewiges Leben  
auben solten: welches in so weit uns  
met  
vnwiedersprechlich wahr ist, weil sie derglei  
chen Redens-Arten nicht führen. Ob  
aber aus andern Umständen, und beyzu  
bringenden Beweißthümern nicht fons De  
te dargethan werden, daß sie die Sache  
nicht leugneten, ob sie gleich der bey den  
Christen, und andern Heyden gebrauch  
liche Worte sich nicht bedienten, sondern  
vollkommen glaubten? stehet zu unter  
sachen. Geg  
Denn vors erst ist unwidersprechlich,  
kommen der Todten und Verstorbenen en  
wahr, daß sie sich sehr vor dem Biedersten f  
fürchten: wodurch sie ja klar an Aegle-der  
gen, daß sie nicht acuiren, ob waren der 2  
ihre Seelen zugleich mit den Leibern fatbe  
todt; ober, wie es Herz Breving audres  
det ob hätten sie und ihr Vich einerley  
Ausgang. Eben um dieser Furcht wil  
len, bleiben sie auch nach dem Todte des  
kleines Kind verstorben, nicht an dem Ort  
wäre auch nur ein  
wo der Todtes-Fall vorgegangen; sons  
dern sie ziehen mit Sack und Pack von  
dannen hinweg; welches Herz Breving Liebe  
cit. schreibet: Stirbe einet/fo bleiben wo je  
abermals selbsten bekennet, wenn er loc. Dem  
die  
andern nicht an dem Ort/wo er ges von b  
formen; sondern nach dem der Todte for  
in die Kropfe eingewickelt / und in ein  
Loch verschalter worden/ ziehen sie  
von dannen/ und schlagen ihre butts  
chen anderwärts auf. auß  
Es ist die Furcht so groß bey ar  
ihnen, daß sie nicht einmal das Hauß des  
chen des Verstorbenen, in welchen er  
ein Leben beendiget, abbrechen und mit ben la  
nehmen, auch anderwärts wieder auf  
schlagen. Denn sie sind besorget, er möch  
te ihnen alsdenn folgen; fie wegen seines  
Hauses plagen, und vollkommen hinaus  
jagen: auch wohl gar andere schädliche  
Händel in der Krall anrichten, und sie  
elendig ängstigen. Diesem aber vorzu  
kommen, und von ihm oder ihr befreyet  
zu bleiben: so lassen sie sein Hauß, nebst  
allen dem alleine stehen, was etwa noch  
möchte darinnen seyn, und dem Vers  
storbenen zugehöret hat; damit, wenn  
er ja wiederkommer er sein Hauß  
antreffen möge, was er hinterlassen  
wieder beziehen, und das Seinige  
hat.  
  
Solte nun dieses nicht ein flares  
Merckmahl seyn, daß sie ein Leben us  
noch diesem folglich eine Auferstehung der Fre  
gii i  
\*\*Todischlie\*\*

# 484.txt

Zweyter Theil. VII. Brief. 2c. -36  
Todten glaubten ? ob sie gleich die Res. ben fatui ren; d. i. sie müssen ein est  
ens Arten nicht im Gebrauch haben,  
aches imit Worten auszudrücken? Doch  
defes ist der einige Grund nicht, aus wel  
en ich zu beschliessen bewogen werde,  
aß sie ein ewiges Leben, und hierdurch  
ne Auferstehung der Todten glauben;  
ondern es giebet mir der Herz Breving  
m angeführten Ort pag. 7. noch eine an  
ie Hand, wenn er kurz vorhero afbh  
et, daß sie auch einen Teuffel glauben,  
wie vormals schon berichtet worden; und  
darauf ferner fortfahret und sagt: eher  
nag auch gehören/daß unter ihnen von  
Sauberey geredet worden, sie einer den  
ndern zumal alte Weiber) derselbigen  
beschuldigen/insonderheit wenn sie im  
Leibe Schmertzen u. Pein ledens ja das  
mit fie von dem Zauber: Volck/und an  
ern schädlichen Zufällen gesichert seyn  
gen/tragen sie/ aus Aberglauben/  
malae ein gebrand: es solchen Soye  
effer aber, und zu Vergeydung einer  
Aequivocation, Suza) genannt 2c.  
  
Nun möchte mein Herz sagen: wie  
an die Zauber Kunst einen Beweiß ab  
eben, daß die Hottentotten ein Leben  
nach diesem, und folglich eine Aufersteh  
ung der Todten glauben? Alleine, Er  
abe nur eine kleine Geduldt so wird Er  
s schon selbst beurrheilen und verstehen  
innen. Denn daß sie auf Zauberen  
nel halten, und einen grossen Glauben  
darauf setzen, solches ist nur mehr als zu  
gewiß; wird sich auch im Verfolg zeis  
en, wie und was sie von der Zauber  
Kunst vor einfältige Dinge glauben?  
Dier aber, und daß zu meinem Zweck ges  
ange, tage nur dieses, daß sie auch un  
er andern bejahen, daß ihre Zauberer  
ie Lebendigen bezaubern, und die Ver:  
worbene wenn sie wiederkommen, wegbar  
ten können. Weil nun dieses, vermag  
hrem Vorgeben, ohne eine kurze vorhero  
gepflogene Unterredung mit den Wie  
herkommenden nicht angehen soll;  
angesehen sie die Ursache wissen wollen,  
ie sie auch erfahren, nachmals aber  
wieder offenbahren, warum sie wieder:  
ommen müssen: so ist auch leicht zu  
schliessen, daß fie mit denen-jenigen re  
Den, die nach ihrem leiblichen Todt an  
noch im Leibe sind.  
  
Wenn sie nun also nicht wie das  
Bich verstorben, oder einerley Ausgang  
mit ihnen haben, sondern annoch lebens  
Dig seyn: so kan es ja nicht anders fal  
en, sie müssen ein Leben nach diesem kes  
ges Leben glauben, ob sie es gleich nicht  
auszusprechen wissen. Und weil das.  
  
ewige Leben eine unabscheidlich Connexion  
mit der Auferstehung der Todten  
hat, als deren keines man ohne das an  
dere sich nicht einbilden fan: so muß auch  
nothwendig folgen, daß sie eine Aufers  
stehung der Todten glauben; es wäre  
benn Sache, man wolte behaupten, daß  
nur die Seele, nicht aber der Leib, zum  
ewigen Leben geschaffen wáre: welches  
aber schnur stracks wieder die Vernunfft  
und absonderlich wieder die H. Schrifft  
streitig ist.  
  
Siehet Er nun also mein Herz, / Di  
daß die Hottentotten auch durch die cen  
Zauber: Kunst überwiesen werden kön ba  
nen, wie sie ein ewiges Leben, und eine  
Auferstehung glauben: welches ich ihnen ge  
vielmals vorgehalten, auch ihre Bey  
stimmung erhalten habe; nur daß fie die  
Worte, welche wir gebrauchen, nicht  
fassen oder verstehen können. Es kom  
met aber solches, meinem wenigen Ber  
stande nach, daher, weil sie die ganze Zeit  
ihres Lebens über, wenig zu dem Nach  
innen gewohnet werden: und wenn sie  
auch gleich dieses thaten, würden ihnen  
doch ihre Medicationes nicht viel helffen,  
weil sie keine Buchstaben haben, burch  
welche sie ihre Gedancken zu Papier brin  
gen fanten. Und endlich können sie von  
andern Heyden nichts lernen, welche  
eben diese Haupt-Lehr Sáte, worinnen  
alle unsere Hoffnung bestehet, mit uns  
bewahrheiten, weil sie weder lesen noch  
schreiben können. На te ge  
Weil fie demnach eine Auferstehung,  
der Todten, und zugleich ein ewiges Le  
ben glauben: so irret Herz Breving gar ter  
fehr, wenn er loc. cit. schreibet: daß sie ni  
sich über allemanden vor dem Tode b  
fürchten/ also/daß man einem Hotten-mi  
todten nichts schlimmers wünschen Bo  
tonte als den Todt. Denn wenn dieses  
wäre, würde gewiß fein Hottentotte das  
Hers haben, in dem freyen Feld, auß  
fer feiner Krall, ganz alleine, und wo  
ihn die Nacht überfället sich eben so  
sicher schlaffen zu legen, als ob er mitten  
in der Krall, oder an einem wohlder  
ficherhen Ort låge; unerachtet er weiß,  
daß Löwen, Tyger, Holffe/und andes  
re dergleichen Fleisch-krefftige Thiere ges  
mug in der Bildnuß und rund herum/  
um ihn anzutreffen seyn: welches doch  
vielfältig geschiehet, und ihm eben so viel  
gilt

# 485.txt

Zweyter Theil VII. Brief: c.  
  
ilt, als ob er zu Haus wäre. Ich habe  
eren viele angetroffen, die sich nicht ges  
heuet haben, auch ohne ihr Gewehr,  
affer der Call zu bleiben, wenn auch  
leich vorhero bekandt war, daß Raub  
Chere in derselbigen Gegend sich aufs  
selten. Wäre nun die Furcht vor dem  
Comte so groß, wie Herz Breving er  
ahnet: so würde sich ein solcher wohl  
effer in Obacht nehmen.  
  
So ist auch dieses als eine schándlis  
je Unwarheit dem Heren Breving hin  
erbracht worden, wie nemlich kein groß  
rer Fluch unter den Hottentotten seyn  
site, als daß einer dem andern den Tod  
münschte. Denn wenn sie böse und  
wenig gegen einander sind, bekümmeren  
sich wenig um das Wünschen, viel  
ehr trachten sie fein bald einander das  
bens Licht selbsten auszuleschen: oder  
enn ja dieses nicht geschicht, dennoch  
nander wacker zu zerschlagen, und auf  
He Weise und Wege sich an ihrem  
eine zu ráchen. Und gesetzt auch, sie  
olten dieses Wort: ich wünsche dir  
en Todt! als etwas schändliches anmer  
en, was würde darauf erfolgen? ges  
ißlich nichts. Es ist eben so viel, als ob  
ne Mutter zu ihrem Kind sagen wolte:  
h wünsche, daß du wärest, wo der  
pfeffer wächst welches darum nicht  
verursachet, daß das Kind gleich hin  
mmt, oder schon bort ist.  
  
Jedoch was halte ich mich mit fols  
en Kleinigkeiten lang auf, da noch  
willens bin, von der Zauber Kunst ab  
aderliche Nachricht zu geben? Ausser  
em, was bereits vorhero davon gelas  
et worden, und ebenfalls nur in beor  
Einbildung, oder eigentlicher zu fas  
n, in thôrichten Vorgebungen beste  
t, so ist diese gar von geringen Ansehen  
d Würdigkeit; verdient dahero den  
europe: schen Namen der Zauber Kunst  
r nicht, sondern möchte wohl eher eine  
irdifche Tollheit, oder aber eine Sinn  
ſe Benamung genannt werden. Ich  
ll aber und muß diesen Namen behal  
, weil sie selbsten keinen andern ges  
arthen, damit nicht etwas schreibe,  
elches ben andern, die es vielleicht auch  
ben mir gesehen, nachmals des Nas  
ens wegen, Schwührigkeit machen,  
d mich eines Jrrthums beschuldigen  
achte.  
  
Alle Hottentotten heissen dasjenige  
te Zauberen, was ihren Verstand und  
fähigkeit übertrifft, es mag auch gleich  
ch so natürlich zugehen. Ich habe bes  
ein teat Dor  
reits vorhin gesaget, daß sie mich gar  
starck mit diesem Namen beleget, wenn  
ich mit einem Brenn Glaß oder an  
dern künstlichen Machine, auch selbst  
mit flüssiger Materie etwas vorstellete,  
davon sie die Ursache nicht zugeben wu  
sten: und fället mir gleich zum Beweiß  
diese Hiftori ein, die ich binsten unter  
ihnen spieglete. Ich nahm ein wenig  
Brandwein, goß selbigen in ein Thee-d  
Nápffgen in Quantitat ungefehr ein lic  
halbes Achteleien. Diesen steckte ich an,  
und ließ ihn brennen, aber nicht länger, 3a  
biß er ungefehr warm oder daulicht wurd bey  
de. Hierauf sagte ich zu einem aus dem  
Hauffen: ob er den brennenden Brands  
wein wohl austrinken wolte? Er sahe  
mich an, rief die andern herben und er  
ezehlete ihnen, was ich gesaget hatte; fieng  
darauf an und sagte: Kenje die Vier  
in de buck zuyden, oder zu Teutsch:  
ob ich das Feuer hinein trincken  
konte: und da ich ihm mit ja geantwort  
tet, auch mich umdrehet, und den  
brennenden Brandwein schnell ausblieb,  
auch also fort hinein trand: stunden sie  
verstürzet und wusten nicht wie es zus  
gienge.  
  
Hierauf faben sie mich start an, und mie  
fragten: Ob ich denn das Feuer nicht weite  
in dem Leibe fühlte da ich aber das beze  
Maul aufmachte, und sich keine Flamm  
zeigen wolte, waren sie noch mehr mit  
schrien einmütig: Die Mann bover  
Mann, die man ja bover abakum zoo,  
das ist: Dieses ist ein Zauberer/ et tan  
galant 3auberey machen. Als ich ih  
nen ferner bedeutete, sie könten es so  
gut thun als ich, wolten sie mir es doch  
nicht glauben, sondern sagten: Gy ons  
ja dod abakum, als ons die Godds funden,  
das ist: Jhr würdet uns alles  
samt hooren/ wenn wir dieses Zaubers  
Guth hinein trancken; lieffe darauf  
fort, und liefen mich nebst meinen dreyen  
Dolmetschern allein stehen.  
  
let.  
  
Mit solchen und dergleichen ansähe wie  
lich liebnarren-Possen, habe mich nicht end  
nur unter ihnen bekandt gemacht: sons Hotte  
dern auch eine solche Furcht unter ihnen ten be  
erwecket, daß sie mir gar nicht mehr  
trauen wolten. Wie ich denn einsmais  
nur ein Stücklein schwarzes AloëHolz  
in die Hand nahm, und nach eis  
nem zuging, der mich alsobald fragte,  
was ich wolte ? Da ich aber gegen ihm  
sagte: ich wäre im Begriff, ihn mit die  
fem Holtz zu bezaubern, sprang er alsos  
Jii 3  
baid

# 486.txt

Zweyter Theil. VII. Brief. 2c.  
  
ald auf, murret und schalt mich in seis  
ter Sprache wacker aus; welches ich  
om aber nnvermerckt bezahlet, und ihn  
Cocchiae nennet, worüber er anders mas  
hen muste, gleich in meinem vorigen bes  
ichtet habe.  
Nicht allein aber dieses nennen die  
Hottentotten Zauberey, was ihren Vers  
and übertrifft: sondern auch darienis  
e, das etwa ungefehr geschiehet, ob es  
leich auch seine natürliche Ursachen  
at. Denn so bald einer beginnet fand  
werden, da man sich dessen am wes  
igsten versehen, sagen sie alsobald, dies  
elbe Person sey bezaubert: untersuchen  
ber nicht, woher die Kranckheit ihren  
Vrsprung genommen habe. Ehe sie  
dahero noch einige Medicin gebrauchen  
digen, müssen sie anders machen, und  
eil es in meinem vorigen mit Fleiß biß  
ero gespuͤret worden, weil die Sache  
it der Zauberen einige Verknüpfung  
at, so will es hier einrucken  
verhält sich aber mit diesem ans  
ers machen folgender Gestalt: Wenn  
n Mann, Frau oder Kind inversus  
ct franck wird, so fraget man gleich  
en einem der bekandte Zauberer nach,  
wordurch er möchte bezaubert worden  
yn, und wer es möchte gethan haben?  
Beil aber dieser nicht mit der Sprache  
heraus will, bevor anders gemachet  
worden: so ergreiffet man ein fettes  
Schaaf, schlachtet es auf ihre gewöhn  
che Art, und giebet das Netz davon  
em Zauberer. Dieser beschauet es, wie  
elt es darauf, nachdem er Buch zeis  
hen ein bestreuet, in einander und ma  
et gleichsam einen Strick daraus, den  
dem Patienten mit diesen Worten um  
en Hals sencket: The follet wohl bes  
r werden/denn das Zauber: Guth  
nicht starck.  
  
Dieses Netz muß der Patient, wenn  
auch gleich des andern Tages wieder  
fund würde, dennoch Tag und Nacht  
m seinen Hals tragen, so lange ein  
Stücklein daran ist das wiederhält, daß  
nicht herunter fallen kan. Von dem  
fleisch aber des geschlachteten Viehes  
kommt er nichts, sondern es verzehren  
die Männer miteinander, wenn ein  
dann kranck ist; oder die Weiber, wenn  
ne Frau fand ist, ingleichen die Kins  
r, wenn ein Kind franck ist und hat  
Patient sich nichts als des Netzes zu  
Freuen.  
  
Wird nun der Patient nicht bald  
etlichen Tagen auf dieses anders.  
machen besser, so ahib. rt man ihm erst  
Artzneyen, und zwar solche, die eben  
von diesem Zauberer herkommen, der die  
Cur angefangen hat: dem der Krancke so  
lang anhangen muß, biß er entweder  
gesund oder gar todt ist, weil ihm kein  
anderer in die Cur mehr annehmen wird. Do  
Wenn auch gleich einer lang fleget,  
und doch nicht weiß, was ihm eigentlich ben  
fehlet, so wird er doch, ehe er noch Me- me  
dacin gebrauchet, seinen erwehlten Doctor,  
die alle gemeiniglich Zauberer das  
ben seyn sollen, wenigstens davor gehal  
ten werden, erst fragen, woher das Zaus  
ber-Guth an ihm gekommen? Wenn ihm  
dieser antwortet, er wolle es ihm schon  
vertreiben und machen, daß er bald wies  
der gesund werde: so übergebet er sich  
ihm, und lässet ihn walten; kan er aber  
die Kranckheit nicht heben, und ihn curiren:  
so ist insgemein das Finale, wie  
das Zauber Guth allzu starck wäre, und  
er es eben so wenig áls ein anderer, wegs  
bringen oder ihn gesund machen konte. eine  
Ich habe einen gekennet, Namens Be  
Knapsack, welcher lange Zeit an dem ra  
ganzen Leib erbarmlich ausgeschlagen  
war. Dieser hatte sich auch einem Doctor  
und Zauberer übergeben, und die Genes  
sung von ihm erwartet; weil aber der  
Zustand etwas schlimmer war, und er  
über den ganzen Leib, ja selbsten im Ges  
sichte als ein Lazarus aussahe; abey  
aber dieses Ubel ihnen sehr seltsam, und  
in 100. Jahren kaum einmal vorfället  
so war auch alles Bemühen dieses Doctor  
oder Zauberers vergebens, und konte vor  
er den armen Hottentotten feines weges bm  
weder durch Kunst noch durch Zauberep  
zu rechte bringen, und ihn im vorigen  
Stand der Gesundheit herstellen. Gei der  
Als es nun je lánger je schlimmer Der  
mit ihm wurde, und er seinen gewöhnli de b  
chen Fisch Fang nicht mehr treiben, bet  
noch abwarten konte: so verfügte er sich zu ei  
in der Stille an das Haus eines Euro Eur  
pæischen Land-Bauers, mit welchem er  
vorhero vielmals wegen der Fischfanges  
rey gehandelt, und ihn allezeit damit  
versehen hatte, wenn auch andere gang  
und gar keine bekommen fonten. Wie  
ihn dieser erblickele, crschrack er und bil  
dete sich ein, er hátte gar eine ansteckende  
Kranckheit; ließ ihn aber gleichwohl, biß  
seine Frau nach Hause kam, an der Thu  
erwarten, und als diese ankam, fragte  
sie ihm, wie er zu diesem Zustande gea  
Nach kurz abgelegter Relation, wie  
sich

# 487.txt

weyter Theil. VII. Brief. 2c.  
  
fein Zustand angefangen, und was  
bißhero darwieder gebrauchet hätte,  
gte sie endlich zu ihm: sie wolte ihm  
ander Zauber-Guth geben, welches  
hefftiger und besser seyn würde, als er  
in seinem Doctor und Zauberer em  
angen hätte. Sie gieng darauf hin  
d brachte ein Stücklein blauen Viol,  
welches sie ihm gab, und sagte:  
ß er es allezeit in reines Wasser les  
, und nach einer halben Viertel  
Stunde wieder heraus nehmen, auches  
n und zu ferneren Gebrauch abwen:  
n: hernach mit dem Wasser sich was  
en, und alle Derter des Leibes, wel  
angestecket wären, damit befeuchten  
iste.  
  
Hievon ließ sie ihn gleich die Probe in  
cer und anderer, wie auch in meiner  
gegenwart nehmen; und als er sich da  
it beneşte, fieng der Vitriol erbarm  
an zu beissen, worüber der \*\*Houtenein\*\*  
erschreckliches Geschrey ans  
ng und sagte: Ey Frouw, die Bover  
es ja foo btum, ons ik ka me niet  
drangen, das ist: Frau! dieses Zaus  
Guch eiffer erbärmlich/ich kan  
nicht aussieben. Wir fiengen dars  
er an zu lachen, weil uns dessen Wür  
ing schon befandt war: er aber wus  
vor Schmerzen nicht was er thun  
te, und lieffe ihm dabey die bitteren  
hránen über die Wangen herab. Doch  
te er es nicht nur dieses, sondern verfolg  
ns noch zu mehrmalen, weil ihm die  
au versichert, daß er davon genesen  
erde.  
  
Nach Verlauff von ungefehr 14agen,  
kam dieser Hottentotte wieder,  
d war nicht nur vollkommen gereonis  
t: sondern er bedankte sich auch gegen  
fe Frau auf die allerhöflichste Mas  
er, und so gut als ich es jemalen von  
tem Hottentotten gehöret, fügte  
ch hinzu und sagte: Frouw, jou Tor-Godds  
bra lycum, dat is war,  
aar jou Bover Godds book weer gond  
abakum, dit is book war, wels  
es so viel heissen soll: Frau! euer  
auber Guth eiffer wohl hefftig/  
as muß ich bekennen: alleine ich muß  
db gestehen/daß es herzlich heilet  
nd gesund macht: Ons Hevermanns  
hr er fort: kame niet helpen, maar  
e Duyts Bover Frouw ja bra, die ka  
me helpen, oder: Unsere Zauberer  
onten mir nicht helffen aber diese  
deutsche Zauberin ist eine ehrliche  
au/ die kan Hülffe \*\*leiftenIch\*\*  
konte dergleichen Erempel noch Die  
viel anführen, welche allesamt da hinaus Aube  
lauffen, daß sie wohl sagen, wie sie Zau find n  
berer unter ihnen hätten: hingegen doch  
selbsten nicht wissen, was die Bedeutung aberdieses  
Worts, vielweniger was ein rech  
ter Zauberer seyn und heissen soll. Ich  
halte es aber undöthig zu seyn, weil mein  
Herz hieraus schon abnehmen kan, was  
die Hottentotten vor Heren Meister  
und Zauberer seyn müssen; zumal da  
sich selbige weder auf Ruhe oder Korn,  
noch andere Sachen erstrecket, sondern  
bloß bey den Krancken verbleibet. Es  
giebt dahero ganz und gar keine solche  
unter ihnen, die sich mit tenfflischen  
Stücken behelffen, ihrem Nächsten das  
durch Schaden zu thun, wie man hin und  
wieder in Europa solche Leute finden soll,  
und in vorigen Zeiten gar viele sind ver  
bannt worden.  
  
Jeh bemercket hierbey nur einzig und Hotte  
allein ihre Leichtglaubigkeit, durch welt  
de sie sich ganz gemeiniglich eine Sache glaub  
lassen vorstellen, als ob sie Zauberen  
wäre, die doch nichts weniger als der  
Zauber Kunst gleichet. So ist auch dies  
ses ein Zeichen eines leicht-glaubigen Ges  
mathes, da sie sich lassen allerley Un  
warheiten bereden, und selbige als eine  
ungezweifelte Warheit annehmen. Was  
re es hier Zeit, ich wolte mehr als  
tausend Erempel anweisen. Doch nur  
ein einziges in aller Kürze, nicht mit meis  
nen, sondern Hern Breving, Worten Diese  
anzuführen: so hat sich einer eine solche be  
bereden lassen, die offenbar falsch ist, Exem  
und das in einem solchen Lande, da die  
Justici so steiff und fest in Obacht ges  
kommen wird. Er schreibet aber 1. c. p. 7.  
  
also: Es ist mir glaubwürdig erfeh  
let worden/ wie ein Frey Mann / fo  
Land, warts ein gewohnet/ einsamlen  
aus Scherg zu einem Hottentotten ges  
saget / wie er einen Hottentotten ges  
schlachtet und die Schincken und  
Fleisch davon in Rauch gehangen, so  
aber dieser im Ernst aufgenommen;  
woraußsie Hottentotten alle von dem  
Ort hinweg gezogen/ woraus diesem  
Frey Mann viel Schaden erwachsen/  
dieweil er von ihnen keine Arbeitsa  
Leute mehr bekommen können.  
  
Wenn mich gelüftete einige andere  
hinzu zufügen, wolte ich noch mehr als  
einen Bogen damit anfüllen: alleine ich  
mag meines Herm Gedult nicht miß  
brauchen; sondern sage nur: daß der Derk  
Hottentotten Zauberen, ein alte Flats  
brento

# 488.txt

440  
Zweyten Theil.  
1. Brief. rc.  
scherey, und gar nichts sey doch habe  
ten, damit Er nicht möge denken, es  
Thm so viel davon commnniciren mus-  
gebe rechtschaffene und solche Zauberer  
unter ihnen, der gleichen etwan in andern  
Landen angetroffen werden, massen Er  
hieraus zur Genüge abnehmen kan, daß  
dieses ein lauteres vergebliches Reden  
unter ihnen sey, das nirgends keinen  
Grund, auch keinen Schein der Aube-  
rey darstellen kan.  
  
Er lebe aber immittelst vergnüget  
und besorge sich nicht, daß ich Jhn et-  
wan mit Indischer Zauberey werde mo-  
clystiren, welche in selbigen Ländern viel  
gebräuchlicher ist, als sie Christen wuste-  
het. Es wissen sich vornemlich die un-  
züchtigen Weiber dergleichen zwar na-  
türlichen, aber übel angewendeten Mit-  
ten zu bedienen, die eher einer Zauberey.  
als natürlichen Artzney gleichen von  
welcher ich nichts sagen will noch kan,  
weil es besser ist viel wissen, als viel re-  
den. Nubrigens halte mich Seiner be-  
herrlichen Gewogenheit versichert, und  
verspreche hinwiederum unveränderlich  
zu bleiben.  
Mein Herr rc.  
  
Der 71. Brief.  
Von der Hottentotten Ceremonien und Gebräuchen /  
welche sie bey den Kind Betterin in Obacht nehmen müssen.  
und absonderlich / wie sie verfahren und was sie thun / wenn eine Frau  
Zwillinge zur Welt bringet.  
Mein Herr.  
  
D Jawohl ich Jhr bißher.  
ein und andere Eitere  
habe zu geschrieben, wel-  
che der Hottentotten  
Thun und Lassen, Sit-  
ten und Gebräuche vorgestellet, so wird  
er doch nichts anders haben daraus erse-  
hen und abnehmen können, als daß sie  
Heyden seyn, die von einer solchen wil-  
den Natur gantz nicht können geachtet  
werden, als man sie anders hat ausge-  
achren. Sie werden auch in der That so  
nicht beschaffen gefunden, als man wohl  
von ihnen insgemein hat vorgegeben.  
daß einige grausame Sachen in ihren Ge-  
Gleichwohl aber kan ich nicht laugnen,  
bräuchen und Sitten angetroffen wer-  
den, vor welchen selbst die Natur einen  
Abscheu hat und daraus gar leicht der  
Schluß zu machen ist daß sie in Anschar-  
ung dieser Dinge, nicht allein schlimmer als  
andere Heyden, sondern auch barbarischer  
als alle andere Völcker in der gantzen  
Welt zu handeln pflegen.  
  
Dieser Vortrag wird Jhm ohne  
Zweiffel fremd vorkommen, weil Er sich  
ro zugeschriebenen Nachrichten nicht an-  
vielleicht eingebildet, auch aus den bißher-  
ders hat schliessen können, als ob ich einen  
Advocaten vor sie hätte abgeben und sie  
von aller bißhero aufgebürdete Schmach  
und Schande, frey und loß sprechen wol-  
len. Alleine wenn Er sich vorstellet, was  
die Pflicht eines Historien-Schreibers  
mit sich bringet, die ihm weder eine gute  
Sache bös, noch eine böse gut zu heissen  
befehlet, wenn Er sich erinnert, was  
treuer Freunde vornehmstes Absehen sey.  
daß einer dem andern nicht mit Unwar-  
heiten solle um das Licht führen, son-  
dern wie Barclajus in seinem cone ani-  
morum redet, Caphan, Scapham, Fi-  
cum, Ficum, oder jede Sache bey ih-  
ren rechten Namen nennen, vorstellen  
und anweisen soll so wird Er auch  
leicht die Rechnung machen können, daß  
ich nicht gesonnen sey, Jhn, als einen  
bewehrten Freund, und vielleicht auch  
andere mit Jhm, um das Licht zu  
führen, und einer Sache \*\*beyzupflich\*\*-  
ten, selbige zu defendiren und gut zu  
heissen, die in dem höchsten Grad fünd-  
lich, verdammlich und bey allen Men-  
schen verhasset ist, sie mögen gleich Bey-  
den, Türcken, Jüden oder Christen seyn.  
  
Fraget Er mich, was den die Ho-  
dentodten so gar schwartz mache, daß  
sie auch aus aller Menschen Gesell  
schafft solten geschlossen werden, die  
weil so gar grosses Wesen, gleich in  
dem Anfang davon gemachet worden?  
so bitte Jhn nur ein klein wenig Ge-  
dult zu haben, und sich ihre Gebräu-  
che vortragen zu lassen, welche sie bey  
den

# 489.txt

Zweyter Theil VIII. Brief2c.  
  
Den Kind Betterin beobachten.  
Denn unter währender dieser Erzehlung  
vird Er schon innen werden, daß eine  
Sache darbey vorgehet, welche alle an  
were Menschen nicht allein scheuen und  
ernstlich vermeiden, widrigenfalls aber  
aller Orten in der ganzen Welt höchst  
affbar sind; sondern welche auch die  
wildeste Bestien niemals unternehmen,  
och bewerkstelligen.  
  
springen So bald sie aber die Kindes  
Wehen fühlet, und nun an den Ger  
barths-Schmerzen darnieder lieget: so  
begiebet sich eine von diesen besagten  
Weibern nach der Heb-Amme, deren  
in jeder Call eine vorhanden, und die  
ebenfalls eine Hottentottin ist, auch  
von den Weibern selbsten zu diesem  
Amt erwehlet wird: und ruffen sie, der  
Gebährenden Hülf-reiche Hand zu leis  
sten. m  
Es scheinet zwar was hart geredet  
seyn, weil bekandt ist, daß manches  
So bald diese ankommet, und in der Der  
wildes und unvernünftiges Thier, zum Gebährenden Behausung eingehet, muß  
Erempel ein Schwein, oder ein Hund der Mann aus dem Hause, und arffer  
eine eigene Jungen wieder fresset und sich nicht mehr darinnen sehen lassen, focide  
erdichtet. Es möchte dahero mein lange seine Frau in Kinds Nöthen lies  
Ser wohl gar auf die Gedancken gera get; kommet er aber hinein, und fraw  
en, daß die Hottentotten solches get nur nach der Gebehrerin Zustand:  
gleichfalls thaten; alleine alsdenn was so ist er alsobald, wenn es jemand von  
en sie noch mit andern Meccanischen andern Männern oder Weibern gehö  
Deyden in eine Waag-Schaare zu le ret hat, straffbar, und muß anders ma  
en, welche dieses mit ihren Kindern, chen; das ist: er muß, nachdem seis  
auch Alten und Erwachsenen, vor  
ne Frau von dem Kinde erlöset wors  
emlich ihren Eltern und fremden Ges den, einen, auch wohl zween fette  
angenen gleichfalls thun: da hinge Hammel schlachten lassen, und sich das  
en die Hottentotten, darinnen noch durch wieder legitimn. ren. Das Fleisch  
flimmer und brutaler verfahren, weil davon gehöret nicht vor die Kind Bet  
e auch in gewißen Fällen der neu-ge: berin oder die andern Weiber: fon  
harnen Kinder nicht verschonen, sondern es verzehrens die Männer selb  
rn selbige entweder lebendig begraben, sten, und geben den Weibern nur die  
Der sonsten wegwerfen, sterben und Suppe davon, wie bereits ben anderst  
verderben lassen; oder denen wilden \*\*Schlachtereyen\*\*, oder Anders-machen  
fleisch treffenden Thieren zum verschlug schon vormals ist erzehlet worden.  
  
en hinlegen und davon gehen.  
Ich will meinem Heren die Sache  
n allerdeutlichsten vorstellen, wenn  
e vollständige Beschreibung aller Sits  
n und Gebräuche, welche bey Kind  
Betterin in Obacht genommen wers  
n, aneto mittheilen. Denn bey Geles  
enheit derselbigen wird auch dieser üble,  
endliche bündliche und verdammnis  
e Gebrauch nuit vorfallen. Er habe  
hero nur wohl acht auf alle Um  
inde, welche Ihm aniezo vorstelle;  
assen einige darunter vorkommen dürr  
n, die Ihm zum frölichen Lachen An  
geben: andere hingegen und aarons  
rlich der von diesem Kinder-Mord,  
wird Ihn in höchste Betrübnis und  
händlich Achtung aller dieser wilden  
Bicker ezzen.  
  
Wenn demnach ben einer \*\*Hottenccin\*\*  
die Zeit ihrer Geburths Stunde  
erbey nahet, so befinden sich immer:  
ein paar oder auch wohl drey Wei  
er bey ihr, die ihr Gesellschafft leis  
en, und zur Zeit der Geburth bey  
Will nun der Frauen der barmher was  
und fröhliche Geburth verleihen, so ist dome  
Bige GOTT eine baldige Erlösung er sie  
darinnen, nebst andern Weibern Cebu  
Schmerzen lang anhalten, und gleich  
glücklich. Wenn herentgegen damerde  
wohl keine Geburth erfolget: so ist sie,  
vermag ihrem Gebrauch genöhiget, ei  
nen ganz widerwärtigen und bey an  
dern Völkern ungewöhnlichen Tranck  
einzunehmen, der, ihrer Meinung und  
Erfahrung nach, die Geburth befördert,  
und der Gebehrerin bald Hülffe schafe  
fet.  
  
Sie nehmen nemlich flein geschlits Bas  
tenen Tobac; und kochen denselbigen Ho  
in Kuh Milch; wenn sie aber keine von Befr  
den Kühen haben können, so gebraus rung  
chen sie Schaafs: Milch darzu. So- Gebe  
bald nun diese beyde wohl gekochet, und Tran  
der Tobac der Milch seine Krafft reich brand  
lich mitgetheilet hat: so giessen sie diß  
Decoctum in ein anderes Geschirr? ,  
durch einen darüber gemachten Roster  
von Pinzen, oder andern kleinen Reis  
sig, damit der Tobac daran bleibe,  
Vff

# 490.txt

Zweyter Theil. VIII. Brief. 2c.  
  
wenigstens der meiste Theil davon abge  
andert werde. Nach dessen Abscondes  
ung nehmen sie etwas von der erkaltes  
en Tobacko Milch, und geben der  
schmerzhaften Frauen selbige ein. Theils  
u dem Ende, und vermög der davon  
abenden Erfahrung, damit sie, wie  
ie sprechen, in dem Bauch der Gebäht  
erin Arbeit erwecken, oder die Wes  
en vermehren, und die baldige Eld  
ung befördern möge; theils auch das  
nit die Frau an ein starckes Erbrechen ges  
angen, und zugleich das Kind fortges  
rieben werden könne.  
  
Dieses ist gewiß eine artige Artzney  
or gebehrende Weiber, welche ben  
en Hottentottinnen gang gemein ist,  
nd unfehlbare Würckungen erweiset  
fie aber einer Europæifchen Frauen  
wohl bekommen, und eben diesen Afet  
haben solte? laffe an seinem Ort  
stellet seyn. Mir ist zum wenigsten  
cht bewust, daß sie ein fleger Medis  
jemalen gerathen hat. Ich stehe  
ich in Zweiffel, ob sie eine Frau, wenn  
auch gleich ein solches Recept vorges  
grieben, und diese Artzney vor sie  
verfertiget wurde einnehmen solte;  
md da sie auch selbige gebrauchte, ob  
nicht vielleicht selbsten das Leben das  
y einbissen wurde?  
Unterdessen ist sich doch eben wohl  
i verwundern, wie diese Leute auf die  
Bedancken gerathen sind dergleichen  
werde Artzney auch den Menschen mit  
Ichen guten Effect zu appliciren; da  
ich bestens bekandt, daß sie niemaln  
or der Europæer Ankunfft, von diesem  
Backs Kraut etwas gewest, vieles  
Eger selbigen in ihrem Lande jemalen  
bauet haben. Ich habe von ihnen in  
ewige Erfahrung gebracht, daß fie in  
origen Zeiten, che sie noch den Tobac  
nnen lernen, an dessen Stelle Dag  
gebrauchet haben; welcher aber ben  
eiten so gute Würckung nicht soll ges  
abt haben, als bego von dem Tobac ems  
funden und verspüret wird.  
  
Wenn endlich nach dem Gebrauch  
eser Artzney, oder auch vorhero ehe  
man elbige zu gebrauchen nöthig gehabt,  
n lebendiges Kind, oder auch ein tods  
- zur Welt kommet: so ist sich aber  
als zu verwundern, was vor barris  
he Gebräuche sie haben haben. Denn  
enn das Kind todt gebohren wird, so  
nicht nur eine ungemeine Betrübnis  
wohl bey der Mutter, als auch bey  
dem Vater zu verspüren, absonderlich  
aber, wenn es \*\*einSöhnlein\*\* gewesen; son  
dern sie nehmen auch selbiges alsobald,  
und begraben es nach ihrer Manier, wie  
zu seiner Zeit soll ausgeführet werden.  
  
Nach der Beerdigung desselben muß  
der Vater anders machen, und ein,  
auch wohl zwey Schaffe schlachten,  
wie vormals berichtet worden. Es  
bricht hernach die ganze Call auf, und  
wehlet aus Furcht vor dem todten Kin  
de, und daß es möchte wiederkommen, ei  
nen andern Wohl-Platz: wie bald her  
nach, absonderlich aber inskünftige,  
nebst andern Begräbnis Ceremonien  
weitleufftiger wird gewiesen werden. = mad  
men  
Fig.  
  
Kommet aber das Kind lebendig an wa  
das Tages Licht, so waschen sie es  
nicht etwan, oder baden es mit Wasser ein  
ab. Denn dieses sagen sie ist Siccum, ge  
oder ungesund; sondern sie haben gant  
eine andere und absonderliche Manier  
felsiges von seinem Roth und mites  
brachter Unreinigkeit zu säubern; da es Ber  
doch, nach unserer in Europa gebrauchs Tab  
licher Art, viel eher solte heissen, sie  
machten es noch unflåtiger als es von  
Natur ist. Denn an statt des Affers, wa  
oder was man sonsten zu Sauberung  
erst gebohrner Kinder gebrauchen möch  
te, nehmen sie (v. frischen Kuh-Mist,  
und waschen es über und über damit ab:  
also, daß das ganze Kind damit gleiche  
sam parfumirer wird, und Graß-grün  
ausstehet. after bern  
Nach dieser ersten Reinigung, les tege  
gen sie das arme Kind nicht etwan auf bu  
ein zubereitetes Bett, oder aber in de a  
eine Wiege, worinnen sie es warten, Cro  
und Sorge tragen, daß ihm nichts wies  
derfahre. Denn das ist, sagen sie, ehe  
re Manier nicht; weil sie nicht einmal  
Hand groß vermögen, von Betten  
aber gar nichts eiffen, und feine Wies  
ge jemalen, als in der Europæer Haus  
sein gesehen haben: sondern sie legen Tab  
Fig  
es so schmutzig und \*\*fothigt\*\*, als es ist, B.  
  
auf eine neue ausgebreitete und über  
der Erden liegende Bross; damit es all  
dorten von dem Wind und der Hiße  
der Sonnen, oder des Feuers, ein wes  
nig trocken werde: und der daran ge  
schmierte Kuh-Mist, zufamm der natur  
lichen Unreinigkeit wieder von selbsten  
herabfallen, oder doch leichtlich, ohne  
dem Kind wehe zu thun, könne herab ge  
rieben werden.  
  
Unters

# 493.txt

Zweyter Theil. VIII. Brief.  
  
Unterweilen aber da das Kind wie  
er auf besagte Weise trucken wird, ge  
en die andern Weiber hin, und nehmen  
die dicke drey-eckichten und afftige  
Blätter von den Hottentotem Feigen,  
eren vormals unterschiedliche Arten  
ind specificare worden, und welche  
an allenthalben auf dem Felde bekam  
men fan.  
  
Diese klopffen sie zwischen  
weyen Steinen ein wenig in Stücken,  
nd drücken nachgehends zwischen ihren  
Sanden den Safft heraus, den sie in  
nem untergelegten Kopff ſammlen: und  
aschen darauf das wieder abgedrucktes  
, und von dem Kühe-Mist gereinigte  
Rind darum damit, weil sie glauben,  
helffe dieser Safft sehr viel zur Ges  
endzeit und Hurtigkeit im Lauffen:  
welches ich aber an feinem Ort gestellet  
yn lasse, und andern zu untersuchen  
begebe.  
  
Wenn nun auch dieses an dem Kin  
e vollzogen worden, und es wieder ein  
wenig auf der vorgemeldeten Brodle ges  
-gen, damit der Safft hinein zu kries  
en, Beit gehabt habe: so nehmen sie  
arner wieder eine andere Art, nicht so  
wohl einer Abwaschung, als vielmehr  
ner Salbung vor. Sie bringen nem  
dh einen Kopff mit ausgeschmolzenen  
rischen Schaaf Fett herben, das von  
en Kind-Betterin allezeit zudem En  
e muß bewahret, und biß nach ihrer  
Entbindung aufgehoben werden. Wenn  
e fein Schaaf Fett haben, nehmen sie  
much wohl ausgeschmolzene und von ih  
en selbst bereitete Butter, und nachs  
em es ein wenig wieder warm worden  
nd zergangen, schmieren sie das Kind  
ergestalt über den ganzen zarten und  
balen Leib damit, daß auch nicht  
mal die Augen, vielweniger ein an  
eres Glied damit verschonet wird.  
  
Die Ursache dieser Salbung, fas  
en fie, fey nicht, wie die Europæer  
ohl muthmassen, und vielleicht wie  
ich dindet, nicht ohne Grund glau  
en, daß sie desto hurtiger und gelen  
Cer davon werden mögen oder auch  
durch desto schneller lauffen können:  
ondern sie geben vor, daß es darum  
geschehe, damit sie die Sonne in so  
arten Jahren nicht verbrennen, oder so  
hefftig stechen und verlegen könne. Ob es  
un gleich an und vor sich selbst wohl  
jahr seyn mag: so halte ich gleichwohl  
für, daß die offtere Wiederholung,  
auch selbst bey ganz alten Leuten, die  
von den Teutschen gemutmaßte Ursa  
che nicht wegnehme noch aufhebe, als  
anderwärts mit mehrern soll ausfüh  
ret werden. leg ch  
Wenn endlich dem Kind auch diese pe  
Salbung angethan worden, und felin  
ges wiederum ein klein wenig auf der  
erst gedachten Coffe gelegen, damit fr  
auch dieses Fett durch die Boros hat eins  
dringen, aber nicht gänzlich unsichtbar  
werden können: so geben sie demselb  
gen bey diesen Geburths Ceremonien,  
gleichsam die letzte Adelung; heben es  
wieder auf, und bestreuen es über und  
über mit ihrem gewöhnlichen Buch:  
welches denn gar leicht an der mit Fett  
oder Butter beschmierten annoch ganz  
zarten Haut, kleben bleibet. fo  
Dieses thun sie, vermög ihren Vors w  
gebungen, darum, damit theils das he  
Kind schön gemachet oder gemutet wer  
de: theils auch, damit es vnder Krafft  
des Buch eine Starcke bekommen,  
und nebst denen andern vorerzehlten  
Hülffs Mitteln beym Leben erhalten  
werden möge. Ob solches durch alle  
diese angewendete Sachen könne efte  
abiret werden? ziehe ich annoch groß  
in Zweiffel: affen ich wohl weiß, daß  
vornemlich GOTT, des Lebens Ger  
ber und Erhalter, müsse darum ermus  
chet und des Kindes Constitution das  
bey beobachtet werden. Doch weil  
auch vielmals geringe Dinge eine grosse  
Würckung haben, so mögen andere  
darüber urtheilen, und diese Sache uns  
ersuchen. De  
Dieses alles begiebet sich bey sol De  
chen Geburthen, da nicht mehr als ein w  
Kind auf die Welt gebracht wird; ber  
woraus denn mein Herz nicht wird has bur  
ben abnehmen können, wohin mein 3  
Eingangs gedachtes graffes Klagen has or  
be eingezihlet: weil biß dahero noch  
nichts vorgegangen oder gesaget wors  
den, das die Hottentotten so gar abs  
schedlich machte, als ich anfans habe  
vorgestellet. Allein Er habe nur noch  
ein klein wenig Gedult, und lasse sich  
die Umstände erst vortragen, wie sie  
es alsdenn halten, wenn eine Frau  
Zwillinge bringet, welches gar offt und  
vielfältig geschiehet: und sage mir alsdenn,  
ob ich ihnen nur mit einem einzigen  
Wort zu nahe geredet, oder zu viel von  
Benn

# 494.txt

Zweyter Theil. VIII. Brief. 2c.  
  
Wenn ich die Sache recht deutlich  
vorstellen soll, so wird wohl vnnd  
hen seyn, hiervon drey Afu oder Vor:  
alle zu beschreiben, weil bey jeden ders  
elben etwas besonders wird zu mercken  
Fenn. Diese aber sind folgende: Nem  
ich, wie es gehalten werde, wenn eis  
te Frau \*\*zweenSöhne\*\* zugleich zur Welt  
ringet? Hernach wie es beschaffen sey,  
venn eine Frau zwo Tochter zugleich  
ur Welt gebähren? und endlich, was  
ie machen, wenn eine Frau zugleich eis  
en Sohn und eine Tochter gebähren?  
Auf alle diese drey Fragen wird eine be  
ondere Beobachtung zu machen seyn,  
veil hierinnen alle anfangs gemeldete Bes  
huldigung und Unart \*\*bestehetWenn\*\*  
nun also zween Söhne zu  
leich gebohren werden, so leiden sie  
eine von allen im Anfang gemeldeter  
Beschuldigungen, weil sie selbige alle  
eyde suchen groß zu ziehen; und ob  
leich die Mutter nicht möchte im  
Stande gefunden werden alle beyde mit  
hren Brüsten zu ernehren, weil sie auß  
er der Mutter Milch das erste halbe  
Jahr, auch wohl lánger ganz nichts  
kommen: so schaffen sie doch gar  
ald eine Still-Amme, die dem einem  
Söhnlein oder Kind die Brust reichen  
nuß.  
  
Es ist sonderlich die Freude in diesem  
Fall, nicht nur bey dem Vater und der  
Mutter, sondern auch bey allen andern  
ie in der Call wohnen, ungemein groß.  
ind wird so wohl der Vater als ein was  
derer Mann gerühmet, weil er zween  
Söhne zugleich hat verfertigen können;  
als auch die Mutter vor eine vortreff  
iche Frau gehalten, weil sie in ihrem  
leibe zweyen Söhnlein zugleich, hat Leib  
Bergung und benötigten Unterhalt vers  
schaffen können. Um aber diese der  
Eltern Freude auszudrücken, und nicht  
m bloßen Worten bestehen zu lassen: so  
gehet der Mann hin, und schlachtet  
leichsam zu einem Dand Opffer zween  
biß drey Ochsen oder Stier, und mas  
het damit anders; verzehret auch mit  
Der ganzen Call, Alten und Jungen,  
Männern und Weibern das Fleisch;  
Doch die Kind-Betterin muß diesesmahl  
mit dem Fett vor lieb nehmen, und sich  
Damit wacker mit ihren zweyen Söhnen  
armieren.  
  
Sind verfolgens die Zwillinge zwo  
Töchter, so gehet es schon nicht so zu,  
fep  
und wird sich aniezo bald zeigen, ob sie ae;  
nicht mit Recht einer Grausamkeit bes T  
schuldiget worden sind. Denn da muß  
nicht allein darauf Achtung gegeben wer  
den, ob die Mutter Milch genug hat,  
alle beyde zu ernähren: sondern man  
muß auch bedencken, ob der Vater so  
reich, und die Mutter noch so fráff  
tig, allen beyden den benötigten Les  
bens-Unterhalt inskünftige zu verschaff  
fen? Fehlen nun alle beyde Stücke, some  
ist nichts gewissers, hilfft auch kein Vor eine  
bitten, die eine davon muß fort, und  
auf eine recht schändliche Meiner, wie wi  
bald folgen wird, auf die Seite ges  
bracht werden. auf te g  
Fehlet aber nur das eine, und ab,  
sonderlich nichts als die Mutter-zer  
Milch: so. fan es endlich noch wohl geche  
schehen, daß sie beyde im Leben blei Pfle  
ben, sonderlich wenn sie beyde schön  
und lebbafft find. Doch wenn die eine  
heßlich, und etwas schwach wäre, hilft  
abermals fein Bittern vor den Frost,  
sie muß nur aus der Zahl der Lebendi  
gen geschaffet werden. Uber dieses ist  
auch die Freude so groß nicht, als ben  
zweyen Söhnen: und wird auch nichts  
mehr als vor jede Tochter ein Schaaf,  
manchmal auch, wenn der Vater nicht  
reich ist, gar keines geschlachtet. ber  
Die Manier, wie sie diese arme.  
  
und unschuldige Ankömmlinge in die ne  
Welt, wieder fortschaffen, ist gar zu w  
grausam, und wird man schwerlich  
Worte von solchem Nachdruck erden wi  
den können, die diese barbarische Mordtaht  
nach Verdienst und Würdigkeit  
ausdrücken oder bestraffen können.  
  
Denn sie begraben das arme Kind les  
bendix. Nicht etwan, daß sie vorhero,  
ein ordentlich Grab machen, und es da  
hinein erscharreten: sondern sie suchen  
nur eine bereits verfertigte Höhle, wor  
innen ein Stachel Schwein, Wolff, Tal  
Tyger Thier, oder ein anderes wildes Fig  
Thier Haus gehalten. In dasselbe sto  
den sie es hinein, werffen Erde dars  
über: und damit es nicht ausgegraben,  
und von besagten Thieren gefressen were  
den könne, legen sie oben darauf einen  
Hauffen schwehre Steine, und dencken  
wohl, wie gut sie ihr lebendiges Kind vers  
forget haben.  
  
C. re  
Verdriessen sie aber die Mühe weit  
herum zu lauffen, und lange nach einem fes  
solchen Loch zu suchen: so nehmen sie ihre  
Bus

# 495.txt

Zweyter Theil. VIII. Brief. 2.  
  
flucht zu den nächsten und besten  
um. Auf denselben binden sie es, und  
schen es feste, daß es nicht herab fallen  
1; gehen alsdenn davon, und lassen es  
entweder zu todt schreyen, oder zu  
t hungern: allwo es auch verwesen  
ß, wenn sich nicht ein Tyger, Luchs  
er anderes Thier darüber erbarmet,  
des herab hohlet und verzehrest  
ihnen endlich auch zu viel, weit  
dh einem Baum, der etwas dick und  
ig ist, um zu schauen: so lauffen sie nur  
wenig weit von ihrer Kralle hinweg,  
d legen das unschuldige Kind mutter  
hend hin auf das benefeld zwischen die  
gesträuche hinein, und lassen es daselbst  
derben, oder von wilden Thieren auf  
ssen. Und diese dreyerley Manieren  
den gewiß allezeit bey solcher Kinder  
Perwerffung beobachtet, auch eine das  
n erwählet, die ihnen am gemächlich  
Solte nun wohl eine Barbarischere  
at erdacht werden können als diese?  
olte etwas einem Volck einen gröfsern  
Schand Flecken anhangen können als  
ses? Wo ist jemalen eine Nation  
funden worden, die in diesem Stück  
it solchen unschuldigen Kindern schlim  
Er gehandelt hat? Mir ist wahrhaft  
3, affer den Sinefen und Japanern,  
ne bekandt, weil selbst die Menschen  
effer in America, einen Abscheu das  
r haben: wie alle Reife Beschreibung  
n solches vermelden. Und ob man  
eich zwischen unvernünftigen Thieren  
d ihnen, eine Vergleichung anstellen  
olte, die doch unfüglich ist: so dancket  
ich doch, daß sie hierinnen elbige übers  
offen, und weit unvernünftiger als jene  
adeln.  
  
Dieweil ich gleich erst gesagt, daß  
e Sinefen und Japaner eben also mit  
ren Kinder handeln : so wird es nicht  
bel gethan seyn, wenn meinem Herin  
18 andern Scribenten einen klaren Bes,  
eiß meines Vorgebens beifüge. Ich  
affe aber selbige in einem burgen Bes  
tiff, bey dem wohl-belesenen Erasmo  
francici in feinem Geschicht Kunst- und  
Sitten Spiegel an wenn er p. 83. \*\*feqqedencket\*\*,  
daß die Sinefen in Nord-Sina  
re Kinder entmannen, und zu Fluchen  
machen, weil sie dadurch zu geoffen Heren  
erden, und durch des Faysers Gunst  
den höchsten Ehren-Stellen gelangen  
Ennen. Er meldet auch, daß sie selbige  
ohne Unterscheid frcywillig in die Clas  
averey stecken, und andern als Leibeigene  
verkauffen. Welches gleichwohl nach  
des gedachten Francici Urtheil, eines  
theils durch die große Menge des De  
fels, welcher nicht wohl anders, ohne  
durch Arbeit und Verschlagenheit, sich  
zu erhalten weiß: andern theils, durch  
die leidliche Dienstbarkeit unter den Sinefen:  
und endlich hierdurch noch zu  
bemánteln ware, weil ein jedweder so bald  
er das Löse Geld vermag um denselbigen  
Preiß, wofür er verkaufft worden, sich  
wieder lösen fan.  
  
Aber, fahret er weiter fort, dieses net!  
letzte Laster will gar keine Farbe anneh werffen  
men sondern behält vor Christlichen Aus bie  
gen seine abscheuliche und grausame Gesten in  
statt, daß sie in etlichen Provinzien die  
jungen Kinder, bevorab die arme Mágds  
lein, aus Mißtrauen der Nahrung und  
Aufbringung, ins Wasser werffen, wie  
junge Kamen oder Hunde; welche vers  
teufelte Weise auch bey mehr als schlech  
ten und gemeinen Leuten gar tieff einges  
rissen. Einzig und allein aus sorgsamer  
Furcht, es möchte sie nachmals dienet  
zwingen, ihre Kinder unbekandten Leuten  
feil zu bieten. Wollen also lieber Mars  
der als Verkäuffer, lieber grausam, denn  
ungetreu seyn.  
  
ret.  
  
Daß aber solche Grausamkeit ihnen  
nicht grafam scheine, machet der irrige mo fo  
Wahn ihrer vermeynten Seelen-Farth, Grau  
aus einem Leibe in den andern. Denn feit be  
weil sie in der Einbildung stecken, die  
Seele des Menschen bezeche wiederum  
einen andern Leib, nach dem ihr die erste  
Wohnung seines Leibes, durch den Todt  
afgekündiget worden als nehmen sie  
daher Anlaß, solche verfluchte Grausame  
feit mit der Larve der Gottesforcht zu  
beschönen, indem sie erwenden, es ges  
schahe ihnen durch solches frühzeitige  
Ertranken gar wohl, weil sie hierdurch  
ihres armseligen und fämmerlichen Zus  
standes desto eher abkommen und zu eis  
nem glückseeligen schleunig fortgeloffen  
werden: weswegen dieses Kinder-Ulm  
bringen nicht in geheim, sondern ohne  
Scheu, vor jedermanns Augen, gesche  
het. vid. Trigautius de expedit. Chrift.  
Sinas Libr. L. c. 9. bern  
Eben so unmenschlich schreibet weis mas  
ter obgedachter Fraucisci pas. 832. genen Capa  
die Japaner mit den armen Kindlein um. toren  
Sie lassen eines und andres leben, bring церп  
gen die übrigen um, und tretten dein ars  
men Kinde mit Füssen auf dem Haiß, fos  
lang

# 496.txt

Zweyter Theil. VIII. Brief. 2c.  
  
ng, biß es ersticket. Ihrer viele lassen  
3 gar nicht dazu kommen, daß das Ges  
iete aufgehe, oder die Frucht Leben und  
icht gewinne ; sondern treiben sie ab  
it Medicamenten. Entweder weil sie  
vor halten ein paar Kinder seyn übrig  
genug zu Fortpflanzung ihres Ges  
flechts: oder fie meinen, der Todt sey  
ren Kindern büßer, denn ein armes  
nd dürfftigen Leben; wenn sie nemlich  
on ihren Eltern keine Verlassenschafft  
i hoffen haben, oder es denenselben  
wehr fallen werde, sie zu unter-als  
Bißher belobter Francici. Woraus  
enn gar wohl zu ersehen, daß diese son  
en sehr fluge, geschickte, künstliche und  
gohls civilifirten zwo Nationen, in diesem  
Stück eben so barbarisch mit ihren Kins  
rn handeln, als die Hottentotten. Sie  
offen auch schier in den Ursachen über  
1, warum ein solcher verteufelter Kins  
Mord vorgenommen wird. Ich fan  
cht umhin eine gar geschickliche Weges  
enheit, so mir selbsten unter die Hände  
tommen, hier bey zu fügen, weil dieses  
genugfam anzeigen wird, daß sie ihre  
inder viel lieber wegwerfen und denen  
wilden Thieren zur Speise vergönnen, als  
ß sie eines erhalten: oder auch, wenn es  
dt, an \*\*einenChristen\*\*, zuz Anatomie oder  
Curiofité in Kunst und \*\*naturaliekam\*\*  
ern verkauffen wollen; worinnen man  
gleichen, durch Hülffe eines gewissen  
quiris von der Verwesung zu befreien  
leget.  
  
Es hatte mich binsten ein guter und  
nehmer Freund aus Amsterdam/in  
tem feiner Schreiben ersuchet, ich machs  
ihm doch ein solches weggeworfenes,  
tes oder andres verstorbenes, auch  
or gebohrnen Kind, in Spiritu Vini bes  
hren, und in einem Kopff oder Flas  
we aufbehalten, zuschicken. Nun wus  
ich wohl, daß er in seinem Naturalienkabinett,  
abiet, bereits andere aus America, Aca  
und Afia empfangen, und mir selbs  
n vormals gezeiget hatte. Ich gedach  
dahero ihm auch hierinnen zu Willen  
seyn: und vermeinte von dem einem  
er andern Hottentotten, ein solches  
nd zu erhalten, wovor ich ihn auch eis  
ansehnliche Belohnung zu geben, zu  
ich in Commission hatte; alleine, so  
ld sie gefragt, was ich damit machen  
lte, und ihnen von mir die Wahrheit  
Offnet worden: gaben sie mir alsobald  
Antwort: 't is veel beeser, dat ons,  
Kind die Tyger of Wolf op creet, als,  
dat gy 't felve zalt in Spiritus begab- bie  
ren, en ons darmede betheeren. D. i. tou  
Es ware viel besser/daß ein Tyger oder fo  
Wolff ihre Rinder auffråße/ als daß ant  
ich sie in Spiritu bewahren/und sie da.  
  
mit bezaubern wolte, geb  
Ob ich ihnen nun gleich ferner bes  
deutete, daß solches meine Intention gar  
nicht wäre: so halff doch alles mein Reden  
nichts, und fonte ihnen so viel nicht bey  
bringen, daß sie mir hierinnen geglaubs fuß  
bet hätten; welches aber, wie mich beber  
dancket, noch deutlicher zu erkennen gibs  
bet, daß sie ihre lebendige Kinder gar gerne  
wegwerfen, und den wilden Thieren  
zur Speise vergönnen. Und in Wahrs  
heit, so offt ich an dieses Wegwerfen und  
muthmillige Ertötung der Kinder ge  
dencken, so offt schauret mir die Haut,  
weil mir ein solcher grausamer Todt gar  
hart und wiederspenstig in den Kopff will:  
wodurch Eltern ihre eigene Kinder frey  
willig, muthwillig, und ganz barbarisch  
um das Leben bringen. Ichk  
Doch da es nicht sowohl über die  
Knáblein als vielmehr über die Mágde  
lein gehet, so erhellet darausgantz deut Das  
lich, in welcher geringen Achtung dieses liche  
Geschlecht bey ihnen sey; wie wenig bey  
Werck sie von einer Tochter machen, Hat  
und wie schlecht sie vor derselben Erals ca  
tung bekümmert seyn. Wenn manche e  
aufgeblasene stolze und hoffartig Dire  
ne solte daselbst seyn, würde sie sich gar  
geringer Bedienung oder Carelen von  
ihnen versprechen und versichern können:  
und wenn sie vielleicht mehr Töchter als  
Söhne zur Welt bráchte, dorffte es auch  
gar bald mit ihrem Leben geschehen sebas  
  
Die Europäer haben unterschiedes  
the dieser weggeworfenen Töchterlein  
annoch lebendig gefunden; selbige Ge  
wissens wegen, mit nach Hause genom Eur  
men, und groß erzogen, auch in Euros mite  
päuschen Kleidern zur Schule geschicket, befe  
und gemeynet, sie auch dadurch mit langs int  
amer Hand zu gewinnen, und zuschrift than  
lichen Glauben zu bringen. Alleine auch  
diese angewendete Mühe ist vergebens  
und fruchloß gewesen: massen fie gar  
bald nach erlangten Jahren, da sie etwa  
wieder einige Dienste an ihre Wohlthnn  
ter und Erzieher hátten thun können,  
davon gelauffen, und sich nachmals in  
Hottentotte Creffen wieder sehen lassen:  
mithin das was sie in der Jugend vom  
Christenthum erlernet, ausser Acht gela  
fen,

# 497.txt

Zweyter Theil. VIII. Brief. 2c  
1, und sich denen andern gleichförmig  
halten haben.  
Jedoch wo bleibet die dritte Frage,  
enn ein Sohn und eine Tochter zu  
eich gebohren worden? Die andere  
ate mir bey denen vielerley Zufällen  
e dabey beobachtet werden müssen uns  
schiedliche Gedancken in den Kopff ges  
bracht welche, wo ich sie zu Papier  
ate bringen wollen, noch eine lange  
eit würden erfodert haben, daß an dies  
noch nicht wäre gedacht worden. Ich  
be dahero elbige fahren lassen, und bes  
be mich nun zu gegenwärtiger, auf  
elche ich kürzlich antworte: das mit der  
tochter ganz gewiß eben dieselbige Mas  
er gehalten wird, welche man vorhero  
9 zweyen Töchtern beobachtet hat. Sie  
rd nemlich ganz gewiß aus dem Weg  
raumet, wenn nicht der Vater reich,  
d die Mutter genugsam imStande ist,  
ohne Schaden des Sohns, die Brust  
geben.  
  
Alle Söhne bleiben gewiß im Leben,  
mag auch gehen wie es will: über die  
Schwer hingen muß erst \*\*gerathschla\*\*  
t werden; und wenn sich nicht alle bes  
thigte Mittel zeigen, so gilt die Wahl  
derer Frauen, welche derjenigen, so sie  
r die schönste und frischeste halten, das  
ben zu, der andern aber absprechen.  
  
ber dieses haben die Söhne das Vor:  
cht, daß zu ihren Ehren zween biß drey  
achsen oder Stiere, als schon vorhero  
wehret worden, geschlachtet und gleichs  
n geopffert werden. Die Ursache ist,  
il sie einen Sohn viel höher schätzen  
3 eine Tochter. Daß aber bey der Ges  
rth der Tochter nicht mehr als ein  
chaa, manchmal auch keines genpf  
t wird, geschiehet darum, weil sie selb:  
n sagen, es ist nur eine Tochrer und  
in Sohn. Welches diesem Geschlecht  
dermal zu gar geringer Reputation un  
ihnen gereichet. En  
Es ist sich zu verwundern, daß, da ih  
n so bange vor dem Wiederkommen  
r Todten ist sie sich gleichwohl vor den  
bendix begrabenen, oder sonsten weg  
worffenen und muthwillig verwahrlose  
en Kindern nicht förchten: da sie doch  
endmal mehr Ursache hatten, daß ih,  
deswegen bange würde. Nicht allein  
il ihnen ihr Gewissen unfehlbar borstel  
,daß sie übel daran gethan, und einen  
gutwilligen Mord begangen haben;  
dern auch, weil ihnen das Bild und  
mals das freundliche Anlachen sol  
cher muthwillig verwahrlosten Kinder  
fehr vielfältig, sowohl ben Tag als Nacht  
im Schlaff vorkommen, und ihre Gewiß  
sens-Angst vermehren muß Doch es  
scheinet, daß sie in diesem Stücke schon  
stáhlerne und verhärtete Herzen haben,  
die den Gewissens-Stich nicht mehr em  
pfinden. merd  
Wenn eines dieser Zwillinge todt zur Was  
Welt kommt, und das eine noch lebet, so -enn  
ist die Freude schon so groß nicht, als nos  
wenn sie beyde am Leben wären: uneracht den 3  
tet nachmals doch das eine, wenn es nicht gebb  
zween Söhne seyn, fort muß, und ins wil wird.  
  
de Feld hinein geworffen oder begraben  
wird, als kurz vorher ist gesaget worden.  
Denn sie begraben zwar das todte auf ih Ber  
re Art und behalten das lebendige: alleine bre  
sie müssen doch bald, um der vor angezeigt \*\*nungtenBangigkeit\*\*  
willen, wieder aufbrechen,  
und einen andernorts ihrer Wohnung sus  
chen. Nicht etwan, daß sie weit von dans  
nen giengen, wenn Graß, Wasser, und  
andere Lebens-Mittel vor sie und ihr  
Vieh, genug vorhanden sind; sondern sie  
sind alsdenn vor diesem kleinen Kind  
schon affer Furcht, wenn sie nur etwa  
eine halbe, oder viertel Stunde weit, von  
dannen weggezogen sind.  
  
Doch ehe sie noch ihren Aufbruch abzug  
anstellen, schlachten sie erst vor das noch wird  
lebende, abermals als zu einem Opffer, opffer  
nach Proportion des Geschlechts, ent  
weder ein Schaaf, wenn es eine Toch  
ter; oder i. biß 2. Ochsen oder Stiere,  
wenn es ein Sohn ist. Mit deren  
Fleisch tractiren sie, und machen sich lu  
astig. Nicht etwan wegen des Todtes des  
einen: sondern vielmehr, weil das noch  
lebende im Stande ist, groß erzogen  
und so es ein Sohn ist, Erbe der våters  
lichen Verlassenschafft zu werden. Doch  
ist zu mercken, daß er der älteste seyn  
muß denn sonst ist er gezwungen ein Dies  
ner seines álteren Bruders zu werden.  
  
Biß anhero hatte ich also, wie ich  
mir einbilde, deutlich und ausführlich  
vorgestellet, wie es bey den Kindbeth  
gerinnen gleich nach der Geburth vorges  
he, und wie mit deroselben Kindern ges  
handelt worden: welche, wenn sie lebens  
dig behalten worden, alle auf beschrie  
bene manier mit v. Kuh-Mist, Feigens  
Blätter: Safft, Fett oder Butter und  
Buch eingewehet, und gleichsam zum  
glücklichen Eingang ihres Lebens bewill weiter  
kommet werden. Nun wird mein Herz dieser  
wohl gerne ferner eiffen wollen, wie es bande  
Ras Auto  
weis wird.

# 498.txt

Zweyter Theil. VIII, Brief. 2c.  
  
weiter gehalten werde. Wer dem Kind  
feinen Namen beilege: und wie es mit der  
Nachgeburth gehalten werde? Was sie  
mit dem weggegangenen Blut anfangen,  
oder wo sie es hintun? und was derglei  
chen Sachen mehr sind, die bey dieser  
Materie beobachtet werden.  
  
Wenn Er mir es als einem Unver  
heyrathete nicht übel nehmen will, wie  
nicht verhoffe daß Er thun werde, weil  
Er sich leicht die Rechnung machen kan,  
daß ich auch nach diesen und mehr andern  
Sachen gefraget habe: so will Ihm mein  
Hers, damit offenherzig heraus gehen,  
und nicht allein diese, sondern noch etliche  
andere Fragen deutlich beantworten, die  
ebenfalls hieher gehören, oder doch zum  
wenigsten zu dieser Materie können ges  
zogen werden.  
  
Was demnach die Benennung ange  
het, so wird solche gleich nach der Ge  
burt dem Kinde von der Mutter zuge  
leget, wenn sie anders im Stande ist, daß  
fie solches thun kan: und nicht vor den  
Nach Wehen, welche offtmals der Ans  
fangs beschriebenen Tobacko Trand vers  
ursachen, commodiret wird. Ist aber  
die Mutter zu schwach, wird sie von dem  
Vater gegeben und zugeeget. Hierbey  
ist zu mercken, daß sie nicht solche Na  
men führen, die unter uns, oder auch an  
dern Heyden gebräuchlich sind; sondern  
fie ahmen hierinnen den Troglodyten  
nach, von welchen Diodorus Siculus  
Libr. IV. cap. 9. und aus ihm selbst  
Zwinger in Theatr. Vit. Hum. p. 681.  
  
aady Joh, Bohemus L. I. cap. 6. p. 56. de  
Morib. leg. &Risib. Gent, schreibet: Parentum  
nomina limine imponunt filiis,  
fed lauri, arietis, ovis ; & hos quidem  
Patres, has matres appellant,  
quoniam ab his, non a parentibus quotidianus  
præbeatur cibus. Das ist:  
Sie legen ihren Kindern keines weges  
die Namen ihrer Eltern bey / sondern  
die von einmochsen/Widder/Schaaf  
und dergleichen. Jene nennen sie ihre  
Vårer/ diese aber ihre Mutter/weil sie  
von diesen/und nicht von ihren Eltern  
ihren täglichen Unterhalt und Speise  
barren.  
  
Daß diesem also fen, kan ich durch  
vielfältige Erfahrung bezeigen: massen  
mir gar viele, und unter andern ein Capitain  
bekandt gewesen, der Acqua ge  
heissen, welches in ihrer Spache ein  
Pferd bedeutet. Andere haben den Na  
men Gamman oder Löwe. Wieder ans  
dere Goudae, oder Schaaf. Noch an  
dere Guaira, oder Efel; und abermal  
andere 'camma oder Hirsch geführter  
wolte aber alle diese bechtalische  
Namen in seinem engen Gedächtniß be  
wahren, und haben nicht selbsten in ein  
brutum metamorphisiret werden? Ger  
nug, daß ich Erempel allegiren und da  
durch beweisen kan, daß sie solche brumale  
Namen führen. .  
  
Solte aber dieses nicht wieder zu ei  
nem Beweiß dienen, daß sie aus denen  
uralten Africanschen Völckern her  
stammen? jedoch so, daß selbige von An  
fang nicht einerley Nation \*\*ausgemachetIch\*\*  
Ich will meinem Heren darüber rajoniren  
lassen, und unterdessen die andere  
Frage vornehmen und sagen, wie es mit  
der Nach Geburth zugehe. Diese nun,  
so bald sie von der Kindbetterin weg ist,  
verbergen sie solche nicht etwa in ein Ha  
felein und werffen sie in das Wasser, wie bu  
an vielen Orten unfere Europäische Hebe the  
Ammen die Manier haben: sondern sie  
binden dieselbe und wickeln sie zusam  
men, machen ein Loch in die Erde, und  
begraben sie daselbst. R  
Fraget man um dersache, und warm  
um sie es nicht viel lieber in ein Wasser e  
werffen, da es die Fische zur Nahrung  
haben konten? so antworten fie: In dem  
Wasser wäre es Siku oder ungefunde,  
weil es gar bald könte gefunden werden,  
che noch Fische dazu kámen. Sie begrüben  
es derohalben darum, damit ihre Aube  
rer nicht darüber kommen, und sowohl  
dem Kinde als der Kindbetterin, damit  
Schaden thun möchten. Keines weges  
aber darum, wie ich mir Anfangs vor  
stellete, daß sie sich scheueren oder daß die  
Männer möchten darüber kommen, und  
nachgehends gehalten wären, Anders zu  
machen: sondern solcher gestalt káme es  
allen Leuten aus dem Gesichte und vers  
faulet. ab  
Was auch währender Zeit der Ges  
burt und nach derselben, an Blut und  
anderer Feuchtigkeit von der Kindbeth  
berin kommt, dasselbe sammlen sie auf s  
einer alten Krons alles zusammen: worauf  
nemlich Anfangs die Gebehrerin lieget,  
und so lang als noch einig Blut von ihr  
kommt, darauf bleibet und bleiben mußkein  
aber dieser Bronnen sich wieder  
verstopffet, und die Kindbetterin auffte  
hen mag oder kan: so wickeln sie auch dies  
se Kross, zusampt dem darinnen enthalte  
neff

# 499.txt

Zweyter Theil. VIII. Brief. 2c.  
  
en Geblüth zusammen, und begraben  
lige, dam ebenfalls ihre Zauberer  
icht dahinter kommen, und Ubel damit  
richten mögen.  
Ich habe nun biß anhero auf meis  
es Heren Fragen kürzlich geantwortet  
nd von allen, die einfältige Wahr  
mit berichtet. Daß ich darnach gefrags  
et, ist nicht etwan aus Neubegierde,  
Der geiler Lust geschehen. Denn wer  
Gute mit solchen schmierigen und seins  
enden Leuten, in eine unziemliche nähes  
Bekandtschafst sich einlassen, da sie ein  
achtes Gegen Gifft wieder alle verlieb  
Gedancken sind? Ich habe es viels  
ehr nur deswegen gethan, damit ich  
offen möchte wie sie es in solchen Fals  
hielten. Mein Herz wird mir dero  
alben nun auch erlauben ein mehrers,  
as noch über dieses erfahren, hinzu  
thun: und dabey erachten daß, weil ich  
offt bey dergleichen Begebenheiten  
m gegenwärtig gewesen, ich auch nach  
en andern hieher gehörigen Sachen  
mau gefraget und alles aufmerksam  
gezeiget habe.  
  
Bor erst denn habe ich Nachfrage  
halten, wie sie es denn mit der Nabels  
Schnur bey den Kindern machten, wos  
rch sie selbige, weil kein Kind gebüschelt  
rde, befestigten, daß sie davon keine  
Noth litten? Worauf sie mich alsobald  
f mein Gesicht wiesen, und dadurch zu  
ennen gaben, daß ich wohl sehen kön  
wie sie denselben mit einer Senne ab-den,  
daß er abfaulen müste, und dem  
ind kein Schaden dadurch geschehe.  
  
ernach wäre dieses Befestigung genug,  
sie an statt eines beinernen, oder  
baumwollenen Tuchs, das die Euboer  
gebrauchten, einen breiten ledernen  
emen nähmen, und selbigen dem Kind  
banden zugleich aber den Nabel damit  
Festigten.  
  
Es verhält sich dieses alles in der  
at also: und muß man sich nicht so  
Sol über diese einfältige invention, als  
mehr darüber verwundern, daß, un  
chtet sie kein Kind einwickeln, dennoch  
mes mit frommen Beinen, oder an  
En gebrechlichen Gliedern gesehen  
rd, wie allbereits anderswo \*\*angefühhabe\*\*.  
  
  
Da ich hernach auch zu wissen vers  
gte, ob denn auch was besonders  
zumercken wäre, wenn der Mann  
eder zu seiner Frauen käme, und ihr  
lich beiwohnen dorffe? So haben sie  
mir beyderley Geschlecht geantwortet:  
daß allerdings dieses haben zu beobach  
ten wäre, daß gleich wie er nicht unge  
ruffen, und affer dem höchsten Noth  
fall, als Anfangs bereits gemeldet wors  
den, dorffte bey der Gebehrerin seyn:  
so wäre ferner dieses wahrzunehmen,  
daß er sich auch nicht dorffe anmelden  
nur in ihre Kost oder gewöhnliche Speis  
ſe zu greiffen, so lange der Blut-Fluß  
bey ihr währet. Die Ursach ist, weil  
ihn die andere Männer eben so unrein,  
und ihrer Gesellschafft unwerth erklär  
ten, als die Frau selber unrein wäre,  
und sich, ausser aller Männer Gefell  
schafft halten müste. Wolte er aber in  
währender Zeit zu ihr kommen, und in  
dem Hause aus und eingehen so wäre er  
gänzlich unrein, und das auf solche Wei  
se, daß er mit einem gewissen Wort mu  
ste bemercket werden, dessen Auslegung in  
einer andern Sprache man mir nicht gehe  
ben, ich aber das Hottentottische Wort  
gar nicht schreiben fonte. Es fáme a  
ber die Sache alsdenn darauf an, daß  
er sich durch einen fetten Ochsen wie  
der legitimiren, und von der vorigen  
Beschuldigung befreien müste.  
  
Es kommt mir alles dieses Schachs was  
ten und Anders machen der Hotten- Addo  
todten, welches hier bey diesen Ges diesen  
brauchen der Kindbetterinnen, und Ge  
burthen junger Kinder, beobachtet wers mache  
den muß nicht anders vor, als ob es orth. i  
seinen Ursprung von der Juden Reines  
gung habe, von welcher Lev. XII. gehe  
handelt wird: doch so, daß dasselbe Ge  
feß nicht lauter und rein sondern mit  
einem ziemlich groben und verwildeten  
Zusatz beobachtet wird. So bedún  
det mich auch, als ob es Sitten und  
Gebrauche anderer alten Africanschen  
Völcker wären, welche ebenfalls aus  
vielen zusammen gerathen, und gleichers  
gestalt ein consulum Chaos, oder vers  
wirkten Anfang vorstellen. Doch meis  
ne Gedancken unterwerfe gar gerne meis  
nes Heri Censur, und übergebe sie  
nur zu weitern Nachsinnen. Ist was  
gutes daran, so kan es aus alten Ur  
kunden weiter nachgespürt werden;  
find sie aber eitel so mögen sie, als  
nichtige, verworffen bleiben.  
  
Nubrigens aber ist dieses gewiß, daß  
wenn der Mann nach seiner Frauen wie f  
aufgehaltenen Blut Fluß und auf ih better  
re geschehener Reinigung, die in Abs reinig  
reis

# 500.txt

450  
Zweyter Theil. 18. Brief. rc.  
reibung mit s. v. Kuh-Mist, und neuer  
Beschmierung mit Fett, auch Bestreu-  
ung mit Buch, bestehet, wieder zu ihr  
kommen mag, er sich alsdenn ebenfalls  
erst mit Fett beschmieret und mit Buch  
bestreuet. Nach diesem, wenn er in das  
Daga, welches einerley ist, und nur in  
Hauß kommt, rauchet er Dache oder  
der Aspiration der Pronuntiation beste-  
het. Er redet auch kein einiges Wort  
gegen seinem Schatz, bevor ihn der  
Dampff des Acha in den Kopff stei-  
get, und er davon krancken oder koll in  
dem Kopff wird. So bald er aber dieses  
verspüret / fänget er an mit seinem Schat  
zu reden, den er in dieser Zeit nicht gelee-  
hen hat, und fraget nach allerley Nehig-  
seiten, wodurch er denn, weil des Da-  
cha rauchen noch immer fort währet de-  
sto toller in dem Kopff wird und folglich  
desto mehr anhebet zu plaudern, biß er  
endlich müde worden, und wieder  
die erste Nacht in seinem Hause schlaf-  
fer  
  
Dieses sind nun also alle die Ge-  
bräuche, Ceremonien und Besonderheit-  
ten welche bey Kindbetterinnen müssen in  
obacht genommen werden. Nun könte  
ich zwar noch diesenige Art hinzufügen,  
wie sie den Concubitum verrichten, wel-  
cher, wo ich denen so es mir aus ihnen  
selbst, von beyderley Geschlecht erzehlet  
haben, trauen darff, von anderer Völ-  
cker, und fast aller Menscher Gewohn-  
heit, sehr weit abgehet allein ich hal-  
te dafür, daß es nicht nöthig sey, weil  
sich mancher geiler Hengst damit kitzeln,  
und wohl gleiche Manier dorffte exer-  
chen wollen. Es ist daher besser, daß  
ich meinem Herrn dereinstem bey einer  
glücklichen Zusammenkunfft und mund-  
licher Unterredung, davon Eröffnung  
thue.  
  
Unterdessen melde nur noch so viel  
hierbey, daß der Herr Breving in sei-  
ner carelen Nachricht und Beschrei  
bung der Hottentotten pag. 9. nun  
44. der oberzehlten Wegwerffang aller  
Töchter, gantz zweiffelhafft und condus  
gedenket, woraus niemand leicht einen  
rechten Verstand wird fassen können.  
Wenn er aber hinzu setzet, daß, wenn  
eine Hottentottin ex concubin cum  
Christiano ein Kind gebahre, dieses  
von denen jenigen, so Landwärts ein woh-  
nen, und die Holländer nicht zu fürchten  
hätten, getödtet würde so ist solches  
nicht allgemein, sondern muß ebenfalls  
nur von Zwillingen verstanden werden.  
Denn ich habe dergleichen Kinder unter-  
schiedliche in dem Lande angetroffen.  
worunter sonderlich ein Knäblein gewe-  
sen, welches seinem Europæischen Va-  
ter, den ich gar wohl kante, so gleich sa-  
he, als ein Tropffen Wasser dem an-  
dern. Dieses haben sie nicht nur beym  
Leben gelassen, sondern eine ungemeine  
Liebe gegen dasselbe getragen, und hat  
es sein Pfleg-Vater viel wehrter gehal-  
ten, als eines seiner eigenen Kinder.  
  
Mein Herr wird aber an denen biß-  
her erzehlten Ribus und Gebräuchen  
um so viel weniger Ursache haben zu  
zweiffeln, je mehr ich Jhn versichern  
kan, daß ich solche meist alle mit Augen  
gesehen, selbigen beygewohnet und an-  
gehöret habe Jch schliesse dahero hie mit  
desto freudiger, und befehle mich ferner  
Seiner Gewogenheit der ich immerzu  
unveränderlich verharre.  
Men Herr. rc.  
  
Der 1. Brief.  
Von den Ceremonien und Gebräuchen der Hottentotten,  
welche bey ihrer Dreyerley / Copulatio und Hochzeit beob-  
achtet werden.  
Mein Herr.  
  
Je ich hoffe so habe Jhm  
in meinem Vorigen, die  
thörichste und offtmals  
verdammliche Sitten  
welche die Hottentoten  
bey Kindbetterinnen, und neugebohrnen  
Kindern beobachten, deutlich und zur  
genüge vorgestellet, worbey Er gar wohl  
wird gesehen haben, daß es an Fressen und  
Sauffen bey dergleichen Gelegenheiten  
eben so wenig ermangeln würde, als an-  
herwärts in Europa geschiehet / wenn sich  
nur ihre Faulheit so viel Zeit nähme, die  
Speise rechtmäßig zu bereiten, und im  
an.

# 501.txt

Zweyter Theil. IX. Brief. 2.  
  
andernfalls zuliefe, daß sie das Land bauten  
nd von demselben Korn und Wein, folge  
ch auch Bier von der Gerste haben und  
rauen fonten.  
  
Ob ihnen aber gleich diese und andere  
arcke Getränke fehlen, und sie sich nur  
it Wasser, oder wenn es hoch kommt,  
it Milch behelffen müssen: gleichwohl  
achen sie sich mit demselben, nebst ihrem  
adende Acha, oder auch ihrem Busch  
sch, welchen sie halb aus Acha und  
b aus Tobac machen und rauchen,  
en so frölich und noch fröhlicher als die  
curopäer mit ihren besten Speisen und  
artlichsten Getränken. Da sie doch, wie  
höret worden, hauptsächliche Ursache  
tten, sich im Herzen zu betrüben, und  
hin zu sehen, daß ins künffeige sol  
er grausame und schändliche Kinder  
tord abgeschaffet, und in eine löbliche  
auferziehung verwandelt werden möch  
Weil aber dazu so leichtlich keine  
offnung zu machen; angesehen diese  
bliche Gewohnheit gar zu tieffe Wur  
in geschossen und so leicht  
auszurotten ist: so werde ich am  
ten thun, wenn meinem Heren von  
cher niedrigen Materie ab und zu  
er bessern, angenehmern und frölin  
ern hinführe die in Seinen Ohren  
it nicht so betrübt fingen, noch ein fo  
ßliche Brandmal in dem Gewissen  
verlassen wird, ob sie Ihm gleich eben  
seltsam ja vielleicht in einigen Stücken  
ch seltsamer als die vorige, vorkomn  
en möchte.  
  
Welche diese eigentlich seyn wird, will  
hm alsobald entdecken, wenn ich sas  
daß Ihm von dem Kind-Bette weg,  
d auf eine frische lustige und sehens  
adige Hochzeit führen will; woselbst  
=zwar von den Speisen etwas zu gessen  
eben so wenig Luft wird haben,  
bey dem Kind-Bette: doch werden  
On die wunderliche Gebräuche und eins  
tige Ceremonien, besser allectiren,  
BobEr auf der \*\*allervornehmstenoch\*\*  
tan der Tafel fáffe, und seine Augen,  
Magen und das Gemüth, ja alle  
innen bald an diesem, bald an jenen  
duftigen, faltigen und vergnügen köndteich  
etwan, weil Ihm eine angeneh  
Music und curieuser Tank zu Ges  
ht kommen, oder sonsten alles prou  
gehen wird: sondern vielmehr  
rum, weil Er dergleichen Sachen  
ben keinem Vol unter der Sonnen  
wird gesehen, noch sonsten gelesen oder  
gehöret haben. Bill  
Damit ich aber zu der Sache selber  
schreite und Ihn mit vielen Umwegen fe  
nicht aufhalte, so muß ich wohl für das er er  
ste die Art ihrer Dreyerley vorstellen; weil len  
vielleicht manche: Christ des doch sehr vers  
nünfftig und weißlich zu handeln meinet,  
auch nichts ungeziemlicher in Sinn hat,  
dennoch durch die Hottentotten in dies  
fem Fall möchte beschämet werden weil  
er diese Weise gar wunderfesten beobach  
tet: da es doch ganz vernünfftig ist, und  
allerdings in Acht genommen zu werden  
meritieret; von ihnen auch ganz gewiß  
und unfehlbar muß beobachtet werden,  
weil sonsten die ganze vorhabende Vers  
löbnús und darauf folgende Heyrath  
nichts gilt, noch in Confederation ges  
zogen wird. muß  
Will Er eiffen mein Herr, was es was  
fey: so will es Ihm gleich sagen. Wenn nige  
ein junger Gesell, oder auch ein Witt  
wer, Belieben trägt zu heyrathen ,  
und will.  
  
eine junge Tochter, oder auch eine Gitts  
we nehmen will: so ist nicht erlauber erst  
hinzugehen, und die Tochter oder Witt  
we zu fragen, ob sie sich wohl an  
ihn verheyrathet, oder seine Frau were  
den wolle? nachmals aber erst ihre El  
tern oder nach deren Todte, deren  
nächsten Freunden, darvon Eröffnung  
zu thun; sondern er ist vor allen Dingen er fe  
verpflichtet, feinem eigenen Vater seine Bare  
Meynung zu entdecken, welcher nebst bavar  
ihm hingehen und der vermeynten Braut bette  
Water, oder die seine Stelle vertretende  
nächste Freunde, darum begüssen  
muß. $ Nach Jrer Wort  
Dieses Gesetz muß so gar genau ben eine  
ihnen beobachtet werden, daß auch gang rente  
und gar keine Ausnahm darwieder ist; giebt  
allermassen sich keine Tochter, ohne der  
Eltern Vorbewuft, in einen Heyrahts willig  
Contract einlaufen mag. Es wird hier- cas  
durch auch so viel erhellen, daß gar sich.  
  
keine Winckel Ehen unter ihnen vors  
fallen, deren es unter den Chri  
sten, nur mehr als zu viele giebet, wie  
die tägliche Erfahrung ausweiset:  
und dahero die Christen in diesem Stück,  
ohne alle Gegen-Rede, von ihnen bes  
schámet werden. Zu geschweigen, daß  
noch andere rühmliche Sachen daraus  
herfliesen, welche den Christen eben  
falls zu gar schlechten Lob gereichen.  
  
Bevor

# 502.txt

Zweyter Theil. IX. Brief. bevor  
aber um die Tochter Ansu  
hung gethan wird, und der Vater seis  
les Herzens Gedancken offenbahret:  
o gehet der zukünfftige Bräutigam hin,  
and gspendiret an beyderseits Eltern Aha,  
rauchet auch selber mit ihnen.  
  
Wenn nun des Bräutigams Vater  
erspüret, daß durch dieses Rauchen  
ein Kopff in etwas anfanget toll zu  
verdensi entdecket er seinem zukam  
aender Schwieger Vater die Ursache  
einer und seines Sohnes Ankunfft, und  
raget also gebührlich um die Tochter.  
  
Dieser unterredet sich ein klein wenig mit  
einer Frauen in ihrer Gegenwart, und  
giebet ihm entweder die Resoluion, daß  
r seine Tochter haben soll, oder schlá  
et fie ihm ab; weil sie gewiß schon  
inem andern zugefüget worden, der noch  
icht zum Manne gemachet ist, und das  
ero, biß nach geschehener selbiger Action,  
arten muß.  
  
Bekommen nun Vater und Sohn  
uf solche Weise einen Korb: so erheben  
ie sich bald wieder von dannen, und sie  
et sich der Sohn auf befaßte Weise,  
nd mit eben diesen Umständen, eine ans  
ere aus. Erhalten sie aber eine gütige  
Antwort, und sagen die Eltern der Toch  
er zu ihm: Teinies sie wir sieben es  
u/und sind damit wohl zu frieden:  
o ist erst dem Bräutigam erlaubet, mit  
einer Braut deswegen zu reden und von  
r zu vernehmen, ob sie auch Belieben  
Fallet die Antwort hier auch nach  
Wunsch aus, so ist die Heyrath schon al  
erdings richtig; wo aber nicht so müssen  
le beyde erst einen Streit darum anfang  
en, und geschiehet felbinger die folgende  
Nacht. Denn die beyde junge Leute  
klagen einander die ganze Nacht, und  
erboren gleichsam um die \*\*OberhandNicht\*\*  
etwan daß sie aufstehen, und eine  
nder Ohrfeigen geben, denn diese Maier  
ist bey ihnen gar sehr berhafft: son  
ern sie bleiben dabey liegen und zwicken  
inander nur, so starck sie können in die  
hinter-Backen, so lang, biß endlich die  
rau munde wird, und dem zukünfftigen  
Nann gewonnen Spiel giebet, und die  
anze Dreyerley ein Ende nimmt.  
  
Wenn nun die Braut nicht in des  
Brautigams Aral wohnet, so gehet er  
abst seinem Vater, des folgenden Tags  
ach Hauß. Ist sie aber in seiner Aral  
der Dorf befindlich, so jaget er nur  
es Morgens früh aus der Heerde Vie  
hes, einen, zween oder drey fette Ochsen,  
nachdem er nemlich reich oder arm ist.  
  
Diese nimmt er in beyden Fällen zu sich;  
begiebet sich mit seinem Vater und ans  
dern Bluts: Freunden, nebst den Och  
sen auf dem Weg, und verfüget sich wie  
der an das Hauß oder Dorff, wo seine  
Liebste wohnet: woselbst sich alsobald,  
nach seiner und seiner Eltern, auch an  
derer Freunde Ankunfft, auch die Eltern  
und Freunde der Braut verdammen,  
und also zu der bevorstehenden Hochzeit  
die löthige Anstalt machen. ner  
Sie schlachten nemlich die mites i  
brachte Ochsen des Bräutigams nach ihs die  
rer Weise, und duzen sich auf ihre Art, Be  
mit Schmieren, von dem frischen Och o  
schen Fett, und Bestreuung des mehres aus  
meldeten Buch. Die Frauen aber, wel  
che allezeit in Schmücken etwas voraus  
haben müssen, sind mit diesem Zierrath  
noch nicht zu frieden, sondern müssen  
noch über dieses ihr Angesicht \*\*schminckenNicht\*\*  
etwa mit kostbarer Farbe oder  
Wasser, wie viele Europäische Frauen  
zimmer thun, und sich darauf eine aeson  
bere Schönheit einbilden: sondern sie sus  
chen ihre Schmincke im freyen Felde, und mi  
finden selbige an rothen Steinlein, oder die s  
vielmehr rother Kreiden: womit fie nicht f  
so wohl das das ganze Angesicht berklei  
stern, als vielmehr nur runde Flecken an  
der Stirn, auf den Wangen, und an  
dem Kinne des Barts sich machen. Sie  
glauben, daß sie alsdenn besonder schön  
aussehen; da sie doch schlimmer sich abs  
bilden, als eine von den häßlichsten Zan  
ber heren, kan vorgestellet oder abgemahlt  
werden. ufa  
Nachdem also dieses alles vorher mi  
gegangen, setzen sich ferner beyderseits die  
Eltern, auch andere Bluts Freunde, und seit  
gute Bekandte zusammen: jedoch so, daß sebe  
die Männer allein, und die Frauen wie  
der absonderlich einen runden Cirkul vor  
stellen: in dessen Mitten dorten der Braus  
bigam, hier aber die Braut sich befindet;  
welche alle, als Hochzeit-Gäste, die bes  
vorstehende Trauung ansehen und ihr  
beiwohnen wollen. Diese wird auch bald  
darauf vollzogen. Nicht aber durch den  
Priester des Bräutigams, wofern die  
Braut nicht ebenfalls in feinem Dorff a  
oder Aral wohnet: sondern durch der  
Braut ihren, der nemlich in der Braut ung  
ihrer Aral dieses Aunt bedienet. Denn ob ri  
gleich der aus aus des Bräutigams Dorff  
sich unter den Hochzeit Gästen befin den  
cin  
bie

# 503.txt

Zweyter Theil. IX, Brief. c.  
  
möchte, so hat er doch kein Recht  
diesem Dorff oder Aral, sich dieses  
ants anzumassen sondern er wird  
ht anders hier consideriret, als ein  
Derer Hottentotte oder Hochzeit Gast.  
Seil auch wenig davon zu gewarten,  
er ein schlechter Lohn zu hoffen ist: so  
erlasset er dem andern auch dieses Amt  
gerne, und giebt einen Zuseher ab.  
  
Will Er wissen mein Herz, wie die  
auung geschiehet, und welche Ceremonien  
dabey vorgehen? so will ich sie  
om erzehlen, jedoch auf Condition,  
Er mir nichts übel nehme. Denn  
t vielen Umschweifen die Sache aus  
brücken und verblute Redens-Arten  
gebrauchen, wäre zwar nicht übel ge  
an; weil es aber Ceremonien, die  
ne dem etwas fremd sind, und von  
er anderer Völcker Gebrauchen, so  
el mir wissend, gantz abweichen so be  
ge, es möchte alsdenn nicht allzu deut  
h herauskommen, wenn ich mich zwen  
n wolte, anders zu reden, als die Na  
r der Sache erfodert und haben  
II.  
  
So bald demnach derjenige Herren  
re welcher die Copulatio zu berrich  
n Macht hat, in den Kreyß der Man  
r kommet, findet er daselbst schon  
n Bräutigam mitten innen auf seinen  
nien hauchen. Wie denn auch die  
raut in dem andern Kreyß der Weis  
r in eben solcher Politur erblicket und  
getroffen wird. Diesen fraget er nicht  
enge, ob er jene wolle zu seinem Weibe,  
ich jene nicht, ob sie diesen wolle zu  
rem Manne haben: sondern er hält  
ch dessen allen schon versichert, daß  
wegen diese Versammlung abgestelt  
, und er zu dem Ende entboten sey50  
bald er demnach zu dem Bräutigam  
ommet, ziehet er seine sogenannte Kurons  
oder die Decke der Scham hin  
eg; fáffet sein männliches Glied in  
e Hand, und unter währenden kurzen  
Borten, die er in Hottentottischer  
Sprache zu ihm redet, bisset er ihn f. v.  
  
n; welches köstliche Affer der Brauti  
am fehr begierig auffanget, und in seine  
eu beschmierte Haut dergestalt hinein  
eibet, daß er über den ganzen vorder  
eib lauter Furchen mit seinen zarten bez  
haben Nägeln ziehet. Eben dieses  
errichtet obiger Hottentotte auch, so  
ald er aus diesem in der Frauen Kreyß  
nd zu der Braut kommet, welche gleis  
her Gestalt mit diesem stinckenden Waß  
er verfähret.  
  
Nach diesem ersten Actu, erhebet Diese  
er sich wieder erst zum Bräutigam, und  
hernach zu der Braut, und thut gleich dreyen  
also; worauf der Brautigam und die len wied  
bolet.  
  
Braut, die anfangs gezogene Furchen  
wieder duftreichen und unsichtbar mas  
chen. Endlich aber repet ret er zum  
dritten und letzten mahl diese Ceremonien,  
und verursachet damit, daß der  
Bräutigam samt seiner Braut, sich noch  
mehr bemühen, und die vorhin rupestris  
cene Furchen noch dichter zu streichen  
missen: damit man ja bey leibe an kein  
nes seinem Leibe ersehen möge, wo eine  
Furche oder Keller jemalen gewesen. ten  
bigam b  
Die Worte, welche er zu allen bey, Was a  
den saget, und allezeit referiret, habe  
in ihrer Sprache unmöglich schreiben ein Wu  
oder mercken können, weil es gar zu geschich  
schnell hinter einander ausgesprochen  
wird: mithin auch gar zu viele und wun  
derliche Schläge und Schnalzer mit der  
Junge formiret und ausgedrucket were  
den müssen. Der Inhalt aber derel  
ben soll, wie mir mein Dollmeischer,  
ingleichen auch andere gesaget haben,  
dieser seyn: daß er ihm zu seinem Ehes  
stand alles Glück, Heil und Seegen  
wünsche; anben aber auch, daß er schon  
in dem zukommenden Jahre, mit einem  
jungen Sohn erfreuet werden, und zei  
gen möge, daß er ein Mann sey, der  
zum Kinder zeugen nicht untüchtig: und  
daß derselbe Sohn möge groß werden,  
damit er nachmals, wenn sein Vater  
alt, die benötigte Lebens-Mittel vor  
ihm beschicken, und ein guter Jäger,  
auch tapferer Mann aus ihm werden  
möge.  
  
Hier hat Er nun mein Herz die voll Der Au  
ständige Trauung- Ceremonien, wel wo bi  
che vnhoͤfflich genug seyn, und mit kei- Hotten  
nem Volck in der ganzen Welt darins bi  
nen sich vergleichen lassen. Ich weiß nien he  
derohalben nicht, wo sie diese mögen bekam  
hergenommen und entlehnet haben.  
  
Denn alle andere Gebräuche so bißhero  
erzehlet worden, haben sich noch einiger  
massen, entweder auf Jüdische gegrünt  
dee, und von selbigen ihren Ursprung  
gesuchet: oder aber sie sind rein und laus  
ter mit denen alten Troglodyten übers  
ein gekommen. Dieser aber will sich  
weder zu der Jüdischen, noch zu der Troglodyt. en  
Gewonheiten schicken; von  
welchen Alexander \*\*Velutellus\*\* L. c. z4.  
  
nach Zwingeri Bericht, in Theatro  
Vt. Hum. pag. 4370. 2. diese ganz  
schändliche Sache schreibet: Apud Tro  
glo-

# 504.txt

Zweyter Theil. IX. Brief. 2.  
  
\*\*glodytos\*\*, foeminas viris desponsatas primis  
noctibus cognati finesque pro  
ducunt, illasque promiscuis adulteriis  
patere figunt; postea perpetuæ pudicitiae  
adfcriptæ \*\*feverillimis\*\* poenis, vel  
minima concertatione, fi \*\*deliquiffent\*\*,  
WeibesPersonen führen bey den Troglodyten  
die \*\*näcbfien\*\* Freunde und  
andere Anverwandte die erste Nachte  
hinaus/ und laffen sie Ehebruch treis  
ben/ mit wem sie wollen: nachmale  
aber duften fie eine ewige Reusch  
heit angeloben / und wurden auch  
über dem geringsten Verdacht/ als ob  
fie etwas Übels gethan hatten/ durch  
die \*\*allerschwehrfie\*\* Straffen im Zaum  
gehalten.  
  
Die Hottentotten haben aber diesen  
háßlichen Gebrauch ganz und gar nicht:  
und machen es nicht wie eben die Troglodyten  
gethan, die nach dem Zeug  
niß des erwehnten Alexandri Veluell  
Lib. IV. c. 1. wie solches Zuingerus l. c.  
  
pag. 3617. a. anführet, den, an und mit  
der Frauen des Tyrannen oder Berens  
verbeten Ehebruch, mit einem Lamm  
zu bezahlen, bestraffen. Es ist vielmehr  
dieses Verbrechen allezeit, es mag begab  
gen werden mit welcher Frau es wolle,  
ein capitales Laster, das ohne das geringste  
Ansehen der Person, und ohne  
weiteres procederen alsobald mit dem  
Todt gestraffet wird; wie solches auch  
P. Tachart in seiner Samischen Reife  
pag. 96. mit folgenden Worten bedeu  
get: Ehebruch/schreibet er, und Diebs  
tabl/find bey ihnen peinliche Lafter  
und werden allezeit mit dem Leben  
geballer.  
  
Wenn dieses schändliche Laster mit  
solcher schwehren Straffe bey uns Chris  
ten solte angesehen werden, wie viel  
wurden alle Gerichts-Höfe und Obrig  
feiten zu thun bekommen? Wie viel würt  
den den Weg in die andere Welt suchen,  
und hier hinweg geraumet werden muß  
fen? Wie viel folgen wohl die Gerichts:  
Knechte gefangen und der Nachrichter  
Menschen zu tödten bekommen? Man  
hoͤret ja aller Orten, daß fast keine Gemeinde  
davon sauber sey. Gewiß in  
diesem Stücke übertreffen uns diese,  
sonst barbarische Leute sehr weit: indem  
fie nichts darnach fragen, ihrem eigenen  
Capitain oder Obristen, wenn er dieses  
Lasters fan überwiesen werden, zu greif  
fen, und gar kurzen Procefs mit ihm  
zu machen; massen sie wohl erwegen,  
daß dieses Gefeß kein Ansehen der Pers  
son dulden oder leiden kan. ten me  
Zwar können sie so viel weniger GeHo  
legenheit dazu suchen, oder begehren,  
weil ihnen ohne dem die Polygamie oder ein  
Vielweiberei erlaubet und zugestanden bab  
ist; allermassen Herz Breving in seiner  
curieusen Beschreibung und Nachricht  
von den Hottentotten pag. 9. num. 3hievon  
schreibet, wenn er saget: Die  
Polygamie ist unter ihnen zugelaufen/  
so/daß einer so viel Frauen nehmen/  
darff/ als er ernehren tan; weiber  
die meisten arme Leute sind so find  
nur diejenigen/ so viel Vieh haben/  
und also die Reichsten find/\*\*PolygamiWorbey\*\*  
ich denn nöthig habe anzumel  
cken, daß auch vielmals die Armen mehr  
als ein Frau haben, ob es gleich so durch  
gehend nicht ist, als bey den Reichen. bie  
Der Herz P. Tachard schreibet etwas P.  
  
deutlicher von dieser Polygamie, und he  
zeiget auch, wie viel Weiber einer unge  
fehr habe, wenn er loc. cit. pag. 96. fas  
get: Es hat zwar ein jeglicher Tann  
die Freyheit so viel Weiber zu nehmen/  
als er nur ernähren tan doch ist auch  
so gar unter den Reichen kein eingi  
ger der über drey balt. Der Hr. Vos Ho  
gel aber giebet in feiner Ost-Indischen r  
zehen-jährigen Reife Beschreibung p. 74. br  
noch ein anderes Kenn Zeichen an debo  
Tag, welches noch wohl werth ist, daß of  
es ein wenig deutlicher erkläret werde;  
denn er schreibet: Die Polygamie hat  
bey ihnen statt/ und darf ein Mann  
sein Weib/wenn es ihm nicht anifcher/  
wieder von sich stoffen. com  
Die Sache verhält sich, vermag der  
davon erhaltenen Erfahrung also: Mann pu  
und Weib richten zwar einen Ehe-Con f  
tract miteinander auf, und versprechen  
einander getreu zu seyn: hierinnen wird  
auch wunderfesten ein Fehler vorgehen,  
wegen der vorher angezeigten Todtes  
Straffe; wenn es sich aber zutrüge,  
daß der Mann mit der Frau, oder die  
Frau mit dem Mann nicht solte accor  
diren können: so gilt ihnen beyden  
gleich, sich voneinander zu trennen oder  
zu scheiden wenn sie wollen: und kan der  
Mann die Frau verstossen, oder auch  
die Frau frcywillig von ihm hinweg und  
herum lauffen, wo sie will, nur daß sie  
sich nicht anderwáris mag verheira  
then, weil sonsten Mord- und Todt  
schlag daraus entstehet. Den Mann  
hingegen bleibet unverwehrt, sich eine  
andere Frau zu zulegen, wenn er nur die  
vors

# 505.txt

Zweyter Theil. IX. Brief 2.  
  
rhin beschriebene Umstände in Ob  
t zimmet, und bey so mancher Frau,  
er trauet, oder heyrathat, selbige wie  
Cholet.  
  
Hingegen muß auch dieses dabey  
on, daß sie noch keine Kinder gezeuget,  
er aber im Leben haben. Denn wenn  
nder und absonderlich Söhne vor  
den sind, so gehet es schon nicht an,  
-il der eltiste Sohn allezeit Erbe von  
3 Vaters ganzen Vermögen ist, wie  
anderwärts berichten will. Über die  
ist es wieder des Manns Reipect  
d Ansehen, sich mit Kinder-Zucht und  
sonderlich der Töchter zu bemühen,  
ebenfalls anderwárts foll angezeiget  
den. In solchen Fall ist er wohl ge  
ungen seine Frau zu behalten: hin  
gen sind ihm darinnen die Hände nicht  
Sunden noch eine andere darneben zu  
men, und sich selbige nach obiger  
Lanier und Gewonheit beylegen zu  
Ten.  
  
Stimmen also in diesem Stück die  
hottentotten mit den Troglodyten  
dermal nicht überein, welche ohne Un  
cheik Frauen und Kinder gemein hat  
wie Diod. Siculus Lib. III. cap. 3aus  
ihm Zuingerus in Theatro  
.Human, pag. 882. solches von ihr  
mit diesen Worten beglaubet: Trodytæ  
dytæ nudi per omnem vitam degen,  
, uxores filiosque omnes \*\*commuhabent\*\*,  
habent, excepto Tyranno, qui nim  
m tenet, bestiis fimilis, ut qui voluptatis  
neque doloris ullum,  
i naturalem fendum percipiant, naturis  
turpis neque honeft discrimen no1.  
Das ist: Die allezeit nackend  
flende Troglodyten, haben ihre Weis  
und Kinder gemein; hausgenos  
n der her: / welcher nur eine cingis  
hat. Sie sind darum denen anvers  
fftigen Thieren nicht viel ungleich/  
welche keinen andern Begriffen  
druck so wol von Schmertzen als  
der Wollust empfinden/ als den  
den die Natur anweiset; die auch  
be einmal zu unterscheiden wissen/  
s schändlich und was wohl anstand  
itẽ.  
  
Doch wo verirre ich mich hin, daß  
nicht wieder zu meiner vorhabenden  
terie kommen, und ferner erzehlen  
wie es denn nach der Copulatio  
ehe? Es mußte diese Sache angefühl  
werden, um desto versicherter mit  
1, daß meine Erfahrung ohne falsch  
Gleichwohl ist noch etwas bey  
dem Vogel in feiner vorher erwehnten muß  
zehen-jährigen Ost-Indischen Reise Besid  
schreibung pag. 74. enthalten, das mit dum  
allen vorigen auch nachfolgenden Um  
ständen und Ceremonien nicht übereins  
stimmet: dahero es gleicher gestalt erst  
erörtert werden muß, che ich wieder forts  
fahren fan. ther DetA  
Er gebraucht nemlich am angeführe Bie  
ten Ort diese Worte: Wenn sie sich richt  
verheyrathet/ so gibt die Dirne dem fchuf  
Mann/ an start des Trau-Rings/ eis  
nen fetten Schaafs oder Rinds Darm  
um den hals/ denselben träger/biß  
er verfauler / und ihm vom als fals  
let; daneben muß die Dirne an ihrem  
kleinen Finger sich ein Glied ablösen  
laffen/ und es dem Mann zum Zeis  
ben ihrer Treue geben. Auf diese  
Worte kan ich dem Herm Vogel nichts,  
anders zur Antwort geben, als daß bey wieder  
den Hochzeiten der Hottentotten, wel corid  
che ich zu sehen das Glück gehabt habe, mi  
niemaln wahrnehmen können, daß der Scha  
Bräutigam einen Ochsen-oder Schaaf Darm  
Darm um den Hals trüge, oder von der  
Braut bekáme. Ja ich darff noch mehr  
sagen, daß niemaln einen Hottentotten,  
es mag auch bey einer Gelegenheit ge  
wesen seyn, bey welcher es will, mit Dar  
mein um den Hals, habe, einher gehen se  
hen; daß also die Erzehlung des Herm  
Vogels in diesem Stück die Probe der  
Warheit nicht halten kan. Beri Bier  
Ich weiß zwar wohl, habe es auch Conti  
schon vormals erwehnet, daß sie ein on d  
Schaaf-Neh um den Hals tragen; allei-gungen,  
gleichwie dieser Gebrauch nicht bey  
Hochzeiten vorfället, es múste es denn  
bereits einer vorher getragen haben: also  
ist auch hier die Stelle nicht dessen weits  
läufftig zu gedencken, wird aber zu rech  
ter Zeit schon geschehen, und nicht vers  
gessen werden. So ist mir auch nicht  
unbekandt, daß viele Weiber ein, auch  
wohl mehrere Glieder an dem kleinen und  
folgenden Fingern zu wenig haben, die  
sie gewiß müssen ablösen lassen. Daß  
aber solches bey Hochzeiten geschehen,  
müsse, und das abgelöste Glied dem  
Bräutigam zu einem Zeichen ihrer Treue  
offer ret werde: ist abermals ohne allen  
Grund, und streitet gegen alle Erfa  
rung. dern  
Wenn es die Zeit auliesse, oder der wat  
eigentliche Ort wäre, wo dieses Glied, nem o  
ablösen hin gehöret, wolte ich meinem aus  
Hern, affer Vogels Meinung, noch der b  
drey besondere vorstellen, welche alle reben  
von

# 506.txt

Zweyter Theil. IX. Brief. 2c.  
  
von erfahrnen Reisenden sind befandt  
gemacht werden; woraus wohl eine oder  
zwey was warhaffte in sich halten,  
welche aber dieselbige seyn, kan ein Un  
erfahrnen nicht eiffen. Weil aber die  
gange Sache wo anders hin gehöret: so  
will ich auch so lange damit an mir hal  
ten, biß wir einmal dieselbe Materie be  
kommen, die alsdenn den ganzen Husams  
menang der Sache zeigen wird.  
  
Unterdessen aber begebe mich zu meis  
ner abgebrochenen Erzehlung, und will  
nun ferner anzeigen, wie es denn nach  
der Trauung gehalten werde. Ich  
muß aber meinem Herz wieder erinne  
ren, daß oben gesaget worden, wie vor  
der Copulatio drey fette Ochsen, wenn  
anders der Bräutigam so reich ist, ha  
ben müssen geschlachtet werden. Nun  
st nichts weiters dabey berichtet worden,  
ben, als daß sich alle anwesende Hochzeit  
Gäste, mit dem frischen Nieren- und  
Warmer Fett wacker schmieren; da sie  
Doch auch schon das Blut, zusamt denen  
ausgesühneten Dormern und Wänsten  
unter einander gekocht, und noch vor der  
Copulatio gleichsam zum Früh-Stück  
su sich genommen haben.  
  
Das Fleisch ist noch warm von den  
Beinen herab gethan, und in Tropffen  
bewahret worden; gesund gehet es nun an  
ein Kochen und Braten: und zeiget sich  
ederman ausser dem Bräutigam und der  
Braut beschäfftig, das Essen zum Feuer  
u bringen, damit es gegen dem Nach  
mittag oder Abend könne verzehret wer  
Den. Es wird alles ohne Sals in fris  
chen Wasser gekochet, und das Gebratene  
in eine in die Erde gemachte Höhle  
geneßet, damit es auf einem hinein geleg  
en Stein und darauf angezündeten  
Feuer, desto eher heiß werden, und desto  
schneller braten könne. Ehe noch das  
Fleisch darauf geleget wird, kommet ei  
er, der die Asche mit einem Busch  
Braß herunter feget. Es muß auch,  
venn das Fleisch hernach darauf hinein  
geleget wird ein andrer Stein zugegen  
syn, damit sie es zu decken und vor der  
schen bewahren können. Denn fo  
bald das Fleisch auf jetzt besagte Weise  
darinnen lieget, schieren sie wieder ein  
grosses Feuer darüber und neben herum  
in, damit es desto schneller ausbrate und  
fertig werde.  
  
So bald diese jetzt besagte Traktamenten  
fertig, so lagert sich alles, und  
ticket sich zur Mahlzeit. Alsdenn solte  
mein Herz den herzlichen Pracht und  
Aufzug bewundern, und rechten Appetir  
bekommen mit ihnen zu speisen. Denn  
der Tisch ist die bloße Erde. Das Tische  
Tuch das grüne Graß. Die Serviet  
ten ihre ohne dem schmierige \*\*CroffenDie\*\*  
Kopffe schimmern auf dieser zu bes  
breiteten Tafel an statt der schönsten zin  
nernen Schüssel. Ihre schwarze und  
faule Boflen dienen ihnen an statt der  
schönsten Teller. Die Löffel sind von  
Perlen-Mutter oder andern See Mu  
scheln ohne Stiel: und die so kein Mes  
fer haben, gebrauchen ihre Finger nebst  
den Zähnen an derselben Stelle: so  
daß es allenthalben, wo man nur hin sies  
het sehr propre und nett geäget. aus  
Es sind aber zwo solche Tafeln, an  
deren einer die Männer, und an der an  
dern die Weiber sinen. Doch ist dem De  
Bräutigam dieses mahl erlaubet, an der  
Braut Tafel feinen Siß zunehmen, und eig  
an derselbigen zu speisen. Denn nieman o  
len essen sonst Männer und Weiber un  
ter einander. Doch damit auch dieses  
mahl dem männlichen Respect nicht zu  
kurz gethan wird, so mag der Braus  
bigam nicht mit seiner Braut zusammen  
essen; sondern es wird vor ihm ein be  
sonderer Kopff gekochet, aus welchem  
er allein essen muß, und nichts von der  
Weiber ihrem Essen annehmen darffSo  
bekommet er auch sein Stück geblas  
tens allein, und hat also ganz nichts mit  
den Weibern gemein, als daß er unter  
ihnen und neben seiner Braut fibet. ie ms  
Zan Da  
Wenn nun also abgespeist, und noch Bi  
etwas übrig gelassen worden, so wird  
dasselbe nebst den Beinen von dem dewa  
schlachteten Vieh bewahret biß morgen:  
da es denn eben so herzlich wieder zuge  
het, und damit immer fort gefahren  
wird, biß nichts mehr vorhanden ist.  
  
Nach der Tafel aber kommet das Confect,  
welches in Acha bestehet, da sich wi  
jederman wieder eset, und von dem na  
wohlriechenden Gut so viel rauchet, als  
ihm beliebt. Doch halten sie diese Ord-au  
nung, daß sie nicht alle zugleich ihre  
Pfeiffen füllen und anzünden, weil es  
sonsten kein froliches Gespräch geben  
wurde: sondern es stopfet nur einer fei  
ne Pfeife, und wenn sie angezündet, er  
auch einen Zug oder drey davon gethan  
hat: so übergebet er selbige seinem nády  
ten Nachbarn zur rechten Hand, und  
dieser wieder dem folgenden, damit sie  
endlich im Circul, welchen sie im Sagen  
form ren, wieder herum und an dem Ei  
benthems Heren gelange.  
  
Nach

# 507.txt

Zweyter Theil IX. Brief? c.  
  
Nach diesen stecket ein anderer, der  
te Pfeife voll hat, dieselbe an und vers  
hert damit auf gleiche Weise; fie cantiren  
auch so lange damit, biß ihnen der  
opff toll und dumm wird; welches weil  
den Rauch nicht gleich heraus blasen,  
ndern hinunter schlucken; nachgehends  
er, wenn er Husten erwecket, mit auf  
speraten Maul auf einmal als durch eis  
n Schlot wieder herausstossen, gar  
ld geschehen muß. Es ist alsdenn eine  
st anzuhören, wie herzlich sie an das  
audern, oder vielmehr hefftige Schregs  
gebracht werden: also, daß man die  
enge Nacht hindurch nicht einmal fein  
den Wort hören, vielweniger schlaffen  
, wenn man nahe haben ist.  
  
Wie es die Männer machen, so thun  
Weiber gleichfalls, und vermehren das  
cho um ein ziemliches; biß sie endlich als  
Amt müde und von Acha rauchen  
duncken, sich gegen den Morgen in ihre  
atten oder Häufer begeben, und zur  
uhe niederlegen. Da denn der Brutis  
das erstemal bey seiner Braut schlaf  
mag. So bald es wieder Tag worden,  
d der Kopff Schmerzen nur ein flein  
enig nachgelassen, machen sie sich schon  
eder auf die Beine; fangen an zu raus  
en, hernach aber zu kochen, und condiren  
also so lange damit, als diehohe  
t währet, das ist: weil was zu essen vors  
den ist.  
  
Wunder ist es, daß diese Leute, da sie  
aften bey ihren Fröhlichkeiten so viel von  
Singen und Tanzen halten, gleichwohl  
ihren Hochzeiten nicht einmal ein eins  
ges Lied fingen, oder ein ander instruent  
haben haben, nach welchen fie tags  
akonten. Denn niemaln wird man ses  
n, daß bey einer Hottentottischen Hochs  
it gepanzet, noch sonsten eine andere  
blichkeit gebrauchet werde, als die die  
mit Rauchen und Plaudern machen.  
  
s hat mich solches vielmals veranlasset  
fragen warum sie dieses thaten? alleine  
habe niemaln die rechte gründliche  
fache erfahren können, dieweil sie mich  
mer mit den alten und verdrießlichen  
Borten abspeisten; es brachte es die Concoct  
sche Manier nicht anders mit.  
  
ch bilde mir dahero ein, es müsse eine  
rsache darunter verborgen liegen die sie  
inem Europa er wollen wissen lassen.  
brauche nur bey einer solchen Hochzeit zu  
verstehen, da Braut und Bräutigam  
noch alle beyde unverbeyrathet sind gewest  
fen: und könte wohl etwas anders wahre  
zunehmen seyn, wenn ein Wittber eine les  
dige Tochter, oder aber eine Witfrau eis  
nen jungen Gefallen, ingleichen wenn ein  
Wittber eine Wittib heyrath? alleine  
ich antworte Ihm hierauf, daß ich eben  
von solcher Opinion vormals gewesen,  
und mir festiglich eingebildet, es würde so  
leer nicht ablaufen: zum wenigsten würde  
hier oder darinnen eine Veränderung vors  
fallen. Nachdem ich aber nicht nur sehr  
genau deßwegen nachgefragt, sondern  
auch selbsten eine solche Hochzeit, da ein  
Wittber eine ledige Tochter ehelichet, in  
der \*\*Cochoquas\*\* oder Koopmanns - Land  
gesehen: so ist mein Zweiffel verschens  
den, und heraus gekommen, daß in den  
Ceremonien und andern Gebrauchen,  
nichts veränderliches heraus gekomen. ham  
bie Ho  
Gleichwohl kan ich diese Materie noch In m  
nicht beschliessen, sondern muß noch daber  
ben von den Graden ihrer Blut-Freund Fren  
schafft melden, und zeigen wie weit sie sich  
miteinander verehelichen derffen. Wenn todten  
demnach Geschwistert Kinder, oder auch bebra  
diejenige einander heyrathen wollen so im tonne  
dritten Grad von einander seyn: so ist ih  
nen solches niemaln zugelassen, und kan  
darinnen gar nicht \*\*difpenfiret\*\* werden.  
  
Die Ursache defen geben sie diese davon,  
weil es allzunahe in dem Blute wäre, und  
ihre Tradition die sie von ihren Vor-El  
tern empfangen hätten solches ausdruck  
lich verbothen hätte. Es müssen deewe  
gen solche Leute, die einander so nahe bes  
freundet sind sich enthalten einander mit  
verliebten Augen anzusehen, sonsten  
möchten sie wohl in Gefahr lauffen, um  
das Leben zu kommen: massen sie solche  
Heyrathen ganz und gar nicht dulden,  
oder wissen wollen, auch ernstlich dars  
wieder eyffern, und parate Justici über  
die Uibertreter ergehen lassen. wirb  
Solte sich aber einer finden laffen Blue  
der Blut-Schande mit seinen eigenen Kin Scha  
dern begangen hätte vor dem ist nicht nur ben  
gar seinegnade zu hoffen: sondern er mag dem s  
auch wohl versichert seyn, daß sein Todt bestra  
nicht weit entfernet sey. Denn so bald ein  
solcher Missethäter angeklaget und übers  
wiesen wird, oder auch sich mit seinem tods  
Und hiermit hätte Ihm also mein Herz len und vom Wein oder Acha beneben  
ang kürzlich alle Gebrauche, die bey eis ten und berauschten Kopff weiber verráth:  
er Hottentotem \*\*schenHochzeit\*\* vorfallen, so bald wird auch Rath über ihn behals  
zählet und vorgestellet. Vielleicht möchten, und er zu dem Ende in die Mitte des  
Er aber meinen, es wären diese Ges um ihn herumstehenden Gerichts gestel  
Mmm  
let,

# 508.txt

Zweyter Theil. IX. Brief. c.  
  
let, damit er, nach geschehener Überweis  
ung, oder aber freywilliger Bestehung,  
alsobald den Lohn feiner Wercke empfags  
ge, und mit dem Todt bezahle.  
Man siehet also an diesen Leuten,  
Daß fie Gutes und Böses gar wohl zu uns  
erscheinen wissen, und genugsam im  
Stande sind, Recht und Gerechtigkeit,  
auch ohne geschriebene, und offtmals  
urch verkehrte Advocaten, auch bestes  
hend Richter verdrehet Geseze zu  
anhaben; welches gewiß alle diejenigen  
u befchámen mächtig genug ist so sich in  
ben öffentlichen Gerichten befinden und  
manchmal einen durch zu helffen suchen,  
oder sonsten sich corrumpirten lassen: weil  
Diese blinde Heyden weder der Person  
schonen noch sich feiner im geringsten ers  
armen, sondern nach der Sachen Bes  
affenheit, alsobald Recht wiederfuh  
en lassen: das leyder! in den Europais  
chen Gerichten offtmals gar lange wehs  
et, vornemlich so man weiß, daß Geld  
vorhanden, und und die \*\*nöthigeSportuln\*\*  
vol können abgetragen werden.  
  
Doch dieses sind abermals Dedans  
Ein, die nicht zur Sache gehören. Ein  
der kan leicht solche Anmerckungen bey  
ich selbst machen. Ich will nur noch ets  
vas weniges von demerath-Guth fols  
her jungen Leute hinzu thun, und alsdenn  
Diese Materie endigen. Es ist oben bes  
reits gesagt worden, wird auch an einem  
andern Ort weitleufftiger dargethan  
verden, daß der älteste Sohn der einige  
Erbe aller Nachlassenschafft seines Vas  
ers ist. Wenn demnach derselbe bey  
eines Vaters Lebzeiten heyrathat, so be  
ommt er nichts als was ihm der Vater  
gutwillig geben will. Will er ihn aber  
zar nichts geben, so muß er auch zu fries  
Den seyn und warten biß der Vater eins  
mal stirbet.  
  
Befehlichen sich aber ein anderer uns  
er seine Brüdern, der hat weder alsdenn,  
och nach dem Todte des Vaters etwas  
u hoffen: sondern muß zufrieden seyn,  
venn ihm der Vater ben seinem Leben,  
oder nach dessen Todt sein älterer Bruder,  
in paar Schaffe oder Kälber aus Gnad  
en und keines weges aus einiger Schub  
Gigkeit, verehren will. Im übrigen mag  
zu fehen wie er zu recht kommt, und  
muß noch dabey ein Knecht seines áltern  
Bruders seyn und bleiben, so lange der  
selbe lebet: stirbet er aber, ohne einen  
Sohn zu hinterlassen, so ist er alsdenn der  
Erbe seines Bruders, und ist keinem  
Menschen nichts davon zu geben schul  
dig. vor fem  
Dieweil nun niemand als der älteste  
Sohn etwas von dem Vater erbet, oder  
zu einem Heyrahts: Gut empfahet, wos en  
fern er ihm nicht aus guten Willen  
was geben und schencken will: so ist leicht  
die Rechnung zu machen, werffen sich eine  
Tochter möchte zu versehen haben. Es  
gebühret nemlich dieser gar nichts, wee  
der ben des Vaters Leben, noch nach  
dessen Todt. Sie muß dahero ganz wol  
zufrieden seyn, wenn sie von einem von  
beyden, eine Kuh und ein paar Schaffe  
zum Heyrath-Guth mit bekommt; welche  
auch der Mann so sie heyrathat, wieder  
hergeben muß, wenn sie ohne Kinder  
möchte versterben. Ist aber eine Tochter  
von ihr vorhanden und kein Sohn, fo  
bleibet derselben ihr Mütterliches vors  
aus geneßet, wenn ihr Vater nach ihrer  
Mutter Todt wieder heyrathen solte,  
oder bereits mehr als eine Frau hätte. Kei  
tent  
Aus diesem Fundament kommt es,  
daß fein Hottentotte nach Reichthum d  
heyrathen kan: und fan es eben so leicht Rei  
geschehen, daß eine gemeine Tochter vors bey  
nemlich, wenn sie ein wenig schön, und  
\*\*wolsproportionirt\*\* ist, eines grossen Capitains,  
ja selbst die Frau eines Hern der  
ganze Nation, werden fan: weil er sich von  
einer andern eben so viel als von dieser zu  
versehen hat, und niemaln nichts aufein  
Frau erblich fällt.  
  
Und so viel ist, was ich bey Bes  
dieser Materie annoch zu melden gehabt diese  
habe. Ich zweiffele nicht, mein Herz ersterbe  
de hieraus ersehen, wie es bey Hottentottischen  
Hochzeiten zugehe, und daß dieses  
be viel angenehmer zu beschauen seyn, als  
bey den Kindbetterinnen sich lange aufe  
zuhalten, und den verdammlichen Kin  
der Mord anzuhören. Doch ich muste  
auch denselbigen eben so deutlich borstel  
len, als jetzunder die Hochzeiten: bey des  
nen gewiß feinen Umstand verschwiegen  
oder aussen gelassen habe.  
  
Ich schliesse und befehle Ihn der  
Göttlichen Protection, mich aber in  
Seine fortwährende Freundschafft, dies  
weil ich beständig bleibe  
Mein Herz. c. (0)  
Der

# 509.txt

459  
  
Der K. Brief.  
Von der Hottentotten Haushaltung und Kinder-Zucht  
auch wie sie sich in dem gemeinen Leben / gegen einander  
aufführen.  
Mein Herr.  
  
Jeweil Jhm letzthin die  
Gebräuche, welche die  
Hottentotten bey ihren  
Hochzeiten beobachten  
S umständig und ohne eini-  
gen Zusatz von Umwahrheiten, auch ohne  
viele Umschreibungen der benötigten  
Ausdruckungen vorgestellet habe so  
wird anjetz nicht undienlich seyn ferner  
zu zeigen, wie sie theils ihr Haushalten  
mögerein anstellen, theils auch wie sie es  
mit der Kinder-Zucht halten, wenn ihnen  
einige nach einander, oder auch nur eines  
allein gebohren worden und endlich möch-  
te hier noch wohl die Frage bekommen,  
wie sie sich denn unter und gegen einander  
im gemeinen Leben aufführen?  
  
Es sind dieses solche drey Stücke, die  
man unumgänglich wissen muß, wenn  
man von ihrem gantzen Leben und innerl-  
chen Zustande, aus dem Fundament ur-  
Herrn hoffentlich nicht zu wieder seyn.  
theilen will. Es wird deßwegen meinem  
wenn Jhm davon eine umständige Nach-  
richt zuschicke, und dabey abermals anbei-  
se, daß / ob gleich viele Dinge unter ihnen  
vorfallen, die einem ectiren Volck  
nicht allerdings zu stehen, oder sich nicht  
wohl von sie schicken möchten dennoch bey  
weiten solche enorme und gantz grobe  
Schand-Thaten nicht geschehen, als man  
insgemein von ihnen glaubet, und öffent.  
lich in Schriften von ihnen erzehlet hat.  
  
Damit ich aber ohne weitern Umme  
gleich zu der Sache selber schreite, und  
mich auf das \*\*allerkürtzeste\*\* mit Beant-  
wortung des ersten Punct los wickele so  
ist gantz gewiß, daß, nach vollbrachten  
Hochzeit, wenn Mann und Frau in ih-  
re eigene Behausung gekommen, ein  
Fremder nicht leicht wird sagen können,  
daß dieses ein paar Ehe-Leute wären.  
Denn ihre Haushaltung ist nicht so ein-  
gerichtet, wie bey uns oder andern Völ-  
kern der Gebrauch ist, woselbst man  
bald sehen und erkennen kan, welches  
Mann und Frau zusammen sind. Die  
Ursache solches Unterscheid beruhet dar-  
auf, weil sie theils nicht leben, wie Mann  
und Frau miteinander leben solten ich  
will sagen, weil sie fidit miteinander  
gehen, neben einander sitzen oder liegen.  
auch nicht miteinander essen theils  
auch, weil sie einander nicht so freund-  
lich ansprechen, anlachen, oder ver-  
liebt ansehen, wie sonst dergleichen Per-  
sonen zu thun pflegen, als in welchen  
Sachen allen es dem äusserlichen Ansehen  
nach so daulicht und indifferens zugehet.  
daß man offt wie das Sprichwort saget.  
nicht weiß / wer Koch oder Keller ist, oder  
welche zusammen ein Paar ausmachen.  
  
Wenn man aber ihre Sitten und Ge-  
bräuche ein wenig erkundiget und durch  
sehen hat, findet man gleichwohl gar  
bald, daß unerachter es nach dem aus  
derlichen Schein so abgeschmackt ausses  
het, dennoch eine Regel-mässige Haus-  
haltung, nach ihrer Art, bey ihnen gefüh-  
ret werde und daß jetzt der beyden Ehe-  
gatten, ja auch alsdenn, wenn mehr als  
eine Frau in dem Hause ist, jedes seine  
eigene ihm zu thun obliegende Berrich-  
jungen wahrzunehmen hat, davon kei-  
nes des andern seine, ausser dem höchsten  
Nothfall über sich nehmen, oder nur nach  
denselbigen sich umsehen wird.  
  
Dieses wird alsobald deutlicher echel-  
len, wenn ich die Verrichtungen, wel-  
che dem Mann allein obliegen, erstlich  
erzehlet, hernach mich zu den Geschäff-  
ten der Weiber wende und endlich of-  
ofenbare was beyde miteinander, mit zu-  
sammen gesetzten Diensten verrichten  
müssen.  
  
Es ist gewiß, daß ein Mann die fatte  
lesten Tage in der Welt hat / so lang er vor  
sich selbsten, und bey seinem Weibe lebet  
Denn er sorget fast für nichts, und hat  
auch sehr wenig zu seinem Haushalten  
dienliches zu verrichten. Fische zu fangen /  
wenn er nahe am Strand oder Ufer der  
See wohnet, ist eines der schweresten  
Wercke daß er thun muß worinnen auch  
die meisten so wol exercirt, daß sie es man-  
chem Europæischen Fischer bevor thun  
un erachtet ihnen Hr. Vogel in seiner 10.  
jährigen Ost-Andischen Reise-Beschr.  
71. zuleget / daß sie dieses gar nicht verston.   
den, wenn er saget. Sie wissen weder von  
Säen / Pflantzen / noch Fisch fangen.  
Wie und auf was Art und Weise sie es  
aber anstellen, daß sie Fische fangen, wird  
an einem andern Ort gejagt werden.  
Mm 2  
Rebst

# 510.txt

Zweyter Theil. X. Brief. 2.  
  
Nebst dem Fisch fangen ist weiter seis  
s Antes, so wohl allein, als mit andern  
Compagnie, vornemlich wenn die gan  
Aral gehet, imb grosse Thiere, als Eles  
anten, Rhinozeroten, Elend-Thiere,  
id andere dergleichen mehr fangen will,  
uf die Jagd zu gehen und zu suchen, wie  
etwan einen Steinbock, oder andres  
eines Wild, affer Hafen und etlichen  
dern, die sie nicht essen, mit seinem Ges  
ehr todten möge, damit er etwas nach  
aufe bringe, wovon seine Famille nebst  
zu essen habe. Ausser diesen zweyen  
aupt-Stücken, wird er sich weiter nicht  
el um sein Haushalten bekümmern, son  
ra láffet GOtt und seine Frau davor  
gen.  
  
Wenn diese Mode auch unter den  
arola ern fonte eingefübret werden,  
aubte ich gánglich, es wurden die meis  
en Männer auf das beste damit zu fries  
n seyn; als welchen es gar wohl ges  
llen würde, wenn sie von denen schwer  
n und Kummer vollen Haus-Sorgen  
freyen blieben. Wenn sie hingegen  
ch wie die Hottentotten leben, und  
mit Wurzeln, nebst einem Grund  
Affers, allezeit faltigen solten, wür  
ihnen wieder nicht gefallen, des ans  
mehmen Wein oder Biers entúbrigt  
leben: da doch diese, wie schon vor  
als berichtet worden, eben so vers  
úgt, lustig und frölich dabey find, als  
e bey ihren starcken und den Kopff;  
amt den Geblüth kreißenden und  
vnden-machenden Gebranden. '  
Von den Männern wende mich als  
zu den Weibern und will meinem  
ern auch deren Verrichtungen vors  
llen. Diesen lieget nun ob alle  
Burgel, welche ihnen an statt des  
rodes dienen, aufzusuchen, auszu  
aben und nachmals zu kochen. Das  
fluchen geschiehet zwar gar leicht,  
eil ihnen die Kräuter und Blätter der  
ben gar wohl befandt sind; weil sie  
er elbige nicht auszugraben pflegen,  
vor sie zeitig worden, und ihren in  
n Blumen führenden Saamen haben  
len lassen, damit das nünfftige Jahr  
eder andere wachsen mögen: so ist  
ch nothwendig, daß sie die Zeit  
Obacht nehmen, wenn selbige ihre  
bommene Reiff erlanget haben.  
  
Es sind dieser Wurzeln unterschied.  
Der Arten und Gattungen, wie im  
folgenden Briefe wird gezeiget were  
1. Der Werckzeug aber, womit sie mit  
fie selbige ausgraben, ist nicht etwan le  
ein Grabscheid wie die Europæer ge bor  
brauchen, denn dieses ist ihnen zu uns wer  
bequem zuregieren: sondern sie bedienen ge  
sich eines runden Stockes von Eisen aus  
oder Oliven-Holz, der nicht allein starch,  
sondern auch wacker záhe ist; welcher  
born spitzig zu geschnitten wird, damit  
Sie in die Erde hinein stechen, und die  
Wurzeln heraus graben können. Oder  
aber sie lassen sich durch ihre Männer,  
meistens aber durch die Christen, denen  
sie davor arbeiten, waschen, und ans  
dere Weiber Arbeiten verrichten, ein  
rundes, etwan drey Schuh langes und  
forne ganz spitziges Eisen dazu machen,  
womit sie rund um die Wurzeln oder  
Zwiebeln, die Erde los stechen, selbige  
hernach heraus ziehen, und mit nach  
Hause nehmen. Bur  
So bald sie einen Theil solcher Wur was  
eln gefunden haben, davon sie ungefehr mit d  
\*\*denselbigeTag\*\* zu eßen haben den vor den mach  
morgenden lassen sie GOtt folgen: so  
verfügen sie sich nach dem Wasser; wa  
schen selbige rein abgehen darauf nach Haus  
al-Bas  
lein diese Wurzeln muß die Frau fucco aus  
und wochen sie. Doch nicht  
chen, sondern auch andere erbare Sabinchen,  
Amandeln, Arams Wurzeln  
und dessen Saamen, welche ihnen eben  
ohne Holh nicht geschehen fan, so muß  
falls zu kochen obliegen. Weil aber dieses Mas  
sie auch auf ihrem Rücken so viel Hols  
herbey tragen, als dazu nicht allein bes  
nöthigen ist: sondern auch so viel sie in  
dem Hause, ben kalten und regenhaften  
Wetter verbrennen.  
  
Dieses gehet nun also alle Tage fort, Diese  
und hat die Frau hiedurch vielmehr richte  
Sorgen über ihr, als der Mann: der  
nur selten und wenn es ihm wohlbe  
fállet, auf die Jagd oder auf das Fi  
schen gehet; wovon er aber auch insge  
mein so viel mit nach Hause bringet, daß  
seinem ganzen Haushalten, in etlichen  
Tagen nichts an Offen abgehen solte,  
wenn nicht andere sich darzu schlügen,  
und es mit verzehren helffen. Indessen  
hat er solches wieder zu geniessen, wenn  
sie etwas erjagen oder fangen. Hiers  
durch aber gehet freylich der vermeinte  
Vorrath gar bald zu Ende, und hat die  
Frau nur destomehr Plage, ein meis  
ers Holtz auf einmal herben zu scheep  
pen, damit auch dieses Offen fertig und  
gekochet werde.  
  
Da

# 511.txt

Zweyter Theil. X. Brief. c.  
  
Da ich nun in meinem vorigen gefa  
t, wie der Brautigam unter den Wein  
am Tisch sie: so möchte mein Herz  
illeicht gedenken es affen iso, oder auch  
aften allezeit die Weiber und Männer  
einander und äffen mit einander. Al  
ne unerachtet von der Frauen alles  
m Kochen benötigte Holz und Was  
muß herben getragen werden; unansehen  
sie es auch alles kochen muß: so  
sie doch die Macht nicht bey ihrem,  
ch weniger bey andern Männern zu  
sen und mit ihnen zugleich zu essen: als  
elches dem männlichen Ansehen hoch  
ens zu wieder wäre. Sie muß vielmehr  
n Kopff mit dem gefochten, oder auch  
s gebratene Essen hingeben, und die  
tánner so viel davon nehmen lassen als  
en zu essen beliebet. Wenn diese  
en Theil heraus genommen fo  
wird ihr und andern Weibern erst der  
opff hingereichet, daß sie auch, in einem  
sonderlichen Ringe beizende, offen md  
n. Es wäre denn, daß die Frau gleich  
fangs alles Offen in zween absonderl  
en Tropffen zugeredet und in jeden gleich  
el gethan hatte; daß also die Männer  
ren allein, und die Weiber ihren auch  
sonderlich hätten.  
  
Es erhellet demnach hieraus klárlich,  
ß die Weiber, ob sie gleich weder zu  
aschen noch zu backen, weder zuspinnen,  
och zu nähen, viel weniger zu flicken has  
n, dennoch einer viel grössere Last und  
Sorgen unterworffen, als die Männer.  
s duͤrffte solches den Europäischen  
Jännern abermals sehr wohl anstehen,  
enn nur dieser Gebrauch auf sie konte  
hergebracht, und unter ihnen eine  
ahret werden. Wenn sie aber nicht nur  
it so schlechter Kost vor lieb nehmen  
asten sondern noch darzu von der Wei  
er Gnade leben solten, würde ihnen sols  
es abermals ganz nicht anstehen und  
in ich versichert, es würde manche Frau,  
benn sie auch gleich alle Kräffte daran  
Danneke, den Mann hierinnen zu vers  
bügen, noch vielmehr lose Worte, auch  
wohl gar derbe Schläge darüber em  
fangen, als sie anizo bekommt; da es  
noch nicht an solchen boßhaffte Man  
ern fehlet, die ihren Weibern die ehelich  
versprochene Treue einschlägen halten  
and auszahlen.  
  
Doch es ist noch übrig von denen je  
iren Dingen zu reden, welche Mann und  
Frau mit einander verrichten müssen. Un  
er diesen findet sich aber vor allen an  
dern, daß sie beyde um ein eigen Haus  
bekümmert seyn müssen, wenn sie nicht  
anderer Leute Gnade leben oder zur Hers  
berge ziehen wollen. Doch solches gesche  
het ganz wunderfesten, ahnerachtet offts  
mals mehr als 10. bis 12. Personen in  
einer einigen Hütte schlaffen. Denn dies  
ses sind nicht Leute, die in ihrem Dorffe  
oder Aral wohnen, sondern fremde, die offt v  
von andern Dorffern angekommen seyn, Derfor  
und über Nacht bey ihnen zu bleiben vers pause  
langen: denen sie auch niemaln eine  
Herberge, ja selbst nichts von demjenigen  
was abschlagen werden, was sie in ihrem  
Hause an eßbaren Waaren haben, ohne,  
daß sie ihnen etwas davor geben derffen; Der  
es sey denn, daß sie wieder zu ihnen und saft s  
zu ihrer Wohnung kommen, allwo sie blutgleicher  
Willfährigkeit gewärtig seyn. K&nn  
Suchen sie aber in einem andern  
Hause zu verbleiben, so geschiehet es doch  
nicht länger als biß das ihrige fertig ist:  
weiches in Zeit von zweyen Stunden kan  
aufgerichtet werden, wenn die Materialien,  
als Sparren und Matten herbey sich in  
geschaffet und verfertiget sind; womit sie ver 3  
aufs allerlángste 8 Tage zu thun haben, eigens  
und nach der Zeit in ihre eigene Beaus  
fung ziehen können. Wie aber selbige,  
ingleichem ganze Dörfer müssen gebauet  
werden: davon foll inskünftige in einem  
besondern Briefe, behöhrige Nachricht ges  
geben werden.  
  
Nächst diesem lieget beyden ob, vor man  
ihr Vieh zu sorgen, damit nichts davon Beib  
verlohren oder sonsten zu schanden gehe. Bier  
Insonderheit aber müssen sie bey der gen.  
Nacht Sorge tragen, daß kein wildes,  
verschlingendes Thier darunter komme,  
das Schaden anrichten, etliche erbeissen,  
oder wohl gar mit einem oder mehrern  
durchgehen möchte. Wie es denn offt  
geschiehet, daß ein solcher Raub-Vogel,  
sich des Nachts zu ihren Carlen oder  
Dörffern schleichet, und ehe sie sichs vers  
sehen mit der eroberten Beute sich wieder  
aus dem Staube macht. Sie haben und  
gebrauchen deswegen auch eine listige  
Manier darhinter zukommen und zu wie  
sen, wenn ein solcher Dieb einbricht; wels  
che aber nicht hieher gehöret, sondern in  
dem folgenden Briefe soll eröffnet werde.  
  
Die  
So viel aber die Frau immer zur,  
Bewahrung des Viehes bey Nacht ver- barf  
helffen mag, so hat sie dennoch keine von  
Macht, über das geringste Stuck dessel- och  
ben, daß sie entweder eines nach eigenem Ber  
Belieben solte schlachten, oder wohl gar elmo  
Mmm 3 Ma men  
per perf

# 512.txt

Zweyter Theil. X. Brief. 2.  
  
verkauffen dörffen. Sie ist vielmehr alles  
eit gehalten, den Mann anzusprechen,  
venn sie eines schlachten will. Mit dem  
Verkauffen hat sie ganz und gar nichts  
u thun, weil dadurch des Mannes Ansehen  
bekränzet und geschwechet würde;  
ie auch über dieses ihm nichts zugebracht  
at, und also nichts eigentümliches bes  
ibet. Sie ist auch nicht einmal befugt,  
on demjenigen, ohne sein Vorwissen, ets  
vas zu entziehen, was sie ihme zuge  
racht: weil nach ihrem Todt, wenn kein  
te Kinder vorhanden seyn, der Mann an  
jhre Eltern oder Freunde wiedergeben  
wuste, was sie zu ihn gebracht hätte.  
  
Sind aber Kinder und vornemlich ein  
Sohn vorhanden, so erlaubet der Mann  
arum nicht daß sie was nimmt, weil es  
eiffet: man müste auf das Zunehmen  
er Famille sehen, welche auf riesensohn  
beruhet, und nicht machen, daß er ges  
chwächer würde, oder ins Abnehmen ges  
bethe.  
  
Diese Vorsorge vor das Aufnehmen  
Der Famille, solte gewiß manchen Euros  
der und Christlicher Vater eben so gut  
ind besser anstehen als \*\*einemHottentoten\*\*.  
Denn es werden viele angetroffen,  
Die nur vor sich, aber nicht vor ihre Kins  
per sorgen, sondern sich selbsten wohl seyn  
affen, es mag gleich mit ihren Kindern  
nach ihrem Todte ergehen, wie es will;  
a doch die Schrifft ihnen selbsten einen  
Derben Drampff giebt und saget: daß,  
ver die Seinigen nicht versorget, der has  
be den Glauben verleugnet, und sey  
schlimmer als ein Heyde. 1. Tim. V. 8.  
  
Zwar möchte mein Herz sagen: sie  
besorgen auf diese Weise nur den erstes  
ohren Sohn, feines weges aber die ans  
ern Kinder. Alleine, ich antworte dars  
uf, daß sie hiervon nicht sowohl ihr  
Wille, als die eingeführte Geseze abs  
alten: krafft welcher sie in allen Fals  
en das Recht der Erst-Geburth beobach  
ten müssen und solches nur bey der  
Mánnlichen, feines weges aber der Weibs  
achsenlinie, wie bereits vormals ist gesaget  
worden, zu anderer Zeit aber mit meh  
gern ausgeführet werden soll. Waren  
hnen diese nicht zuwieder, sie würden  
auch der andern Kinder nicht vergessen:  
Da im Gegentheil ben vielen Europäern,  
veder des Erstgebohrnen noch der andem  
groß geachtet, und sie gebührlich versor  
Jet werden.  
  
Was hilfft mich aber dieses Beurs  
heilen, da noch von der Kinder-Zucht ein  
mehrers zu gebenden nöthig ist? Er wiß Ho  
se demnach und erinnere sich mein hers, be  
was in meinem vorigen davon gesaget a  
worden, wie es wieder des Mannes Re  
spect und Ansehen sen, sich mit der Kine  
der Zucht, sonderlich aber der Tochter  
zu bemühen. Welches die Meynung  
ganz und gar nicht hat, als ob der Mann  
niemaln mit der Kinder-Zucht etwas zu  
schaffen hätte: sondern es ist nur dieses  
der Verstand, daß der Mann sich mit  
kleinen unmündigen Kindern, ingleichen  
mit denen erwachsenen Töchtern nicht  
viel bemühet, gleichwohl aber auch der  
selben Auferziehung nicht ganz affer  
Augen febet, sondern nur vornemlich vor  
die Söhne forget. erg for  
Dieses wird sich nun flårer erweisen,  
wenn ich deutlicher rede, und sage, daß  
beydes Mann und Frau vor die Aufers  
ziehung der Kinder folgen jedoch so lang vo  
fie flein und unmündig, hat die Mutter  
vielmehr damit zu schaffen als der Vater.  
  
Nichtnur, weil es etwan feiner Auctori  
tát zuwieder wäre, sondern vielmehr,  
weil sie nichts, als was sie aus der Mute  
ter Brüsten ziehen, zu essen und zu trin  
den bekommen. Es müssen sie dahero  
die Weiber überall, wo sie hingehen, auf  
den Rücken fassen, und mit tragen. Es  
wäre denn Sache, daß sie um Holt zu  
hohlen aus wären da bleiben sie denn biß  
zu ihrer Wiederkunfft auf einer alten  
Brodle liegen und siehet weder der Vater  
noch jemand anders darnach. Ri  
Wunderschön ist es anzusehen, wie Ho  
Sie selbige auf den Rücken affen. Denn to  
sie haben nichts als eine alte Gros, dars ber  
ein sie selbige binden und also befestigen, su  
daß sie nicht können herunter fallen. Sie  
machen es gleich, wie etwan die Zigeuner  
in Europa mit ihren Kindern verfahren,  
von welchen man nichts, als den blossen  
Kopff siehet, der über die Schulter hers  
vorraget. Noch schöner aber kommt es  
heraus, wenn sie den Kindern, wenn sie  
anfangen zu wenden und zu schreyen, die  
Brüste geben. Denn sie nehmen sie nicht  
von dem Buckel oder Rücken herunter, big  
und legen sie an die Brust, weil sie dies  
ser \*\*Mühentübriget\*\* seyn können: sondern  
fie werffen ihnen elbige nur über die  
Schultern, stecken ihnen die Warze in  
den Mund und lassen sie saugen so lang B  
che  
Ich werde die Sache mit Herm Vo  
gels Worten ambesten ausdrücken, wel gel  
che er in seiner zehen jährigen Ost Indis  
schen

# 513.txt

Zweyter Theil. X. Brief.  
  
hen Reife Beschreibung p. 74. davon ges wacker landen, auch wohl von den Wor  
rauchet, wenn er saget: Die kleinen faus ten zu den Schlägen kommen, und ihnen  
enden Kinder tragen die Weiber oder einen derben Buckel voll Schläge ges  
Mutter auf dem Rücken/und werffen ben. denenielben/  
wenn sie es verlangen/  
ore lange/faft biß an den Nabel abs  
agende Brüfe über die Schulter zu/  
nd speisen fie. Aus diesen Worten  
an mein Herz gar bald ersehen, was dies  
yn müssen, welche es den Zigeunerin  
en weit bevor thun. Nicht nur, weil  
mit Fett schöner eingebalsamet seyn:  
ndern auch, weil sie viel längere und ei  
em Kropff gleichende Brüste über den  
Ober-Leib herunter hangen haben.  
  
Mittlerweile aber da das Kind die  
Bruft in dem Munde hat, und der Mut  
ihre Kraffte abfanget: so muß diese  
ellig wieder eine Labung davor haben  
nd sich anderwärts zu stärcken suchen.  
hierzu ist nun fein bequemer, angeneh  
er und krefftiger Mittel, als eine Pfeif  
Tobac, welche sie in währender Zeit  
brauchet: und dem armen Kind den  
auch immerzu durch den Wind zu blás  
Wenn auch das Kind ein halb Jahr  
ist, stecket sie selbigen, so bald es die  
úste falle last, die Pfeife in den Mund,  
lasset es den Rest gar \*\*ausrauchenSind\*\*  
aber die Kinder im Stande,  
fie lauffen können, so folgen sie alle  
Mutter, und bleiben wunderfesten  
dem Vater: es wäre denn, daß es reg  
isch Wetter wäre, daß sie nicht durch  
Graß und anderen Morast durch  
nmen fanten Bey mehrern Jahren  
gen demnach die Tochter den Müttern  
zeit und helffen ihr tragen. Die  
Gurgeln aber, welche sie nebst der Muts  
ausgraben, bringen sie wunderfesten  
Hauß, sondern essen sie entweder  
st: oder wenn sie nahe bey Europäern  
hnen, verkauffen sie es danenselbigen  
ein Stücklein Tobac, oder ein Glaß  
ein, auch Brand-Wein.  
  
So groß unter civilifirten Völckern  
dieses Laster ist, so gemein ist es gleichwol  
auch selbst unter Christen, davon die Er  
ampel allzu verhaft sind, welche man dess  
wegen beybringen könte. Wenn nun  
erst solche gottlose Bösewichte an statt  
der Straffe, die unausbleiblich ist, noch  
einen zeitlichen Ruhm davon tragen fol  
ten, wie manche Eltern würden sich vor  
ihren nichts- müßigen und Gewissen-losen  
Kindern fürchten müssen? Es ist mir  
dahero dasselbe allezeit bey den Hottentotten  
ein solcher Dorn in den Augen Die  
gewesen, daß ich niemals einen Sohn, der Aucto  
feinen Vater oder Mutter geschlagen, unit ge  
gestrafft habe gehen lassen; sondern ihm  
Dafür seinen Rücken allzeit reichlich wies  
der mit Stock Schlägen \*\*eingefalbetMit\*\*  
den Söhnen hat es ganz eis  
andere Bewandnúß massen elbige der  
utter nicht länger Unterthänigkeit zu  
seifen schuldig, biß daß sie zu Männern  
macht worden, wie vormals schon ist  
dehnung geschehen. Benselbigen Zeit  
muffen sie sich auch beobacht nehme,  
Ot mehr mit der Mutter zu speisen,  
fie sonsten Anders machen müssen.  
  
ift ihnen hingegen nicht verwehret,  
ihnen auch vor keine Schande behals  
, wenn sie sich mit Vater und Mutter  
gert.  
  
Ihre Auferziehung und behöhrige ori  
Zucht ist also gar schlecht und mag nicht die  
einmal den Namen einer Kinder Zucht ero  
führen. Sie werden auch, weil sie keine berrich  
Schrifft haben, in nichts unterwiesen, werde  
als was sie von ihren Eltern und andern  
alten Hottentotten mündlich hören, und  
mit den Händen nach machen können.  
  
Dieses sind aber offtmals dennoch, in  
Ansehung, daß fie feinen Werkzeug das  
zu gebrauchen sehr künstliche Sachen, ob  
wir sie gleich nur vor einfältige Handlers  
cke ansehen. Denn sie lehren sie, ihre  
Boflen Felle zu bereiten: ohne daß sie Kindli  
Kalch oder Alaun, oder etwas dergleichen der ber  
darzu gebrauchen. Sie lehren sie schmids  
den und allerhand Kriegs-instrumenta zu  
machen: ohne daß sie einen Hammer,  
oder Blaßbalg, Feile oder Zange darzu  
benoͤthigt sind. Sie werden unterwies  
sen in ihren Creffen zuschneiden und wies  
derum zusammen zunähen, also, daß es  
auch ein Kirchner nicht besser machen  
konte und haben doch weder Scheer  
noch Nadel, oder Fingers Hut, ja nicht  
einmal einen Faden von Zwirn oder Sens  
de darzu vonnöthen. Sie werden eintupfe  
bemachen unterwiesen, bereiten sie auch  
so gut, als ein Opffer: da sie doch ausser  
dem Thon, weder Dreh: Scheibe, noch  
Glasur, oder einiges andres instrument  
dazu haben. Sie können so schnell, und  
fo gut als ein wohlgelehrter Fleischhauer  
schlachten, und haben doch nichts als ein  
Messer dazu vonnöthen.  
  
Und wer wolte alle diese künstliche  
Hands

# 514.txt

Zweyter Theil. X. Brief. 2.  
  
Handwercke in so furzer Zeit nach einand  
der erzehlen, ba derselben noch mehrere  
find? Es wird sich schon eine gelegene  
Beit finden, dieselbe nach einander aus  
führlich zu beschreiben und zu zeigen, daß  
En auch diese Inventiones genugsam zu ers  
kennen geben, wie sie nichts weniger als  
dumm sind: sondern gar wohl zu allers  
et hand Wissenschafften sich schicken würt  
den, wenn sie nur der leichtfertigen und  
gottlosen Faulheit nicht so gar sehr arges  
ben waren; oder nur durch einiges Mit  
tel davon konten losgerissen werden. if  
en  
Ihre obbenannte Lehrmeister und  
der Tochter \*\*ihreLehrmeisterinnen\*\*, helffen  
Ihnen die unter Handen habende Arbeis  
ten allezeit verrichten, und stehen ihnen so  
lange, als getreue Lehr-Leute bey, so lange  
sie jedes Handwerk, wozu sie Lust haben,  
aus dem Fundament verstehen, damit  
fie es ins nünfftige auch wiederum andere  
lehren können. It also die Lehr Zeit  
oder die Jahre, welche sonsten ein Lehre  
Jung in Europa ausstehen muß bey ih  
nen sehr furt, und kan fast jeder inner  
halb 4. Wochen, jedes Handwerck volls  
fommen erlernen, also daß er es aady  
gehends \*\*seinemLehr\*\*-Meister gleich thun  
kan.  
  
Ausser diesen ersterwähnten Stücken,  
hat die Mutter mit der Tochter und der  
Vater mit den Söhnen keine weitere  
Mühe, und brauchet also auch weiter  
keine Kinder Zucht. Es wäre denn, daß  
er sich bey des Sohnes, und diese bey  
der Tochter Beheyrathung noch einige  
Mühe geben wolte, welche aber doch  
nichts gegen dem zu achten ist, was ein  
Christlicher Vater und Mutter bey Vers  
folgung ihrer Kinder thun muß. Ich  
tage dahero noch einmal: die ganze Kin  
Der Zucht, ja alles übrige was \*\*Hottentouche\*\*  
Eltern an ihren Kindern thun,  
ist nichts gegen dem zu rechnen, was  
Christliche Eltern mit ihren Kindern auss  
stehen, besorgen, wahrnehmen und vers  
richten müssen.  
  
Nun ist noch übrig, daß ich auch die  
lette Frage beantworte und zeige, wie  
sich denn die Hottentotten unter und ges  
gen einander in ihrem Bürgerlichen Les  
ben aufführen? Denn weil bekannters  
massen ihnen offtmals Dinge zu geschreis  
ben werden, die wieder alle Ehrbarkeit,  
und gegen die ganze menschliche Gesells  
schafft streiten: so ist nichts nöthiger,  
wie mich dancket, als daß man auch zu  
sehe und untersuche, ob denn alle diese  
Beschuldigungen ben ihnen zu treffen?  
und ob nicht einer dem andern mehr  
scheue, oder ihr Umgang hoflicher sen,  
als man insgemein glaubet?  
Eine alte Sage ist es, die mir wohl  
tausendmal zu Ohren kommen, als ob sie  
den wilden Thieren darinnen gleich was  
ren, daß sie sich vor niemand scheueren,  
wenn sie ihre Eheliche Pflicht wahrneh  
men wollen, sondern in Gegenwart ans  
derer solche verrichteten. Ich habe dies  
ser Beschuldigung lange Zeit Glauben  
gegeben, und da ich dergleichen an dem  
Capo nicht fonte gewahr werden, mir  
eingebildet, fie scheueren sich vielleicht vor  
den Europäern. Als ich dahero in das  
Land hinein kam, gedachte ich, es würde  
sich daselbst etwas dergleichen offenbah  
ren: allein es wolte sich nirgends ein sol  
ches unmenschliches Unternehmen zeigen.  
  
Ich fragte deswegen bey ihnen selbsten  
nach wurde aber allezeit mit gar schimpf  
lichen Worten abgewiesen; ja es vergette  
mir binsten einer von den Damaquas in  
gebrochenen Holländisch: Die Volk, ja  
densum ons beeten, ha: ons zoo abakum  
als de Hende? wat Manier is dat?  
ons niet zoo, want het aeuum niet.  
  
Das ist: Die Leute müssen gewiß ges  
dencken wir waren Bestien! Ey! fols  
ten wir es also machen wie die hunde:  
Was wäre dieses vor eine Kamier!  
Wir sind nicht also / denn dieses wäre  
gar nichts nuge.  
  
Die übrigen Worte, welche er mir  
zugeschraubt, mag ich gar nicht afbh  
ren, weil sie nicht allein einigen Zorn und  
Ungedult zu erkennen gaben sondern  
auch in manches Menschen Ohren gar  
niedrig klingen würden, weil sie diese Be  
schuldigug auf die Europäer retorquiren  
wolten; indem sie meyneten man  
feuchte keinen, wie das Sprich. Wort  
saget, hinter dem Ofen, er müfte denn  
selbsten zu erst dahinter gestecket haben.  
  
Sie säuberten sich aber, meines wenigen  
Urteils gar wohl von dieser Beschuldig  
gung, und gaben damit zu erkennen, daß  
sie in diesem Fall weit bescheidener sich  
aufführten, als man von ihnen glaubte,  
wie auch die Erfahrung bezeuget. Hat tea  
No  
So falsch aber als diese ihnen auge  
bürdete Beschuldigung sich befindet: eben ten  
so unwahr wird auch diejenige befunden, nich  
da man von ihnen saget, sie verrichteten gem  
ihre Lv. Nothdurfft ohne Scheu, auch and  
in Gegenwart anderer Leute, und an allen  
Orten, wo sie nur wären. Denn ist ein  
Volk

# 515.txt

Weyter Theil. X. Brief. c.  
  
Bold unter der Sonnen in diesem Stús  
te schamhaftig, ſo find es gewiß die \*\*Hoccenionen\*\*,  
ceßionen, welche man dergleichen Gordianus  
Stúde niemaln wird begehen  
ehen; massen sie auch selbst untereinahn  
Der so schamhafftig hierinnen sind, daß sie  
weder in ihren Häusern, noch auch aufs  
er denselben einen Wind (reverence)  
verden fahren lassen: und weiß ich mich  
ar wol zu entsinnen, daß sie manchen  
Holländischen Baths Knecht deswegen  
icht so wol ausgelacht, als vielmehr  
m dem Buckel voll geschlagen haben,  
Denn er dergleichen Unflatchen öffentlich  
at begangen. Ist derohalben auch in  
iesem Starck ihnen zu viel geschehen.  
  
Daß sie auch der Hurerey nicht sehr  
geben seyn, davon hat ihnen Herz Being  
loc. cir. pag. 9  
en. Weil aber auch der Ehebruch ein  
after bey ihnen ist, das mit dem Tode  
straffet wird, so höret man auch so  
mr viel von demselbigen nicht: und dies  
en diese zwey Stücke unfehlbar zu einer  
áchtigen Beschamung vieler Chriften,  
durch Worte, noch durch  
wehre Straffen der hohen Obrigkeit h  
wollen abwendig machen laß  
m: sondern einen Weg wie den andern  
solchen Bosheiten und gottlofen pilastern  
fortfahren. Wenn man aber  
nen begegnete, wie ich einen dergleichen  
\*\*Sdfewicht\*\* binsten habe straffen sehen,  
d ihnen ein Brand-March an die  
Stirne oder auf die Wangen brennet,  
würde vielleicht wol bald eher Scheut  
runte zubringen seyn. Doch dieses ist eis  
Sache, die affer meinem Bezirk  
uffet.  
  
"Wie gutthätig, barmherzig, hülff  
ich und redlich sie seyn ? darvon mag  
dermal her: P. 1 achar in seiner Siams  
Den Reife pag. 96. nachgelesen werden,  
elcher ihnen mit kurzen Worten also  
schreibet: Sie haben mehr Liebe  
Gutthätigkeit und Redlichkeit unter  
b/als man insgemein bey den Chris  
En angriffe; und p. 100. sezzet er dieses  
it Wahrheit von ihnen: Sie sind guts  
årig und hülf-reich/haben faft nichts  
or sich. Schanckt man ihnen etwas so  
bilbar ist/ so geben sie dem ersten the  
Camaraden / der ihnen vorkomn  
t/etwas davon: ja fie suchen fie des  
egen auf und behalten insgemein  
ffen/das sie haben/ das kleibtest  
Stück vor sich.  
  
In Wahrheit ich habe mich offtmals  
er diese Sachen verwundert, und heim bert  
lich bey mir selbsten gedacht, wie den diese bar  
Heyden so herzliche Tugenden so gar leicht ber  
ausüben, und ins Werck stellen könten? da  
doch unter den Christen, die immerzu und  
fast täglich zu solchen Liebes-Pflichte, aus  
GOttes Wort angemahnet werden, fein  
dergleichen Fündelein hervor leuchten will,  
wen sie nicht durch Zwangs-Mittel gleich  
fam dahin angespornt werden: auch nicht  
eingedenk seyn, daß denen ersten Christen  
dergleichen und mehr andere herzliche  
genden im höchsten Grad eigen gewefen  
find. Es werden uns derohalben diese bains  
be Heyden, die aus blossem Trieb der Na  
tur solche Wercke thun an jenem Tag  
nicht ein flein wenig zu Schande machen.  
  
tea fin  
im Schwange gehen, so findet man auch a  
Weil also diese Tugenden unter  
gar wenig Diebe unter ihnen: affer was teint  
die vor diesem gemeldete Buches-Mañer  
die unter den redlichen sich nicht sehen las  
find, und gleichsam eine besondere  
sen darff, wie vormals gemeldet worden.  
  
1. c. p. 100. von ihnen wenn er spricht: Sie  
Solches bezeuget  
und die holländer lassen sie  
aufer hinein gehen/ ohne  
ihnen bestohlen zu werden.  
ftimt Sr. Breving 1. c. p. 9. übers  
er schreibet: Gewiß ist es/daß  
zu sie doch offt Gelegenheit hårten; das  
diese beyden nicht so diebisch  
auch die hollander sie frey in den  
afern laffen herum gehen.  
  
Wer wolte denn nun zweiffeln, daß diese geben f  
Leute einander wol begegnen und in ihren lich mit  
Gesellschafften ruhig und still miteinander  
leben? Wolte GOtt! es wäre unter Chris  
ten überall eine solche Harmonie ut. Eins  
tracht so würde mancher Process zurücke  
und die Obrigkeiten mit vielen Be  
mühungen verschonet bleiben. Aber genug  
hievon! Es wird sich zu andrer Zeit schon  
ein mehrers von allen diesen Dingen zu  
\*\*redenGelegenheit\*\* darbieten. Unterdessen Sind  
will nur noch sagen, daß sie gleichwol auch doch  
nicht ohne Gall und Rach Begierde seyn: rachat  
angesehen sie einander offt aus Particulier  
Rache aufs hefftigste verfolgen, und  
nicht eher ruhen, biß sie Satisfaction ets  
halten haben: wie ebenfalls inskünftige  
weiter und mit einigen Erempeln erwiesen  
und dargethan werden soll.  
  
Und hiermit vermeynet auch dieser vor  
gelegten Frage ein Genügen gethan zu has  
ben. Woferne noch etwas daran fehle fol  
te: so wird mein hers in Geburt stehen muß  
fen, biß eine andere Materie Gelegenheit  
Mnn art  
mand

# 516.txt

466  
Zweyter Theil. K. Brief. 2.  
an die Hand giebt. Meines Bedencken.  
ist hier weiter nichts nöthig, als daß ich  
diesen Brief schliesse, und dabey bitte.  
Sie wollen, wo ich etwan in eini-  
gen Anmerkungen möchte gestrauchelt  
haben, den Jrrthum corrigiren, und da-  
bey an der Historie selbsten gäntzlich nicht  
zweiffeln, weil ich meines Wissens, nichts  
admittiret habe, als was mit der lautern  
cherheit überein kommt, so ferne mit  
die lange Erfahrung selbige an die Hand  
gegeben hat. Jch wünsche nichts mehr,  
als daß Jhn GOtt in seine heilige Be-  
scherung nehmen wolle, damit ich mich  
Seiner angenehmen Freundschafft noch  
weiter zu erfreuen habe. Der ich besten-  
dig in und bleibe  
ein her rc.  
  
Der Kl. Brief.  
Von der Hottentoten Vieh-Zucht wie sie nemlich ihr  
Vieh warten und pflegen / und also besorgen / daß sie viel  
Nutzen und grossen Vortheil davon haben können.  
Mein Herr.  
jüngsthin habe Jhm von der.  
  
Hottentoten Haushalt-  
tung einige Nachricht ge-  
geben, und haben \*\*nonibrerden\*\*  
Kinder-Zucht auch wie sie  
sich gegen einander verhalten, etwas bey-  
gefüget. Jetzo werde wohl nicht unrecht  
daran seyn, wenn von demenigen, wovon  
ihr meistes Haußhalten seinen Unterhalt  
nimmt, und worinen ihr bröster Reich-  
füge und zugleich anzeige, auf was Art  
thum bestehet, das Löthige weiter bey-  
und Weise sie ihr Vieh, als ihren grösten  
Reichthum, und meisten Lebens-Unter-  
halt, warten, pflegen, und also besorgen  
daß sie viel Nutzen und grossen Vortheil  
davon haben können.  
  
Vormals habe bereits von eben die-  
ser Materie eines und das andere berich-  
nicht mit solchen Umständen, wie es hier  
tet aber nicht in dem Verstande, auch  
geschehen muß. Denn Er wird sich noch  
wohl zu entsinnen wissen, daß mit dazu-  
mals ausdrücklich vorbehalten, von der  
Hottentoten Vieh-Zucht, und was da-  
von dependiret, zu anderer Zeit zu schrei-  
ben. Theils weil viele Umstande die dor-  
ten hin nicht gehörete, hier nothwendig  
werden erzehlet werden müssen, welche  
den klaren Unterscheid zwischen jener, der  
Europäer, und dieser / der Hottentoten  
Vieh-Zucht, klar und angenscheinlich er-  
weisen, theils auch, weil es dazumal die  
Zeit nicht litte auch der rechte Ort nicht  
war, wo diese Materie muste ausfüh-  
ret werden.  
  
Wenn ich nun hier der Hottentotten  
Vieh-Zucht / und dessen Warte und Pfle-  
ge deutlich vorzustellen entschlossen so  
werden zwar wohl einige Sachen, die  
dorten sind berichtet worden, und beyden  
Nationen gemein sind, hier wieder mus-  
sen berühret werden, Es wird sich aber  
durch die Neben-Umstände, gar bald zei-  
gen, daß ein grosser Unterscheid seye. Mein  
Herr wird dahero nicht übel thun, wenn  
Er beyde Materien miteinander con-  
Fondiret, und den rechten Unterscheid  
genau beobachtet. Es wird Jhm alsdenn  
gar bald in die Augen fallen, daß hier weit  
mehrere Besonderheiten zu beobachten  
vorkommen, weder man dorten mit Recht  
hat anbringen können absonderlich wenn  
man nicht eines mit dem andern hat ver-  
mengen, sondern deutlich und unter-  
cheidentlich, hat Nachricht zertheilen  
wollen.  
  
Um aber zu der Sache selber zu kom-  
men, und nich nicht allzu lange bey den  
Neben-Umständen aufzuhalten, so wisse  
Er mein Herr, daß bey jeder Call oder  
Dorff / nur eine einige Heerde des grossen  
Viehes, als Ochsen, Kühe und Kälber  
sey: welche aber nicht einem alleine, als  
dem Capilain, oder sonsten einem Reichen  
zukommet sondern es hat ein jeder, so in  
der Aral wohnet, seinen Antheil dabey  
es mag auch gleich viel oder wenig seyn.  
Diejenigen so nichts haben, dienen  
entweder, den Reichen als Knechte,  
vor ein Stücklein Vieh, oder aber sie  
begeben sich von der Aral hinweg, und  
verdingen sich bey den Europäern als  
Knechte, auf ein viertel, halbes oder  
gantze Jahr und suchen sich bey ihnen  
einige Stücke zu erwerben, damit ste end-  
lich mit der Zeit auch an ein wenig Vieh  
kommen.  
Sol-

# 517.txt

Zweyter Theil. XI. Brief. 2c.  
  
Solches aber gelinget ihnen bey den  
Europäern viel besser, als bey ihrer eige  
men Nation selbsten; vornemlich wenn  
fie ein wenig sparsam seyn, und sich selbs  
ten abbrechen wollen. Denn hier befoh  
men und dingen sie richtig ihren täglichen  
oder wochentlichen Tobac und Acha  
mit ein. Wenn sie nun denselben pah  
en biß sie abziehen, oder aber sonsten,  
venn ihne ein Dubbelt deschencket wird,  
olches aufheben lassen, und sich hernach  
Sey ihrem Abzug Tobac davor kauffen:  
o konen sie vor denselben, bey ihren Lans  
Des-Leuten gar bald Vich erhandeln, und  
Durch dasselbe an einen Anfang zur Heer  
me tommen: vornemlich, da ihnen auch  
ie Europæer fein anders, als trächtiges  
Rind oder Schaf Vieh, zum Lohn  
geben müssen.  
  
Auf diese Weise also gelangen auch  
ie Armen, die von ihrem Vater nichts zu  
oben gehabt haben, an Vich: und halten  
ich hernach wenn sie etliche Stücke beys  
ammen haben, bestandig bey der Aral  
uf. Dieweil aber, durch die jährliche  
Anwachsung der jungen Lamer und Als  
er, die Zahl gar bald vermehret wird:  
ist auch leicht zu ermessen, daß, daß sie  
icht viel schlachten, als ein wenig hers  
ach wird angezeiget werden, ihre kleine  
Deerd gar bald anwachsen, und sich  
erwehren: folglich die ganze Heerde  
er gesamten Arai mehr, als die Helffte,  
alle Jahr vergrössert werden muß; und  
Denn ihnen endlich selbige allzu groß zu  
verden scheinet: wissen sie sich durch bald  
ernach zu erzählende Mittel, gar wohl,  
nd mit ihren Vergnügen, davon zu ents  
klagen.  
  
Ben solcher Beschaffenheit aber, da  
jeder Vieh hat, wer nur in der Aral  
wohnet, ist es sehr vernünfftig und wohl  
handelt, daß sie keinen absonderlichen  
Bich-Hirten unterhalten; sondern felbs  
es gemeinsamer Hand auf die Wende  
reiben. Nicht etwan daß sie täglich als  
zugleich demselbigen folgete, und es auf  
ie Weyde trieben: den dieses würde sich  
ihrem faullenzenden Leben gar nicht  
dicken; sondern sie senden alle Tage eis  
en, zween oder auch wohl drey, nach des  
e nemlich die Heerde groß oder klein  
t, damit hinaus; die es, eben gleich uns  
en Hirten, hüten und wahrnehmen muß  
n. Solches Vich-Hüten gehet also in  
r ganzen Aral herum, und ist niemand  
von befreyet, er mag auch gleich seyn,  
er er wolle: massen einer der nicht selbs  
sten mit gehen und húten will, entweder  
feinen Knecht, wen er einen hat, oder eis  
nen andern aus der Aral, an seine Stelle  
mit schicken muß. das  
Was hier von den Ochsen, Kühen  
und Kälbern gesaget worden dasselbe ist mi  
auch von den Schafen zu verstehen: u. muß und  
von beyden Heberden weiter dieses gesaget ben  
werden, daß, wenn sie von frühen Mor  
gen an, mit denselben in dem Felde gewest  
fen, und sie überall herum gewendet has  
ben, alle Abend selbige wiederum nach  
Hauß getrieben, und zu der Craige ges  
bracht werden: ohne daß den Vieh-Hirs  
ten selbigen Tages jemand etwas eines  
det, daß sie zu spät aus, und zu frühe wies  
der eingetrieben haben: massen sie von  
selbsten ihre richtige Zeit des Morgens  
gegen 6. oder 7. Uhr halten wenn sie auss  
treiben; und des Abends gegen 5. oder 6.  
  
Uhr, wenn sie wieder damit zu Hauß kom  
men sollen: damit nemlich beyderseits des  
Morgends und Abends, das Mercken  
bey Tag könne verrichtet werden.  
Ihre Deerd Ochsen oder Bullen, las  
fen sie zwar auch allezeit unter der Heere  
de, als wie die Europæer; alleine fie has been  
ben deren mehr als einen, dieweil sie auch en  
mehr Kühe haben als jene. Hingegen die ju m  
Rammen nehmen die Europæer zu ges  
wisser Zeit aus der Heerde der Mutters  
Schafe hinweg; die Hottentotten aber  
laffen auch diese das ganze Jahr darunter,  
und bekommen dahero jährlich zweymal  
Lámmer, welches die Europaei nicht has  
ben mögen, weil sie vorgeben, es würde  
nichts daraus: da ich doch bey den Hottentotten  
feinen Unterscheid unter den  
selben gesehen habe. Ich bilde mir das  
hero ein, es müssen die europæer so gus  
te Sorge vor dieselbe nicht tragen wol  
len; oder aber sie wissen nicht, wie sie zu  
einer oder anderer Zeit damit umgehen  
sollen, weil sie sonsten mit der Vielheit  
eben so wohl bedienet waren als die Hottentotten.  
ber mán  
Wenn sie junge Kälber und Lämmer Jung  
bekommen, die männlichen Geschlechts  
sind: so ist ihnen damit nicht sonderlich m  
viel gedienet, weil sie davon weder Milch hen  
noch andere Junge zugewarten. Sie schaee  
haben dahero allezeit einen unter ihnen be  
in jeder Aral oder Dorff, der mit dem nehm  
Schneiden dieser Thiere umzugehen wif  
fe. Denn sie nehmen ihnen nicht also  
bald, wenn sie noch jung sind, die Bal  
len oder Hoden: sondern lassen sie erst  
ungefähr ein Jahr alt werden und  
Bert

# 518.txt

Zweyter Theil. XI. Brief. 2c.  
  
eneiden sie ihnen alsdenn heraus. Wie  
ber? Auf eine ganz besondere Art bey  
en Rindern, und wiederum anders  
y den Schafen oder Hammeln.  
Dem Rind-Vieh oder jungen Ochs  
n, ingleichen auch denen alten Heerde  
Ochsen, benehmen sie selbige nicht durch  
e Ausschneidung, als welches zu ges  
ehrlich scheinet: sondern sie werffen fels  
ge auf die Erden; strecken die Füsse  
16; binden sie an, und setzen die Hörs  
er in die Erden, damit sie nirgends mit  
nem Glied Schaden thun, oder sich  
erwenden können. Nachmals tritt der  
aufschneider hinzu, und brauchet an  
att eines Messers, einen geschmeidigen  
Then Riemen von einer Ochsen Hirsch  
Der anderer Haut, die sie selber machen  
d bereiten; bindet damit die Ballen  
so feste ab, das kein, auch nicht der ge  
agste Durchgang von Adern oder an  
ern Geruffen mehr offen bleibet, der  
cht verstopffet und zugeschlossen was  
So bald dieses Zusammenziehen  
schehen, machen sie dem armen Thiere  
e Füsse wieder loß, und lassen es hin  
ruffen wo es hin will: massen sie wohl  
reichert leben, daß es nichts mehr aus:  
achten könne, und daß ihm auf solche  
Beise die Ballen abfaulen müssen.  
  
Die jungen Rammen schneiden einige  
ach einem halben Jahr, andere etwas  
åter. Noch andere halten es mit des  
imselben, wie mit denen alten abgesust  
n Rammen, und cantiren sie auf fol  
nde Weise: Sie legen einen breiten  
Stein unten auf die Erden; legen die  
articulos darauf, und binden sie eben  
lls wie vorhin ab, lassen sie aber damit  
cht lauffen: sondern nehmen einen an  
rn runden Stein in die Hände, und  
schlagen damit die abgebundene Heftiglos  
aufeinen Stücklein, und lassen sie  
denn fortspringen: massen sie wohl  
essen, daß ihnen dieselben ebenfalls ab  
ulen, und überall der Schade von selbs  
en wieder heilen \*\*müffeIhre\*\*  
Kühe und Schaffe melden als  
zeit die Weiber, und zwar gemeiniglich  
en auf die Art wie wir Europæer fels  
ge zu melden pflegen. Gleichwohl  
Der findet sich dieser Unterscheid dabey,  
ß sie, wie vormals schon von der Eupæer  
Vieh berichtet worden, niemals  
Milch bekommen können, woferne  
nicht zuvor das saugende Kalb aruns  
setzen, und selbiges ein klein wenig  
ugen laffen. Wenn aber dieses Kalb  
unglücke, oder verkaufft, oder ges  
men.  
  
schlachtet worden: so wissen sie wohl der  
Europæer Manier, daß sie dasselbe  
Kalbs-Fell auf ein anders decken, und fo Curi  
denn die Milch heraus mercken; alleine einer  
wenn auch das Fell nicht mehr vorans bie  
den, so können sie keine Milch mehr von suber  
einer solchen Ruhe bekommen, wenn sie Bei  
sich nicht die Mühe nehmen, und der \*\*TabKuhe\*\*,  
Ruhe, nach fest-gebundenen hintern Fuß Fifen,  
damit sie nicht schlagen könne, hins  
ten hinein blasen, wo das Kalb heraus  
gekommen ist. Denn durch dieses Mits  
tel sind sie endlich dahinter kommen, daß  
sie gleichwohl auch die Milch erlangen  
können. Es ist dieses ein Werd, wels  
ches sowohl die Männer als die Weis  
ber ohne Unterscheid wahrnehmen: ge  
spalten ich es von beyden gesehen habe.  
  
mold  
Nach empfangener Milch, gießen sie was  
selbige nicht durch ein Tuch, wie die Eu-mit b  
ropæer, als welches sie nicht haben: fon-mild  
dern sie behalten selbige in dem ersten  
Kopff, so, wie sie dieselbige gemolken  
haben; es mag auch darunter sich von  
Haaren und andern Unflat finden was  
ba will. Sind sie duftig, so trincken  
sie dieselbe miteinander aus. Haben  
fie Hunger, so steden sie dieselbige, und  
essen sie mit ihren Wurzeln zusammen.  
  
Findet sich keines von beyden, so verkaufs  
fen sie selbige an die Europæer  
sich anders einige nahe in ihrer Gegend  
aufhalten, vor ein Stücklein \*\*TobackSind\*\*  
aber diese nicht vorhanden, so  
machen sie Butter davon, aber auf eine  
artige und den Europæern ungewöhnt  
liche Manier.  
  
Tab.  
  
Sie haben nemlich an statt eines Bie  
reinen Butter-Fasses, einen ledernen hals Rote  
richten Sack, der bey nahe einer Range ter m  
gleichet nur daß hinten kein Riemen Beste  
daran ist; defen Haare auch nicht aus Fig  
wendig, sondern einwärts gewehret ste  
hen. In diesen rauhen, schielichten  
und unreinen Sack, giesen sie die Milch;  
halten oben das Ende, nachdem es mit  
einem Riemen zugeschnürt ist, mit der  
hand noch fester zu, damit nichts heraus  
lauffen könne. Beyde Ende dieses Sas  
des ergreiffen entweder Mann und  
Frau, oder auch zwey Weiber, oder auch  
zween Männer, und schütteln die Milch  
in demselben schnell und so lange hin und  
wieder, biß endlich Butter daraus wird.  
  
Es ermahnte mich solche Arbeit nicht Bie  
anders, als ich wohl vor diesen von Aucto  
den Nagel-Schmiden, Schellen oder Butte  
Knopfmachern gesehen, wenn sie brechen  
verdiente Nägel, messinge Schellen oder form  
Knopfs  
folde

# 521.txt

3wventer Theil. XI. Brief. c.  
  
kopffe, in einem Sack mit untermenge  
Sage Spánen thun, und selbige hin  
d wieder schütteln, damit der Schmutz  
Schmierigkeit davon komme.  
Wenn sich also die Butter geneßet,  
zusammen begeben, so nehmen sie sels  
ge aus dem haarichten Sack heraus;  
in sie in einen leeren Kopff, und bes  
ahren sie eben so schön, als sie heraus  
mmet. Und da möchte einem wohl  
r Appetit zu frischer Butter verge  
, wenn man betrachtet, wie sie so  
nd-farbig von Unflat, zaserig von  
aaren und andern feinen Zeug  
seichet. Ich fan mit Warheit sagen,  
ß mir, der ich doch keine frische Bluts  
affe, gleichwohl ein solcher Eckel das  
r angekommen, daß lange Zeit here  
ch, wenn diese \*\*Buttermacherey\*\* geses  
, wie ich denn gar offt darzu kom  
en, nicht einmal von einer frischen  
utter ohne Grauen habe hören cöns  
Unterdessen giebet es dennoch Euboer,  
welche, weil die Hottentotten die  
utter selbsten nicht essen, sondern nur  
m schmieren brauchen, elbige von ihnen  
afer weiß erhandeln, und nach fesches  
mer mühsamer Reinigung zu ihren Ef  
gebrauchen: oder aber an andere, die  
ht wissen, daß die Butter von den  
hottentotten hergekommen, vor die ihs  
e verkauffen. Sie machen sich daher  
ziemlichen Profit damit, und werffen  
ht einmal das mit Butter vermengte  
6 heraus genommene Zeug hinweg;  
dern schmelzen es aus, und gebraus  
En es zu dem Essen ihrer Sclaven und  
clarinen: welchen Unfug gleichwohl  
Illuftr Compagnie, oder dero Couleur  
in ihrem Namen, durch ein  
drückliches Patent verbotten hat.  
  
Wenn hernach die Hottentotten die  
utter heraus genommen und bejah  
verschmieret oder verhandelt:  
giesen sie auch die Butter Milch  
aus, und geben elbige den jungen  
mmern oder Kálbern zu fauffen. Biße  
vilen aber trincken sie auch selbige wohl  
besten aus, und fragen nichts darnach,  
gleich ein Büschel Haar oder anderer  
flach mit durch die Kehle tail retenu,  
daß ihnen ihrer Meinung nach,  
n Schade dadurch zu wächset,  
- gleich offtmals eine Kranckheit  
wer sie kommet, deren Urfach sie nicht  
Forschen können, sondern nachmals  
en Zauberern die Schuld beydes  
Kurz vorhero habe ich gesaget, daß was t  
  
sie die frische Milch offtmals miteinan Rüber  
austrinken. Es ist aber dieser mer  
terscheid wohl dabey zu beobachten, der  
zwischen Kühe und Schaf Milch gar  
genau in Obacht genommen wird. Denn  
wenn sie Kühe Milch haben, so mögen  
die Männer und Weiber, Junge und  
und Alte, Grosse und Kleine, von ders  
selben rinden. Ist aber Schaf Milch Schaf  
vorhanden, so ist dem männlichen Gewilde  
schlecht schon nicht erlaubet einen einigen fen bi  
Tropffen davon zu genießen; sondern es person  
dörffen sich nur die Weiber derselbigen niet  
bedienen. Man wird dahero gar \*\*vukemmals\*\*  
sehen, daß, wenn sie denen in der  
Nähe sich befindenden Europa ern Milch  
zu verkauffen anbieten, elbige von yar  
weniger Kühe-Milch, wohl aber meist  
lauter Schaf Milch seyn werde Rann  
Ich habe mich vielmals bemühet, Beau  
die Ursache dieses Gebrauchs von ihnen bat bi  
zu erfahren, auch manches Stück To  
back daran gesetzet, daß es mir ein Hat-fabr  
dentodt oder auch eine Hotdentodtin sa können  
gen solte; alleine mein Bemühen ist als  
gezeit fruchtlos gewesen, und bin ich  
meist darüber von ihnen verlachet wor  
den. Einige, die noch etwas bescheiden as  
handeln wolten, kiefen mich damit ab, en ge  
wenn sie sagten: Sie wissen selbsten worten  
die Ursache davon nicht zu sagen; hace  
ten aber von ihren Vors Eltern alles  
seis gehörer/daß die Schaf Milch  
den Männern ungefunde/und dahero  
zu offen verbotten wäre. Diesem Gebrauch  
folgten fie also nach aners  
achtet sie nicht sagen konten/worin  
nen die Ungesundheit befieben solle.  
  
Meines Erachtens, solte ich die Ursache  
wohl muthmassen, aber schwerlich trew  
fen können: darum will ich lieber die  
Bermuthung fahren lassen, und sie meis  
nem Herin selbsten zu erforschen übers  
lassen.  
Es ist oben auch erwehnet worden,  
daß die Hottentottische Hirten, alle  
Abend ihre Herden zu Hause bringen,  
und selbige zu Hause behalten, damit ih  
nen die Löwen, Tyger, Leoparden, Luch  
fen, Wölfe, wilde Hunde c. feinen  
Schade daran thun mögen. Es wird alfo Da  
nicht undienlich seyn, wenn ich anzeige, ben/o  
wie sie dieselbe bewahren, und bey Nacht zu Na  
besorgen. Dennweil von den Europa-ri  
ern gesaget worden, daß sie keine vers  
schlossene und zugedeckte Ställe haben:  
fo ist sich leicht die Rechnung zu mas  
chen, daß man bey diesen noch weniger m  
wahre

# 522.txt

Zweyter Theil. XI. Brief. 2c.  
  
einen Stall, oder etwas dergleichen an  
reffen werde: und ist also ihre Besor:  
Jung gar wohl werth, daß ich sie melde.  
Alle ihre Dörfer, wie zu anderer  
Beit umständiger wird gemeldet werden,  
ind rund gebauet: also, daß mitten ins  
nen ein greffer leerer Play sich findet.  
  
In diesen Platz treiben sie bey Nacht ihs  
Ce Schafe, damit ihnen so leicht nichts  
Seekommen könne. Auswendig stellen  
ie die Kühe, Ochsen und Rinder hers  
m, welche gleichsam eine Wagenburg  
Dor fie und die Schafe seyn müssen.  
Damit aber elbige ihren Willen nicht  
aben, und einlauffen mögen oder cöns  
en, wo sie hin wollen: so machen sie  
Stride von Bingen oder Büttners  
Biegen oder Schlutten, gleich anders  
wärts gesaget werden soll; mit decense  
ben binden sie allezeit zwey und zwey als  
o aneinander, daß jedweden sein hinter  
ter oder auch vorderster rechter Fuß, mit  
Om Sarid feft gemachet ist, und sie ents  
veder zugleich lauffen, oder aber stehen  
bleiben müssen.  
  
Wenn aber einige von ganz wilder  
Matur dennoch hinweg lauffen: so has  
Sen fie, nebst andern Mitteln, die bald  
Folgen follen, elbige durch die Schnells  
heit ihrer Auffe gar bald wieder eingehen  
et: und beschreibet diese Manier der  
chon offt angeführte Herz Vogel in seis  
ner zehen-jährigen Oft Indischen Reiß  
Beschreibung pag. 90. ganz kurz und  
Deutlich, folgender massen: Wenn ihs  
nen ein Stück Rinds oder Schaafs  
Vieh entlauffern/ find sie also bald hins  
er ihm het / und wissen es hurtig  
einzuholen; ergreiffen es bey den ors  
mein oder hintern füffen/ da es denn  
mach ihren Willen gang fille aichen  
muß. Es ist also nicht nöthig, daß sie  
ahnerachtet rings um sie her wilde Raum  
Fleisch fressende Thiere angetroffen  
verden, des Nachts bey ihrem Bache  
vachen, weil sie gar bald den einbrechens  
Den Feind an dem Ausreifen des Rind  
Viehes vermercken und erkennen.  
  
Auch haben sie eine artige Manier  
jhre ganz jungen Lämmer nebst den  
Kälbern, welche sie nicht auffen mit her  
um stellen, bey Nacht, ingleichen vor  
Den Regen zu bewahren damit sie nicht  
Davon sterben mögen. Denn sie bauen  
n eben dieser Rundung der Aral ein  
Daus welches niemand bewohnet. In  
Demselben verbergen sie ihre junge Lám  
ner, damit sie der Regen nicht beschás  
ligen könne, oder aber damit sie unter  
der Heerde nicht todt gedrucket, auch  
wohl zertretten werden. Sie machen  
auch deßwegen etwas vor die There,  
daß sie nicht heraus springen und davon  
lauffen, oder zur Mutter sich verfügen  
möchten. Eben vor der Thür stehen  
auch etliche Pfähle in dem Grund ges  
schlagen woran sie die jungen Kálber mit  
ihren Stricken feste binden, damit auch  
dieselbige versichert seyn, und nicht auf  
sen bey ihren Muttern herum lauffen,  
dadurch aber gar bald und unvermerkt  
eine Beute der wilden Thiere werden  
können: und sehen also überall wie sie  
ihr Vieh in Sicherheit, und vor den  
Raub-Thieren befreyet erhalten mögen.  
  
Die übrigen Mittel, wordurch sie  
ihr Vich in Sicherheit und in einen  
Tromp beysammen erhalten mögen,  
müssen ihnen ihre Ochsen verschaffen,  
deren sie einige zu Trag Ochsen, andere  
aber zu Ackeley-oder Fecht Ochsen abe  
richten. Von beyden wird die Nach  
richt nicht unangenehm seyn, zumalen, da  
man ben wenig \*\*andernBölckern\*\* selbige,  
und absonderlich die Letzten finden, oder  
antreffen wird: und kan ich wohl sagen,  
daß diese invention ganz keinen dummen  
Verstand bey ihnen anzeiget. ober  
Was die Ackeley oder Decor: Obs was  
sen anbelanget, so führen sie ihren Na Ba  
men von nichts als vom Krieg her, wo  
selbst man ficht, oder wie es die Hor- depu  
dentodten ausreden, \*\*backeleyer\*\*. Diese  
Thiere sind die größten, stårdsten und  
mutigsten Ochsen, unter einer ganzen  
Heerde und trifft man deren inges  
mein in einer jeden Aral oder Dorff 5biß  
6. auch nach Beschaffenheit der  
Menge Viehes, noch mehrere an; wel  
che alle von alten Hottentotten, die das  
mit so wohl im Auslesen als unterrichten  
um zu springen wissen, erbohren, und  
nachmals darzu gebraucht werden, daß  
sie auf der Weide das andere Vieh mus  
sen beysammen halten: damit es sich  
nicht zu weit von der Heerde weg, oder  
auseinander begebe, und von wilden  
Thieren unvermutet angegriffen werde.  
  
Nebst dieser Function wird ihnen wer  
auch gelehret in ihren Kriegen, die sie zum  
unter einander führen, Dienste zu leis abge  
sten, und gegen die Feinde einzudringen;  
ihren Anführern den Weg zu bahnen;  
alles unter die Füsse zu tretten, und zu  
verjagen was ihnen entgegen stehet. Sie  
haben diese Weise unfehlbar von an  
dern Nationen ersehen, die sich der Ele  
lhanten bedienen: und weil sie dieselbe  
gen

# 525.txt

Zweyter Theil. IX. Brief. 2c.  
  
a nicht zahm machen können, sind sie  
volgen worden, diese Ochsen an dersel  
1 statt zu gebrauchen gestalten es  
m auch sehr wohl ausfället, und de  
afo den meisten Hauffen Ochsen mit  
Felde bringen, gar sehr vortheilig ist.  
Es ist allerdings im freyen Felde  
Fährlich, wenn ein Europæer zu einer  
werde Viehes kommet. Denn es laufs  
à diese Brackelen Ochsen vor der gans  
1 Heerde voraus, und gerade auf  
jenigen zu, der nach ihnen zukommet  
bin auch versichert, er wurde von  
en Noth leiden, wenn er sich nicht  
ders zu helffen, oder einen Hottentotem  
zu beruffen wiete; angesehen sie  
ats achten, was man ihnen von Stein  
, Schmollen, und andern auf dem  
Segen befindlichen Sachen entgegen  
offt, sondern immerfort gerades We  
3 auf den Ankommenden los lauffen  
bald aber dieser einen Hottentotten  
chrebet, und einer der es gehöret nur  
en Pfeiffer auf dem Finger thut, so  
iben sie alsobald stille stehen; schauen  
Fremdling steiff und unveränderlich  
, und versehen weiter feinen Fuß:  
gen ihm aber nach dem Hottentotten  
und ehren so denn wiederum nach ih  
Weide, und übrigen Heerdegen  
er aber keinen Hottentotten  
schreyen, so ist sein einiges Refugium,  
8 ihm noch übrig ist, zu seinem Ges  
hr, welches er los brennen, und sie  
mit schrecken, auch zurücke jagen muß:  
f dessen Knall die Hottentotten felbs  
n hervor gesprungen kommen, und ihr  
ich zurücke jagen. Führet er aber kein  
3 bey sich, und kan auch keinen in der  
ehe stehenden Baum oder hohe Kips  
geschwind erreichen, so ist er genugsam  
Angst, und muß nur gewarten,  
8 sie ihm thun werden. Ob aber  
ich ihre Grimmigkeit nicht alsobald  
Todt mit sich bringet; so hat er sich  
h zubefürchten, er möchte von ihren  
Ligen und scharffen Hörnern einen  
chen Stoß bekommen, der ihm viel  
gemach, auch endlich wohl gar den  
dt verursachet.  
  
Ich selbsten habe offtmals Noth von  
ten gehabt, und mich auf mein bey mir  
führtes geladenes Gewehr verlassen  
affen, wenn nicht gleich ein Horrente  
durch ermeldetes Finger Pfeiffen  
en Anlanff gehemmet, und mich aus  
Gefahr gebehet hat. Wobey ich  
in wohl gesehen, auch durch fragen  
Fahren, daß diese Ackeley Ochsen  
also abgerichtet werden, daß sie dem Wie fo  
Alten einen Jungen annoch unbelehrten  
zufügen, welcher dem Alten entweder richtet  
frcywillig, oder aber durch Schläge, benachfolget,  
und sich also zwingen lassen  
müsse, alles dem Alten nach zu thun, und  
ihm zu folgen. Bey Nacht aber binden  
sie auf obbesagte Weise allezeit einen Al  
ten und einen Jungen aneinander, und  
lassen sie also bensammen stehen.  
  
Ihre Trag Ochsen sind auch sehr was bi  
grosse, starcke und ansehnliche dice,  
Thiere, welche ebenfalls von alten und trag  
erfahrnen Hottentotten auserlesen, und enzu  
solchen Ochsen tüchtig erachtet wer  
den. Wenn sie annoch kaum ein Jahr Fig. 3oder  
zwey alt seyn, so fangen fie elbige, A.  
  
werffen sie zu Boden, und binden sie wie  
vorhin gedacht, ben allen Füssen an.  
Nachmals kommet einer mit einem Meß  
ser, und sticht ihm ein Loch durch das  
obere Maul, zwischen den zweyen Na  
sen-Löchern durch. In dasselbe stecken  
sie einen Ast ungefehr eines Daumens  
dick, und etwan anderthalben Schuh  
lang, der oben einen Wieder Hacken  
hat, also, daß er nicht heraus fallen  
fan.  
  
Wenn dieses Hols in dem gebachten wie fo  
Schnitt stecket, können sie selbige gar cag  
bald bezwingen und zu allen abrichten. werben  
Denn wenn sie nicht still stehen, oder Tab. X  
entlaufen wollen, stechen sie nur dieses fig. I. L  
in der Nasen hangende Loch in die Ers  
de, und lernen sie dadurch stille stehen,  
weil es ihnen, wenn sie unbändig seyn  
und anziehen wollen, in der Nasen wehe  
thut. Wenn fie ferner dieses Hoth in der  
Hand haben, und neben ihnen hergehen,  
müssen sie wiederum aus eben dieser Urs  
fache gedultig folgen. Wollen sie ih  
nen, nachdeme sie bereits in etwas ge  
zähmet, eine Laft aufpacken, müssen sie  
wieder, wenn entweder das Holz in  
der Erde stecket, oder aber in der Hand  
gehalten wird, stille stehen, und mit sich  
handeln lassen, wie es den Hottentotten  
wohlgefället.  
  
Dieses Aufpacken ist eigentlich das  
Absehen dieser Völcker, wozu sie diese  
Ochsen gebrauchen wollen, und warum  
sie Trag-Ochsen genennet werden. Denn was b  
wenn sie von einem Ort wegziehen, Oden  
und an einem andern sich niderlad magen  
sen wollen: so wird einem solchen Od  
sen, bas ganze Hottentotte ache Haus,  
nebst allem Hausrat, manches mahl  
auch, wenn sie francke oder alte Leute  
bey ihnen haben, die nicht gehen kön  
new

# 526.txt

Zweyter Theil. XI. Brief 2c.  
  
nen zwey derselben aufgepackt, die er hin  
tragen muß, wo man es hin haben will.  
Auf diejenigen so keine Häuser zu tragen  
haben, wird ein Lager in Form eines  
Trag-Stuhls, durch Hülffe daran ges  
undener Stecken, gemacht: damit alte  
und verlebte Leute, ingleichen Brande  
und Schwache, auf danenselbigen cöns  
nen fortgebracht werden.  
  
Sind sie auch willens an einen Ort zu  
reifen und etwas von Hobad, Brands  
Wein, Tobacko Pfeiffen küpfferen und  
\*\*glaffernen\*\* Corallen oder Aderlein zu ers  
handeln, fo muß gleichfalls ein solcher  
Trag-Ochse mit, der das Erhandelte fúg  
lich und ohne ihre Beschwehrung könne  
nach Hause tragen. Summa, in allen  
Fallen da was zu tragen ist, da muß ein  
Trag Ochse eines Hottentotten Reises  
Gefährte und getreuer Behülffe seyn, der  
ihm die Last abnehme, und sie auf seinem  
Rücken wegschleppe. Woraus denn gar  
leichtlich abzunehmen, daß mehr Trags  
als Ackeley Ochsen an einem Orte  
und in einer Aral oder Heerde Viehe  
seyn müßen. Doch alles nach Proportion  
der Menge des Blockes und der Anzahl  
des Buches, so in einer Aral anzutreffen.  
  
Bißanhero habe also meinem Heren  
von der Warte, Pflegung und Einthei  
lung ihres Aiches, dasjenige erzehlet, was  
mich nöthig bauchte, und was man bey  
andern Nationen nicht überall findet.  
Jetzo wird noch was zu sagen seyn von  
ihrem erkrankten Viehe, und wie sie mit  
selbigen umgehen. Es ist aber merckwür  
big, daß in jeder Aral sich ein Mann fin  
det und wohnen muß, der Wissenschafft  
von den Kranckheiten des Viehes haben  
muß, damit alsobald, wenn etwas arand  
wird, jemand bey der Hand ist, der dem  
selbigen mit guten Rath an die Hand zu  
gehen, und durch seine Erfahrung selbig  
gen zu helffen weis.  
  
Gleichwie sie aber in allen ihren Sas  
chen geheim seyn, und die Europæer nicht  
gerne viel eiffen lassen: also find sie auch  
absonderlich hierinnen sehr behutsam, daß  
fie nicht leicht an den Tag geben, was und  
welche Kranckheiten ihrem Bich zustossen:  
vornemlich, da sie wissen, daß der kuropæer  
Vieh, von dem ihrigen angewoñen,  
und erzeuget worden; daher auch ohne  
Zweiffel einerley Kranckheiten mit dem ih  
rigen unterworffen ist, weil es in einem  
Lande wohnet, und einerley Futter genies  
set. Es ist mir deßwegen unmöglich gebal  
hiervon etwas gewisses einzuziehen Da x  
H  
und zu erforsche. Nur so viel hat mich die  
Erfahrung so wol bey den Europæern als  
Hottentotten gelehret, daß sie im Win  
ter durch den sarden Regen, bey Mangele  
eines bedeckten Stalles, gar viel Vich, for  
wol an Rindern als Schafen \*\*verliehrenMan\*\*  
weiß sonsten hiesiger Orten  
nichts von einem solchen generalen und  
durchgehenden Sterben der Schafe,  
wie in Europa; auch ist man nicht bee  
forget, daß eine \*\*Heerdederfelben\*\* leichtlich b  
ráudig werden, oder die Husten bekam  
men, oder auch faul, wie die Europæer kl  
reden, oder sonsten ungesund werden  
möchte. Von allen diesen Ungelegens  
heiten ist man allhier ganz sicher, hat  
sich nichts zu befürchten, und deswegen  
zu bekümmern. Meines Erachtens trägt  
viel darzu bey die gesunde Weyde und  
temperirte Lufft: als wordurch auch die  
Schaffe keines Salt leckens das ganze  
Jahr nöthig haben, ohne welches sie in  
Europa nicht wohl dauren, oder aufhal  
ten können.  
  
Wenn fie aber gleichwohl drances  
Vich unter ihre Heberden bekommen, so tre  
bedienen sie sich der Mitteln, welche ih ret  
nen von dem erst erwehnten Vieh- Arzt  
vorgeschlagen werden. Diese sind auf e  
berlich das gewöhnliche Aderlassen, wel  
ches sie mit einem spießigen Effer, oder  
aber mit einem scharff gemachten und auf  
den Steinen abgeschliffenen Bein eines  
Vogels, oder andern Thiers verrichten.  
  
Innerlich bedienen sie sich des wilden  
Knoblauchs, den sie entweder zerstossen,  
oder ganz ihnen eingeben. Oder sie mas  
chen einen gefochten Tranck darvon,  
und flossen ihnen denselben ein.  
Es ist mir auch bekandt, daß sie ein n  
gewisses Stein-Hart, dessen schon vore r  
mals gedacht worden, haben, welches sic  
dem Bich eingeben wenn es nicht stallen  
fan. Ob es aber vielleicht dasjenige  
fey, essen der Herz P. Tachart in feiner  
Samischen Reise Besch. pag. 110. erweh  
net, und davon erzehlet, das es auch eine  
wunderbarliche Tugend beize, dent  
Frauen zur Niederkunfft, und den Kez  
hen, Schafen und Ziegen zum Werffen  
zu verhelffen? fan ich so eigentlich nicht  
wissen: wenigstens habe niemaln das  
von etwas gehöret, weiß auch nicht, was  
sie sonsten in andern dergleichen Kranck  
heiten des Viehes gebrauchen. thu  
Chläget die angewendete Mühe  
und Artzney bey diesen Thieren an, so ist ein  
eine griffe Freude darüber, ob sie gleich tra  
fon Bi  
fau

# 527.txt

Zweyter Theil XI. Briefπ.  
offten feine andere Ceremonien haben  
gebrauchen. Fehlet es aber und kommt  
as erkrankte Vich zum sterben: so ist  
dennoch der Schaden nicht allzu groß zu  
achten, weil sie das Fleisch derselben nicht  
beywerffen, noch den Hunden zu ver  
ehren vorlegen: sondern sie \*\*deiectmen\*\*  
ich selbsten damit, und essen es als ein  
Wildpret auf: jedoch so, daß nicht als  
in der Eigenthums Herz/sondern auch  
ie andere so in der Aral wohnen, ihre  
option dabey finden; welche Manier  
ich einige von den Europæern, absenders  
ch der Hers \*\*GouverneurSimon\*\* van der  
cel, in Gebrauch gehabt hat, daß er  
ine Sclaven und Clarinen mit ders  
leichen Zucker-Bißlein tractiret hat, ob es  
in gleich wenig Vortheil zu wege ges  
racht.  
  
Wenn ferners wilde Thiere, als Lden,  
Tyger, Leoparden, Luchse, Holffe  
der wilde Hunde unter ihr Vieh kom  
en und Schaden verursachen, so ist  
traurigkeit genug da: und gleichwohl  
Onnen sie sich nicht anders helffen, auch  
feiner andern Satisfaction kommen,  
s daß sie die rund umher gelegene Cran  
oder Dörfer warnen lassen, wie die  
Raub Thiere in der Achbarschafft seyn,  
nd ihnen bereits so viel Schaden verus  
chet haben. Weil nun diese derglei  
\*\*enlinglück\*\* ebenfalls befürchten müssen:  
spielen sie lieber das Prævenire; die  
n, nebst den bereits zu Schaden-gekom  
enen aus: und befaßen die ganze Ge  
end, darmit sie die Raub Bienen,  
enn sie sich noch nicht aus dem Stau  
gemachet haben, ins Garn bekam  
en, und sich durch ihren Todt ráchnen  
den.  
  
Solche Straffungen geschehen nun  
r offt, so bald sie nur mercken, daß sich  
was in ihrer Gegend erblicken \*\*lassetrlangen\*\*  
sie die gesuchte Beute, so ist  
in Todt grausam genug ihnen von  
rod zu helffen. Fehlen sie aber, und  
halten nichts, so geben sie sich doch das  
it zu frieden, daß sie ihre Gegend und  
enge Achbarschafft von solchen ge  
ehrlichen Feinden befreyet haben: doch  
wird ihnen das jenige, was sie antreffen,  
mag auch seyn, was es immer will,  
cht leichtlich entgehen, oder mit dem Les  
ni davon kommen.  
  
Man möchte mich aber fragen, was  
denn mit allen ihrem Vieh machen,  
fen jährlich eine griffe Menge anges  
helt und gewonnen wird; da biß nahe  
nicht ein Wort ist gehört worden,  
daß sie etwas schlachten? Heraufwerte  
ich anhero gleich antworten, und dabey  
dasjenige hinzufügen, was oben noch ist  
versprochen worden, weil es eben aus dies  
sem Grunde herkommet und entsprin  
get. Denn wenn nicht etwas sonderl  
ches sich zutråget, und es die höchste  
Noth vermög ihrer Gebräuche erfordert,  
die vormals schon sind erzehlet wors  
den: so schlachten sie freylich gar nichts,  
sondern behalten alles Angesonnene zur  
andern Gelegenheit. les  
Daß sie aber bey ihren Hochzeiten, Bra  
Trauungen, Kinder-Geburten, Anders, en  
machen, und bey allen solchen unumgångs fla  
lichen Notwendigkeiten schlachten buje  
sen: davon ist vormals bereits zulänglich  
che Nachricht gegeben werden. Daß  
fie aber auch bey Begräbnißen, Jagten  
und andern Umständen schlachten küss  
fen: solches wird inskünftige noch zur  
Genüge erwiesen werden. Alleine alles  
dieses Schlachten langet noch weit nicht  
hin, nur den vierten Theil des anemone  
nen Aiches gleich zu kommen, massen al  
le Jahr einige hundert mehr gezehlet were  
den, als vorhin gewesen sind.  
  
Wenn dannenhero ihre Heerde so groß  
wird, daß sie entweder selbsten nicht wissen  
wohin damit; oder wo sie Weide genug  
hernehmen sollen; oder auch, daß die Hire  
ten sich darüber beschweren müssen, wie  
sie selbige unmöglich bändigen können: so  
haben sie dreyerley Mittel sich desselben wert  
mit Nutzen und Vortheil, wie sie \*\*davoreinige\*\*  
halten, zu entschlagen, und sich noch das luft  
bey gute Freunde zu machen. Wenn nem Comp  
lich die Illuftr Coctae iiiten um  
Ochsen, in ihre Wagen zu spannen ges  
müssiget ist: so schicket fic einige ihrer Dies  
ner an die nächste Dentodten und vers  
folgens immer weiter; läffet sie gegen Bes  
zahlung einhandeln, und treibet fie nach  
Haus. Sie geben dahero alsdenn nicht  
allein Ochsen, sondern auch Himmel wil  
ligen, und bedienen sich also dieser Geles  
genheit vornemlich, weil sie alsdenn nicht  
nur allen guten Willen zu gewarten has  
ben, sondern noch dazu gegen ihre Feinde.  
  
beschützet werden.  
Wenn es an dieser Gelegenheit man  
gelt und die luftr Compagnie nichts  
benötiget ist: so lauffen sie wohl selbsten Berg  
zu dem regierenden perin Gouverneur, den e  
und offerieren ihm einige Ochsen und n. G  
Hammel zum Geschencke; massen fie vera  
wohl wissen, daß ihnen dieser eben so gu  
te Bezahlung davor giebet, als ob sie  
die Illuftr Compagnie selbsten damit  
be

# 528.txt

474  
Zweyter Theil. 81. Brief. rc.  
bechencket hätten, allermassen der Fette  
zu meiner Zeit der Herr Louis von Alleen  
burg, solche doch hernach zum Nutzen  
der gedachten glorieuse Compagnie  
wieder angebendet, und hin gegeben.  
  
Will auch dennoch etwas aberschier-  
sen, so riethen sie ihren Vorrath den  
Europæern selbsten an, und weil es in  
geheim geschehen muß lassen sie sich auch  
wohl verbluten, sie wollen wohl machen.  
daß sie in der Stille unter ihr Vieh kom-  
men, und niemand nichts davon gewahr  
werde. Doch trauen die Europæer die-  
sem Land-Frieden gar wunder selten, vor-  
nemlich, wenn eine grosse Anzahl dersel-  
ben seyn möchte, und weisen sie gar offt  
mit deren Worten ab, Jst es aber, daß  
sie denken eine kleine Zahl könne wohl  
durchschieben, und verschwiegen bleiben:  
so nehmen sie endlich dieselbe an, und be-  
zahlen ihre Schuldigkeit davor.  
  
Weil auch genug arme Hottentoten  
unter ihnen sind die nichts haben, ausser  
ses ihr letztes Schlapff-Loch, wo sie den  
was sie sich mit dienen erwerben so ist die  
Vberfluß können anbringen. Jch habe  
deßwegen oben gesagt, daß ein solcher ar-  
mer Hüttentür, wenn er bey einem Fu-  
eropäer dienet, und sparsam ist, mit sei-  
nem zusammen gesparten Tobac sich  
guten Nutzen schaffen, und gar leicht  
  
Bich davor erhandeln könne, hat er  
sich über dieses einig Geld erworben  
und verdienet, das er so wohl an Tobac  
als kupferne Corallen wenden kan, so  
ist ihm nur desto leichter geholffen, und  
bekommet er als denn so viel Vieh da-  
vor, als er mer selber wünschet und ver-  
langet. Auf solche Weise also, machen  
die reichen Hottentoten bald wieder  
klein, und haben bey einem kleinen Un-  
glück von wilden Thieren oder andern  
fiebrigen Zufällen genug zuthun, wieder  
so viel an zu gewinnen, als sie gehabt ha-  
ben, doch geben sie nicht leicht den Vor-  
theil aus den Händen, welcher darinnen  
bestehet, daß sie keine Ruhe und Mutter-  
Schaft weggeben durch welche sie end-  
lich sich wieder weiter fort, und in die hö-  
he helffen können.  
  
Aber auch genug hiervon. Jch habe  
sattsam, wie ch beduncken, gezeiget, wie  
sie mit ihrem Vieh umgehen, und was  
dabey zu beobachten ist. Hoffentlich  
wird Jhm mein Herr auch dieses ange-  
nehm seyn, weil Er daraus den Unter-  
scheid zwischen der Furopæer und Hor-  
dentodten Vieh-Zucht wird erlernet ha-  
ben Weil das übrige, was hieher noch  
möchte gezogen werden, allbereit vor-  
mals berichtet worden so schließe ich und  
verbleibe indessen beständig.  
Mein Herr te.  
  
Der All. Brieff.  
Von der Hottentoten Kleidern / und wie sie gemacht wer-  
den. Jngleichen von ihrem Zierrath oder Schmuck und  
worinnen derselbe bestehe.  
Mein Herr.  
  
Bich Jhm gleich biß an-  
hero sehr viel von den Hor-  
dentodten vorgetragen  
und von einer und der an-  
dern Marerie Nachricht  
ertheilet, so wird Er selbige doch allezeit  
nackend erblicket, und ungekleidet erse-  
hen haben, wordurch Er vielleicht gar  
auf die Gedancken kommen möchte.  
hätten diese in vielen Stücken wilde Men-  
schen gar nichts, oder wolten wenigstens  
nichts gebrauchen, womit sie ihre Blase  
bedeckten, sondern lieffe die gantze Zeit  
ihres Lebens nackend, und scheueren  
sich weder unter einander selbsten,  
noch auch von Fremben und Bekandte.  
  
Alleine zu geschweigen, daß in allen  
meinen vorigen bereits ihrer Kleider  
Meldung geschehen, so sind doch Seis  
ne Gedancken so gar ungereimt nichten-  
gesehen dajenige, was sie statt recht-  
schaffender Kleider gebrauchen, kaum den  
Namen ber Kleider führet. Nicht nur  
darum, weil es von geringer Materie,  
und noch geringeren Werth hergen-  
men sondern wohl absonderlich deß-  
wegen, weil nicht der gantze Leib da-  
mit bedecket wird, sondern nur das  
allerwenigste, und da am meisten an-  
gelegen ist.  
Jch

# 531.txt

Zweyter Theil. XII. Brief. 2c.  
  
Ich bin aneto entschlossen, Ihme  
hiervon Nachricht zu geben. "Theils weil  
die Nothwendigkeit zu erfordern echeis  
tet: theils auch, weil dadurch eine Vers  
derung der Materien vorkommet,  
welche niemaln unangenehm ist. Denn  
Alle Sachen, welche von diesen Heyden  
nussen gesaget werden, in einer solchen  
natürlichen Ordnung vorzustellen, wie  
ie auf einander folgen solten und mus  
ten, wäre ganz wohl und löblich ge  
han, weil eine aus der andern fliesset,  
der wenigstens sich darauf beziehet: al  
eine ich halte es werde Ihm diese Weise  
ben so lieb seyn, da alles unter einand  
er vorgestellet, und gleichsam eine bun  
e Seyhe gemachet wird: wenn nur je  
er Materie ihr Recht und Genügen ge  
schiehet, und nichts ausgelassen wird,  
bas zu derselben eigentlich gehöret, oder  
alle Umstände erkläret.  
  
Hierüber wird Er nun mein Herz  
offentlich biß anhero nicht klagen kon  
en; allermassen ich meinen eussersten  
Fleiß angewendet, Ihme alles gründlich  
or Augen zustellen. Dieweil ich auch  
nünfftige also zu verfahren gedencke,  
o wird sich alles desto besser rechtfertigen  
affen; sonderlich da in allen Brieffen  
ur die nächste und beste Materie ergriff  
en, welche mir eingefallen, wenn ich an  
hn habe schreiben können: woraus  
Er wohl wird ersehen haben, daß niemals  
en eine Gelegenheit habe fruchtlos wol  
en oder können vornen gehen lassen.  
  
Wenn ich aber von der Hottentoten  
Kleidung deutlich schreiben soll und  
will, so wird sich auch von ihren Ziers  
athen etwas beifügen lassen. Beydes  
ber wird nach meinem Urtheil am be  
ten geschehen können, wenn erst casjes  
ige voran gehet, worinnen sie alle  
amt, jung und alt, groß und klein, reich  
nd arm überein fommen; nachmals  
ber absonderlich gewiesen werde, was  
er Mann vor Kleider trage, und mit  
welchen Schmuck er sich ziere; endlich  
uch wie die Weibs-Personen gekleidet  
ehen, und auf was Weise sie sich schimus  
en. Denn hierdurch wird ein jeder  
ar leicht eine Frau von einem Mann,  
nd ein Mágdlein von einem Sohn un  
erscheinen können.  
  
Diefemnach sage ich, daß sie alle in  
em Schmieren mit Schaf oder andern  
jett übereinkommen; also, daß solches,  
bie vormals gezeiget worden, eines der  
esten Ehren-Zeichen, das einem eisges  
ohren Kinde allezeit angethan wird, so  
bald es das Licht dieser Welt \*\*beschauetWeil\*\*  
damit nachgehends allezeit angehet  
ten, niemaln aber der alte und in das  
Fett eingebackene Koth abgewaschen  
wird so ist leicht zu erachten, daß sich  
endlich mit der Zeit der Koth und Un  
flach so dick an ihre Haut anhencken und  
fleben bleiben müsse, daß er offt an der  
Dicke einen Messer Rücken übertrifft;  
zumal, da sie kein Glied des ganzen und  
menschlichen Leibes unbeschmiert lassen, der  
sondern Augen, Ohren, das ganze Ans bes  
gesicht und alle übrige Glieder, nebst den  
Haaren auf dem Haupt, mit dieser herili  
chen Salbe einbalsamieren. alle vor  
Erstgedachte Haare sehen der Schafs  
Wolle gar wenig ungleich, und werden hab  
darum auch Afters. Haare genennet,  
weil sie in diesem Stück mit andern  
schwarzen Nationen, als der \*\*MadagaIcarifchen\*\*,  
Icarischen, Guineischen, Capo-verdischen  
und andern überein kommen: und  
habe ich niemaln einen Hottentotten  
oder Hottentottin mit langen Haaren  
gesehen, der nicht von einem Europæi  
schen Vater hergestammelt hätte: aners  
achtet der Herz P. Tachart in feiner Sias  
mischen Reife pag. 109. eine unbenannte  
Nation aufführet, die, wie ich aus allent  
Neben-Umständen muthmassen, die Attaquas  
seyn, welche lange Haare haben  
foll, die sie auf die Achseln herab rollen  
lassen: worinnen er ganz gewiß durch  
denjenigen, der es ihm erzehlet hat, hin  
ter das Licht ist geführet worden; mas  
fen ich keinen einigen mit langen Haaren  
unter ihnen angetroffen.  
  
Diese wollechte Haare beschmieren S  
sie mit dem erwehnten Fett so dick, daß dick  
das ganze Haupt mit einer Rinde oder Fett.  
Grind überzogen zu seyn scheinet: daher  
ro sind sie auch so dicke in einander gebal  
cen, als Wolle, in welcher der Mist  
sich eingehendet, und Klumpen-weiß  
daran hanget; massen man von den  
Haaren gar nichts sehen oder erkennen  
fan. Sie nehmen zu dieser Salbung Bas  
nicht allezeit reines und lauteres Fett; vor  
sondern sie reiben ihre \*\*schmierichte\*\* Hansen  
de an die Keffel oder Pfannen, imglei  
chen an eiserne Köpffe, und reiben den  
daran klebenden Ruß herab, mit welchen  
fie nachmals das Haar, samt dem Ge  
ficht und ganzen Leib übertünchen, und  
von demselben die schwarze Farbe über  
kommen, die sie von Natur nicht has  
ben: gleich vormals bereits ist angewiesen  
fen, und auch die Ursache dieses Schmids  
rens eröffnet worden.  
  
E$

# 532.txt

Zweyter Theil. XII, Brief. c.  
  
Es wäre zwar noch das eine und  
andere von diesem Schmieren zu cedens  
cken; alleine ich bezeche mich auf meine  
vorhergehende Brieffe, in welchen hin  
und wieder dieser stinkenden Unfláthigs  
Feit Meldung geschehen ist, und dahero  
nicht nöthig ein mehrers davon zu sagen,  
oder das bereits gesagte zu \*\*repeurenUnterdessen\*\*  
ist dieses gewiß, daß sie ihr  
Haupt absonderlich so starck beschmier  
ren, damit es gegen die Sonnen Hie  
desto besser moge gewaffnet seyn. Wie  
weit aber das übrige Beschmieren des  
ganzen Leibes, als eine Zierrath zu ach  
ten, davon wird nachgehends noch mit  
einem Wort Meldung geschehen muß  
sen.  
  
Bon diesem allgemeinen Stück, wor  
innen alle Hottentotemten und Hottentotem  
tinen einander gleich sind, und das ih  
nen an statt eines Hemdes dienet, gehe  
ich nun fort und beschreibe auch den  
Mann vom Haupt biß auf die \*\*FüsseNicht\*\*  
aber insgemein, wie er sich auf  
der Jagt, und im Kriege præfentiret,  
ondern nur wie er täglich ausgehet und  
gekleidet ist. Denn ob er gleich weder  
n dem Kriege noch auf der Jagt etwas  
anders an hat, als just soll gesaget wers  
Den: so hat er doch noch einige andere  
Dinge ben und an sich, die er alle Tage  
nicht führet. Es wird deßwegen alss  
penn nicht unfüglich seyn, wenn man  
hn in seiner rechten Gestalt abbildet,  
Das anhero wohl unterwegs bleiben, und  
im Confufio zu meiden, rerspahret wers  
Den fan.  
  
Die Männer nun und alles was  
nánnlich ist, gehen insgemein mit bloß  
eo Kapffen den ganzen Tag in der Sons  
ie herum, und haben nicht zu befürchte  
en, daß ihnen die Strahlen derselbigen  
urch das dick beschmierte Haar dringen  
verden. Im Winter aber, oder in der  
o genannten Regen Zeit, da der Res  
sen offtermals ziemlich lang anhalt, und  
ie Lufft, vornemlich vor einen nackens  
henden Hottentotten, etwas kälter ist:  
ragen sie auf demselben, und bedecken  
hn mit einer von bereiteten Lämmer Kas  
en oder andern Fell gemachten Mus  
en; welche mit zweyen Riemen verses  
en ist, da einer nemlich um das Haupt  
ehet, der andere aber unter dem Kine  
st gemachet, und damit kan gebunden  
werden.  
  
Diese Müße siehet einer Europæihen  
Wetter Müße nicht allzu uns  
leich, welche mit beyden daran hangen  
den Hopffen unter dem Kien fan feft ges  
machet werden: nur daß sie auswendig  
nicht rauch und über dieses mit Fett  
ganz dichte beschmieret ist. Es cedens  
det solcher auch offt erwehnter Hers  
Breving, in feiner curieusen Nachricht  
und Beschreibung der Hottentotten p.  
  
3. wenn er saget: Männer und Anas  
ben geben meist mit bloem apre:  
etliche wenige babe ich gesehen/die  
lederne Augen tragen/so aber nicht  
wie der Weiber ihre oben spitzig zus  
sammen geben.  
Es würde hier nicht unfüglich seyn  
wenn die Manier und Weise, welche sie  
in Bereitung dieser Felle halten, etwas  
weitleufftiger ausführet, und dabey er  
wiese, daß P. Tachart in feiner Isami- P.  
  
schen Reife pag. 97. ganz unrecht daran  
sey, wenn er vorgebet: sie bereiteten  
diese Felle mit Fett und Kuh-Mist; als  
dermassen sie denn nicht alleine Schafs  
sondern auch allerhand, als Tyger, Tages  
Busch-Kamen-Felle 2c. künstlich zu bes  
reiten wissen: alleine weil es zu viel Um  
stände erfodert; ich auch willens bin in  
einem besondern Briefe zu zeigen, welche  
Handwercke die Hottentotten unwiß  
send wissen, und würcklich treiben: fo  
wird nicht nöthig seyn, hier viel Worte  
weiter davon zu machen. Dieses sage  
nur noch, daß wenn inskünftige von  
bereiteten Fellen gesprochen wird, und  
kein anderer ausdrücklicher Name dabey  
stehet, alsdenn keine andere, als Schafes  
Felle müssen verstanden werden. tea Bo  
Das Angesicht und der Hals ist w  
ganz bloß; doch gehet cin zugebundener H  
Riemen herum, woran ein schiedrichter  
lederner Sack, oder ein alter von Fingern ge  
beraubter Handschuh befestiget ab  
warts auf die Brust hanget. Es ist  
aber solches nicht eine Scheide, wie \*\*HrBoeving\*\*  
loc. cit. pag. 3. will, in wel  
chen sie ihr Messer nebst der Tobac J  
Pfeife, und dem Tobac oder Acha,  
auch wohl Geld, wenn sie eines von  
den Europæern verdienet haben, zusamt  
einem auf beyden Seiten angebrandeten  
Stücklein Holz bewahren, welches wies  
der die Zauberey gut seyn soll, und un  
gefehr eines Fingers lang ist. Denn  
von Hals Tüchern und andern Euro.  
  
pe schen Kleidern haben sie nichts, magen  
auch nichts an ihrem Hals leiden. Leib  
Die Schultern und den ganzen obern Be  
Theil des Leibes bedecken sie mit husams den  
men-gefäheten und wohl-bereiteten auch f  
über und über mit Schaf-Fett wohl bes S  
fermiers e

# 533.txt

Zweyter Theil. XI. Brief. 2c.  
  
Schmierten Schafs Fellen; woran oben  
zween Riemen, daß sie unter dem Hals  
können gebunden und als ein Mantel  
befestiget werden. Die Reichen, vornem  
lich aber diejenigen, welche den Capitains  
Tical führen, haben auch Tigers  
Felle, oder solche von Tyger Busch  
Kamen; einige auch wohl Tar Falletur  
Dede umhangen: welche Decke oder  
Kleid sie mit dem besondern Namen be  
legen, und Bross heissen. Ich bin aber  
hierbey schon wieder gezwungen zu bitten,  
n Gedult zu stehen, biß auf eine andere  
Beit, damit Ihm die Weise, wie sie  
diese Felle zusammen nähen, ausführlich  
vorstellen kan, weil es hier die Zeit nicht  
u laffet.  
  
Unterdessen aber muß ihnen diese  
Bross nicht allein im Regen und Wind,  
deßgleichen in Hitz und Frost, vor ein  
Kleid dienen; sondern sie gebrauchen oel  
bige auch an statt eines Bettes worauf  
fie liegen, und womit sie sich zudecken;  
a nach ihrem Todt muß ihnen diese bes  
ſagte Crof; zu einem Sarg gut genug  
seyn: weil sie in dieselbige eingewickelt  
und eingebunden werden, wie davon zu  
einer Zeit mit mehreren Nachricht ges  
geben werden soll. Sie haben aber bey  
Gebrauchung derselben in ihrem Leben  
befe Manier, wie Herz Breving cccic.  
pag. 3. wohl anmercket, daß sie im  
Winter die Wolle auf dem Leib oder  
inwärts kehren, im Sommer aber ste  
et das Rauhe heraus.  
  
Die Figur dieser Bross weiß ich nicht  
anders zuvergleichen, als mit dem Hin  
er Theil eines Meß Gewandes, wie  
vol sie auch damit nicht allerdings über  
in kommet. Denn sie ist oben bey den  
Schultern breit, daß damit der  
Rücken und der Bauch kan bedecket wer  
en; hernach lauffen sie unten etwas  
schmähler zusammen, biß sie endlich  
ang unten eine Oval- Runde bekomb  
net. Die Länge dieser Creffen ist ges  
meiniglich, absonderlich aber bey denen,  
o nahe bey dem Vorgebürge wohnen,  
on den Schultern an biß unter die  
nie: die Attaquas aber, welche viel  
icht eben diese sind, von denen P. Dahart  
hart in feiner Samischen Reife pag09.  
Meldung thut tragen langere  
nd gehen ihnen dieselbigen biß auf die  
Kerfen.  
  
An dem lincken Arm und zwar gleich  
ber dem Ellenbogen, tragen sie einen,  
der auch mehrere, gemeiniglich aber drey  
.477 die  
Helfenbeinerne Ringe von ElephantenZähnen;  
die sie entweder in den wüsten 3a  
Feldern und im Gesträuche der Büsche  
finden: oder aber von den todt-gejagten  
und mit Pfeilen und \*\*Haflagayen\*\* todt ges  
schaffenden Elephanten bekommen, wie zu  
anderer Zeit ausführlich wird berichtet  
werden. Sie wissen gedachte Ringe so RS  
künstlich schön und nett zu machen, daß feb  
man glauben solte ein Europa cher ver  
Heiffenbein-Drechsler hätte sie gemacht.  
  
Sie tragen sie aber nicht so wol zur Zier  
de, als vielmehr darum, damit sie desto bess die  
fer ihres Gegners Schläge, wenn fie a  
in Ernst oder Scherz mit einander fech  
ten, aus lariren und nicht gleich auf den  
Arm können geschlagen werden. Es ges  
schiehet auch darum, damit sie durch Hulf  
fe dieser Ringe, einen kleinen ledernen  
Sack fest machen können, worinnen sie  
ihren Feuerzeug zum Tobac Rauchen;  
ihr Brod, welches sie hier und dar von  
men: auch an dessen Stelle ihre Wurd  
geln, so sie an statt des Brods essen; in  
gleichen See- Muscheln, See-Krebse,  
und alle andere Mund- und Reise- Kost,  
samt aller übrigen kleinen Bagage vers  
bergen. ge c  
Hert Breving gedencket dieser Eins  
bezwar auch in seiner curieusen Beschrei ving  
bung und Nachricht von den Hottentotem. Diese  
ten, p. 3. aber so verwirret, daß ein Nubes  
ander und Unwissender wol auf die Ges gelb  
dancken gerathen könnte, sie hätten auch  
ganze Elephanten Zähne an dem Arm;  
den er ebenfalls nicht benennet, ob es  
der rechte oder lincken sey. Denn also laus  
ten seine Worte: Um den Arm tragen  
etliche Ringe aus Elfenbein/Elephant  
ten Zähne / Kupffer und dergleichen  
Sachen. Es scheinet solches an sich selbst,  
nicht allerdings deutlich genug, fan aber  
durch meinen vorigen Satz gar leicht vers  
fanden werden: massen es nicht von gan  
Elephantenzähnen, oder ganzen Kupf  
fer zuverstehen ist; sondern nur von Eins  
gen die aus diesen Materien verfertiget  
worden. welt  
In der rechten Hand tragen sie ges Bef  
meiniglich zween Stöcke, deren der eine in bung  
ihrer Sprache Kirri, der andere aber St  
Backum-Stock genennet wird. Der Hort  
Kirri ist ungefähr 3. Schuhe lang, und ten i  
eines Daumens dick; der Raum-Stock an  
aber, wird über einen Schuh nicht viel gen.  
  
ausmachen. Der Kirri ist an beyden  
Enden eben dick und gleich: dieser aber  
Der  
redt

# 534.txt

Zweyter Theil. XII. Brief. c.  
  
Backum Stock, ist an dem andern  
nde spitzig zugeschnitten, weil er ihnen  
nichts anders als zum Werffen dies  
t: massen sie damit so gewiß zu werf  
m wissen, daß sie unter co. malen faum  
mal fehlen werden. Man kan dahero  
ar bald an diesem Stock erkennen, was  
Hottentotte Sinnes fey, wenn er dies  
Raum Stock zu sich nimmt; anges  
Jen er gewiß entweder damit auf die  
agt gehet, und etwas todt zuwerfen  
chet: oder aber, er hat einen Contradic,  
arc, deme er gerne eines mit diesem Raum  
Stock versehen möchte.  
  
Beyde diese Stöcke, der Kirri und  
aums Stock, find so schwehr als Bley,  
uch so zähe, fest und starck als Eisen.  
s wird dahero auch das Holk, davon sie  
meiniglich gemachet werden, wegen  
einer Härtigkeit Eifer Holz genennet,  
Es sind auch einige, die diese beyde Sods  
e von wilden Oliven: Holt machen;  
elches hier an den Ufern der Bäche  
d Fluffe in ziemlicher Menge wächfet,  
nd diesem besagten Eiser Holz an Hårs  
feit nicht viel nachgebeten  
ist dieses ihre gebräuchliche Ges  
ahlheit, wenn sie einen solchen Stock  
achen wollen, so beschmieren sie selbigen  
offt und viel mit Fett biß er nichts  
ehr annimmt: da sie ihn denn auchens  
en, oder in ihren Hafern hinlegen, daß  
ch das Fett hinein ziehet und das Holz  
aben gleichwol dúrrer wird. Nachdem  
me nun das Holz dürre, und sattsam  
mit Fett gleichsam gedal trincket wors  
en, kan es weber gebogen, vielweniger  
brechen werden: und halte ich mich  
dinglich versichert, daß ein Degen viel  
r darauf in Stücken springen würde,  
e dieser Kirri oder Backum Stock  
rechen oder entzwey gehauen werden  
olte.  
  
Gleichwie sie nun den Raum-Stock  
uf erst besagte Weise zum Werffen ges  
rauchen: also bedienen sie sich des Kiri  
zum Fechten und Auspariren, an statt  
nes Degens oder Rappiers. Wie ich  
enn vielmals mit Lust und Verwundes  
ung zu gesehen wie schön und herzlich  
ie mit diesem Kirri, die Stosse und  
Schläge oder Hiebe, welche man ihnen  
achet anzubringen, auspariren können,  
venn zwey entweder mischer oder aus  
Einstimt diesem Cirris mit einander  
Fechten. Ich halte festiglich dafür, daß  
Der beste Fecht-Meister in Europa, mit  
leichen Gewehr nichts gegen sie alarichs  
Bie  
ten würde; weil sie niemaln stille stehen  
bleiben, sondern bald hier bald dorthin ged  
einen Sprung thun, und doch einander ahas  
gewiß zu fassen wissen, auch gar artige  
Verbeugungen, Wendungen und Des  
hungen mit dem Leibe werckstellig machen;  
also, daß selten ein Schlag oder Stoß  
gewiß ist und eintrifft. vor So Bor  
In der lincken Hand tragen sie noch was  
einen kleinen Stock, an welchem ein  
Fuchs oder wilder Nasen, oder auch eis Luc  
nes andern wilden Thieres Schwanz fes beste  
gemachet, und an einem Ende dare  
über hingezogen ist, welcher ihnen an ftatt  
eines Schnupf Tuchs dienen muß. Den  
sie wischen mit diesem Fuchs-oder andern  
Schwanz ihre Nasen ab, wenn der Uns  
flach heraus lauffen will. Sie trudten  
damit das Angesicht ab, wenn sie hefftig es ge  
schwitzen: und fegen die Augen aus, wen benianen  
der Wind Staub und Sand hin  
ein gewehret hat; also daß sie vollkommen  
eben den Nutzen davon haben, welchen  
ein Europæer von seinem Schnupf Tuch  
hat. Der Stock woran dieser Schwang  
feste angedorret, ist ungefähr eines muge  
Schuhs lang; und wenn der Schwanz  
naß oder von Staub und Sand unrein  
ist, drehen sie diesen Stock in den Hán  
den schnell als einen Quirl herum, damit  
die Nässe und der Staub wieder herab  
und heraus falle. Sie geben ihm auch te  
dem besondern Namen und heissen ihn in bre  
ihrer Sprache Schon. Bie wied фе bebe des  
Der gange Ober-Leib und der Bauch  
sind gang bloß, biß an das Geburths wor  
Glied, welches sie mit einen Stückchen bred  
Fell bedecken, das rund gebogen und am  
Ende ein wenig zugenáhet ist. Es behält  
also in dieser Form die Länge und Breite  
ungefähr einer grossen Manns Hand;  
doch so, daß es gegen den Bauch zu, ein  
wenig breiter von einander stehet. Es  
wird dieses Stücklein Fell gemeiniglich ein  
von einem Tar, oder auch wol von eis bert  
ner wilden Katz genommen. Es ist je  
doch dieser Unterscheid wohl haben ancus  
mercken, daß, da die Haare der Felle, von  
welchen so wol die oben gemeldete mis  
se, als auch die Gros gemachet ist, ein  
warts nach aderhaut zugefuͤhret, getragen  
werden, dieses allezeit die Haare aussens  
dig zeiget. So sind auch an diesem Stück  
lein Fell, welches seinen besondern Nas wi  
men hat und \*\*Kulkrofs\*\* genennet wird, bre  
zween Riemen fest gemachet, womit es  
über den Hefften um den Leib kan feste  
gebunden werden: und hangen diese zwey  
die

# 535.txt

Zweyter Theil. XII. Brief. x.  
venerieren gerade zwischen den zweyen  
inter Backen herab, biß unter das Orbium  
posterius da die Secretion ges  
gehet.  
  
Der übrige ganze Unter-Leib, das ist  
Beine von den Hefften an, biß auf  
Fuß-Sohlen, ist ganz bloß und na  
nd: ausser daß diejenige, welche unter  
1 Christen zu Schaf und Vieh-hire  
sich laffen gebrauchen und verdingen,  
\*\*erneStrümpfe\*\* an den Waden haben,  
mit sie ihre Unter Beine nicht beschás  
en, wenn sie in dem wilden und wüsten  
de durch ecken und Dörner lauffen  
offen. Einige auch unter ihnen selb  
n, die ferne von den Christen abgeson  
leben, u. Bich beigen wie den ihr gan  
Reichthum in Vich bestehet, als vor  
als ist gezeiget worden; oder auch die eine  
ne Reise durch das Feld wollen vors  
omen, wie gar offt und um eine leichte  
fache geschiehet: machen sich von ge  
achteten Ochsen Hauten, oder auch  
m gejagten und mit Pfeilen und Haf  
en todt geschaffenen wilden \*\*Thierenllen\*\*,  
die nicht bereitet worden, Schu  
die aus einer einzigen Sohle bestehe,  
d eben die Grösse ihres Fusses haben.  
  
Diese Schuhe, oder vielmehr Sohs  
,haben die Haare noch, und werden  
bige auswärts getragen, daß sie auf  
Erde sich erst abschleifen müssen.  
enten bey der Fersen ist ein Riemen ans  
nacht und durch gestochen, durch wel  
en sie können befestiget werden, daß sie  
ht von der Fersen abfallen; und forne  
den Zween ist wieder ein Riemen, der  
er den Fuß hingehet, und machet, daß  
forne ebener massen an den Füssen  
iben müssen. Es haben mich dahero  
se Sohlen oder Schuhe allezeit eine  
gleichheit zu haben bedunget, mit eins  
n alten Römischen Arten der Chus  
; oder auch auch mit denen, so die Cariner  
und Francisaner tragen, an wel  
en man den ganzen blossen Fuß siehet,  
d nur durch dergleichen Riemen an den  
ffen fest gehalten werden.  
  
Man findet dann und wann wol eis  
ge, welche ein paar alte Strumff oder  
Schuhe von der Straffe aufgelesen has  
mund anziehen; oder auch wol andere,  
von diesem oder jenem Baths-Esels  
1, ein paar alte beinerne, und mit Bech  
daher, neben den Löchern beschmier  
Pomp Hosen deschencket bekommen,  
d anhaben: alleine, gleich wie dieses al  
gar seltsame Erempel sind, und nicht  
lange an ihnen gesehen werden: also tan Soc  
man sie auch nicht anführen, als solche bier  
Fabr 1  
die der ganzen Nation eigen wären oder  
nach welchen sich diese oder jene Nation  
richtete; sondern es bleibet bey den Måns  
nern wol bey diesen Kleidern oder Fellen,  
welche bißhero sind beschrieben worden:  
als welche man täglich, und solches an  
allen sichet. Was sie aber in dem Kriege  
und auf der Jagt noch mehrers gebraus  
chen und mit sich nehmen, das werden  
künffeige Briefe wol melden, wenn die  
darzu gehörige Materien vorgestellet  
werden.  
  
Unterdessen aber will ich mich weiter DeA  
begeben, und auch die Frauen in ihrem uff  
täglichen Habit beschreiben: als welche eb  
zu gar keiner Zeit etwas anders oder beid  
mehrers bey und an sich haben, als man  
täglich sichet; zumalen von den Tieras  
then hernach absonderliche Meldung ges  
schehen, und gezeiget werden soll, wel  
ches Weiber und Männer Zieraten  
seyn.  
  
Von den Weibern saget erst an  
geführter Herz Breving loc. cit. pag. 4überhaupt,  
daß sich gemeiniglich über  
all die Weiber mit mehrerer Kleidung  
schleppen als die Männer; welches wie  
wahr es sonsten sey, zeiget die tägliche  
Erfahrung und daß es auch bey den  
Hottentottinnen eintreffe wird meis  
nem Heren nun der folgende Bericht be: Die H  
lehren. Anstatt demnach daß die Mán tagen  
ner ihre oben gedachte Mütze nur zu geizte  
wisser Zeit, nemlich des Winters auf den uge  
Köpfen tragen: so ist den Frauen die  
ihrige alltäglich, und siehet man sie felbs  
ge das ganze Jahr hindurch auf den  
Rapffen haben.  
  
Es machet aber just gedachter Herr  
Breving am angeführten Orth einen gar  
netten und kenntbaren Unterscheid zeis  
fahen den Männer und Weiber-Múßen,  
wenn er schreibet: Das Haupt der  
Weiber ist mit einer oben zu/teigigen  
ledernen Mügt bedeckt / die/ wie alle  
ibre Erleidung fettig und schaudig  
ist. Dieses ist wol gewiß. Denn der  
Mañer ihre Müßen find oben rund und wie  
glatt der Weiber ihre aber haben oben eine  
Pize, etwa gleich einer Polnischen"  
Maze, über die Runde des Kopffe her  
vor stehen; und diese binden sie mit eis  
nem breiten Riemen um den Kopf feste.  
  
Ob sie aber an nichts anders in der  
Kleidung von den Männern unterschied  
den seyn als durch diese Mütze, wie Dapper  
  
Fichardo

# 536.txt

Zweyter Theil. XII. Brief. 2c.  
  
er in Africa pag. 619. 620. behaupten  
will, zweiffele ich gar sehr: wird auch im  
Befolg offenbahr genug erhellen, daß  
ich noch andere Kennzeichen an ihnen  
finden.  
Wegen dieser Müßen fan einer, der  
mur kurze Zeit hier vor Ander lieget oder  
mur einige wenige Tage, um sich zu ers  
frischen, an das Land kommt, nicht wol  
eiffen, ob die Weiber Haare auf dem  
Kopf tragen, oder ob sie selbige absche:  
en lassen. Er fan auch nicht wissen ob  
sie so wollecht und beschmieret seyn als  
Der Männer ihre. Alleine die lange An  
wesenheit hat mich genugsam gelehret,  
daß sie darinnen den Männern in  
gleich kommen: und habe ich deßwegen  
auch das Beschmieren des ganzen Leis  
bes, als ein allgemeines Stück anges  
werdet.  
  
Woher es aber kommet, daß sie  
lieber Schaf Fett, als anderer zahmen  
oder wilden Thiere Fett gebrauchen, kan  
ich so eigentlich nicht sagen. Doch uns  
det mich, nebst vielen andern hiesigen  
Einwohnern und \*\*Hiergebohrnen\*\*, die  
wahre Ursache diese zu seyn, daß sie  
nemlich darum lieber Schaf Fett gebraus  
chen, weil sie aus der Erfahrung wiss  
fen, daß deren nicht nur jährlich mehr  
geschlachtet werden als andere zahme  
Thiere; sondern auch, daß die Scham  
fe, wenn sie wohl in Obacht genom  
men werden, gleich denn die Hottentotten  
nach obigen Bericht vortrefflich das  
mit um zu gehen eiffen, zweymal des  
Jahres ohne den geringsten Abgang,  
Lammer werffen; welches andere zahme  
Thiere, ausser den Weisen, die sie  
aber nicht haben noch halten, gar nicht  
thun. Eben deßwegen können sie eher  
an dieses, als anders Fett gelangen,  
ohne daß sie dabey einen mercklichen  
Mangel an ihrer Heerde spahren. Zu  
dem, so sind auch die Schafe hier viel  
fetter als an andern Orten, und ist  
schon vormals aus dem P. Tachart, in  
feiner Samischen Reife p. 103. \*\*Dapperpag\*\*. 616. und  
Herbort. pag. 15. samt noch  
vielen andern Augen Zeugen bewiesen  
worden, daß ein Hammel Schwanz,  
welcher meist aus lauter Fett bestehet,  
20. 25. bis 30. Pfund schwehr wäge.  
  
Endlich so kostet der wilden Thiere Fett  
gar zu viel Mühe, und offtmals griffe  
Lebens Gefahr; welches, wenn es ja  
nicht zu dem dürren Fleisch gebrauchet  
wird, dennoch viel zu wenig ist, daß  
sich alle davon schmieren könnten. " an  
Den Halß und die Brüste, samt Ho  
dem ganzen Bauch tragen sie gang bloß, tin  
ausser daß sie mit zweyen Riemen einen  
viereckichte ledernen Sack, welcher eis ber  
ner Taschen-Spielers Tasche, oder eis blo  
ner Fuhrmanns Tasche, am besten gleis  
chet, um den Halß feste machen; in wels S  
chen sie alles, was sie benötiget seyn,  
und was zu ihres Leibes- Unterhalt fan  
dienen, als Brod oder Wurzeln Fleisch,  
Fiche, Muscheln, Tobac, Tobaco,  
Pfeiffen, Acha, Feuer-Beug, 2. bes  
wahren und bey sich führen, fie mógen  
auch hingehen wo sie wollen. ter  
Riemen von dem Halße herab, bißweilen  
Dieser Sack hanget an bemeldeten  
auf den Rücken, bißweilen auch auf der s  
Seiten, bißweilen unter der Crois, biß  
weilen auch über derselben, nachdem es  
die Umstände erfordern oder zu lassen.  
  
Soldine aber ein wenig zu berühren wird  
darum nöthig seyn, weil daraus erhellet,  
daß die Weiber unter andern auch um  
dieses Sacks willen, mehrere Kleider  
als die Männer gebrauchen düftenden  
wenn dieser Sack auf dem Rücken  
hanget, und unter der Krons verborgen za  
stecket, so ist nichts gewissers, als daß ir  
sie an statt einer, zwo Krollen tragen:  
mit dem unterſten und kleinesten sie den  
Rücken verwahren, daß ihnen der Sad  
keinen Schaden thue.  
  
Haben sie aber kleine Kinder, die  
noch nicht lauffen können, so muß der  
Sack schon weichen, und an statt des  
Rückens, die Seite einnehmen: massen,  
alsdenn das kleine Kind auf dem Rücken  
durch erwehnte unterste Krons fest gehal  
ten wird, daß es nicht herab fallen tón  
ne. Weil oben noch eine längere Krons  
darüber gehet, welche unten herum zuges  
binden wird, damit das Kind vor dem  
Wind und Regen beschawet bleibe: so  
siehet man alsdenn von dem ganzen  
Kinde weiter nichts als den Kopff, der  
über die Schulter hervor raget: damit  
die Mutter, wenn es schreyet oder dur  
astig ist, die lange abhangende Brust  
nehmen, über die Schulter hinwerffen,  
und dem Kinde in den Mund stecken sons  
ne: und lieget alsdenn der Sack auch  
über den Boflen, daß er von jederman  
kan gesehen werden.  
  
Bisweilen pfleget es auch wol zu ges  
schehen, daß sie diese unterste Crols, vor  
nemlich bey dem Mangel von kleinen Kin gu  
en

# 537.txt

Zweyter Theil. XII. Brief. 2c.  
  
r, die noch nicht lauffen können, zum  
racht und Hoffart tragen gleich den die  
Beibe ins gemein hoffáztiger seyn als die  
anner. Sie wollen aber alsden damit  
zeigen, daß sie reich seyn und noch kein  
en Mangel weder an Kleidern noch an  
Nund Kost haben. Sonsten aber wenn  
e nicht viel in dem Sack haben, tragen  
diesen Sack gleichwol unter der Crois,  
eil er weder sie noch das Kind viel bes  
wehren kan; wenner aber voll ist, so  
uß er über der Crois hangen, es mag  
ich darinnen seyn was da will.  
  
Mit der obersten Crois bedecken  
gleich den Männern, die Schulen  
und den ganzen Ober-Leib, biß an  
e Knie zu, so weit sie zureichen können.  
Bas aber damit nicht bedecket wird, las  
n sie bloß stehen, und schámen sich des  
wegen vor niemand: ja lachen wol den  
ligen aus, der nach ihren Brüsten  
greiffet, und fragen ihn: Wat jou Hert  
encke? Das ist: Was er in seinen  
Sergen vor Gedancken habe allers  
affen ihnen gar ungewohne vorkommt,  
aß man von einer Sache, die man tags  
ch, ja alle Augenblick vor Augen siehet,  
viel Wercks machen, und damit als ein  
eines Kind spielen wolle. Sie seyn das  
ero in diesem Stücke weit anders bears  
et, als manches Europa aches Frauen  
immer, welches deswegen den Stall  
ffen stehen läffet damit ein geiler  
Bock mit seinen Augen dahin zielen,  
and bewogen werden möchte die Hände  
darnach auszustrecken.  
  
Ben Nacht, da sie alle die Cronen  
und den Sack ablegen, machen  
o wol die Männer als die Weiber, von  
defen und andern Boflen, die ich noch  
anschreiben will, ihr Bette auf die  
lasse Erde und schlaffen darauf so  
anfft und füffe, als ein anderer in dem  
reichsten Pflaumen- oder Feder Bette;  
Mit denen andern die sie unter sich zu  
egen nicht nöthig haben, decken sie sich  
u, und beschirmen sich wieder die kuh  
e Nacht Lufft. Und wenn sie endlich  
sterben, so werden sie in eine derselben,  
oder auch wol in zwo mit Riemen eins  
gebunden, und nach ihrer Art begra  
ben, wie inskünftige soll angezeiget  
verden.  
  
Den Unter Leib, und zwar den  
hintersten Theil desselben, bedecken sie  
mit einer noch etwas kleinern Bross als  
die vorige war; welche auch mit zween  
Riemen um die Lenden fest gemachet  
wird, und biß an die Knie abhanget, Sca  
oder auch ein wenig tieffer. Die Scham wie  
bedecken sie mit einer eben grossen, d  
und also noch wol dreymal grösseren"  
Crols, als die Ku-crois, der Männer  
ist: welche auch, wie jene, einen aesons  
dern Namen führet, und Kuh-crois geme  
nennet wird. Es ist von dieser Crois dung  
gar anmerckliche, daß sie nicht, wie ansieger  
bere Kraffen. Haare hat, sondern gang  
kahl und davon beraubet ist, ob sie  
gleich eben so gut als die anderen, mit  
Schaafs Fett bereitet werden. Die Urs  
sache hiervon soll diese seyn, damit es  
durch die Feuchtigkeit nicht verderbe  
und zu Schanden gehe: welches ich das  
hin gestellet seyn lasse. Kroß Amme  
Diese Krons wird gleichfalls mit weite  
zween Riemen um die Lenden feste gesund  
machet, und geniesset noch haben dies dieser  
se Ehre, daß sie rund um mit dem Ries  
men umsehet und zur Zierde eingefasst  
fet wird, welche an statt der Franzen  
dienen müssen die man in Europa ges  
brauchet.  
  
Sonsten werden auch von den Reis  
chen andere Kraffen getragen, welche  
ebenfalls mit Franzen eingefasset wer  
den; alleine von diesen allen wird unter  
den Zieraten noch einige Meldung ges  
schehen müssen. Wie ich denn auch hier was  
nicht nöthig achte, die oben bey den Man-k  
nern angemercket Differentien zwischent trage  
den Reichen und Armen zu wiederhoch  
len; weil die reichen Frauen ebenfalls  
Krollen von Tyger Fellen tragen, ais  
die reichen Männer, und selbige noch das  
zu wacker beschmieren, auch mit Frans  
den \*\*einbordiren\*\*; angesehen der Frauen  
Character ebener massen, wie bey den  
Europæern von des Mannes Qualität  
abhänglich scheinet. wach an b  
Alle Weibs Bilder, so über zwölff wa  
Jahre alt sind, bedecken die Füsse von  
den Knien an, biß unten an die Knichel wel  
mit Ringen oder Circkel, welche von Pf  
Schaf Fellen gemachet werden. Den fen t  
  
kleinen Mágdlein aber werde nur etliche  
wenige Circkel oder Ringe von Bingen  
um die Füsse gemachet, zum Zeichen,  
daß sie weiblichen Geschlechts, und dars  
an von Kindheit auf zu erkennen sind.  
Die einige Attaquas Nation ist zwar Ba  
nicht gänzlich davon auszunehmen jedoch  
auch nicht unter die vorigen zu ehle. Den ande  
sie tragen gar sehr wenige solche Ringe bair  
um die Beine, ausser wo sie an den Gren  
gen wohnen, und an andere benachbarte  
Hottentotten stoffen. PPP Dies  
emich

# 538.txt

Zweyter Theil XII. Brief: c.  
  
Diese Ringe oder Circkel machen sie  
auf solche Weise: Sie brennen erstlich  
die Wolle hinweg, oder eigentlicher zu  
reden, sie sengen die Haare ab, weil  
die Hottentottische Schafe keine Wolle  
haben. Es sey daß es davon komme,  
daß sie niemaln ein Schaf scheren, und  
folglich die Wolle entarten lassen; oder  
daß sie von Natur keine Wolle haben.  
  
Wenn solches geschehen, schneiden sie  
aus den Schaf oder auch wol Kalbs:  
Fellen breite Riemen, und diese rok  
len sie ferner dicht in einander, also  
daß die haarichre Seite hinein kommet,  
und machen endlich einen runden Circkel  
oder Ring daraus.  
  
Sie machen diese Ringe oder Wirs  
del groß und klein, nicht nur nach der  
Dicke ihrer Beine: sondern auch nach  
dem sie unmittelbar auf die Beine oder  
Waden kommen, oder nach dem sie auf  
andern Ringen liegen sollen. Denn sie has  
ben dergleichen Ringe über hundert an  
einem jeden Bein, und also ein jedes wol  
drey biß vierfach damit überzogen. Ih  
re Dicke ist ungefähr einem kleinen Fins  
ger gleich, und sind dabey sehr nett und  
artig in die Runde gebogen, auch mit  
beyden Enden so schön zusammen gefüh  
get, daß man feines weges einen Mans  
gel daran sehen, noch auch den Anfang  
oder das Ende davon finden daeinige,  
Einige, ja wol die meiste Auctores,  
so von den Hottentotten etwas ges  
meldet, haben sich nicht gescheuet, of  
dentlich zu berichten, daß diese Ringe vs  
der Circkel von den Därmen der Schafe  
oder anderer Thiere gemachet würt  
den. Es schreibet sonderlich Saar in seis  
nen 15. Jahrige Kriegs-Diensten pag117.  
hievon also: Das Gedärme von  
den Schafen/brauchen sie ihre Füsse  
mir abzuwinden. Eben auf solche  
Weise redet auch Herz Vogel in feiner  
Zehen jährigen Ost Indischen Reise-Bes  
schreibung pag. 73. hiervon also: Um  
die Beine winden sie viele Därme von  
dem Rinde und Schafs Vich/ welche  
also trucken und hart werden/daß sie  
bey ihrem Fortgehen ein ziemliches  
Raffeln oder Klappern verursachen.  
  
Dapper in feinen Africa gehet pag 620621.  
noch weiter, und setzet noch et  
was kühners, das ganz gegen alle Erfahrung  
freitet, wenn er auch den  
Männern solche Ringe anleget. Seis  
ne Worte sind: Desgleichen haben  
männer und Weiber die Beine voll  
gedruckneten Ringe von Darmen han  
gen: zum Theil für dem Stechen der  
Dorner befreier zu seyn: zum Theil  
im Tangen damie ein Geklapper 3  
Alleine daß es eine offenbahre Un Die  
wahrheit sey, daß die Männer solche rich  
Ringe um die Beine tragen, achte von fal  
selbsten schon bekandt zu seyn: wenig  
stens kan ich versichern, daß ich nieman  
len eine Manns-Person mit solchen Eins  
gen erblicket, da doch derselben etliche  
tausend gesehen habe. Daß aber auch  
der Weiber ihre Ringe nicht von Dár  
men gemacht werden, davon kan meis  
nem Herm erst einen zweifelenden Beu  
gen an dem P. Tachart vorstellen, welcher  
in seiner Samischen Reise pag. 100. Be  
also schreibet: Das Frauen Volck wie  
chele über diesen (nemlich den erstbek  
beschriebenen) Babi/annoch Diche Dars  
mer/oder NB. kleine zu dem Ende so  
geschnittene hautlein um die Beine. ge  
Hernach kan ich Ihm einen Augens  
Zeugen vorlegen, der mir vollkommen hiers  
innen beipflichten, und der Sache einen  
glaubwürdigen Ausschlag geben wird. Es  
ist selbiger der Herz Breving. welcher hiers  
von in seiner curieusen Beschreibung und a  
Nachricht von den Hottentotten, pag. 4. vo  
folgender massen schreibet: Die Beine  
vom Knie biß auf die Füsse waren um;  
geben/ nicht wie einige schreiben/mic  
Schafs Darmen: sondern mit Lebers  
nen in einander gewickelten Riemen  
so häuffig/ daß sie kaum dafür geben  
konnten; und zu dieser der Weiber gross  
sent Incommoditate/fo gewöhnet man  
magdchen von 1. 2 3. Jahren mit  
Ringen aus Schilf-oder Rieth. ter  
Siehet Er also wol, mein Herz, daß  
die andern gröblich geirret, und die Sache  
nicht einmal examiniert, sondern nur den  
ersten Vortrag glaubwürdig angenommen  
haben. Ich fan Ihm aber ferner versi  
achern, daß ich gar offt gesehen, wie sie  
selbsten diese Ringe in Zeit der Noth,  
und wenn sie der Hunger gedrucket, von de  
den Beinen genommen und aufgezehrt  
haben. Wenn es nun Dárme, und zu  
mal solche gewesen wären, die den alten  
Unflat noch bey sich gehabt hätte: meinet  
Er nicht daß sie längstens von den Füssen  
würden abgefault, oder sonsten stinckend  
worden seyn, daß man sie unmöglich  
mehr hätte geniessen können? Doch

# 539.txt

Zweyter Theil. XII. Brief. 2c.  
  
Doch was brauchet es der Wahr  
t einen offenen Brieff zu zertheilen, da  
ihr Wort selbsten sattsam reden kan?  
muthwilliger und freveler Wieders  
echer, hat auch bey Unverständigen gar  
d gethan, und hat nicht nöthig daß  
n ihm den Namen eines Splitter  
chters anhänget, wenn die Wahrheit  
gezweiffelt vor ihm den Ausschlag  
bet. Ich will viel mehr die Ursachen  
zeigen, warum sie diese Ringe an den  
sen tragen: und selbige sind nebst der  
erwehnten, daß sie ihren Unterhalt  
Zeit der Noth davon suchen die zwey  
gende.  
  
Weil sie viel durch das wilde und  
fte Feld lauffen und Dornen und Hes  
i durchstreichen müssen wenn sie  
Purzeln, wilde Amandeln, und auch  
Hottentotte Feigen, die bey den Boiis  
unter den Namen Ficoides. be:  
nd stehen, als ihre ordentliche Speis  
suchen: so würden sie sich gar sehr  
Legen, wenn sie diese Ringe nicht an  
en Waden hätten. Denn sie thun ih  
in diesem Stücke eben so gute und  
h wol bessere Dienste, als den Audorn  
ein paar lederne Strümpfe, weil  
fein dick übereinander liegen, und  
ht leicht ein Dorn durch dringen andernach  
halten sie diese Ringe vor eine  
erde, und glauben, daß, jemehr eine  
hottentottin solcher Ringe an den Beis  
n habe, je schöner fie sey, und je  
cher sie müsse geachtet werden; wie  
nach wird folgen.  
  
Damit aber auch diese Ringe, als  
elche nur los an den Waden liegen,  
e Festigkeit haben, und nicht hers  
fallen mögen: fo suchen sie auf den  
affen alle alte weggeworfene um  
n zusammen, flechten elbige um die  
erste herum, und befestigen sie auf  
che Weise damit, daß sie unmöglich  
rab fallen können. Andere aber, die  
on den Christen weit abwohnen, und  
on solchen Lumpen und Flecken nichts  
aben noch sich solcher bedienen  
nnen, nehmen davor zahe Bingen,  
d binden sie damit an einander;  
er aber sie bedienen sich eines Rie  
ens, und wicken den einen an den  
dern damit so feste, daß sie gänzlich  
Echt von einander, geschweige den her  
Fallen können.  
  
Aus dieser Beschreibung nun der  
Hottentottinnen, fan mein Herz leichtlich  
H  
urtheilen, wie lieblich, angenehm und ein  
schon eine solche Frauen einem Europæer  
in die Augen fallen müße, und wie lieb  
man sie gewiñen könne? Sicherlich, ders  
jenige, welcher mit ihnen seinen Willen.  
  
gedencket zu vollbringen: derer doch leis  
der, GOtt erbarme es! noch einige ges  
funden werden, vornemlich unter denen  
die etwas weit im Lande, und von an  
dern Christen abgesondert wohnen: muß  
nicht allein ein Unchrist, sondern auch gleich  
blind und aller Sinnen, Witz und Ver  
standt beraubet seyn; weilen seine geile'  
Begierde, weder der Gestanck noch der un  
garstige Anblick ihres Leibes, vielweiß gauger  
ihre schmierige Umarmung abschere  
den fan: ja ich fan nicht begreiffen, daß  
er sich besser zu seyn bedencken könne, als  
ein solches unmenschliches Weibes Bild  
selbsten.  
  
Es wird auch hieraus sattsam ere  
hellen, wie herzlich und kostbar so wol  
Männer als Weiber, Kinder und Ges  
finde täglich gekleidet gehen: und stelle  
ich mir bereits vorhero vor, daß mein  
Herz von selbsten gar leichtlich wird bes  
urtheilen können, wie auch ihre Zieraten  
damit sie sich immerzu und täglich schmu  
den nicht viel geringer als die Kleider  
seyn können; es sey gleich daß man den  
Werth der Sache betrachte, oder schlecht  
ter Dings auf die Zieraten selber sehe.  
  
Doch weil dieses Stück bißhero noch uns DerA  
berühret geblieben; gleichwohl aber zu will ve  
dieser Materie gehöret, will man an en bie  
Sen 31  
ders einen Hottentotten oder Hotten Bilde  
torrin recht kennen lernen: so wird mir den,  
anjezzo mein Anfangs getanes Erstres  
chen zu vollbringen erlaubet seyn: und  
hoffe ich anben, Er werde, weil Er  
hierdurch von andern wichtigen Verricht  
jungen abgehalten wird, dennoch über  
dem Lesen nicht verdrießlicher werden,  
als ich über der Beschreibung worden  
bin.  
  
Ich werde aber wiederum gendshin pas  
get, die vorige Weise zu gebrauchen, und m  
vor erst zu berichten, worinnen Manner en  
und Weiber, Reiche und Arme, Grosse tod  
und Kleine, zusammen übereinkommen. Sa  
Hernach aber will ich anweisen, welche  
Zierath den Männern, und welche den  
Weibern alleine zu kommen und eigen seynds  
erste nun belangende, jo kom̃  
men sie alle darinnen überein, daß sie sich  
mit Fett über und über bescheids  
ren, gleich oben bereits weitleufftiger  
ausgeführet worden. Hier aber ist nur  
noch

# 540.txt

Zweyter Theil. XII: Brief noch  
dieses hinzu zu setzen, daß sie neben  
der oben gezeigten Ursache, auch die  
Schönheit und den guten Geruch dabey  
beobachten. Denn je mehr jemand uns  
er ihnen über den ganzen Leib und als  
e Kraffen beschmieret ist: je schöner er  
in ihren Augen scheinet; je stinckender  
auch mit der Zeit das frische Fett wird:  
e angenehmer ihnen der Geruch davon  
vorkommet. Man kan sie allezeit mit  
bem Geruch weiter spahren und empfin  
gen, weder man mit seinen Augen erbeis  
hen oder gewahr werden andernach  
kommen fie auch alle darins  
nen überein, daß sie das stinckende Haupt  
mit wohlriechenden Buch über und über  
bestreuen. Nicht nur, gleich vormals ist  
gesaget worden, zur Gesundheit, als wels  
ches selten, aber doch gewiß geschiehet;  
auch nicht alleine aus einer \*\*Devouongleich\*\*  
bey unterschiedlichen Vorfällen ges  
schiehet, als anderwärts ebenfalls ist ge  
wiesen worden: sondern auch darum  
vornemlich, dieweil sie sich dadurch schner  
zu seyn beduncken, als sie ohne dieses  
Buch waren. Eben gleich wie ein Europæer,  
welcher sich nicht schon zu seyn  
erachtet, wenn das Haupt nicht mit  
Haars Poudre bestreuet ist. Doch die  
Frauen Personen bestreuen alleine die  
Stirne, weil das übrige unter der Mus  
se zu liegen fáme, und nur ungüte seyn  
wurde, indeme es von niemand könte ge  
ehen werden.  
  
Ferner haben sie alle mit einander dar  
innen eine Übereinkunft, daß sie an ihren  
\*\*dymierichten\*\* Haaren, fuperne Blättlein  
der kúpfferne Knopff, welche durch die  
Europæer verlohren und von ihnen gefun  
Den worden, an ihre Haare knipffen; die  
ie auch vorhero so schön und glänzend  
policen, daß man sich darinnen spiegeln  
annte. Nicht alleine aber diese Kleinigkeit  
en, sondern auch Spiegel und Rechens  
Pfennige machen sie auf besagte Art fes  
te, und stolzieren damit weit mehr, als  
in Cavallier oder Staats: Dame mit eis  
er Perlen Schnur um den Huth oder  
Das: oder auch einer güldenen Huth:  
Schnur und güldenen Zitter Blumen  
auf den Huth oder \*\*KopffeEndlich\*\*  
ist ihnen auch dieser Schmuck  
allgemein, daß sie um den Halß, diehand  
nd mitten um denLeib über den Hefften,  
láßerne, am allerliebsten aber küpfferen  
Corallen, bey deren Ermangelung aber  
ur runde kleine Ayerschalen mohnstrauß  
Eyern tragen. Wie denn nach meiner  
Meynung, die Worte des Hrn. P. Tachards,  
allerdings dahin zu ziehen sind,  
welche er in seiner Samischen Reiß p. 100.  
  
zwar von den Weibern alleine, aber gang ra  
irrig, will verstanden wissen, wen er chpeiche  
bet: Jhr Schmuck find elice aufide  
oder Rosen Rtánge/\*\*vonRaflaques\*\* oder  
allerhand farbigen Beinlein/so fie um  
den halshun/und statt der Gürtel ges  
brauchen/nebst etlichen bicken kupffers  
nen Ringen (Aderlein oder Corallen  
bilde mir ein, hat er gemeinet) an den Ars  
men. Den weil sie die Erfahrung gelehret,  
daß die Ayerschalen gar bald, die gláserne  
Corallen aber gar leichtlich brechen, und  
folglich keine, als die kupferne danerhafft  
und beständig seyn: so haben sie diese lentes,  
re nicht nur am allerliebsten; sondern sie für  
haben noch unter diesen eine besondere Co  
Wahl, indem sie die kleinen am allerliebst  
stad haben, um den Halß und die Hande  
damit zuzieren, die grösten aber um den  
Leib damit schön zu machen. Da gold  
Dabey bleibet es aber noch nicht, sons Ann  
dern je grösser die Corallen um die Lens u  
den seyn, je lieber und anständiger sie an  
ihnen vorkommen; welche Sorge fie  
aber vor die Hände ganz nicht haben,  
als welchen es die kleinen, ja im Noth  
fall die gláfernen gar wohi thun fons  
nen, und sind ihnen auch unter diesen  
diejenige am allerliebsten, welche aus  
vielen Farben bestehen; massen je scheck  
achter oder bunter eine Schnur heraus  
kommet und eine Farbe von der an  
dern absticht, je lieber sie selbige has  
ben, und je heurer sie solche auch bes  
zahlen. rad  
Diese Corallen, sonderlich die kopfs Sie  
ferne, sind eines der vornehmsten Stus ben  
cke, welche sie von den Europæern for dea  
dern und bedingen, wen sie sich als Knech lea  
te bey ihnen verdingen, oder sonsten ets  
was Wichtiges, als Kornen schneiden 2c.  
  
vor sie verrichten. Ich halte auch nicht  
davor, daß ein einiger Christlicher Eins  
wohner allhier, einen Hottentotten oder  
Hottentottin, zu seinen Dienst hab  
hafft werden und erlangen kan, wenn  
er nicht vorhero fuperne grosse, oder  
auch kleine Corallen, nachdem sie nem  
lich selbige zu ihren Schmuck bedorffen,  
zum eingedingte Lohn verspricht und zu  
saget. Worbey den noch dieses vornemlich Jem  
komt, daß sie mit einer einfachen Schnur dort  
um den Halß und Lenden nicht vergnüget an  
seyn: sondern sie müssen sich überall wol 6. ner  
und mehrfach præteauren; jedoch also, car  
Daß gen/  
He g

# 541.txt

Zweyter Theil. xi. Brief. 2c.  
  
ß die um den Hals, biß unter die Brús  
abhangen können, da die andern nur  
en genau und nett schliessen \*\*dörffenmehr\*\*  
Schnür Corallen sie um den  
als, Hände und die Lenden haben,  
d je grösser oder gescheckichter sie seyn:  
schöner und reicher sie von andern mus  
geachtet und gehalten werden.  
  
Bum legten schmücken sich so wohl  
anner als Weiber mit Ohren Ge  
gen: und zwar ein jedes nicht so wohl  
Standes Gebühr, als vielmehr  
dem sie im Stande sind etwas zu  
dienen zu finden oder sonsten zu bes  
mmen. Woben denn ganz irrig ist,  
6 Herz Vogel in feiner zehen-jähr  
Ost Indischen Reise Beschreibung  
g. 73. saget: daß sie die Ohren mit  
allen behangen, massen man an den  
ren niemaln Corallen finden wird.  
  
eiffels ohne ist er durch die oben ges  
hie Haar-kochen, woran allerhand  
affer Werck, und unter andern auch  
allen hangen, betrogen worden, daß  
vielleicht sich eingebildet, es wäre al  
dieses Zeug an den Ohren feste ges  
=cht.  
  
Breving in feiner curieusen Bes  
reibung und Nachricht von den  
hottentotten, ist pag. 3. und 4. ein wes  
besser daran, weil er wohl die Sa  
, aber selbige nicht allzu deutlich nen  
Denn er saget von den Männern,  
fie in den Ohren kleine Ringe tras  
: aber er zeiget weiter nicht an, ob  
kupferne oder andere Ringe peynon  
den Frauen meldet er, daß sie in  
Ohren Perlen und kupferne Ringe  
gen. Gewiß ist es, daß sie so wohl  
andere Nationen Ohren Gehänge  
gen; was aber selbige vor eine Gats  
ig seyn, und von welcher Materie sie  
nacht werden? das ist nun die Frage,  
Iche einer Antwort \*\*bedarffWoferne\*\*  
Er mir glauben will, mein  
r2, so fan Ihn versichern, daß die  
ren Ringe mehrentheils in Europa  
macht werden: und nichts anders sind,  
ein messinger ausgeglühter Drath,  
fie motren und glänzend machen,  
h in die Ohren stecken, nachdem mit  
em Vogel-Bein oder andern Mottenden  
instrument, ein Loch durch  
3 Ohr gestochen worden. An diese  
enge werden verfolgens weder Corallen  
Perlen gehangen, als die sie ganz  
O gar nicht haben, auch nicht einmal  
men: sondern sie hangen entweder  
zende, polite Perlen-Mutter Mus  
scheln darein, oder nur Stücklein ba  
von, denen sie die Gestalt der Perlen ges  
ben. Mit diesen Ohren Gehängen nun  
prahlen und stolzieren sie so gut einher einen  
als jemand der die schönsten Diamanten Staat.  
  
und andere Edelgesteine in den feinsten  
Gold eingefast trágt; doch sind sie eben  
fo wenig durchgehend und allgemein, als  
in Europa: sondern es gehöret alles nur  
vor Liebhaber, und die sich was sonder  
aiches darauf einbilden.  
Aber genug von ihren allgemeinen Noch ein  
Zierrathen womit ich auch die meiſten richten v  
ge Nach  
endige. Von der Männer besondern bem  
Schmuk ist einer, das oben gedachte Schmu  
Schnupf Tuch des Fuchs oder anderen \*\*nerThieres\*\*  
Schwantes, und ist dahero  
nicht nöthig vieles davon zu wiederhol  
len. Doch ist dieses eine besondere und  
allgemeine Zierrath der Männer, von  
welcher die Weiber gar nichts parttcipiren,  
daß sie die Blasen dererienigen  
Thiere, welche sie mit ihrem Backum Flechten  
Stock, oder mit ihren Pfeilen und Haß die Bla  
asagayen tödten, auf ihrem Kopff in die ten hier  
Haare flechten, und sich dadurch eine in bca  
besondere Ehre, Ruhm und Hochwach  
tung vor andern einbilden; von welcher  
Ceremonie ohne Zweiffel noch ein meh  
ers vorkommen dürfte, wenn von ih  
ren Jagen absonderlich wird gehandelt  
werden. τα  
Eine besondere und denen kleinen Was bie  
Namaqusas alleine zukommende Ehre ist, Namaqus  
daß die Männer dieser Nation, vor dem Stirn vo  
Kopffe und gerade über der Stirn an ehe ein Beid  
ren Haaren, ein Stück Eisen-Blech, tragen.  
  
doch schon poiret und geschliffen bedes  
stigen, und in Form eines halben Mon  
den gerade in die Höhe tragen; allers  
massen ich sie gesehen, da sie einsmals  
an dem Capo gewesen, um dem neuen  
Heran Gouverneur, Louis von Aldenburg  
ihre Aufwartung zumachen. Es Die Bad  
hat solches Herz Breving aus meinem tit bre  
Munde als eine Erzehlung gehöret, das Herz Boe  
hero er den Namen der Nation nicht zu viag von  
nennen gewest, wohl aber dieses seiner or ge  
Beschreibung von ihnen pag. 4. hat ein \*\*retverleibet\*\*:  
Dor etlichen Monaten fas  
get er, sind fremde Hottentotten die  
wohl too. Meilen Landswerts eins  
gewohnet/ am Capo gewesen/ die  
über gemeldeten habit / glänzende  
Schilde vor der Stirn\_getragen:  
Die Zeit also ihrer Ankunfft ist Anno  
1708. den 27. Novembr. gewesen, wel  
che ich dazumals ohne mein Diarium, an  
Heran Breving nicht sagen konte. Die  
bem Au

# 542.txt

Zweyter Theil. XII. Brief re  
Die Frauen hingegen und das gans  
e weibliche Geschlecht, welche doch alles  
it insgemein etwas voraus haben wol  
en, wie bereits oben von den Acta.  
das Weibern, wegen der Ringe an  
en Beinen ist gesaget worden, suchen  
ich auch überhaupt eine Zierde damit  
geben, und gleichsam eine Schmincke  
der Schön Flecken an ihren bereits be  
aß sie, wenn sie recht schön seyn wol  
en, dieses ihr bereits parfaites An  
beficht, noch zum Vberfluß mit rother  
Sarbe bestreichen: und zwar so daß  
ber den Augen zween Flecken, auf jeder  
Wange und der Nase einer und ende  
an dem Stine einer zu stehen kom  
net. Wie schön aber ein solch beschmier  
es Affen Gesicht alsdenn aussehen  
nuß? was vor eine Zuneigung man zu  
einer solchen häßlichen, wohlriechenden  
Damoiselle, und über und über stincken  
en Diana oder vielmehr Venus haben  
önne? überlasse meinem Heren zur  
Freyen Benrtheilung. Ich meines Orts  
perficere, daß solche eine Nymphe oder  
perfidere, daß solche eine Nymphe oder  
Cyrene, ob gleich das ganze weibliche  
Geschlecht ausgestorben wäre, mich dens  
och niemaln bezaubern, und in ihre Nes  
ze bringen würde. Nicht darum, daß  
ch mich selbst vermessen wolte, bey dem  
uten Vorsatz zu bleiben; sondern weil  
nich unfehlbar ihr liebliches Ansehen,  
nebst den delicate Geruch und der wohl  
gewürgten Haut abhalten würde.  
  
Endlich sind auch die oben gemeldet  
te und weit-läufftig genug beschriebene  
Ringe oder Circel um die Füsse noch  
übrig; von welchen dieses allein  
gen ist, daß sie auch zur Hoffarth dienen  
hüffen, ob fie gleich an  
schmierig und unfláthig genug seyn. Denn  
Das weibliche Geschlecht traget sie nicht  
nur zur Zierde: sondern auch Schön  
eits halben, und bildet sich viel darauf  
ein, wenn sie nur die Beine wacker voll  
solcher Ringe haben, ob sie gleich ges  
jungen werden deßwegen weite Scheits  
te zu thun. Sie meinen aber daß man  
ihnen diesen Ubel-stand nicht würde übel  
Alleine ich halte die Attaquas  
deuten.  
  
Weiber sind darinnen fleger, welche  
nicht nur den Ubel-stand vermeiden, son  
dern durch die wenige Ringe um die  
Füsse, auch ihren Borteil und Be  
bequemlichkeit beobachten.  
b. wen  
So viel ist es also, mein Herr, was Der  
ich auch von dieser Materie, an Ihn bef  
überschreiben wollen. Ich zweiffele ge  
nicht, Er werde daraus zur Genüge  
erkennen, wie schön und wohlgeziert  
ein Hottentotte oder Hottentottein in  
ihrem täglichen Aufzug, Schmuck und  
Zierrath einher gehe. Bin ich in mei  
nem Vortrag was verdrießlich gewesen,  
so bitte ich Er wolle bedencken, wie es en  
anders seyn fan, wenn man feinen bise  
Borgånger hat, und doch deutlich zu nich  
seyn vermeinet. Ich habe feinen geles id  
fen auch keinen gesehen, der die Sas see  
chen umständig beschreibet; wiewohl mir  
aus andern Allegatis kennbar geworden,  
daß es Dapper foll gethan haben. Ob  
ich aber gleich einen vornehmen Freund  
um dessen Communicatio angespart  
chen: so ist mir doch solches unter vies  
erley Vorwendungen geweigert wors  
den: dahero muste mich nur mit meis  
nen Anmerckungen und demjenigen bes  
helffen, was ich hier und dorten bey  
Stücken und Brocken erhaschen, und  
zu Pappier bringen fonte. Ich verst  
ner lang währenden und ganz sorgfälti aber  
chere Ihm aber, daß ich, vermög meis  
gen Beobachtung dieser Völcker, weber aud  
zur Rechten noch zur Lincken geans b  
gen: sondern allein der Spur der faus  
folget habe.  
  
Weil ich nun nicht urtheile daß es  
nöthig, ein mehrers hier zu zu fügen:  
so schliesse hiermit und befehle mich in  
Seine Gewogenheit; der ich im (o)  
Mein Herz, c. Da beit  
Der

# 543.txt

487  
Der All. Brief.  
Von der Hottentotten gewöhnlichen Speise und Tranck  
deß gleichen wie sie dieselbe zurichten / kochen und braten.  
Mein Herr.  
  
Jeweil ich biß anhero unter-  
schiedliche Dinge, die zu  
dem Haushalten der Hor-  
retorten gehören, vorge-  
stelt, und seyen auf  
ihre gewöhnliche Kleidung beschrieben  
habe so bin anjetz entschlossen, Jhm  
auch von ihrer gewöhnlichen Nahrung  
Speiß und Tranck Nachricht zu geben.  
weil nicht weiter zu besorgen wird ste-  
hen, daß man sie ausser den Kleidern  
dabey wird, antreffen. Doch ob  
ich Jhn gleich zu einer solchen alltägig-  
chen Mahlzeit bitten wolle, so fürchte  
ich gleichwohl, Er möchte mir nicht al-  
leine eine abschlägliche Antwort zurück  
schicken, sondern auch, wenn Er ja zu  
erscheinen die Curiosität hätte, mit gros-  
sen Eckel alles ansehen, und mit einem  
leeren Magen wieder nach Hause gehen  
wird.  
  
Deßwegen halte vor besser, wen  
fenheit ihrer Tafel-Ceremonien zuschi-  
Jhm nur schrifftlich die gantze Bescha-  
cke damit, wenn gleich ein Eckel unter  
dem Lesen entstehen möchte, dennoch das  
Gesichte von einem allzu tieffen Eindruck  
befreyet bleibe Wenn es auch die Zeit  
wird zu lassen, so gedenke diesen Eckel  
durch die Vorstellung dererienigen Sa-  
chen, noch in etwas zu stillen, welche von  
diesen Leuten absonderlich \*\*hochgeschä\*\*-  
atzet, und als eine Delicatesse angesehen  
werden.  
  
Das gantze Tafel-Ceremonie.  
wird gar schlecht erblicket, und gehet es  
tur selber haben will, allermassen sol-  
damit nicht anders zu, als wie es die Na-  
ches P. Tachart in seiner Samischen  
Reise pag. 102. gar wohl und gantz kurtz  
mit diesen Worten anmerket: Sie es-  
sen wenn sie hungerr / und machen  
sich weiter keine andere Regel / als der  
Harer ibre Woraus den gleich er-  
hellet, daß sie sich an keine gewiße Zeit  
noch weniger an einen gewißen Ort  
binden, wenn, wo und wie sie ihre Ta-  
fel aufschlagen, und halten wollen.  
Gleichwohl essen sie gemeiniglich, auch  
selbst, wenn sie zu Haus sind, und es  
nicht regnet, oder allzu staubig bähet /  
unter freyen Himmel, und bedienen sich  
keines Schirms wieder die heisse Son-  
nen-Strahlen, fürchten sich auch nicht /  
daß ihnen einer die Bissen werde in den  
Mund zehlen.  
  
Was aber ihre Speisen seyn, und  
wie sie selbige zurichten das muß ich  
run vorstellen, weil aus dem erlange-  
führten P. Tachart loc. cir. pag. 96. nicht  
allzu deutlich erhellet, was sie gemeinig  
Denn er schreibet nur fol-  
lich essen.  
gende Worte davon Jhre gewöhnli-  
che Nabrung ist die Milch und Fleisch  
von ihren Heberden / die sie in grosser  
Enge unterhalten. Und Mercklin in  
seiner Reiß-Beschreibung pag. 1089. le-  
get ihnen dabey dieses Prædicat zu, daß  
sie im essen sehr sisch sind. Jch ver-  
meine deßwegen nicht übel zu thun, wenn  
von allen diesen ein wenig umständiger  
handele, und eines von dem andern un-  
terscheid, auch ihren Küchen-Zeug und  
Vorrath anführe und bemercket.  
  
Was die Speisen anlanget, so ha-  
ben sie fast wenigen Unterscheid in allen  
dem was erbar ist. Doch finden sich  
einige Sachen die sie gantz und gar nicht  
essen dörffen, andere aber hingegen die einige die  
nur den Männern verbotten seyn, und  
wieder andere / von welchen sich die Wei-  
ber enthalten müssen. Und zwar, so ist  
allen insgemein durch ihre schon offt-  
mals angeführte Eration verbotten  
Schweinen-Fleisch und Fische ohne  
Schuppen, als Aale, Ruppen rc. zu es  
sen. Weil sich nun auch die Jüden sel-  
biger enthalten müssen so giebet mit  
dieses abermals Anlaß zu vermuthen, daß  
sie von denen selbigen herstammen, und  
nicht wissen, daß es ihren Vor-Eltern  
im Gesetz verbotten gewesen. Vide Le-  
vit. K. 77. 10.  
  
Dem männlichen Geschlecht alleine  
ist absonderlich verbotten Hasen-Fleisch  
oder auch Kaninichen zu essen, noch se-  
malen Schaf-Milch zu trinken. Es  
ist das erste wieder ein Jüdisches Ver  
both, Flavie. K. 5. 6. Wo aber das Letze  
tere herstammet weiß ich nicht bilde  
mir aber ein, es seye ein Zusatz von an-  
dern Africanschen Völckern, welche sich  
mit